This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Princeton University Library
32101 065354712
RECAP
Digitized by Google

1010
388

Library of

Princeton University.

Elizabeth Foundation.

Digitized by Google

m/Register 1/7

Digitized by Google

Digitized by Google

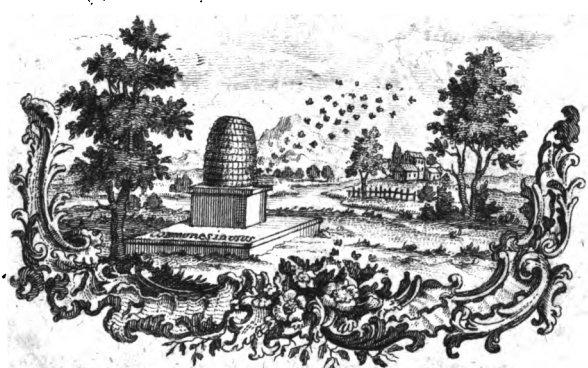
Der Geschichtforscher.

Herausgegeben

von

Johann Georg Meusel.

Siebenter Theil.



HALLE,

bey Johann Jacob Gebauer 1779.

Digitized by Google

Digitized by Google

Innhalt.

1. Diplomatische Blumenlese von J. P. Lang. Vierte und letzte Fortsetzung Seite 1.

2. Berichtigung der Frage: Ob vor dem Jahr 1478. ein Frauenkloster der dritten Regul St. Franciscen-Ordens in dem Dorf Königshofen gewesen sey? S. 94.

3. Fortsetzung der Abhandlung über die Geschichte des kaiserlich königl. Hauses von Luxenburg, von Johann Conrad Fäsi. S. 99.

4. Vom Kiz-Gericht. S. 165.

5. Drey zur Schwarzburgischen Geschichte gehörige bisher ungedruckt gewesene Urkunden. S. 170.

660437

Digitized by Google

Innhalt.

6. Anzeige der mehresten Hennebergischen, sowohl von Kaisern ertheilten Lehnbriefe, Anwartschaften und bestätigten Privilegien, als von den gefürsteten Grafen unter sich errichteten Landes-Vertheilungen und andern Verträge. S. 179.

7. Zwey Bischöflich-Würzburgische Urkunden, die Juden betreffend. S. 201.

8. Merkwürdige, grösstentheils noch ungedruckte Urkunde aus dem 13. 14. und 15ten Jahrhundert. S. 212

Digitized by Google

I.

Diplomatiſche Blumenleſe

von

J. P. Lang.

Vierte und letzte Fortſetzung *)

(133.)

Königs Friederichs III.

ſogenannte Reformation d. d. Fankfurth an unſer lieben Frauen Abend Aſſumptionis, 1442.

Von dieſem bekannten Reichsgeſetze a) befindet ſich in dem Oettingiſchen Archiv ein auf Pergament geſchriebenes Exemplar, (woran jedoch das königliche Siegel nicht mehr befindlich, vielleicht niemals daran befeſtiget geweſen iſt,) das ſich vielleicht die damaligen auf dem Reichstag zugegengeweſene öttingiſche Grafen ausfertigen laſſen.

Es

*) Vergl. Geſchichtf. Th. 6. S. 259 u. ff.

a) Lehmanns Speyerſche Chronik L. 7. c. 98. Schmids Reichshiſtorie (Jena 1759. 4.) S. 480 f. der ihren Innhalt gut quinteſſenzirt hat.

Digitized by Google

Es wird sich gewiß der Mühe verlohnen, von demselben hier einen genauern Abdruck zu liefern, als diejenigen Abdrücke sind, die mir wenigstens vorgekommen b).

Aus der pergamentenen Urschrift.

1442. Wir Fridrich von gotes gnaden, Römischer künig, zu allentzeiten Merer des Reichs, Herzog zu Oesterreich, zu Steir, zu Cerünten, vnd zu krain, Graue zu Tirol etc. Embieten allen vnd yglichen Erwirdigen vnd Hochgebornen, vnsern Geistlichen vnd werntlichen, Grafen, Freyen, Herren, Dinstleuten, Rittern, Knechten, Burggrauen, Vogten, Burgermaistern, Schultheissen, Räten, Richtern, Amtlewten vnd gemeinden, aller vnd yglicher Stett, Merkt, Dörffer, vnd allen andern in welichen wirden, state oder wesen die sein vnsn vnd des heiligen Reichs vndertanen vnd lieben getrewen, Vnser gnad vnd alles gut. Seitdenmaln wir von den gnaden des almechtigen Gotes vnuerdienter sachen, zu der wirde des Römischen kunigelichen gewalts erhohet und gesatzt sein, So bedunkt vns wol billichen, das wir vnser phlicht gen menigclich also beweisen, damit man in dem heiligen Reich frides vnd gemaches seligklich empfinde, wann wir nu in anbegynn vnsers regiments, auch nehst nach vnser künigclichen kronung, aygentlich vnd manigfelticlich vnderweiset sein, vnd vernomen haben, das in dem heiligen Römischen Reich und sunderlich in deutschen landen viel vnrates geweltlichen, auch ander

b) Z. E. in den Frankf. Privilegien der 1614ger Ausg. II. Th. S. 313 f 320.

ander vnzimlich vnd vnerlich angriff vnd beschedigung geschecn sint, vnd noch teglich geschecn, mit Raub, Mordt vnd Brannt, dauon das heilig Reich, des wir ein Merer genant sind, gar schedlich gemynnert, vnd vil des Reichs vndertan vnd getrewn, geistlich vnd werntlich person grosse not verderbnisse vnd scheden teglich leyden, als dann layder grosse klag durch die Lannd geet, dadurch gemeiner nutz groslichen geirret geswecht vnd vndergedrukt wirt, So habn wir vns von der Bürd wegen, vnsers künigclichen Ampts, die wir got zu lobe, dem heiligen Reich zu eeren, vnd durch gemeines nutz willen auf vns genomen haben vorzu ergeben, das wir mit allem fleisse, solich vnrat vnd böß sachen mit zeitlichem rate, vnd mit der Hilff gotes auch beystand vnser vnd des Reichs getrewen, nach allem vnsm vermögen zu tilgen arbaiten wöllen, vnd dorumb durch anbringung, auch mit beywesen vnd Rate, vnser vnd des heilign Reichs Kurfürsten, ander Fürsten geistlicher vnd werntlicher, Grafen, Freyen, Herren, Ritter knecht vnd Stett, die wir dann durch Sy selbs, oder Ir mechtig Senndboten dorumb in sunderhait her zu vns zu komen verpodt vnd geheischen haben, Setzen wellen vnd gebieten wir von Römischer künigelicher macht krafft vnd gewalt ernstlich vnd vesticlich mit disem brieff, vnd ermanen auch euch alle vnd ygliche vnser vnd des heiligen Reichs vndertanen in welichen wirden, state oder Wesen Ir seyt, solicher trew vnd phlicht, als Ir Got, dem heiligen Rich, auch vns als einem Römischen kunig, ewerm obersten Herren, gemeynem nutz, vnd euch selbs schuldig pflichtig vnd gebunden

seyt, das Ir alle vnd yglich stuck, punct vnd artikel dieser nachgeschriben vnser ordnung gentzlich getrewlich aufrechticlich vnd on geuerlich haltent volfurent vnd lobent, auch mit allen den ewern, vnd die euch zugehörn, oder der Ir mechtig seit, solichs also gentzlich vnd getrewlich ze halten, ernstlich schaffet ordnet vnd bestellet, als lieb euch sey, vnser vnd des Reichs swer vngnad, vnd die pene hernach in diser vnser ordnung begriffen zuuermeiden. Zum Ersten das nyemant dem andn schaden tun, oder zufugen sol, Er hab In dann zuuor zu gleichen billigen lanntleüffigen rechten eruordert, vnd ob Im solich Recht villicht nit so balde als er wollt oder begert gedeyen vnd wyderfarn möchte, so soll er dannocht den nit angreiffen noch beschedigen, er habe dann vor alles das volliklich vnd gantz getan und vollbracht, das zu Kayser Karls des vierden seliger gedechtnüß vnsers vorfarn am Reich gülden Bulle in dem Capittel von dem widersagen eigentlichen ynnhelt, vnd außweiset. Item ob yemant zu dem andern kuntlich vnd vnlaugenbar schuld hette, hette dann der schuduordrer Bürgen od. brieue, so möcht er sein schuld vordern vnd einbringen nach laut vnd sage solicher seiner briefe, vnd als Im versprochen ist, zu betzaln. Mocht aber ainer nit betzalt werden, nach seiner brieff laut, oder als Im versprochen were das man In betzaln füllte, vnd Im alsdann zu pfenden dorumb gebürte, der sol es doch mit den pfanden halten so hernach geschriben stet, doch vorinne vnuergriffen der kauffman die söllen anenander betzaln, auch yederman sein zinnse gült vnd zehend ynbringen, alsdann bißher herkomen ist, vnd der also

pfennden

pfenden will sol vor, ee er dorumb pfendet, an den, der Im die schuld schuldig ist scrifftlich muntlich oder vnder augen ervordn, In vmb sein schuld gütlich oder mit lanntleuffigen billichen rechten vnklaghafft zu machen, in den nechsten zwayen Monaten, nach solicher ermanung gleich nacheinander volgend, vnd ob er in solicher zeit in obgeschribner masse nit vnclaghafft gemacht würde, So mag er den, der Im schuldig ist, vnd desselben hab vnd gut darnach pfennden vnd angreiffen, doch das er alsdann mit den pfannden pfendlich gebare, also, das er dieselben pfand all vngeuerlich in die nachstn Statt oder Sloß treibe, da ein Gericht ynne sey, das des der angreifft vnd pfennder, noch des der gepfendet wirt nit sey, vnd man sol auch, Im, vnd die habe in demselben Sloß Statt vnd Gericht einnemen, vnd dorin treiben lassen, vnd Im des nit weren, Er sol auch die well mit demselben pfannden frid vnd gelait dorjnne haben vngeuerlich, vnd sein es dann essende pfannd, so sol er die sten lassen drey tag, vnd drey nacht, weren es aber andre pfand, so sol er die vier wochen nacheinander die nechsten sten lassen, vnd sol auch kain mitreiter wed' heut noch tail dauon nemen, noch nemen lassen, sunder dieselb hab sol also vnterrukt bey einander beleiben, vnd ist dann das yemant kumpt, der dieselben name vnd pfand außnemen will, dem sol man sie auf recht vnd gewisshait außgeben mit kunntschaft des Richters, oder des Anwalts in des Gericht Sy seyen, oder sol anber erber lewt darzu nemen, die dabey sein, Wolt aber nyemant die pfand außnemen in der vorgenanten zeit, so mag der pfender dieselben pfand darnach verkauffen vnge-

uerlich ſo er tewrſt mag, auch mit kunntſchafft des Amptmans in des Gericht Sy gefüret ſein, oder ander erber lewt daſelbſt, vnd das ſelb gelt ſol dann demſelben der gepfendet hat, an ſeiner ſchuld abgen vnd was er auch koſtung auf dieſelben pfandung gelegt hat die redlich iſt, vnd die er vor dem Herren oder Amptman des Gerichts kunntlich macht, die ſol Im auch doran abgen, were es auch das von ſolicher pfandung wegen yemant gefangen wurde, dieſelben gefangen ſollen auch all auf recht vnd gewiſſhait außgeben werden, vnd ob Sy der Bürgſchafft vnd gewiſſhait nit einig werden möchten, was dann das Gericht dorjnne das iſt erkennet dabey ſol es beleiben, die auch ſolichs ob ſein not wirdet erkennen ſollen, were es auch das der pfender dieſelben pfant nicht in das nachſt Scloß oder Statt, da ein Gericht ynne were tribe, vnd die dorjnne hielt als vorgeſchriben ſtet, ſo ſolt man das fürbaß für ein Raub halten, vnd wurd dann der Herre oder Amptman deſſelben Sloß oder ander vmbſeſſen angerufft ſo ſolten Sye mit Irn gehulffen getrewlich beholffen ſein, zu friſcher tate nach ylen, vnd dorzu tun, ob Sye dieſelben pfender auch pfand in Jr oder ander Sloß oder Gericht bringen möchten, da möcht man dann mit Jn gefarn nach des Reichs rechten, das man auch geſtatten ſol, wer es auch das ein pfennder mit den pfannden an ein Sloß keme, vnd vorderte ſich damit einzelaſſen, würd er dann damit nit eingelaſſen, das er kunntlich macht ſo möcht er die pfand daſelbſt ſten laſſen, oder die fürbaß aber in das nachſt Gericht trekben, vnd was er des dann ſchaden neme der redlich vnd vngeuerlich were, vnd den er kunntlich macht, den

ſolt

solt Im der Herre, oder die lewt desselben Sloßes die In nit eingelassen hetten außrichten, Es sol auch niemant den die pfender in Ir vnd Gericht einlassen, darumb argen willen beweisen, oder schaden zuziehen in dhein weise. Were es auch ob yemant anders dann obgeschriben stat, yemant zugriff oder angriff tete, so sol yederman, der des ermant oder sust ynnen wirt zu frischer tat ylen vnd solich genomen hab mit sampt den die das getan haben zu Recht helffen behalten. Item so sol der Akkerman vnd Wingartman ausser seinem hawse mit seiner hab die man zu den Akkern Wysen vnd Weingarten die zu hawen bedarff, es sey in veintschafft oder on veintschafft, auch auf den Akern Wysen vnd Wingarten vnd wider haym zu hawse Vnd als man die frücht schneyden, Wysen mäen, auch den wein lesen, vnd das einfuren sol sicher vnd fridlich sein, vnd sol auch nyemant brennen oder brandschatzen, fewr schiessen oder fewr ynlegen, weder tags noch nachts es sey in offner Wehde veintschafft oder on veintschafft. Item Es sullen all geistlich lewte kindelbeterin vnd auch die, die in swerer krankheit sein, auch pilgrem, Lanntfarer kaufflewt vnd furlewt mit Ir habe vnd kauffmanschafft sicher sein, vnd nit beschedigt werden. Item Es sollen kirchen kirchhofe vnd Wydemhofe, auch sicher sein, vnd darauß nit genumen werden, noch auch kein were darauß geschehen, doch ob yemant die oder die dorinne weren, sich vnderstund ze sturmen, oder nötten, so möcht man sich darauß weren. Item es sol auch furbasser kain Raisiger knecht sein, der sein aigen pferd habe, er hab dann einen Herren oder Junkherren, oder sye ei-

ner Statt diener, des ober der gebroter vnd gedingter knecht er sey, vnd ob der knecht ichts tete wider die vor vnd nach geschriben stuck, das sol sein Herschafft verantwurtten vnd widerkeren, vnd was sust Raisiger knecht weren die aygen pferd vnd nit Herren oder Junkherren hetten als vor geschriben stet, dieselben, auch ander knecht die nit Herren hetten, oder die Herren hetten, die Jr zum rechten nit mechtig weren, sollen nyndert frid trost noch gelait haben. Item so sollen alle Curfürsten, ander Fürsten Geistlich und werntlich, Grafen, Freyen, Herren, Ritterschafft Stete und meniklig Vnser vnd des Reichs vntertan mit allen den Jrn, vnd den Sye zu gebieten haben, es seyen Edel oder Vnedel Raisig knecht Hanntwerkknecht, Dinstknecht, Paursknecht oder ander ernstlich vnd vesticlich schaffen vnd bestellen, das der Dheiner in Raißweiß yemands, oder auf yemands diene, angriff oder zugriff helff tun, es sey auf wasser oder auf lannd, on seiner Herschafft wissen willen vnd gunst, solichs wir auch den obgemelten vnd allen andern, die nit Herren hetten, den Sy in sunders zuuersprechen stunden, zehalten vesticlich gebieten. Item es sol auch menigclich, es seyen Fürsten Herren oder Stett, in welichem State oder Wesen die seien, als ob begriffen ist, in Jren lannden Steten vnd gebieten mit Jrn Amtlewten, auch sunst ernstlich vnd vesticlich schaffen vnd bestellen, das furo dhein gewachsner knecht, der mit merklicher krankheit seines leibs nit beladen, vnd ein mussiggenger sey, auch nit erber redlicher vnd begengklicher leipnarung fur sich selber habe in Jren lannden Steten vnd gebieten nit gehalten noch gelitten sunder versmecht vnd außgetri-

ben

ben werden. Item Es sol niemant an dheinem ennde glait haben, noch yemant geben werden dann zu Recht, außgenomen zu offen lägen hofen vnd versprochen kempffen. Item von der heimlichen Gericht wegen, nach dem vnd sich vil vnpurlicher sachen, die da nicht doran gehörn an denselben Gerichten verlauffen, vnd bißher manigfelticlichen gemacht haben, dadurch wa das lennger besteen solt, gemainer nutz vnd frid in dem heiligen Reich nit wenig gekrenket vnd geirret werden möcht, und dorumb sölichen vnrat zufürkomen, so haben wir mit rate als ob geschriben stet, vnser vnd des heiligen Reichs kurfürsten, Fürsten Stett vnd ander obgemelt gesetzt vnd geordnet, setzen ordnen vnd gebieten von Römischer kunigklicher macht in krafft diß briefs, das solich heimlich Gericht fürbaß mit frumen verstendigen vnd erfaren lewten besetzt, vnd nit durch Bannisch verachtet vnerlich geborn, maynaydig, oder angen lewt gehalten werd, vnd das es damit dieselben nit anders halten, dann als das von anbegynne, durch den heiligen keyser Karl den grossen vnserm vorfarn am Reich, auch durch die reformation so der Erwirdig dietrich Ertzbischoff zu Cölln etc. vnser lieber Neue vnd kurfürst, als Im das durch kayser Sigmunden löblicher gedechtnüß vnserm vorfarn beuolhen was zu Arnsperg in beywesen vil Grafen Freyen, Herren Ritterschafft Stullherren Freygrefen vnd Freyschöpffen gemacht hat geordent vnd gesetzt ist, besunder das man nyemant dahin vordere heisch oder lade dann die vnd vmb die sachen die dahin gehornt oder der man zu den eeren nit mechtig sein möcht, Wann ob yemant dahin ge-

wordert würde, des sein Herre oder Richter mechtig were zu den eeren, vor Im oder andern lanntleuffigen Gerichten vnd das derselb Herre oder Richter dem Freygrefen, oder Richter solichs zu wissen täte oder schrib, einen solichen abuorderte, vnd er mit zwayen oder dreyen andern vnuersprochen mannen, dem Freygrefen oder Richter trostung zu den eeren obgemelter masse vnder Irn Insigeln zu schreiben, So sol alsdann solich ladung ab sein, vnd der sachn nachgangen werden, vor dem Herren oder Richter, da die sach hingehört vnd gefordert würde on eintrag des Freygrefen oder heimlichen Richters, wa aber dem also nicht nachgegangen würde, So süllen alle processe erwolgung vnd Gericht, die darüber geschehen weren oder geschehen würden gantz krafftlose tod vnd ab sein, die wir auch netzunt als dann, vnd dann als netzunt von Römischer kunigelicher macht krafftlos sprechen vnd vrteilen. Es sol auch kein Freygreue dheinen freyschöpffen machen, dann die, die das von rechts wegen werden mögen vnd die solich Ir tuglichkait durch gnugsame kunntschafft fürbringen, Nemlich süllen Sy kainen zu Schöpffen machen der vneelich geborn, yemands aygen, oder sunst verpündig oder zugehörig sey, die auch in des heiligen Reichs Achte Aberacht oder Bennen geistlichen oder werntlichen sein, sollen Sy auch dheins wegs schöpffen machen Solichs so von den heimlichen Gerichten obgeschriben stet wellen wir von menielich vesticlich vnd vnzerprochenlich gehalten werden, vnd gebieten dorumb allen vnd yglichen Stulherren Freygrefen vnd allen andern in welchem Wesen oder state die sein, ernstlich vnd vesticlich mit

mit disem brieff, das Sy solichs auf Iren Stulen vnd Gerichten bestellen ordenlich gehgalten werden, wann wo icht dawider oder anders geschee, so solt der Stulherre zehen Mark Goldes in vnser künigklich kamer vnlässlich zubezaln, vnd der Freygrefe sein Ampt der Freygrafffschafft verualllen sein, Auch der der also vnrecht vordrung oder verpottung erwürbe sich selbs verurtaillt, vnd sein leib verwurkt, vnd Ir ygliche wider ere getan haben, vnd sol meniclich zu In richten als sich gebürt. Item wann auch dem heiligen Römischen Reich vnd dewtschen lannden, an der gulden vnd Silbern Münz groß ist vnd notturfftig ist, das die ordenlich geslagen vnd gehalten werde, vnd darumb so setzen mit Rate vnd in masse als vor, das die Guldn Müntz bey den newntzehen graden feines Goldes zu gemeiner lanndswerung bleibe, als dann ettlich zeit gewesen ist, vnd sol auch die nit geringer noch höher gemüntzt werden, wann wer anders täte, in welichen wirden state, oder wesen der wäre, der soll darumb swerlich gestrafft werden, als sich dann gebüren wirt. Item von der Silbern Müntz wegen, wann dieselb durch gelegenhait der lannde vnd manicherley sach wegen nicht auf ain gemein korn durch alle lannd zu bringen ist, darumb so wellen vnd gebieten wir, das all die ihene die solich silbren müntz slahen steticlich vnd ordenlich schaffen geslagen vnd gehandelt werden, wann wo das anders geslagen oder gehandelt würde, dann als pillich were, So wellen wir das streggklich vnd vesticlich straffen vnd gestrafft werden schaffen, auch nach dem vñ sich geburn wirt. Item wer der vorgeschriben stuk ains oder mer vberfüre,

fure, dawider täte, oder daezu hülff das dawider gekam würd, oder der dieselben die dawider täten mit willen wissen oder geuerden Hauste Hofte Hielt, oder In zuschub, der oder die sullent wider ere vnd recht getan haben, auch in vnser vnd des Reichs swere vngnad, vnd darzu ein peen, nämlich hundert Mark lotigs Goldes halb in vnsr vnd des Reichs kamer, vnd halb dem kleger oder beschedigten vnleßlich vnd dn gnad zu bezaln veruallen sein, welche auch die weren, die solich pene an Gold oder gelt nit zu bezaln hetten, die sullen Ire missetat, an Iren leiben warnen, vnd sol zu In nach des Richs rechten gericht werden, Es sullen auch die zuuerliern hetten alle Ire lehen vnd freiheit, so Sy von vns vnd dem Rich, oder andern geistlichen oder wertlichen Herschafften oder personen hetten zusampt der obgenanten pene ganz als ob solichs mit recht erfogt were verlorn haben, vnd süllen auch der, oder die solichs täten, oder Sy geuerlich hawseten, In zulegten oder Sy hinschüben kainerlay trostung frid oder gelait haben an keinen steten oder ennden, Sonder es sol vnd mag menigklich zu dem oder denselben macht han, Sy an leib vnd gut anzegreiffen, vnd daran nicht gefreuelt haben, gleicherweise, vnd in aller der masse als ob Sy mit des Richs Hofgericht, oder andern zimlichen gerichten geheischen vnd mit rechtem vrtail verachtet, vnd in die Acht vnd Aberacht getan weren, vnd darzu so sol derselben leib vnd gut niemant verantwurtten noch beschirmen in dheinen weg, vnd in welichen gerichten Sy begriffen werden, so sol man Sy on allen eintrag behalten, vnd vber Sy richten, alles bey der pene,

vnd

vnd wie vorgeschriben stet, Doch behalten wir vns als einem Romischen künig, ob ichtzit in diser vnser ordnung hinfür zu uerenden, zu meren, oder zu myndern, vortzu oder douon zu setzen, oder die ganz, oder der ein teil abzetun sich gebürn wurde nach gelegenhait der zeit, vnd der sache, das wir das als doch für sich selbs billich ist mit rate vnser vnd des Richs getrewen zu tun haben, vnd tun mügen all arg list vnd geuerde, in allen vnd yglichen vorgeschriben puncten vnd artikeln gentzlich außgeslossen vnd hindan gesetzt. Geben zu Frankfurt versigelt mit vnsr kunigclichen Maiestat Insigel. Nach Cristi geburt Vierthehenhundert vnd darnach in dem zweyunduiertzigisten Jar, an vnser lieben frawen abent Assumpcionis. Vnsers Richs im dritten Jare

Ad mandatum domini Reg

Wdalricus. Wältzli

(134.)

Moden und Uniformen der ältern Zeiten bey Rüstungen.

In dem Oett. Archiv befindet sich ein hieher gehöriges Ersuchungsschreiben von Pfalzgraf Wilhelm bey Rhein, Herzog in Bayern, d. d. Erding, am Mitichen vor Lucie Anno ꝛc. 20 (1520.) an Graf Carl (Wolfgang) von Oettingen, des Innhalts: „daß er, Pfalzgraf, sich entschlossen habe, mit dem hochgebornen fürsten, seinen freunndtlichen lieben Bruder den Reichstag zu Wormbs (auf der H. dreyer König Tag ausgeschrieben) in Person zu besuchen, und beed mit ainan-

ainander sambt dem Erwirdigen V. hochgebornnen Fürsten, seinen freundtlichen lieben Bruder herrn Ernnsten Administratorn zu Passau dahin gerüst zu reiten, dazu er ihn, Grafen, auf sein gutwillig anbieten ihnen auf ihren Costen ainen Rit zu diennen, auch fürgenommen habe; mit dem Beger, Er, Graf, wolle sich hiezwischen v. des newen Jarstags auf 6. Pferd in schwarz cleiden, mit Sechsischen Reitt vnd Wappenröckhn, auch, mit Harnasch, Rugkh vnd Krebs, Stählen, Göller, Schurz vnd Ermel, Spieß vnd liechten Hauben dermassen rüsten, daß er alsdann mit vermelter seiner anzal pferd wolgerüst an das ennde dahin er beschaiden würde, zu kommen geschickt sey, auch ihre die claider auf sein person auf schwarz mit führe ꝛc.

Hieher gehöret auch der Aehnlichkeit wegen ein neueres Schreiben von gedachtem Pfalzgr. Wilhelm und seinem Bruder Ludwig, d. d. München den 10. Sept. XL (1540) an Er Ludwig den Jüngern, daß derselbe bey dem eerlichen (ehrenvollen, feyerlichen) Einreiten ihres Bruders Ernst, als Erzbischoffs zu Saltzburg, in das Stift, nebst andern ihren Dienern, auf ☉. vor franciſci den 3 Octobr. zu Nachts in München mit 6. Pferden ankommen, u. Er, u. seine Knecht, Armzeug vnd hauptharnasch, alles liecht, auch Spieß u. Klaydung, wie innliegendt Gemäl u. Verzeaichnus (so aber leider verlohren gegangen) anzaige, füren möge. (Er. Ludw. hatte sich aber vor diesmahl entschuldiget.)

Digitized by Google

(135.)

Ein paar Urkunden von König Rudolf dem I. von den J. 1277. und 1287.

Aus der Urschrift.

(Die Abbreviaturen haben im Druck nicht beybehalten werden können.)

1277. Rudolfus dei gracia Romanorum Rex ſemper Auguſtus Vniuerſis Imperii Romani fidelibus preſentes litteras inſpecturis, graciam ſuam et omne bonum. Ad vniuerſitatis veſtre noticiam tenore preſencium cupimus peruenire, quod nos dilecto fideli noſtro Lupoldo de Nortenberg, Coquinae noſtre magiſtro, ob grata, que nobis et Imperio frequenter impendit obſequia, et que adhuc impendere poterit graciora, Decimas noſtras in Wittelſhouen et Gerleuingen, ſitas, pro Quinquaginta marcis Argenti, quas eidem ex mera liberalitate promiſimus nos daturos, duximus obligandas. Tenendas tam diu, quouſque prefate quinquaginta marce, eidem Lupoldo, uel ſuis legitimis ſucceſſoribus, per nos, uel noſtros in Imperio ſucceſſores integre fuerint perſolutae. Dantes eidem has noſtras litteras ſigilli noſtri munimine roboratas, in teſtimonium ſuper eo. Dat. Wienne. ♀. Kal. Octob. Indict. V. Anno dni. millo. Ducent°. Septuag°. Septimo. Regni vero noſtri Anno quarto.

(L. S.)

Aus

Aus der Urschrift.

1287. Rvdolfus dei gratia Romanorum Rex semper augustus. Vniuersis Sacri Imperii Romani fidelibus presentes litteras inspecturis Gratiam suam et omne bonum; Illibate fidei et deuotionis integritas et exhibiti gratitudo seruicii, quos ex effectu operum, dignos efficiunt, debent non Inmerito apud nostram magnificentiam recipere condigne vicissitudinis recompensam. Vt auidius erga nos studeant merita cumulare virtutum praeguſtata premiorum hinc est quod nos attendentes grate fidelitatis opera, fructuosa seruicia et expensas graues pro nobis et Imperio contractas, quibus erga nos, Nobilis vir Fridericus Burgrauius de Nvrenberg, fidelis noster dilectus semper se reddidit indefessum ac volentes ipsum proinde singularis nostre munificentie muneribus preuenire. Sibi ex benignitate Regia, Mille Marcas argenti, liberaliter duximus largiendas, pro quarum solutione de consensu et voluntate ipsius Burgravii Nobili viro Ludewico Comiti de Ottingen fideli nostro dilecto redditus Quadragintarum et Quinquaginta librarum hallensium percipiendos annis singulis de proventibus et obuentionibus nostris, quos habemus in Nordelingen vltra id, quod idem Lud. Comes de Ottingen, jam a nobis ibidem tenet obligatum, duximus obligandos ita quod idem Lud. Comes de Ottingen, prefatas Quadringentas, et Quinquaginta libras hallensium singulis annis percipiat, tam diu, quousque dictas Mille Marcas argenti recolligat integraliter et complete, receptis vero et recollectis in

inte-

Digitized by Google

integrum Mille marcis predictis, prefati redditus pro dictis Mille marcis obligati in Nordelingen, ad nos et Imperium libere reuertentur, aliis obligacionibus ipsi Comiti ibidem factis in suo robore permansuris. Datum Spire XVII. Kal. Iunii, ind. XV. Anno dni M. CC. LXXXVII. Regni vero nostri anno XIIII.

(L. S. deperd.)

(136.)

Beytrag zur Geschichte der teutschen Landding oder Landgerichte, vermittelst einer Urkunde vom J. 1238.

Aus der Urschrift.

Siboto Dei Gratia Augustens. eccleſie Episcopus universis Christi fidelibus, tam praesentibus, quam futuris, literam praesentem inspecturis salutem in eo, qui est salus omnium. Notum sit omnibus praesentem paginam inspecturis, quod causa, quae inter praepositum et capitulum Augusten. ex una parte et Ludewicum Comitem de Otingen ex altera super dāpnnis et iniuriis ab eodem dictis praeposito et capitulo in bonis Lebezingen illatis coram nobis vertebatur, post multas tandem altercationes et litigia nobis mediantibus concordia et compositione est decisa, tali videlicet: quod praefatus Ludewicus Comes pro se et suis heredibus dictis praeposito et capitulo fide data vice sacramenti in manus nostras spopondit, quod in tribus annis proximo futuris

Digitized by Google

ipsos in praefatis bonis non gravabit aut molestabit, aliquid a colonis ibidem exigendo, sed contentus esse debet jure, quod dicitur vogetrecht, duobus videlicet maltaris, uno siliginis, et altero avenae de quolibet manso et de curia villicali LX. V. maltaris tritici, siliginis et avenae, singulis annis sibi persolvendis, *exceptis etiam albergariis tempore illo, quando praesidet in judicio, quod vulgariter dicitur Dinch*, quas sine dolo et malo ingenio et gravamine hominum magno exigere potest. Elapsis vero tribus annis haec eadem, quae promissa sunt, nihilo minus observabit, hoc adjecto, quod collectam, quae steura dicitur, semel in anno, sed cum opportunitate et possibilitate hominum percipere potest, talem videlicet, quae ab ipso Comite aut suo procuratore, et praeposito Augustano aut suo procuratore communiter approbata fuit et instituta, ita, quod medietas una ipsius collectae praefato Comiti, reliqua vero praenominato praepositi cedere debebit. Haec omnia praefatus Comes promisit, ut dictum est, observare, et praedictos praepositum et capitulum de cetero non gravare. Et si forte immemor promissi et fidei datae praefatus Comes contra ea, quae dicta sunt, venire praesumserit, praepositus et capitulum omnem actionem competentem super dapnnis et injuriis sibi in eisdem bonis a tempore Rappotonis praepositi illatis in eum casum sibi reservavit, praesenti compositione nihilo minus in futurum valitura. Insuper praepositus et capitulum protestati sunt, omnibus actionibus, quas contra praefatum Comitem habebant, sub hac conditione

Digitized by Google

ditione cessisse, si ea, quae promissa sunt, ab ipso Comite fideliter fuerint observata. Nosque ipsum Comitem de consensu praepositi et capituli ab excommunicatione, si quam ex prefata lite ex queremonia ipsius praepositi contraxit, pronunciamus absolutum. vt autem haec omnia rata et inconvulsa permaneant, praesens pagina est conscripta et Sigilli nostri et sigilli Capituli et sigilli Marchionis de Burgowe et sigilli ipsius Comitis testimonio communita. Acta sunt haec in choro orientali maioris Augustanae ecclesiae in praesentia nostra. Anno Dñi millesimo C. C. XXXVIII. XVImo Augusti, Indictione XIa praesentibus Ludewico maiore praeposito Aug. Eberhardo praeposito Sti Georii Ulrico praeposito sanctae crucis, Vlrico plebano, Ludewico oblaico, Richardo Archidiacono, Wernhero custode, Vlrico de Altheim Archdiac. Sifrido Canonicis Aug. praesentibus etiam Hainrico Marchione de Burgowe et duobus filiis suis, Burchardo de Ellerbach, Rudolfo de Hurnheim, Friderico Minist. de Nordelingen, Bertholdo de Bobingen, Gerungo de Eringen et aliis.

L. S. Episc. Aug. L. S. Cap. L. S. March de Burg. L. S. Com. Lud de Oett.

(137.)

Kurz und gut.

Unsre lieben Alten beflissen sich in ihren Aufsätzen der Kürze. Kürzer könnte doch wohl kein Vergleichs-Receß gefaßt werden als folgender, an dem freylich sonst nichts merkwürdiges ist, als seine Kürze.

Digitized by Google

Nouerint uniuersi tam presentes quam futuri presentes litteras inspecturi. Quod Degenhardus de Balghaine et omnes filii et filie eius omni inpeticioni quam hactenus habuerunt in Lampershoven omnino renunciarunt abdicantes. Ut autem hec firma et inconcussa permaneat &c — folgt die Siegelungsformel, und dann acta sunt hec anno dni M. CC. LXX. VI. Id. Nouembris.

(138.)

(Zu Nr. 92. dieser Blumenlese. III. Th. S. 237.)

Wenn ein Gut, eine Burg, ein Schloß ꝛc. mit allen Gewaltsamen verkauft worden ist, so wollen einige daraus sogleich den Schluß auf überlassene Jurisdiktionalien, ja so gar auf hohe Gerichtsbarkeiten machen.

Allein, wenn aus andern Urkunden gezeiget werden kann, daß man sich dieses Wortes auch von einzelnen Grundstücken, von einzeln Morgen Aeckern oder Tagwerken Wiesen gebrauchet hat, auf welche der Begriff von solchen Hoheitsrechten nicht einmal anwendbar ist, so kann jener Ausdruck, nach dem Sprachgebrauche des mittlern Zeitalters, nichts weiter, als *plenum ius dominii* seu *proprietatis*, das rechte Eigenthum, keineswegs aber einige Obrigkeit bedeuten. Hier ist meine Gewährsmännin, eine Urkunde vom Jahr 1476.

Aus einem Kopialbuche.

1476. Ich Wolffgang von Hoppingen der Zeit Pfleger zu Weinbilingen. Bekhenn offentlichen, vnd thue

thue khundt allermenigclichen mit disem Briefe, allen denen so Jhn sehen oder horen lessen für mich vnd all mein Erben vnd nachkhommen, daß Ich mit wolbedachtem synne vnd mueth, rechter wissen vnd gueter vorbetrachtung Recht vnd Redlichen inn eins steetten ewigen khauff weise verkhaufft vnd zu khauffen geben hab Als es dann Jezt vnd hernach Allwegen Crafft vnd macht hat, haben soll vnd mag, vor allen Leuten, Richtern vnd Gerichten, Gaistlichen und Weltlichen vnd sonst in allen Steten, dem würdigen vnd Ersamen Herrn Georgen Abte vnd dem Conuent deß Gotshauß zu Nereßheim, Sanct Benedicten Ordens, In Augspurger Bistumb gelegen, vnd allen Jhren nachkhommen, mein wisen oberthalben der Stat Nereßhaim gelegen, wie dann die voruergangnen Tagen, vor dem Vessten vnd Erbarn Hansen von Ewerßhofen Frewdenberg genant, meinem lieben Ohaim seeligen, an mich khommen ist, mit aller Jhrer Zwgehörunge, für frey, ledig, vnuerkhommert, Recht aigen, außgenommen die gewonliche Steuer, mit einem solchen gedinge, daß der obgenant Abbte sein Gottshauß vnd nachkhommen, Nun hinfür ewigclichen die gemelten Wisen, mit Jhrer zugehörunge vnd Rechten, wie vorstet, sollen vnd mögen Jnnhaben vnd Nutzen, Niessen vnd geprauchen, mit aller gewaltsame vnd Rechte, die keren vnd wenden, darmit thon vnd lassen, alß mit andern des obgenanten Gottshauß aigentlichen güetern, ohne alles widerreden mein meiner Erben, vnd allermenigcliches von vnsert wegen wann sy mir darfür vnd darumbe, Sechzehen gulden Reinischer Leibgeding gellt, verschreiben, vnd nach meinem

willen vergnügt haben, damit Ich fúro meinen Nutz vnd frommen schaffen mög. darumb so verzeich Ich mich fúr alle meine erben vnd Nachkhommen der obgemelten wisen, mit aller Ihrer Zugehorunge Inn Crafft disses Briefs, vnd wie Recht ist. Alßo daß ich noch mein erben. Nun hinfúr ewigelich kheine forderung Clag noch Ansprach dazu noch darnach nimmermehr gehahaben gethun noch gewinnen sollen noch wollen, mit noch ohne Recht Gaistlichen noch Weltlichen. noch sonst Inn khein ander weiß, wie wir, oder Jemands von vnsert wegen, daß fúrnemen, erdenkhen oder erlangen mochten, Ich und mein Erben sollen vnd wollen den dickhernannten Georgen Abbte, sein Gottshauß vnd nachkhommen, der vilgemelten wisen, mit Ihrer Zugehorung, Rechten, Nutzen vnd gewaltsame, alß vorgeschriben statt, weren vnd fertigen fúr allermenigclichs rechtliche Ansprach. Clag vnd Vorderung Nach eigens deß lands, vnd der Herrschafft, darinn sy ligt, Recht vnd Gewonhait, vnd nach den Rechten, wann wir deß von Jhn ermant werden, vnd deß alles zu guetenn wharen Vrkhundt, Gib Ich fúr mich, alle mein erben vnd nachkhommen dem mehrgemeltem Abbte Georgen, seinem Gottshauß, vnd nachkhommen, disen brief mit meinem aigenen Anhangenden Insigel versigelten. Darzu hab ich gebeten die Westen, vnd Erbaren Wolfgangen von Weinbilingen zu Ottingen vnd Christoff von See zu Bopfingen mein guete Freundt. daß sy Ihre Insigel zu gezeukhnuß, zu den meinen ann disen brief gehangen haben. doch ihn vnd Ihren erben ohne Schaden, der geben ist am Montag nechst vor Sanct Georgen Tag des heyligen

Ritters

Digitized by Google

Ritters Nach Christi vnsers lieben Herrn gepurt Vierzehenhundert, vnd Im Sechs vnd sibenzigsten Jar.

(139.)

Thurnknöpfe.

Auch diese dürfen den Recherchen eines emsigen Geschichtforschers nicht entgehen. Man findet öfters etwas darin, das man dort nicht gesucht hätte. In dem Thurnknopf bey St. Jakob in Oettingen z. E. findet sich folgende Urkunde eingelegt:

Anno Dni MDLXV. 14. Cal. IXbris qui est 19 8bris Illustris et generosus Dominus, D. Ludovicus Comes Otingensis, qui tum temporis inter Gubernatores Comitatus huius natu fuit maximus, hanc turrim ab ambulacro illo, quod Coronam vocant nostri, usque ad summitatem, et coronidis apicem, suis ac dimidiati oppidi ad eius gubernationem pertinentis, sumptibus extrui curavit, cuius frater Fridericus Comes, una cum altera civitatis parte ad suam Friderici gubernationem pertinente, nihil neque opis neque sumptus ad hanc aedificationem contribuit aut conferre suos uoluit.

(140.)

Verschiedene Gattungen von Abgaben, Zinsen; aus Urkunden des 14ten, 15ten und 16ten Jahrh. gesammelt.

Es kommen vor: Hornungsbeete, (h. z. T. Fastnacht) Erndte-Bete, (h. z. T. Michaelis-Steuer;) aucae, (Gänße) Huthaber; Vogtrecht; Vogthaber;

Digitized by Google

Vogthennen; Weyscat oder Weysat; steura specialis ultra stewram annualem; panis pro honore, nach seinen Ehren; Auf- und Abfahrt; Wegloßin; Weglose; pullus carnis s. carnis privialis (Fastnachthun); Grazzhüner; Leibhüner; gereutt Hüner; Reutgeld; Kammergeld; Hubgeld; Gattergeld; pullus autumnalis, (Herbsthun); Weinkäufe; Wißgeld, census *de pratis* solvendus; oleum papaveris, Mohnöl; Wachs; agnus pasce, (Osterlamm); ova pasce; casei; Mayenkäse; Weynachtsemmlen; Rugegeld; Eisengülten, (eiserne, beständige, unveränderliche Gülten); Haugeld; manuale, (Handlohn, eigentlich von Männern); Leibfall, (eigentlich von Weibern gebraucht). Verspruchs- oder Mund- d. i. Schutz- und Schirm-Geld. Nachwandel; Ungeld, ungeldum, nicht Um- oder Ohmgeld, eine ausserordentliche Abgabe, nicht gerade von Wein oder Bier; Käßgeld vom Rindvieh.

(141.)

Befehdungen höherer Personen von geringern kommen in dem mittlern Zeitalter bisweilen vor. Ein gewisser Seitz zu Bischoffsheim widersagte z. E. im J. 1392. den beeden Grafen Ludwig und Friedrich zu Oettingen, wegen eines gewissen Schuldpostens. Wie kräftig ihm aber die Grafen geantwortet haben, kann aus dem folgenden Brief ersehen werden:

Von uns ludwig vnd fridrich graufen zu Ottingen gebruder.

Seitz von Bischoffzheim alls du vns geschriben hausst wie daz wir dir schuldig sind LXVI. lib. vnd auch stuick

dez

dez wir nicht wissenn daz wir dir schuldig sind Aber wez du vns erberclichen erwiset machst daz wir dir schuldig sind daz wollen wir dir gern geben, Aber nit vmb daz, daz du mainst daz wir ez tún vmb daz du vns wider saget haust, daz wir dich alls übel fürchten vnd dich alls freydig haben denn wann du vns dez allso erberclichen erweisest waz wir dir schuldig vnd dir daz selb bezalen, willt du denn gern vnser feid sin vnd lust dich dez wol dez wolln wir dir wol gúnnen vnd wolln vnßer gut an deinen halls setzen wann wir wol wissenn daz man chain gut an chainen bub nit erziehen mage Gebe zu Oetingen am nehsten affermentag vor der crutz Wuchen Anno ꝛc LXXXX scdo

(142.)

Siegel des Convents der Johanniter Commands Erdlingen.

In einer Urkunde d. d. Airningen, (h. z. T. Erdlingen, einer Ordens-Commenthurey in der Grafschaft Oettingen gelegen,) an dem nauhst mántag nach dem Tage der háligen Driualt 1319 verkaufen Bruder Heinrich geheizzen von Kassel Commendur zu Airningen, Bruder Friderich, Bruder Ludewis, Graf Ludewigs Bruder von Oetingen, Bruder Friderich von Hohenburk, Bruder Walther der Kelner, Br. Berthold von W'de (d. i. Werde) mit Gunst ihres Obermeisters Hermanns von Hochperk, einige Güther an das Kloster Zimmern. Das an der Urkunde hängende Convent-Siegel stellet ein Maltheser Kreutz vor, oben rechts mit einem halben Monde, links mit einem

Digitized by Google

Stern besetzt. Von der Umschrift ist noch zu lesen: S. CONVENT. DE. AIRNING. ORDI. Die Deutung kann ich nicht geben.

(143.)

Eigen und Eigen.

Möser macht in seinen vortreflichen Phantasien (I. Th. S. 106. c).) die Anmerkung, daß nicht alles, was nostrum proprium, auch unser Eigen sey. Eigen ist dominium quiritarium nobile, sagt er.

Sollten nicht daraus die in Urkunden des mittlern Zeitalters so oft vorkommenden Ausdrücke von rechtem Aigen zu erklären seyn? In einem sichern Dokument vom J. 1281. wird ein Guth absque conditione; perpetim, et cum immunitate verkauft. Dies nennt der Verfasser der Urkunde proprietatis privilegium. Also möchte wohl nicht jedes Eigen, (Eigenthum) Eigenfreyheit gehabt haben!

(144.)

Famulus, *Servus*, Knecht.

Der Recensent von Gerkens Cod. dipl. Brand. in Gatterers histor. Journ. VI. Th. S. 198. hält's einer Untersuchung werth, wie alt der Ausdruck famulus (servus ist völlig gleichbedeutend) im Gegensatz von *miles* (Ritter) sey. Folgende überhaupt merkwürdige Urkunde, die hundert Jahr, weniger zwey, älter ist, als die dort angeführte, (von 1338.) verdient also gewiß alle Aufmerksamkeit.

Aus

Digitized by Google

Aus der Urschrift.

1236. In nomine patris ac filii ac spiritus sancti Amen. Euanescunt omnia cum tempore que fiunt in tempore. nisi a scriptura memorie accipiant fundamentum. Qua propter notum sit tam presentibus quam posteris quod dominus Vlricus, Nobilis de Hohenburg domine Adelheidi filie sue Advocatisse de Ramesteine dedit villam Kvnebrehtesshouen. cum omnibus que spectant ad illud bonum. nomine proprietatis. cum lignis. siluis. pratis et hominibus qui tunc erant ibi. tamquam tale bonum quod nomine proprietatis ei et pueris suis perpetuo debet adherere et secure. sicut bonum aliquod. quod pater dilecte filie sue dat pro dote maritali. Hujus rei testes sunt qui interfuerunt. VlR. de Magerbein et dominus Bebe frater suus. Herbrandus et Cvnradus frater suus de Smahingen. Dorzavius et frater suus Beingerus. Dominus Tiemo de lapide. et alii quam plures *milites et serui.* Acta sunt hec Anno dominice Incarnacionis. Millesimo. ducentesimo XXXVI. hii erant homines. que tunc erant Kvnebrehtesshoven. Vlricus et sorores sue. et pueri hadeving sororum suarum. Fridericus Breimarius. Acta sunt hec Indictione III. Mense Septembri. XII. Kalendas Octobris.

(L. S. deperd.)

(145.)

Sonderbarer Wassergrafen-Eid.

In der Grafschaft Oettingen befindet sich ein besonderes Wassergericht, aus sieben Personen, (der geheiligten

Digitized by Google

heiligten Gerichts-Zahl, bestehend,) davon ich anderswo gehandelt habe. Inzwischen hab ich gefunden, daß sie ihre Urtheile bey folgendem Eyde auszusprechen hatten, (Landvogthey-Protocolle von den J. 1649. 1655. die sich auf ältere beziehen,) daß sie so verfahren wollten, „daß es sowohlen dem Römischen Reich, (von dem, oder dem Kaiser, sich auch dieses Gericht herleitet,) der löblichen Grafschaft Oettingen, allen Menschen, auch den Vögeln in der Luft, den Vischen im Wasser, und allen Thieren, ohne Schaden und Mangel seyn soll.„ Wie bieder meynten es doch die lieben Alten!

(146.)

Eine Anfrage: Was sind die in folgender Urkunde vorkommende Tuppelwerde?

Noverint uniuersi praesentes literas seu hoc publicum instrumentum inspecturi, quod anno a natiuitate domini Mill°. CCC°. LX^mo Indictione XIIII. die sexta mensis Aprilis, hora nona vel quasi, Pontificatus sanctissimi in Christo patris ac domini nostri domini Innocentii Papae Sexti, anno decimo, in praesentia mei Notarii publici et testium infra scriptorum constitutus nobilis Dominus Comes Ludovicus de Otingen Junior, petiuit praesentes literas sub manu publica copiarj, quarum tenor est talis.

1259. Vniuersis ad quos praesens scriptum peruenit Ludovicus dei gratia Comes de Otingen, noticiam subscriptorum. Praesentis scripti testimonio

nio recognoscimus et publice protestamur, quod nostrae voluntatis atque permissionis exiſtit, si quis hominum aut ministerialium nostrorum ad ordinem fratrum hospitalis sanctae Mariae theutonicorum voluerit se transferre, et bona quocunque iure a nobis habita dicto Ordinj contulerit, fratres ea titulo seu iure proprietatis auctoritate praesentium possidebunt, si quae vero *in nostris civitatibus ac terminis dictis tuppelwerde sunt sita*, illa redimere si placet possumus, hoc modo, ut quaelibet libra annuorum reddituum pro quindecim libris denariorum redimatur, si autem aliquis hominum nostrorum praedictorum super summam decem librarum annui reditus ordini contulerit memorato, ad huiusmodi fratres nostrum requirant consensum atque licentiam specialem. Huius rei testes sunt Chunradus de Thann, Chunradus de Holzing, Ulricus de Steinhen, milites, Item Egengerus de Rechenberg. Datum anno dominj Mill°. CC. quinquagesimo nono.

Acta vero sunt haec in Wallerstein, Anno, mense, die, hora, indictione et pontificatu, quibus supra, praesentibus discretis viris domino Cunrado de Merking, milite, Sifrido de Kotschpuhel, et Cunrado rectore Ecclesiae parochialis in Steinhen, Aug. dioeces. pro testibus ad praemissa vocatis specialiter et rogatis.

Et ego Diemarus dictus Huler de Otingen Clericus dioec. Augusten. publicus Imperialj auctoritate Notarius, qui literas suprascriptas, una cum testibus praenominatis,

Digitized by Google

natis, diligenter perspexi et eas de verbo ad verbum fideliter transscripsi ac ipsos cum literis originalibus, quae uno Sigillo cereo penitus tamen rupto erant roboratae, concordare vidi et audivi, Ideo in hanc publicam formam redegi, et signo ac nomine meis solitis signavi, rogatus in testimonium omnium praemissorum.

(147.)

Anwerden.

Ein in Schwaben noch hzt. gewöhnlicher Provinzialisme, der in einer teutschen Urkunde vom J. 1258. vorkommt, und so viel bedeutet, als Veräussern, es geschähe nun durch Verkauf oder Versatz. Heut zu Tag hat das Wort eine niedrigere Bedeutung erhalten und bringt den Nebenbegriff von liederlicher Weise veräussern, (dissipare) mit sich.

(148.)

Nachtrag zu Num. 77. dieser diplomatischen Blumenlese.

Ich bin iezt im Stande, aus dem dort angeführten Saalbuch, vom Ende des 15ten und Anfange des 16ten Jahrhunderts (so ist jene Stelle zu verbessern!) eine vollständige Münzresolvirung der damahligen Zeit zu liefern, die von manchfaltigem Nutzen auch noch hzt. seyn kann. Ich habe dabey nichts zu erinnern, als daß 1) bey dieser Münz-Valvation der ehemals obgewaltete Unterschied zwischen der weissen (d. i. leich-

Digitized by Google

leichtern) und der schwarzen (oder schwerern) Münze [c]) zum Grunde geleget worden seye, und daß man 2) wenn hier von Pfund Heller die Rede ist, ja nicht an die Pfund Heller der vorhergehenden Jahrhunderte, wo es weit mehreres und ohngefehr einen Goldgulden oder 3 Fl. 40 Xr. ausgemacht hat [d]), gedenken müsse.

Nota de monete diversitate et eius compendiosa computatio.

I. Monetae nigrae.

a) *Schillinge*, *Solidi*. (ß.)

(Nota generalis.)

5 Pf. (Pfenninge) schwarz faciunt 6 Pf. weyß.
6 Pfenn. nigre faciunt 1 solidum.
7 solidi faciunt 4 ganz plappert.
14 solidi faciunt 8 plappert.
28 - - 16 - -
35 - - 1 Florenum.

b) *Pfenning*, *Creutzer*.

30 Pf. faciunt 1 Libram (Pfund) clein.
10½ - - einen ganzen bömissen plappert.
10 - - einen Creuzplappert.
4 - - 1 Creutzer.
15 Xr. - 1 Ort.
30 - - ½ Floren.
60 - - 1 Flor.

c) *Libra parva*. (Pfund klein).

1 Libra parva facit 30 Pfenn.
4 Librae faciunt 1 Libram Heller *(Pfund Heller)*.
7 Pfund faciunt 1 Floren.
14 - - 2 Floren. et sic porro.

d) *Libra*

c) Hirschens Münz-Archiv I. Th. CLXXX. folg. Num. besonders Nr. CLXXXIV. S. 272. Nr. CLXXXVI. S. 276. Nr. CXCII. S. 292.

d) Döderleins und andrer Abh. de numis medii aevi.

Digitized by Google

d) *Libra Hallensium* (Pfund Heller).

1 Libra facit ½ Flor. ½ Ort.
2 Pfund faciunt 1 Flor. 1 Ort.
4 - - 2 Flor. 30 Creutzer.
8 - - 5 Flor.
16 - - 10 Florenos etc.

e) *Ganz plappert.*

1 plappert oder ganzer bömiſs fac. 10½ pf.
2 - - - - - 21 pf.
3 - - - - - 31½ pf.
5 - - - - - 1 Ort.
10 - - - - - ½ Flor.
20 - - - - - 1 Flor. etc.

f) *Creuzplappert.*

1 Creuzplappert fac. 10 Pfenn.
3 fac. 1 Libram parvam.
10½ - ½ Flor.
21 - 1 Flor. etc.

II. Monetae albae.

a) *Pfenninge.*

6 Pf. faciunt 1 Solidum.
12 - - 2 Solidos.
30 - - 5 Solidos.
8 - - 1 Groſſum *vel* clein bohmiſs.
32 - - 4 Groſſos *vel* parvos bohm.
12½ - 1 ganzen plappert.
25 - - 2 - -
62½ - - 5 - etc.
12 - - 1 Creuzplappert.
4 - - 1 Creuzer.
5 - - 1 Fünffer.
30 - - 1 Libram parvam.

b) *Solidi.*

1 Solidus facit 6 Pfenn.
5 Solidi faciunt 1 Libram *(ſc. parvam).*
42 - - 1 Floren.

c) *Libra*

Digitized by Google

c) *Libra parva.*

1 Libr. parv. facit 30 Pfenn.
4 - - faciunt 1 Libram hallenſ.
4½ Pfund 6 Pfenn. - ½ Floren.
8 - 12 - - 1 Flor.
25 - 6 - - 3 Flor.
42 - - - 5 Flor.
50 - 12 - - 6 Flor.
84 - - - 10 Flor.

d) *Libra Hallenſ.*

1 Libr. Hall. fac. 4 Libras parvas *vel* ½ Flor. *minus* 6 pf.
3 Pfund - - 12 Pfund parv. *vel* 1½ Fl. *minus* 18 pf.
6 - - - 24 Pfund parv. *vel* 3 Fl. *minus* 36 pf.

e) *Fünffer.*

1 Fünffer fac. 5 pf.
6 - - 1 Libr. parv. &c.
10 - et 2 pfenn. fac. 1 Flor.

f) *Groſſi.*

1 Groſſus vel klein böhmiſ. fac. 8 pf.
4 - fac. 1 Libr. parv. et 2 pf.
21½ - - 1 Flor.

g) *Ganz plappert.*

1 ganz plappert fac. 12½ pf.
5 - - - 1 Ort *vel* 2 Pfund 3 pf.
10 - - - ½ Fl. *vel* 4 - 6 pf.
20 - - - 1 Fl. *vel* 8 - 12 pf.

h) *Creuzplappert.*

1 facit - - - 12 Pfenn.
21 - - - - 1 Floren.

* * *

Ein Pfund klein iſt alſo ſo viel als ein Pfund der Wehrung, oder monetae currentis ſ. uſualis; wird dem Pfund Häller entgegen geſetzt, und letzteres gilt 4 Pfund klein, d. i. 30 Kreuzer.

Digitized by Google

(149.)

Actum.

Dieſes wird in einer gerichtlichen Urkunde vom J. 1358. verſchiedentlich nach der Zeit der wirklich vorgegangenen Verkaufs- und Verzicht-Handlungen alſo angezeiget.

Et in omnium et ſingulorum evidens teſtimonium praemiſſorum, Sigillum curiae Argentinenſis ad petitionem venditorum; Dominae Adelheidis et Reverendi Patris Domini Johannis Epiſcopi Argentinenſis praeſcriptorum, vna cum eorundem venditorum ſigillis, praeſentibus eſt appenſum. *Actum quoad* Comitem Ludouicum Seniorem (ſc. de Oettingen) praefatum VII. Idus Junii *quod ad* ipſos Comitem Ludouicum juniorem et Dominam Adelheidim XVIII. Calend. Julii *Actum quoad* Reverendum patrem et Dominum Johannem Epiſcopum Argentinenſem praefatum I. Non. Julii. anno domini milleſimo trecenteſimo quinquageſimo octavo.

(150.)

Eine Citation des Freyſtuls zu Brackel.

Aus der papiernen Urſchrift. 1)

Wyſſet Adam geſtmar van Felkin vnd Jöcklyn kapfer van ebermeryngen guden frunde, dat ich op hude dach datum diſbriefs beclediet vnd beſetten hadde den keyſerlichen frienſtull zu brakell, 2) by der ſtatt dortmunde gelegen, myt ordell vnd rechte geſpaneder 3) banck zu rechten, in eynem apenbarn 4) vryen gedinge, na alten herko-

Digitized by Google

herkomen vnd gepette 5) des groten hilgen keyser karlus, als myr zu rechte geborde, dar vur mich vnd den fryenstull komen, vnd erscheinen ist, der bescheden Hanß nestelmecher von Werdt, eyn echt recht fryscheffen, des heilgen Richs, Jnd (und) hat dar selberlich aner Vch 6) Jngebrocht vnd geclaget Vr 7) gelymp vnd er seer hoge berorende, dair vmb 8) daß ir wegen der gebotter goltz 9) vnd staite 10) der helgen kirchen gewandelt, hillich contracte vnd rechtschaff, dar zyn zůn 11) na ordenunge der rechte Jngestaidet, 12) myt boser vpsache 13) vnbillig zu brechen, oen 14) vnd den seluen syn zůne vmb ere vnd gudt gebrocht verynrecht vnd verweldiget heben, wider got vnd alle recht, myt mer warden der Clage, die mit ordell vnd rechte erkant vnd gewist 15) ward geborlich an eynem vryenstule zu verichten, 16) vnd daz ich vch da vmb vphauen 17), Jn gerichte heysssche vnd verbotten zulle 18) laiten 19) als recht ist, hir vmb so don 20) ich als mit myt rechten ortelen affgewunen 21) ist, vnd gebeyde vch von keyserlicher vnd konychlicher gewalt, vnd by macht der vryenstule gerichte, von wegen myns Ampts Jn kraft dußbriefs by der hogesten wedde, 22) daz ir kommen vnd zyn 23) personlick myt vres selbs lyben, zu brakell an dem egñt 24) frienstule zu recht richtzit dages, Jn geburlicher gewait 25) vnd mit rechter zaill van luten 26) op den nageſten Dinchstag 27) na sent Cecilien dage der helgen Junffrouwen erst kůmpt nach datum disbrivs, vnd verantwortt vch dan aldair vur mich vnd den egñtn vryenstule wegen den egñten kleger, vf den ghenen 28) die myt recht der sprake 29) vnd klage zu tone heft, 30) dede ir des nyt unde worten myn

keiſerlike geboter verachtende In verſmanynge der frygerichte gweme 31) dan der kleger vnd geſunne 32) vorter gerichte ober vch So moſte ich, oft 33) eyn ander frygraiff in der ſtede, ober vch richten als vryenſtuls recht iſt, daz vch zwair 34) vallen vnd komen mücht, wiſſet vch wiſtlich na zu haben, ſulch zwar 35) gerichte vermyden gegeben vnder myn Ingeſegl op den Dinchſtag neſt lamberti epi 36) Anno dñi M°CCCC°XCP^mo.

Jorge koſt van keyſerlicher gewailt eyn bewert richter der freygraffſchaff Dortmunde, vnd frienſtuls zu brakell gehuedet frygraff.

Aeuſſere Aufſchrift.

An Adam gerſtmar von feltzin, vnd Jecklyn kapfer von ebermeryngen mynen guten frunden ſáll deſſe briff

(Das grünwächſerne Siegel iſt abgefallen, nur an den zurückgelaſſenen Spuren iſt zu erkennen, daß ein ſolches aufgedruckt geweſen.)

Anmerkungen.

1) Die ganze Urkunde iſt ſehr ſchwer zu leſen, von mir aber hier aufs genaueſte dechifrirt worden. 2) Senkenberg hat in der Abh. von den kaiſerlichen Gerichten in Deutſchland N. XI. der Beylagen auch ein Erkenntniß der Freygrafen zu Brackel geliefert, welcher Ort aber dort unrichtig und durch einen groben Schreibfehler immer Brabell genennt wird. 3) Halaus Gloſſ. unter dem Wort Spannen. 4) offenbar. 5) Gebote. 6) an, über euch. 7) euer. 8) darum. 9) Gottes. 10) vielleicht: Satzungen? 11) deren ſeine Sün, (Söhne). 12) Vielleicht: beſtätigt. 13) Abſicht. 14) ihn. 15) geweiſet,

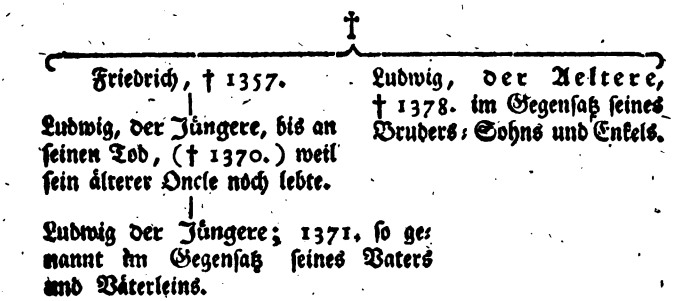
weiset, ertheilt. 16) vollführen, prosequi. 17) Ist mir unbekannt. 18) solle. 19) laten, lassen. 20) thu. 21) abgewonnen, auferlegt. s. Haltaus v. Gewinnen. 22) Strafe. 23) seyn, erscheinen. 24) ehe (vor) genanntem. 25) Gewand, Kleidung. 26) Anzahl von Leuten; vielleicht Mitschwörern. 27) Ding heißt soviel als Gericht; Dienstag ist also eigentlich, und hier auch der Schreibart nach, soviel als Gerichtstag. 28) denenjenigen. 29) gerichtlicher Vortrag. 30) haben. 31) käme. 32) verlangte. 33) oder. 34) schwer. 35) schwer. 36) Episcopi.

(151.)

Der Aeltere und Jüngere.

Die Beysätze: der Aeltere, der Jüngere, geben in der Geschichtskunde alter Familien nicht selten grosses Licht, besonders wenn mehrere gleichen Namens zu gleicher Zeit vorkommen. So lang Jemand einen ältern Agnaten über sich hatte, schrieb er sich der Jüngere, und umgekehrt der Aeltere. Diese Beynamen waren also relativisch und natürlich nur temporarisch, so lang nemlich wirklich einer der jüngere oder ältere war. Bisweilen erscheinen zween Jüngere, so gar, daß der Vater und der Sohn die jüngern heißen, wenn noch ein Aelterer Agnat, als sie beede, vorhanden gewesen war. Man muß auf diesen Umstand Achtung geben, sonst kann man sich leicht verwirren. So kommen z. E. in einer Oettingischen Urkunde vom J. 1371. drey Ludwige, 1) jener, der Landgraf in Elsaß gewesen und 1378 gestorben; 2) seines Bruders Graf Friedrichs Sohn, Graf Ludwig, auch Landgraf († 1370) und 3) dessen Sohn († 1440) vor. Dieser urkundet und nennet sich selbst: „Grafe Ludwig

von Oetingen der Jünger, des Edlen Grauf Ludwigs von Oetingen des Jüngern ſeligen (nemlich † 1370) Sun.„ Beede waren's im Gegenſatz ihres Oncle's und Groß-Oncle's, Graf Ludwigs des Aeltern, den er ſein Vätterlein (pro-patruum) nennet, und der in allen Urkunden damaliger Zeit der Aeltere heißt.



Noch merk ich an, daß unter dem Wort Söhne auch die Enkel verſtanden werden. So nennt die Gräfinn Adelheid, eine geb. Landgr. von Elſaß, obigen Graf Fridrichs († 1357.) Gemahlinn, den letztgedachten Grafen Ludwig den Jüngern und ſeinen Bruder, Friedrich, ihre Söhne, und ſie nennen ſie ihre Anfrau, in einer Urkunde vom J. 1379. Man kan in genealogiſchen Nachforſchungen faſt niemals zu genau gehen. lieber da durch Uebermaaß als durch Mangelhaftigkeit gefehlt!

(152.)

Oheim.

Bedeutet nicht allezeit des Vaters oder der Mutter Bruder, ſondern nur oft einen Anverwandten überhaupt. So nennen z. E. die Grafen Ulrich, Johann

und

Digitized by Google

und Wilhelm von Oettingen, in einer Urkunde vom Jahr 1438, den Marggrafen Jacob von Baaden ihren Oheim, ob er gleich nur 5to gradu comp. civ. mit ihnen verwandt war.

†

Ludwig XII. Graf von Oettingen † 1440. | Anna, Gemahlinn Marggraf Bernhards von Baden. | Jacob.

Friedrich † 1423. | Ulrich. Joh. Wilhelm.

(153.)

Unpflicht.

Haltaus h. v. Strubens rechtl. Bedenken 12tes B. im I. Theile. Scheint, wie Ungeld, praestatio extraordinaria, *non* semper *debita*, zu seyn: daher auch Unding! Krankheit, die allezeit statum praeternaturalem voraussetzet. Falsch ist es übrigens, wenn Ungeld von Ohm, einem Weinmaasse, hergeleitet werden will.

(154.)

Seelgeräthe.

Mußten, ordentlicher Weise, wie andre ein- oder zweyseitige Handlungen, errichtet und gestiftet werden bey gesunden Liben, (Leibe) da die Männer noch reiten und die Frauen noch fahren mochten.

Hernach wurden sie nicht nur für sich selbst, sondern auch für sämmtliche Anverwandten eines Hauses, die schon gestorben waren, oder künftig sterben wür-

Digitized by Google

den, ja so gar auch für solche Seelen gestiftet, „die (wie sich Graf Friedrich von Oettingen in einem solchen Gemächte vom J. 1355. ausdrückt,) von vnsere wegen, ez si von schuld raut oder mit taut oder in vnserm dienst liplose worden sind, (das Leben, bey damaligen Befehdungen oder sonst, eingebüsset haben).

(155.)

Schreiber.

So viel als Notarii, Kanzler, Kanzleydirektoren. Gemeiniglich waren es Geistliche, Clerici. Daher noch heut zu Tage Clerc im Englischen ein Schreiber heißt. Der Grafen zu Oettingen Schreiber z. E. war im J. 1366. Conrad Wiland, Kirchherr, oder Pfarrherr zu Ebermergen, der ansehnliche Stiftungen ins Kloster Kirchheim gethan hat und sich mit seinen Schreib- oder Kanzley-Sportulen etwas Namhaftes verdient haben mag.

(156.)

Vulgariter.

Das ist, in teutscher Sprache; (1408.) der lateinischen entgegengesetzt.

(157.)

Zinßlehen.

Ihre Natur und Eigenschaft kann ohngefehr aus folgendem Lehnbrief ersehen werden.

Aus

Digitized by Google

Aus einer Abschrift.

1360. Wir Graue Ludwig V. Oeting der jünger veriechen Vnd tun kund offenlich mit disem Brieff für uns Vnd all unser erben, daz wir mit guten Willen Vnd mit verdachtem Mut mit recht vnd redlich verlihen haben Adelhaiden, der Nötenrichin genant zu Lamerßhein gesezzen, daz lehen daz siu vnd ir erben kauft hand umb Degenharten von Egligen daz er auch vor von uns zu lechen gehept hât und auch gelegen ist zu Lamerßhein mit der Beschaidenhait und gedingde, daz diu vorgenant Adelhait diu Nötenrichin vnd all ir erben vnd Nachkomen daz obgenant lehen süllent fürbaz haben und niezsen für ein rechtes Zins lehen von uns vnd unsern erben also daz siu vnd ir erben vnd Nachkommen uns vnd unsern Erben süllen ewiklichen vnd iârlich geben von den obgenanten Zinslehn ain Pfunt Haller jârlich üff Sant Michahelztag vnd ain Vaß nachthun vnd sint uns vnd unsern erben anderz nichtz mehr gebunden ze geben vnd ze tun von den obgenannten lehen dann 1 Pfunt haller vnd ain Hun, alz vorgeschrieben stat. Vnd wir vnd unser erben sullent allen iren erben vnd nachkommen vnd auch ir liihen daz obgenant lechen an alle Miet an all Widerred. daz ir vnd iran erben vnd iran Nachkommen daz also ganz vnd stet belibe von uns vnd unsern erben geben wir in disen Brieff versigelten mit vnserm aygen Insigel daz an dissem Brieff hanget. Der geben ist dez Jares dô man zalt von Crist Geburt driuzechen hundert Jar vnd in dem Sechzigesten Jahr an der nechsten Mittwochen nach Sant Andres tag.

Digitized by Google

(158.)

Nachtrag zu N. 23. dieser Blumenlese.

Vom deutschen Pfande.

Wurden Lehen verpfändet; so resignirte sie der Vasall seinem Lehnherrn, mit der Bitte, sie dem Gläubiger in Pfandsweise zu Lehn zu reichen. Dieser wurde also wirklicher Lehenmann und dominus utilis feudi. Folgende Urkunde erläuterts!

Aus einer Abschrift.

1352. Dem Edelen minem Gnädig Lehenherren Graf Ludwig und Graf Friederichen Von Oetingen. Enbüt ich Peter v. Eberſperg Ritter minem willigen getrüwen Dienſt, alß ich pillich und von recht ſol. ewer Hochwürdig Edel lan ich wiſſen, daz ich vro Elßbeten v. Kungſegg miner elichen Hußfrowen geben han und ſchuldig bin, drühundert Mark Silbers und han ir darumb ze Pfande geſezet min Burg ze Eberßberg, die ich von ych ze lehen han und daz dazu gehört, und hab ir darüber ze tragern geben ir bruder hern Ulrichen und hln Eberharten v. Kungsegg baid min Swäger als an der Hantveſt geſchrieben ſtat, die ich derſelben miner Wirten darumb geben han, und wan ich Von Krankhait wegen mins libes zu ych gegen Wurteklich mit min ſelbß libe ze diſen ziten nit gut Macht noch Kraft han ze kommend, davon ſende ich ych daz vorgedacht lehn die Burg ze Eberſperg und waz darzu gehört uff, mit diſem minem offen beſigelten brief, an ywer Hand, alß ain Man ſinn lehen mit ſinem offen brief, derſelb zegegen nit komen mag, billich und Von recht

recht sinen lehnherrn uff senden soll, und bûte ywer Gnad vlizzig und bärlichen daz ir dieselben Veste ze Eberspers und daz datzu gehöret, daz vorgedocht lehn der obgenanten Vro Elßbeten miner Wirten, in Pfands wiß, und iren trägern in tragnyß Wyß ze lehn lihent, und och ywer baider Insigele, an die Hantveste henkent, die ich yuch och mit disem brief sende, da min Insigel och anhanget, daz ist min bät, und min gut Wille, und Will ych in allen Sachen iwren dester diensthaft sin mit ganzen truwen. Und diß alles ze warem und offenn Urkunde und ze stäten sicherhait gib und sende ich vorgenanter Peter v. Eberspers Ritter ych diesen brief besigelt und bestätet mit minem aigen angehenkten Insigele. der geben ist ze Eberspers uff der Burg, in dem Jar do man zalt von Crists Geburt drüzehen hundert jar und in dem zwai und funftzigestem Jare, an unser Frowen Abend ze der lichtmis.

(159.)

Erfahrer und Ansager.

In einem Rechtsspruch des Königs Ludwig von Bayern, in Sachen Graf Hans von Helfenstein, Gerunchs des Truchsezzen von Willburgsteten, und der Probstey Roth wider den Kuchenmeister von Nortenberg, Heinrich, und seine Söhne, Friedrich, Walther und Konrad vom J. 1325. wurde, nach entschiedener Hauptsache, zwischen beyden streitenden Theilen Friede und Freundschaft gestiftet, und zugleich verordnet, daß, wenn solche Freundschaft, die beschworen ward, von einer

einer oder der andern Partey nicht gehalten würde, Graf Berthold von Marstetten, genannt Nyssen, dessen der Erfahrer und Ansager sey, und es dem König auf seinen Eyd anzeigen soll. Mir ist von einem solchen Guarant und Friedensexecutor — der war wol eigentlich Graf Berthold — ausser dieser Urkunde, noch nichts vorgekommen.

(160.)

Hauptbriefe.

So viel als Originalien, den Abschriften oder Vidimus entgegengesetzt. (1460.) Mit gemeinschaftlichen Urkunden wurde es bisweilen so gehalten, daß einer zwar die Hauptbriefe in Behaltniß-Weise (als ein depositum) zu getreuen Händen hatte, dem andern aber nicht nur Abschriften geben, sondern auch die rechten Hauptbriefe selbst, wenn die Abschriften zur erforderlichen Nothdurft nicht hinreichten, so lange ausantworten mußte, bis die Sache, dazu jene Originalien dienten, zur Endschaft gekommen war.

(161.)

Gewährleistung.

Wurde bey eignen Güthern nach Eigensrecht, bey Lehen nach Lehnsrecht, bey beyden aber nach Landsrecht, als sittlich und gewöhnlich ist, versprochen. (1367.) landsrecht scheint überhaupt sehr oft nichts anders, als Landsgebrauch zu seyn und nicht gerad ein Jus scriptum, davon man im mittlern Zeitalter noch nicht soviel als heut zu Tage wußte, zu bedeuten.

(162.)

Digitized by Google

(162.)

Gewährleistung bey Schenkungen.

Oft pflegte man sichs ausdrücklich zu bedingen, daß man damit nichts zu schaffen haben sollte. Ein gewisser Conrad der lang von Werde Burger zu Augsburg verschafft dem Kl. Zimmern grauen (d. i. Bernhardiner oder Cisterzienser) Ordens im J. 1329. seinen Kirchensatz zu Lutzingen, jedoch unter folgender Bedingung: „Wer auch, (wär es) daß dem — Convent zu Z. Krieg oder Arbeit angieng (evictionis periculum immineret) von andern Leuten um den Kirchensatz, daß Gott nicht enwöll, damit sollen ich noch mein Erben nichzit zu schaffen noch zu tun han.„

(163.)

Der gute Tag.

Folgende, an sich nicht beträchtliche Urkunde, die ich nach dem Original aufs genauste liefere, thut dieses Tags Erwehnung.

Aus der Urschrift.

„Ich Bruder Egen von Fürstenberg sant Johans orden des huses von Jherusalem, tun kunt, — — das ich zwie hundert phunt guter halkr gewert bin an mines bruder Graf Götzen stat von minen Oehainen graf Ludewig vnd graf friederich gebruder von Oettingen die sie minem bruder graf Götzen schuldig waren von minenes herren wegen des Römischen keisers, Ich der vorgenant bruder Egen tröste die vor genanten Grafen L. vnd graf F. min Oehen von O. für alle ansprach die min bruder möhte an sü gehan vmb die

selben

selben zwe hundert phunt der ich von minen öhen von Otingen gewert bin, vnd dar vmb das dis war sie vnd stät belibe so han ich der vorgenant brud' Egen min Ingesigel ze einem waren urkunde an disen brief gehenket, der wart geben do man zalte von Gottes geburt druzehen hundert iar vnd sehsu vnd-drisig iar, an dem guten Tag nach sant Nicolaus tag.„

Ich halt ihn vor den Mittwoch, des Mercurii, (Dei, Gottes, Wodans-) Tag. S. nur Schilters Glossar. v. Dag.

(164.)

Stangenhalter.

So nennt man noch heut zu Tage bey uns Schwaben einen Menschen, der den andern gegen Verunglimpfungen oder Verfolgungen in seinen Schuz nimmt. Woher mag wohl diese Benennung ursprünglich gekommen seyn? Es sey mir eine Muthmassung erlaubt! Ich leite sie nemlich von den alten Kampfgerichten her, bey welchen der Richter iedem streitenden Theile Einen zugeben mußte, der eine Stange hielt oder trug, mit welcher er demjenigen zu Hülfe kam, der etwa gefallen, oder verwundet worden war, oder die Stange sonst begehrte. Man sehe die Texte in dem Schwäb. Landrechte 72. K. n. 10. 11. und 12. nur selbst nach.

(165.)

Gebner Diener.

Kommt in einer Urkunde vom J. 1417. vor: Rittern, Burgern, Knechten, gebner Diener, edel und unedel.

Digitized by Google

unedel. Ich erkläre es von einem *homine proprio*, nobili et ignobili, (oder, wie sie sonst heissen, homines proprii maiores, minores,) von einem Ministerialen. Daher ohne Zweifel das heut zu Tag noch gewöhnliche Curialwort: ergebener Diener, welches, nach seiner ursprünglichen Bedeutung, wirklich mehr sagt als: gehorsamster Diener, indem man sich mit jenem nichts anderst als des andern Sclaven und Klienten nennen will. Daher auch Ergebebriefe, oder solche Urkunden, wodurch sich jemand in eines andern Knechtschaft ergeben hatte. S. Engau's Elem. Jur. Germ. Civ. L. I. T. III. §. 30. Nota *.

(166.)

Das wascht dir der Rhein nicht ab.

Ein bey uns gewöhnliches Sprüchwort, womit man eine nicht leicht wieder zu tilgende schändliche Handlung und üble Nachrede andeuten will. Sollte sich diese Redensart nicht von dem uralltesten teutschen Gebrauch her erhalten haben, da unsre Vorfahren, barbarischen Angedenkens, ihre neugebohrne Kinder, um die ehlich erzeugten von den unächten zu unterscheiden, auf einen Schild banden, und in das Wasser wurfen, in der Meinung, daß sie dadurch vermittelst eines göttlichen Wunders legitimirt werden würden. Daher auch der Rhein bey den alten Teutschen impuri lecti vindex genennet wurde.

(167.)

Digitized by Google

(167.)

Merkwürdiges Siegel einer Gräfinn von Oettingen, an einer Urkunde vom J. 1335.

Es stellt eine Frauensperson mit ausgestreckten Armen vor, die sich an eine Säule lehnet. Die ganze Figur sieht sehr Antikenmäßig aus, ihre Bedeutung aber getrau ich mir nicht zu bestimmen. In der Mitte der beeden Ränder erscheinen zween kleine Wappenschilde, nemlich zur rechten Hand der öttingische, zur linken der schauenburgische, der der Gräfin Geschlechtswappen enthält. Die Umschrift lautet SECRETVM. YMagINE. Das Siegel ist übrigens von weissem Wachs, und die Urkunde, an die sie mittelst eines pergamenten Riemens bevestiget ist, folgenden Inhalts:

„Wir Ymagina, von gotes gnaden Gräfinne ze Oetingen, tun chunt vnd veriehen allen den die disen brief sehent oder hörent lesen. daz mit vnserr gunst, vnd willen. vnsere läute von Mögersheim, genant Chunrat, vnd Gerunch Wolfram, ze chauffen habent gegeben vnsern lieben, den Ersamen gaistlichen frawen, der Aptissinne vnd dem Convent ze Zimbern, Sehs Morgen Akkers die gelegen sint in dem Velde gein dem Rammsperg, vnd ein halbes tagwerch wismades, daz si daz fürbas haben, und niezzen svln ewichlich, als ander ir Chlosters gut. Dar vber geben wir ze einem vchünde, versigelten disen brief mit vnserm Insigel. Der ist gegeben da von Christes gepurt warn Dreuzehen hundert Jar, vnd in dem fünf vnd dreizzegisten Jar des Samtztags nach sand Vrbanstag.

Diese

Digitized by Google

Diese Imagina war, nach andern Urkunden, Grafen Ludwigs des *XI.* des jüngern († 1370.) Gemahlin, und wie es auch hier das Wappen zu erkennen giebt, eine gebohrne von Schauenburg, Schaumburg, ein gräfliches Geschlecht in Bayern, und also keine von Truhendingen, wie einige vermuthet haben. Sie kommt mit ihrem Gemahl in Urkunden z. E. vom J. 1361. ꝛc. öfters vor. Ueber ihre Kinder, und besonders über Graf Ludwig XII. und Graf Friederich, führte sie, nach des Vaters Tode, die Vormundschaft. Das erste Exempel, das mir von einer mütterlichen erlauchten Vormundschaft vorgekommen ist.

(168.)

Straflehen, feuda poenae.

Von diesen hat der Tübingische Prof. und Geh. Rath Gottfr. Dan. Hoffmann im J. 1752. eine eigene Abhandlung geschrieben. Ein Straflehn ist bekanntlich ein Lehen, welches ein Höherer von den Güthern desjenigen, welcher sich verfehlet hat, also aufrichtet, daß dieser entweder ihm das Obereigenthum seines Guths auftragen oder nur dessen nutzbares Eigenthum zurücknehmen darf. Die von ihm angeführten Beyspiele betreffen lauter adeliche und eigentliche Lehen, dergleichen ich ebenfalls noch mehrere anführen könnte. Ich bemerke nur eines, da die Reichsstadt Nördlingen, wegen der an den Juden in der letzten Hälfte des 14ten Jahrhunderts verübten Christ-löblichen Massacre, ihre Stadt zur Straf und Genugthuung den Grafen zu O. zu einem offnen Haus machen müssen, welche

che Uebertragung des Oeffnungsrechtes auch bey Straflehen mit vorzukommen pflegt. Es konnten aber nicht nur adeliche Güther zu Straflehen gemacht werden, sondern auch eigene Bauergüther verwandelte bisweilen der Landesherr in Zinß- oder Gültlehen, davon mir Exempel bekannt sind. Die angeführte Nördlingische Urkunde ist zu merkwürdig, als daß ich erst um Vergebung bitten müßte, sie hier vollständig liefern zu dürfen.

Aus einer Abschrift.

Wir die Burgermaister Rath vnnd alle Burger gemainlichen der Statt zu Nördlingen, Verkhunden vnnd verjehen offentlichen mit disem brief, vnnd thun khundt allermenigclichen. Wann nun daß ist, daß die Edlen wolgebornn herrn Graff Ludwig vnnd Graf Friderich zu Otingen gebrueder vnser genedige herrn, Von gebotes vnnd haissens wegen, des Allerdurchleuchtigsten Fürsten vnd Herrn Herr Wenzlaw, von Gottes gnaden, Römischer könig, zu allen zeiten mehrer deß Reichs, vnnd König zu Behem, vnnßers gnedigen Herrn, lieblich vnnd guetlichen mit vnns vbereinkhommen sindt, von der gethatt vnd geschicht wegen, die Inn vnser Statt an den Juden beschehen ist, an todten vnnd an lebenden Juden, darumb so haben wir den obgenanten, vnnsern gnedigen herrn Graffen Ludwig vnnd Graffen Friderich, zu Oettingen gelobt, versprochen vnd verhaissen, wär daß Jemand wer der wehr niemen außgenomen, der sy vnd die Irn von derselben geschicht vnnd gethatt wegen, die an den Juden beschechen ist, bekhümern beschweren schedigen oder feindtschafft

schafft zu ziehen oder tragen wolt darinn sollen vnd wöllen wir Jne vnnd den Irn getrewlichen beygestenndig beraitten vnnd beholffen sein, gleicher weyß Recht ob daß vnnser selbs sach wer, vnnd vnns selb widerfaren, vnd beschechen wär, ohn all geuerdt. Wer auch daß sie oder die Irn Von der obgenanten gethatt vnd geschicht wegen, die bej vnnß ann den Juden beschehen ist, angryffen vnnd beschediget werden, da sollen wir denn zu frischer gethatt zukehrn vnnd thun alß baldt wir darumb gemant oder deß Innen, oder gewar werden, nach allem vnnserm Vermugen, gleicher Weiß alß ob vnns Ichts selber widerfarn, vnnd beschechen wer, ohn alle geuerdt. Wer aber daß wir die sach zu frischer gethat nicht erobern noch außgetragen möchten, So sollen die obgenanten vnnßer herrn von Otingen, einen nemen auß vnßerm Rath, vnnd sollen darzu ainen geben, vnd wir ainen, vnd wie sich dieselben drej oder Ir der mehrerthail vf Ir Aide darumb erkhennet vnnd Jne hülff schapfen, damit sollen wir Jne vnuerzogenlich helffen, nach derselben dreyer oder Ir deß mehrern thails erkhandtnus ohn all geuerdt. Auch soll vnnser Stat Nördlingen den Ehegenannten vnnsern herrn von Otingen, vnnd allen Irn helffern vnnd dienern, von der obgenanten geschicht, vnnd sach wegen, die bej vnns ann den Juden beschechen ist, offen schloß haissen wndt sein, zu allen Iren nötten, auß vnnd Inn, doch vf Ir selbst Cost vnd zerung, ohn all geuerdt. Sonderlich ist beredt, wär daß wir Inn ain Richttag vnnd son khomen, wie oder gen wem das wer, von der ehgeschribnen geschicht vnnd sach wegen, die ann den Juden bej vnns beschechen ist, Inn dieselben

Richtung vnd forung sollen wir dann die obgenannten vnnser herrn von Oetingen, vnd all die Jetz (forte: Irn) begriffen vnnd nemen ohn all geuerdt. Vnnd also haben wir Inn gelopt, alle vorgeschriben sache wahr vnnd stätt zu halten, zu laisten vnd zu volfüeren, bej gueten trewen ohn all geuerdt. Vnndt deß zu Vrkhundt haben wir vnnßer Statt Jnsigel gehenkht ann disen brief, der geben ist an Sant Georgen tag, do man zelt von Christus gepurt, dreyzehenhundert Jar vnnd in dem Fünff vnnd Achtzigisten Jarr.

(169.)

Statunge.

So viel als Bestätigung, Sicherheit der Evictionsleistung, recompensatio, certitudo ampliar, wie es in einer Urkunde vom J. 1282. erklärt wird: „In horum etiam bonorum recompensacionem seu certitudinem ampliorem, quae in vulgari *statunge* dicitur, abbatisse — omnia bona in — dinoscuntur obligasse.„

(170.)

Oettingische Siegel im 14ten Jahrhundert, wie ich sie bemerkt habe.

1) Form: alle Cirkelrund; eine Form, die das Zeichen eines höhern Standes gewesen zu seyn scheinet.

2) Farbe: weiße; (gelblicht gewordene) wirklich gelbe; grüne; vermischte Siegel, 1360. das erste mit einem Limbo.

3) Grö-

Digitized by Google

3) Grösse: die Sigilla (maiora) über drey Zoll im Durchschnitt haltend; die Secreta bald kleiner bald grösser.

4) Materie: Wachs.

5) Umschrift: lateinisch mit gothischen literis maiusculis.

6) Helm: ward schon im Anfange dieses Jahrhunderts oft gebraucht, nachher seltener.

7) Jahrszahlen: Hab keine drauf bemerkt.

8) *Inscriptio realis:* das Oettingische Geschlechtswappen.

9) Befestigungsart: mit pergamentenen durchgezogenen Riemen; seltener mit seidenen Schnüren oder Fäden.

10) Rücksiegel: Bald als Hauptsiegel, bald als Secreta, und umgekehrt gebraucht; doch giebts auch C. S. die nicht als Hauptsiegel gebraucht worden sind oder gebraucht werden können.

(171.)

Sämenunge.

Säm, gesäme, gesämenoter bedeutet so viel als gemeinschaftlich, gesammt, simultaneum; daher Sämenunge Conventus eines Klosters in einer Urkunde von 1302.

(172.)

Geheime Räthe.

Ohnerachtet unsre vornehme Reichsstände im 15ten Jahrhundert noch keine förmlich angeordnete beständige

Digitized by Google

Rathskollegien und Landesdikasterien hätten, so fehlte es ihnen doch nicht an Räthen. In einer Urkunde vom J. 1410. nennt Graf Friedrich von Oettingen

Herrn Peter Salzfaß, tümenchewe zu erningen,
Eberharten von Stußlingen,
Hansen gusregen vnd
Lutzen elrichshuser

seine Rete vnd sünder gehaime, die auch die Urkunde mit gesiegelt haben.

(173.)

vnd, vnde.

Bedeutet in Urkunden der mittlern Zeit so viel als: wann, binnen, von dem Tage, von der Zeit an, da ꝛc. Z. E. in den Zilen (terminis) vnd (binnen welchen, da) man eygen durch recht steten vnd vertgen (evictionem praestare) soll ꝛc. ferner: in vierzehn tagen darnach vnd (wann) ich von in gemant wird ꝛc. vom J. 1330. So wird der Engelländer *unto* im mittlern Teutschen durch vnz ausgedrückt.

(174.)

Oberstag

Oder das Fest der Erscheinung Christi (6. Jan.) wurde noch im J. 1390. zu Weyhnachten gerechnet, vermög einer Urkunde, die datirt ist: an dem heiligen obrosten tag zu Wihenachten.

(175.)

Digitized by Google

(175.)

Aus römisch-kaiserlicher Macht Vollkommenheit.

In einer Urkunde Königs Heinrich des VII. d. d. Nordelingen XIII. Kal. Aug. Ind. XV. 1227. wird diese Klausel durch: de *plenitudine consilii* nostri ausgedrückt. Ich halte beede Ausdrücke für gleichbedeutend. Kein Machtspruch wird, ohnehin dadurch nicht angezeigt, sondern nur eine, nach vorhergegangener völliger (plena) Berathschlagung (deliberatione, consilio) der kaiserlichen Macht und Befugniß gemäße Entscheidung oder Verordnung.

(176.)

Mundat, Muntat.

In Schilters Thesaur. antiquit. teuton. Tom. III. oder dem Glossario p. 603. wird dieses seltene Wort von einer Immunität, von einem loco vel districtu exemto a jurisdictione civili ordinaria, richtig erklärt. Die natürlichste Ableitung des Worts scheint von *Immunitate* herzunehmen zu seyn. Vielleicht aber kommt es doch von dem teutschen: Mund, Schuz, protectio, her. Auch von landgerichten waren öfters ganze Ortschaften und Gerichte befreyt, und da hieß es, daß sie in der Muntat seyen. In diesem Verstande kommt das Wort in drey Urkunden vom J. 1403. bey Gelegenheit des Oettingischen landgerichts vor. Was ausser den Grenzen des Comitatus lag, war in der Muntat, worein das landgericht nicht greifen durfte. Ausnahmen, die die Regel

Digitized by Google

destomehr bestättigten. Fast alle Abschriften, die ich eingesehen habe, hatten nonsensikalisch: in der Müntel. Was mag man wohl dabey gedacht haben? Wie nothwendig ist die Einsicht der Originalien einem Diplomenforscher!

(177.)

Gewährschaft.

Diese wurde bisweilen auf zehn Jahr geleistet; z. B. in einer burggräflich-nürnbergischen Urkunde vom J. 1265. worin dem Kloster Engelthal Güther verkauft worden, „hac intermissa condicione, quod si (*emtores*) a festo purificationis beate virginis marie transacto infra (i. e. *intra*, binnen) decem annos, quamquam impeticionis impulsacionem sustinere contingat, in bonis prelibatis, ab illa nos infra menses duos ipsos, postquam super hoc commoniti fuerimus, penitus absolvere debeamus, sine ipsorum dispendio bona sibi sepe dicta deoccupando. Quod si facere neglexerimus, duo nostrorum militum apud Nurenberc se recipient abinde nunquam exituri, nisi sedata huiusmodi qualibet impeticione.„

(178.)

Muntmannen.

Schutzverwandte, die von ihrem (Schutz-) Herrn versprochen, geschützt und geschirmt werden. Daher heissen Schutzverwandte an einigen Orten noch heut zu Tage, Mund- und Verspruchsleute e). Bis-

e) Eine Einnahms-Rubrik in den heutigen Oetting-Oettingischen Amtsrechnungen.

Digitized by Google

Bisweilen pflegte ein Herr dem andern, der vielleicht mächtiger oder näher zum Schutz-Ertheilen war, seine eigne Leute, auf gewisse Jahre und auf beederseitigen Wiederruf, in Schutz und Schirm zu geben. Bemerkt bey einer Urkunde vom J. 1372.

(179.)

Etwas vom Joh. Reuchlino.

Im Jahr 1510. war der berühmte Johann Röuchlin (so schreibt er sich eigentlich,) Schwäbischer Bundsrichter.

Er schreibt sich in einem Commissoriali ad exam. testes in der O. und Bayrl. Sache, Wemdingen betr. „Johann Röuchlin In kayserlichen Rechten Doctor Römischer kayserlicher Mt als Erzherzogen zu Oesterreich, auch Churfürsten vnnd Fürsten des löblichen Bundts Im Land zu Schwaben gemeiner geordneter Richter. Das aufgedruckte Siegel, welches mit einem papiernen Ueberzug, worauf es eingedruckt, versehen ist, wird in der Umschrift S. Triumviratus Io. Reuchlini genennet, und stellet einen kleinen Rauchaltar vor, wie es scheint.

(180.)

Reichsrecht.

Daß unter diesem Ausdruck in dem mittlern Zeitalter nicht die Spiegel und das Kaiserrecht, sondern das Justinianeische Recht verstanden worden sey, davon giebt, unter mehrern andern Proben, auch folgende Stelle aus der im Jahr 1487. auf dem Reichs-

Digitized by Google

tage zu Nürnberg projectirten Kammergerichtsord-nung Kaisers Friederich III. einen augenscheinlichen Beweis. „Ob aber nach erkannten endlichem Urtheil von Parteyen dem Hof-Richter oder den Beysitzern, einem oder mer, an Essenspeis eines Gülden wert ungeverlich zu einer Erung geschenkt würde, sollten sie die Erberkeit der Parteyen darinnen nit verachten, und möchten solches annehmen, als das Reichs-Recht solches auch erlaubt.„ Wo? — Man sehe L. 6. §. 3. D. de officio Proconsulis, und man wird keinen Anstand finden, zuzugeben, daß in jener Stelle der K. G. O. auf diese offenbar angespielt werde. „Non — in totum xeniis abstinere debebit Proconsul, sed modum adjicere, ut neque *morose* (verachtend) in totum abstineat, neque avare modum xeniorum excedat: quam rem Divus Severus et Imperator Antoninus elegantissime epistola sunt moderati: cuius epistolae verba haec sunt: *Quantum ad xenia pertinet, audi, quid sentimus. Vetus proverbium est* ἔτε πάντα, ἔτε πάντοτε, ἔτε παρὰ πάντων· id est, *neque omnia, neque quovis tempore, neque ab omnibus. nam valde inhumanum est, a nemine accipere; sed passim, vilissimum est; et omnia, avarissimum.* Et quod Mandatis continetur, *Ne donum vel munus ipse Proconsul, vel qui in alio officio erit, accipiat, emave quid, nisi victus cottidiani causa,* ad xeniola non pertinet: sed ad ea, quae edulium excedant usum. Sed nec xenia producenda sunt ad munerum qualitatem.„

(181.)

Digitized by Google

(181.)

Konjekturen — praetereaque nihil — über das Eybische Wappen.

Das ältere Wappen der Fränkischen Freyherren von Eyb (Ibe) ist von demjenigen, das sie heut zu Tag führen, sehr unterschieden. Es ist, wie man kaum vermuthen sollte, redend, indem es, wie der Augenschein auf einem Siegel Conrads von Eyb, oder Cuntz von Ibe, (wie er in der Urkunde selbst genennet wird,) vom J. 1366. zeiget, einen *Ibis*-Hals vorstellet, eines ägyptischen Vogels, der einem Storche sehr ähnlich siehet, einen langen, gebogenen Schnabel, und hohe Füsse hat f). Hocker und Falkenstein behaupten aus einem alten MSC., daß die Herren von Eyb oder Ibe in dem Schild und auf dem Helm einen Pfauen geführt hätten. Vielleicht könnte also auch dieser Vogel, den ich für einen Ibis ansehe, ein Pfau seyn. Die Siegelstecher waren vor Zeiten so genau nicht. Es ist bekannt, daß sie willkührlich bald etwas hinzu, bald etwas hinweggethan, und durch ihre rasche Einbildungskraft die Zirkel der spätern Forscher nicht selten gewaltig gestöhret haben.

Gesetzt aber auch, daß dieser Vogel einen Pfau vorstellen soll; so entstehet eine neue Schwierigkeit, welche die übrige Erzählung von der Veränderung dieses Wappens übern Haufen wirft. Ludwig von Eyb soll schon im J. 1305. oder, wie Falkenstein will, im J. 1350. mit Erlaubniß des Kaisers, sein Wappen ver-

f) Cicero de Nat. deor. L. 2. Pomp. Mela L. 5. Plinius L. 8. c. 27.

Digitized by Google

verändert haben, so, daß der Pfau, mit einem Ring um den Hals, und zween Schwanenflügeln, allein auf dem Helm erscheinen, die drey rothen Meermuscheln aber (im weissen Felde) auf dem Schilde seyn sollten. Allein wider dies streitet jenes Wappen vom J. 1366. Denn, wenn die Veränderung schon 1305. oder auch 1350. vorgegangen wäre, so müste nothwendiger Weise in diesem Siegel ein Merkmal davon anzutreffen seyn. Wenigstens wäre die Wappenveränderung über das Jahr 1366. hinauszusetzen — Vielleicht ist auch mein Ibis nur mein Geschöpf. Wenn von unsern Zeiten die Rede wäre, so würde meine Hypothese weniger Schwierigkeit haben. Da es aber das 14te Jahrhundert betrift, wo man aus Mangel der Bücher und Handschriften von fremden Ländern und ihren Produkten gar nichts wuste, und in seinem eigenen Vaterlande noch Fremdling war, so möchte manchem die Sache allzu weit hergeholt zu seyn scheinen.

(182.)

Falsche Bullen der allgemeinen Kirchenversammlung zu Basel, im J. 1437.

Aus der Urschrift.

Sacro Sancta generalis Synodus Basilien in spiritu sancto legitime congregata universalem ecclesiam representans Uenerabili Ludouico Patriarche Aquilegien Salutem et omnipotentis dei ben. Sic decet vniversalem ecclesiam sibi deuotarum maxime in altioribus dignitatum culminibus constitutarum personarum

Digitized by Google

marum iustis peticionibus clementer annuere et ipsarum que alias forsan obrueretur conscientie scrupulis ne potissime sua bene gesta eis ad culpam imputari valeant statui salubriter ac liberaliter providere. Sane nobis nuper referare curasti quod cum alias post nostras litteras, que ex ordinacione quadam per nos concorditer concluſa ſub bulla noſtra ſuper nominatione locorum Baſilee Auinionis et Sabaudie pro celebrando ycumenico Concilio in adventu Grecorum expedite fuerant, nonnulle alie littere, alia loca pro huiusmodi Concilio celebrando deſignáncia, noſtra ſimili bulla noctis intempeſti, effractis ſeris falſe bullate fuiſſent, et abhinc ad dominum Eugenium papam nomine Johannis Archiepiſcopi Tarantin per certum nuncium mitterentur, tu qui dudum tunc inter alia tue nobis facte incorporationis primordio quod pro honore et bono ſtatu univerſalis eccleſie pro poſſe fideliter laborares et illius decreta manu teneres preſtitiſti iuramentum huiusmodi iuramenti non immemor ac delacionis predicte et tanti falſi criminis preſcius prout ex ipſo iuramento te iudicabis aſtrictum et illi ſatisfaciendo, prefatum nuncium non longe ab hac urbe Baſilien iter facientem per quendam tuum familiarem laicum aggredi eique predictas et, alias plerasque miſſiles litteras predicto Eugenio pape et nonnullis univerſalis eccleſie emulis transmiſſas quas in noxam ipſius ecclefie tendere preſumpſeras recipi feciſti et nobis preſentari tumque non longe poſt ad aures aliquorum patrum etiam nobis incorporatorum perveniſſet quod idem Archiepiſcopus quendam iniquita-

tis

tis alumnum priorem Premonſtraten ordinis et illius in Roman Curia Procuratorem Generalem quanquam nobis etiam iuratum et incorporatum cum paribus bullis falſis et litteris ad dictam Curiam ſimilibus emulis tranſmitteret, tu conſideratis que per priores litteras et miſſiles compertas contra divinam maieſtatem et ipſius eccleſie offenſam tam fraudulenter quam ſcandaloſe attemptata fuere ad cavendum mala que exinde per amplius provenire timebas priorem predictum per quoſdam alios laicos arreſtari et detineri curaſti ſibique litteras ipſas nobis preſentandas pariter recipi feciſti et poſtmodum illum dimitti Quare nobis qui tamen ut aſſeris te non perſtringis in premiſſis exceſſiſſe humiliter ſupplicaſti, ut ad obſtruendum ora forſitan obloqui affectantium, tibi tuisque ac predictorum laicorum fame ac ſtatui ſuper hoc oportune prouidere dignaremur Nos igitur perſonam tuam quam fide et deuocione preclaris erga nos et eccleſiam ipſam reſplendere cognovimus altis in domino laudum preconiis extollentes et grata per te nobis in premiſſis et circa ea ſollicitis ſtudiis impenſa obſequia gratiſſimo animo ferentes atque laudantes, tuis in hac parte ſupplicacionibus inclinati, tibi et illis premiſſa omnia et ſingula iuxta tui iuramentum et conſcientiam atque diſpoſitionem licuiſſe, nullamque propterea te aut dictos laicos qui ad tui iuſſionem et diſpoſitionem premiſſis interfuerunt et ut fierent operam dederunt infamie maculam aut eccleſiaſticam cenſuram ſententiam ſive penam a Jure vel ab homine quomodolibet promulgatam incuriſſe nullumque

Digitized by Google

lumque prorsus ex ejsdem laicis premissorum occasione capitali corporali aut alia quavis seculari sententia sive pena per quodvis temporale iudicium ullo umquam tempore plecti aut quomodolibet iudicari sive condemnari posse aut debere auctoritate eiusdem universalis ecclesie decernimus et declaramus, teque et illos a quibusvis huiusmodi sententiis censuris et penis etiam temporalibus ex habundanti reddimus prorsus absolutos et immunes vosentes et tue circumspectioni eadem auctoritate inlungentes ut in similibus de cetero occurrentibus casibus pro obuiandis fraudibus et perversorum malitiis te debeas ad honorem et exaltationem ecclesie et fidei modo parili exhibere operosum et sollicitum prout de tua devocione plenam in domino fiduciam obtinemus. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre constitucionis declaracionis absolucionis voluntatis et iniunctionis infringere vel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit indignacionem omnipotentis dei et universalis ecclesie se noverit incursurum. Dat. Basilie XIIII. Kal. Augusti Anno a Nativitate domini Millesimo quadringentesimo tricesimo septimo.

(in plica)

Grat pro domino Patriarcha. (L. Bullae plumbeae.) G. pro persona domini Patriarche.

A. Kempenich. Io. Freudenberger.

(in dorso)

R. Tiburtin.

(183.)

Digitized by Google

(183.)

Besondres Schutz- und Trutz-Bündniß einiger Reichsfürsten und Grafen zur Erhaltung des gemeinen Friedens und Sicherheit der Strassen in ihren allerseitigen Landen, Gebieten und Herrschaften; vom J. 1412.

Aus einer Abschrift.

Wir Stephann vnd Wir Johanns geuettern von gots gnaden Pfaltzgrauen bey Rein vnd hertzoge in Bayrn Fridrich von gotes gnaden Bischoff zu Eystet Wir Fridrich von denselben gnaden Burgraue zu Nurenberg Wir Ludwig vnd Fridrich grauen zu Otingen gebruder, vnd ich Seicz Marschalck von Oberndorff des hochgeborn Fürsten vnd herrn herrn Ludwigs Pfaltzgrauen bey Rein vnd hertzogen in Beyrn meines gnedigen herrn Vitztum, Bekennen alle eintrechteehlichen mit diesem brieffe das wir haben an gesehen Solich grosse Rewberey morde prent dieberey vnd vbergriffe die gemeinlichen beschehen sinde vnd noch teglichen geschehen in vnnsern lannden vnd gebieten auff vnsern strassen vnd anderswo on recht vnd on alle schulde vnd dar vmb got zu lobe vnd eren vnd durch meres vnd bessers frids willen das solche obgenante groß sache furbasser gewert vnd die Strassen desto sicher vnd fridlicher gehalten moge werden so geloben und versprechen wir alle bey vnsern trewen das wir alle vnd vnser iglicher besunder solch obgenante Rauberey mord prant dieberey vnd vbergriffe weren sollen vnd auch wollen mit solcher bescheidenhait in welchs vnsers obgenanten fürsten vnd herrn

herrn landen Steten vnd gebieten, gerichten oder Herschaften, eine solche obgenanten sache oder geschahte eine oder mer geschehen alsbalden wir oder vnser amptleute vnsere steten vnd andre, die vnsern das gewar oder gemant werden von den den solcher schade geschehen ist So sollen vnd wollen wir vnd die vnsern zu stunden darzu tun mit gantzen Ernst das dem Clager genuge geschee, mit recht vnd nach billichen dingen ongeuerde, vnd wer es das der selbe herre der andern fursten vnd herrn ains oder merer hilf darzu dorfte den oder dieselben herren mag derselbe des wol ermanen, vnd d[illegible]ol im dann also getrewlichen behalffen sein nach dem als die sach gestalt vnd gelegen ist, on ir selbs ongeuerde. Auch wollen wir mit gantzem Ernst vnd meynen das nyemant wer der sey solcher lute chainen enthalten hawsen hofen noch geleite geben sol, die solche obgenante Rawberey mord prant dieberey vnd vbergriffe auff vnsern Strassen vnd in vnsern landen herschaften vnd gebieten oder anderswo teten oder getan hetten vnd were den des vberfurt, vnd solche leute also hielt, hauste oder hofte, des kuntlich were, darzu sollen vnd wollen wir eintrechtichlich vnd getrewlichen tun, das das gewendet vnd gerechtuertigt werde Auch sol kein vnsrer Amptman nyemant chein gelait geben, one fur redliche geltschulde, vnd ob sich ein Erberman mit dem andern freuntlichen oder rechtlichen verrichten oder einen wollte ongeuerde, weres auch ob yemant were der behauset oder besloßt were solch lewte enthielt als oben geschriben stet das kuntlich were vnd das sich dieselben chein herre zuuersprechen annemen wollte, vnd spreche sie weren sein diener nicht, So

ſullen wir obgenante furſten vnd herren vberein werden oder vnſer Rete zu einander ſchicken ſich miteinander zu vnterreden, wie man die ſach mit den ſelben ſloſſen halten welle, do pey ſol es dann beleiben Auch ob das were das vns obgenante furſten vnd herren einem oder mere dheinerley fehde oder feinſchaft von der obgenanten ſach wegen geſchee oder zugefugt wurde dor in ſullen wir einander getrewlichen beholffen ſein als lang bis das gerichtet vnd zu einem auſtrag chomen iſt vnd dieſe obgenante aynunge ſol beſtien vnd bleiben dieſe nechſten zwey jare nach einander volgende nach datum dieſes briefs ongeuerde vnd des zu vrkunde veſter Stetkeit haben wir obgenannte furſten vnd herren vnſer yeglicher ſein jnſigel tun hencken an dieſen brieff vnd wir Fridrich biſchoff zu Eyſteten obgenanter verſprechen fur vnſere lieben bruder grauen Ludwigen vnd grauen Fridrichen zu Otingen, obgeſchriben dieſe einunge mit ſampt vns allen als die dann da oben begriffen iſt vnd geſchriben ſtet, getreulichen zu halten, vnd haben des fur ſich vnd die ſelben vnſer brudere vnſer jnſigel zu der obgenanten furſten vnd herrn jnſigele tun henken, an dieſen brieff der geben iſt zu Berchingen am pfinczdag nach dem heiligen Oſtertage in dem jare als man zalt von Criſti gepurt vierzehenhundert jare vnd zwelffe jare.

Digitized by Google

(184.)

Pabst Bonifacius erlaubt einem Grafen von Oettingen, sich einen eigenen Beichtvater annehmen und sich von ihm über alle Sünden absolviren lassen zu dürfen. 1402.

Bonifacius, episcopus servus servorum dei Dilecto filio Nobili Viro Ludovico Comiti de Ottingen Augusten dioc Salutem et apostolicam benedictionem Provenit ex tue devocionis affectu quo nos et Romanam eccleſiam reuereris ut peticiones tuas illas presertim que anime tue salutem respiciunt ad exaudicionis graciam admittamus Hinc est quod nos tuis supplicacionibus inclinati ut Confessor quem duxeris eligendum omnium peccatorum tuorum de quibus corde contritus et ore confessus fueris tociens quociens tibi videbitur et extiterit oportunum plenam remissionem tibi in sinceritate fidei unitate sancte Romane eccleſie ac obediencia et devocione nostra et successorum nostrorum Romanorum Pontificum canonice intrancium persistenti auctoritate apostolica concedere valeat devocioni tue tenore presentium indulgentes. Sic tamen quod idem Confessor de hiis de quibus fuerit alteri satisfactio impendenda eam tibi per te si supervixeris vel per heredes tuos si tunc forte tranſieris faciendam iniungat que tu uel illi tueamini ut prefertur. Et ne quod absit propter huiusmodi graciam reddaris proclivior ad illicita inposterum committenda volumus quod si ex confidencia huiusmodi remissionis aliqua forte committeres quoad illa predicta remis-

Digitized by Google

sio tibi nullatenus suffragetur. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre concessionis et uoluntatis infringere vel et ausu temerario contraire Si quis autem hoc attemptare presumpserit indignacionem omnipotentis dei et beatorum Petri et Pauli Apostolorum eius se noverit incursurum Datum Rome apud Sanctum petrum II. Kl. DecembR Pontificatus nostri Anno duodecimo:

(in plica)

Gratis de mandato domini nostri pape

II

(L. Bullae, deperditae.) Eckardus.

(185.)

Abtheilung und Austauschung zweyherrischer Ministerialen.

Eigentlich galt bey den Kindern der Ministerialen die Regel: partus sequitur ventrem, d. i. wenn eine dienstmannin eines andern Herrn dienstmann heyrathete, so gehörten die Kinder, die aus einer solchen Ungenossen-Ehe (matrimonio inaequali, ratione nempe status herilis,) erzeugt wurden, dem Herrn der dienstfrau zu, wenn sich nicht beede Herren besonders darüber verglichen. Bey dergleichen Vergleichen wurde nicht selten eine Abtheilung der ministerialischen Kinder zur Hälfte beliebet, und deßwegen wohl auch eine Austauschung der Eheleute selbst getroffen. Folgende drey Urkunden, verglichen mit Tröltsch's Anmerkungen und Abhandlungen in verschiedenen Theilen

der

Digitized by Google

der Rechtsgelahrtheit I. Th. S. 209. ff. werden die Sache hinlänglich erläutern.

I.

Aus der Urschrift.

RIveggerus dei gratia Abbas Elwacensis ecclesie universis presens scriptum intuentibus salutem. Cum omnia orta occidere et cuncta senescere videantur et opera hominum nova vetustatis situm nectentur fructuosa discretione fieri perpenditur ut quicquid in ecclesia dei dignum memorie agitur. literarum soliditate perpetuo commendetur ut ne hoc laudabile statutum vel humana fraude dissolvi possit marcescibilj hominum memorie literarum indiciis duximus denotare. Ea propter sancimus ac sigilli nostri munimine roboramus. Significantes quod Ludewicus comes iunior de Oetingen nobiscum tale fecit concambium ut domina Adelheidis filia sororis honestorum militum dictorum verien. cum pueris suis Elwacensi ecclesie et eidem abbati serviat dimidiis. tali tamen condicione quod domina Gerdrudis filia Ottonis de Altheim que consors thori heunrici de phlunloch existit prelibato comiti de oetingen et suis successoribus cum pueris suis dimidiis servire non dubitet Huius rei testes sunt Ekehardus pincerna de wiler. berengerus de Vzmemingen. Heinricus de phlunloch. Hoc autem acta sunt Anno domini Millesimo ducentesimo quadragesimo sexto. XIII Kalendarum OctobRis

(L. S. append.)

Digitized by Google

2.

Aus der Urſchrift.

Rukerus. dei gratia. Elvvacenſis Eccleſie Abbas. univerſis hanc paginam jntuentibus ſalutem. Cum cuncta ſeneſcere videantur et opera hominum nova vetuſtatis ſitum ſortiantur. fructuoſa diſcretione perpendimus. ut quicquid de negociis eccleſie noſtre dignum memorie agimus litterarum ſoliditate: ac privilegii ſublimitate: ſub ſigilli noſtri munimine. precipiamus roborari. Ea propter ſignificamus vniverſitati noſtre. quod Ludewicus Comes jvnior de Oetingen nobiſcum tale fecit concambium. vt heinricus de ſmehingen. Elwacenſi Eccleſie. et eidem Abbati et ſucceſſoribus ſuis perpetuo ſerviat. tali cum condicione adjbita. vt vxor Gorwini militis de Memmingen. cum pueris ſuis. prelibato Comiti de Oeting ſervire non dubitet: factum eſt autem huiusmodi concambium. Anno ab jncarnacione domini milleſimo ducenteſimo quadrageſimo ſeptimo X. Kal. maij:

(L. S.)

3.

Aus der Urſchrift.

Nos Arnolduſ dei gratia Babenbergenſis Eccleſie Epiſcopus Recognoſcimus et notum facimus preſentium inſpectoribus vniuerſiſ quod Nos dilecte miniſterialis noſtre Hedewigiſ filie quondam Ekardi de Tanne militiſ pueroſ quos ex futuro ſuo marito condicionis militariſ habuerit, medios damus viro

Digitized by Google

viro Nobili Ludewico Comiti de Oetingen inter nos et ipsum equaliter diuidendos, Dat. Norenberch Anno. domini millesimo ducentesimo Nonagesimo Tertio, In vigilia beati bconii martiris.

(L. S.)

(186.)

Alter Strautz- (Strassen-) oder Geleitsbrief vom J. 1349.

Aus einer Abschrift.

Wir ludwig und Friderich Graven ze Oetingen und lantgrafen in Elsatze vergehen offenlichen an disem briefe und tun kunt allen den die disen briefe sehent hörent oder lesent, daz wir mit verraintem mut, gelopt und gehaizzen haben den erbern luten allen Burgern und Kaufluten von Auspurg die Wein fürent oder Wihe tribent, daz wir sie und ir diener und furluten ir libe und ir gut sicherlich beleiten sulln und wellen als offt und dicke sie zu unserm geleit koment und sulln sie nemen zu Werde in der vorstat vnd sulln sie beleiten biz gen Aulen in den Furt, und swenn sie herunter farent, so sulln wir sie nemen ze Aulen in der furt und sulln sie beleiten von dannan biz gen Werde in die Vorstat und sien auch mit in übereinkomen also daz si uns von jedem Wagen der Wein trit geben sulln vier Schilling Haller und von jedem Karren da zwei Pferde an gunt zwen schilling Haller vnd von jedem Karren da ein Pferde an gunt ainen schilling Haller, und von jedem Rinde zween Heller und von jeden

Digitized by Google

Swine ainen Haller. Wer aber daz Kauflut von Auſpurg die Wein fürent, oder Vihe triben ſchadhafft wirden in unſerm Geleut, denſelben ſchaden ſulln wir in uzrichten und abtun in allen den rechten, alz der brife ſeit den wir vor den von Augsburg und andern Kaufluten über die Strauz geben haben, und dez zu Urkunde geben wir den obgenanten Burgern und Kaufluten von Auſpurg diſen Brif beſigelt mit unſrer beiden Inſigeln daran hangend der geben iſt da man zahlt von Chriſts geburt driuzehenhundert Jare und darnach in dem neun und vierzigſten Jare am Sunnentag vor allerheiligen Tag.

(187.)

Beweis, daß von jeher Vaſallen ihre Lehen doch noch in Perſon empfangen müſſen, wenn ſie auch wegen Abweſenheit einige Zeit lang davon diſpenſirt worden waren.

Aus der Urſchrift.

Wir ludwig vnd Fridrich gebruder Grafen zu Oettingen veriehen vnd bekennen offenlichen mit diſem brief vor allermenglich das wir dem Veſten vnd Erbern Ritter herren Fridrichen von Gundolzhein die beſondere gnaede vnd freuntſchafft geton hand alſo das wür im Steinhart die Veſtin mit irer zugehorung das dann vns vnd vnſerr herreſchaft zu lehen gaut verlihen hand vnd verleyhen im daz auch mit krafft diz briefs in aller der maß, als ob er gegenwärtiger vor vns vnder Augen geweſen ſy, vnd was wir im dann muglichen billichen vnd von rechcz wegen daran lihen ſullen Als dann

dann vnserr herreschafft vnd lehen recht stand vns vnd menglichen vnengolten an vnsern rechten Daz alles wir im alls lang verlihen hand bis vff die Zit das er zu land kome doch also das er vns dann darvmb wann er zue lande kome gelob vnd verheisse in der maz als dann ander vnser lehen man tund die lehen von vns hand vnd dez zu Vrkund geben wir im disen brief besigelten mit vnsern anhangenden Insigeln der geben ist an Affstermontag nach Sant pauls Tag des Einsidels da man zalt von Crist gebwrt drewtzehen hundert Jare vnd darnach in den funf vnd Nuntzigosten Jare

(L. S.) (L. S.)

(188.)

Absolution von der sogenannten lutherischen Ketzerey eines Landpfarrers zur Zeit der Reformation unter der Bedingung, das Eheweib, das er genommen hatte, wieder zu verlassen. Vom J. 1549.

Aus der Urschrift.

DEI gratia Otho, sancte Romane ecclesie tit. Sancte Balbine presbiterii Cardinalis et Episcopus Augustensis, ad infra scripta Commissarius apostolicus. Dilecto nobis in Christo Conrado Renhart plebano in Holtzkirch Salutem in domino. exponens nobis iurasti, quod cum alias suadente diabolo, humane salutis inimico, qui animarum saluti insidiari non cessat, in errores Lutheranos, qui iam per Germaniam vagantur, vxoremque (ut plerum-

Digitized by Google

que ſacerdotes fecerunt:) duxeris, demum, deo propitio, te reſpiciens, errorem et crimen tuum agnoveris, Ideo vere penitens et contritus nobis humiliter ſuplicaſti, tibi ſuper hiis de abſolutionis et rehabilitacionis remedio miſericorditer providere, Nos igitur attendentes, quod ſancta mater eccleſia peccatores quantumcunque maximos et animo dolentes nunquam repudiat, humilibus precibus tuis inclinati, auctoritate noſtra predicta, attenta inopia tua, locorum diſtancia et aliis circumſtanciis et cauſis, nobis expoſitis, auctoritate apoſtolica predicta, te, qui hereſin et errores huiusmodi ſponte abiuraſti, a predicto crimine, quod in predictam ſectam et illius errores incidiſti, et ab omnibus ſingulis cenſuris et penis ac Irregularitate, infamie nota, injuncta tibi penitentia ſalutari, abſolvimus, teque ad beneficium et executionem officii tui reſtituimus, dummodo eam, quam duxiſti in vxorem dimittas, illamque nullo unquam tempore reaſſumas, nec aliquid cum ea commercium habeas, vti ſolenniter iuraſti, in domino confidens, te in poſterum veri et catholici ſacerdotis omnia officia ad laudem dei et honorem eius preſtiturum. In cuius rei teſtimonium Sigillum noſtrum preſentibus eſt appenſum. Datum Auguſte die viceſima nona menſis Julii Anno Domini Milleſimo quingenteſimo quadrageſimo nono.

(L. S.)

Digitized by Google

(189.)

Zu der Herren le Moine und Batteney Praetischen Anweisung zur Diplomatik ꝛc.

Seite 52. behaupten sie, oder vielmehr le Moine, daß von Heinrich dem VII. (al. VI.) an, vom J. 1224. die majestätische Form der grossen Pergamenthäute wieder angenommen und diese in allen folgenden Jahrhunderten beybehalten worden.

Falsch; denn von Kaiser Heinrich VIII. (sonst VII.) Rudolph, Adolf, Albrecht u. ff. Kaisern haben wir sehr viele kleine Diplome.

S. 63. sagt er, daß in Teutschland die alten Siegel viel kleiner seyen, als in den letzten Jahrhunderten. Von Kaiserlichen Siegeln kann man dis gelten lassen; aber nicht von andern, die gerade umgekehrt oft grösser waren, z. E. der Grafen und Herren, als in den neuern Zeiten.

S. 67. kommt vor, daß die teutschen Kaiser sich des rothen Wachses bey ihren Siegeln seit langer Zeit beständig bedienet, um ihre Kaiserliche Würde zu erheben; und weil die rothe Farbe die edelste und prächtigste sey. An dieser Ursache muß ich billig zweifeln: wiewohl auch ich, nach K. Friedrich III. kein weisses Wachs mehr bey Kaiserlichen Siegeln wahrgenommen habe. Alles hat seine Mode, deren Veranlassung oft so wenig, als der Gesetze, zu ergründen ist.

(190.)

Digitized by Google

(190.)

Für Bergwerksverständige.

Aus der Urschrift.

Wir Maximilian der Annder — Erwelter Römischer Kaiser — bekhennen — demnach vnns die Edlen vnsere vnd des Reichs Erbschenken vnd L. G. Christoph vnd Friederich Freyherren zu Limpurg Semperfreye, als weilandt Graue Ludwigs zu Oettingen, hinderlassener Kinder, testamentliche Obervormünder — berichtet, welchergestalt sie nach absterben yetzermeltes Grauens zu Oettingen alß die Vormundschafft sachen — — fürgenommen, vnder andern, in erfahrung gepracht, daß Er der Graue ettliche Leuth in bestallung gehabt, auch auf dieselbigen ein treffenliches gewent, welche sich beruhembten; vnd auch für gewis fürgeben, das sie nach vilfeltigem Irem Vleiß — durch Berckwerckserfarung — einen neuen vnd zu uor nie erhörten Vortail in allerlay Berckwerken vnd Ertzen, im Rösten vnd schmelzen gelernt, dordurch sie nit allain verhoffen, sondern Inen durch Gottes hilff, gewis antraweten, durch sonderbare fuegliche Mittel allerley wilde, vnartige, Rawbige, schwefliche, Spießglasige, Arsenische, Kobaltische, Marrhasitische Blenden vnd dergleichen, die alberait Irer Bergartt vnd Natur nach, ain zeittiges Meral neben ainem wilden Schwefel, bey vnd mit sich aus dem Berg fuhren, dohin zu pringen, das sölche wildigkaitt vnd raubender Berckschwesl aller ding gedempffet, getödet, vnd zu der arttigkaitt gebracht, das als dann dergleichen Aertz, Ki-

se

se oder Schifer, mitt zimblichen, ringen vnd erschwinglichen vncosten, one schaden im Schmeltzofen durchgesetzt, vnd durchs grosse Fewr vngenerlich alles das, oder doch zum wenigsten der Mehrer tail, so yetzgewöndlichem prauch nach geschieht, herausgepracht werde, was dasselbig seinem halt nach, an guettem Edelm zeittigem Metal mit sich gefueret vnd in sich hat, es sey an Pley, Kupffer, Silber oder gold, wie dann allberaitt bej leben gedachtes Grauen, klaine, vnd zum tail auch ettwas grosse proben fürgangen sein sollen, durch welches werck nit alain des Grauen hinderlassenen Erben, und fürnemlich dem Eltisten Sohn Grau Gottfrieden — Sonder vast gemainglich allen Berckwercken in Teutschen vnd andern Nationen, auch deren hohen Oberkaitten, Ires Interesse halben, ain stattlicher — Nutz geschaffet werden könnt ꝛc. Vnd vns darauff — angerufen vnd gepetten, die weil offgenannter abgestorbener Graff, sambt seinen mitConsorten, also viel darauf gewenden, gesetzt vnd gehalten, vnd yetzund sein Eltister Sohn Gr. Gottfried sie die Vormunder — ersucht, das sie solch werck nitt gar erligen lassen, sondern zu erfarung der grössern vnd entlichen Prob, so in kurzem furgehn soll, noch ettwas verneres von Vormundschaft wegen aufwenden wolten, vnd aber zu besorgen, wann die grösser Prob Inn das werck kheme, das andere die Natur vnd aigenschafft derselbigen, auch die Vmbstendt, gelegenhait vnd Vortail solicher kunst auch erlernen, vnd aus dem Jhenigen, so andere mitt grosser muhe vnd arbaitt, deßgleichen der abgestorbene Graue, vnd yetzund seine Erben, mit treffenlichen

Vnco-

Digitized by Google

Vncosten an den Tag gebracht, zu Irem aigenen vnd privat Nutz — geprauchen wurden, das wir Sy die Erbschenkhen, alß Obervormunder, an statt Ires eltisten Pflegesohns Graff Gottfriedens, als konfftigen Regierenden Grafs, dieses tailß der Grafschafft Oettingen, sambbt seinen Mit Consorten dermassen vnd also zu befreyen — geruehetten, das niemand im heiligen Reich, auch vnsern Erbkunigreichen, Fürstenthum vnd Lannden, wes stands — auch in was berckwerck Er sey, dise, von gedacht weilandt Grauen Ludwigen, vnd desselben bestellten Berckleuthen, new erfundne Schmeltz vnd Rößtkunst gebrauchen, ins werck stöllen — vnderstehn solte — es beschehe dann mit vorgedachter OberVormundere vnd dero Consorten — wissen vnd zuelassung, vnd Er sich zuuorn mit Inen — zu ergetzligkaitt obangeregts so hohen aufgewennten vnd nochmals aufflaufenden Vncostens, nach — billigen dingen vertragen — hette, sie auch oder wem sie solches vergönnetten, deßwegen bey allen Berckwerken vnd derselben Gewercken, handlung zu pflegen, vnd bey solchem allem für sich vnd Ire Mit Consorten, oder wem sie solches — beuelhen, an allen ortten gnediglich geschützt vnd gehandhabet würden, Das wir also solche Ir — bitt Fürnemlich aber die Nutzbarkeitt vnd Wolfartt, so gemainem Nutz durch solch new erfunden Rößt vnd Schmelzwerk, wo dieselbige beschehenem fürgeben nach in das werck gerichtet, eruolgen mag, angesehen, vnd haben Inen dise besondere gnad gethan vnd Freyhait gegeben, Geben Inen dieselb auch — — — — dergestalt, das sie uil angeregt

— — werk

— — werk allenthalben im heiligen Reich vnd dessel-
bigen yetzigen vnd künfftigen Berckwercken, auch vnsern
Erbkunigreichen, Fürstenthumben vnd Lannden, vnd
derselben Berckwerken, sie seien gelegen wo sie wollen,
da es mit der Gewercken Bewilligung geschehen kan,
anrichten, geprauchen vnd vben mögen, auch die Ge-
wercken und andere, wer derselben ortt Interesse hat,
dergleichen von Inen new erfunden — werck, one vor-
gedachter Vormunder ꝛc. wissen vnd Bewilligung nit
prauchen oder sich desselben vndernemmen sollen, Sy
haben sich dann zuuor mit offt benannten Principalen
vnd deren MitConsorten nach billigen dingen — ver-
gliechen — dabej wir sie auch sambt Iren Mitt-
Consorten vnd wen sie dorunder Jederzeitt gebrauchen
werden, gnediglich schützen — vnd handthaben vnd
hiemit bemelte Obervormundere samt Iren MittCon-
sorten vnd alle so sie darunder gebrauchen, Inn Vn-
sern vnd des heiligen Reichs Schutz und Schirm —
aufgenommen haben sollen, Doch soll mit diser vnser
freihaitt — Niemants wider seinen willen gedrungen,
noch wider seine habende freihaitt vnd gerechtigkaitt be-
schwert werden, Insonderhaitt wöllen wir, wo diß
Roßt vnd schmeltzwerkh Innerhalb zwayen Jaren, nach
data dises briefs, nit zur beruembten bestenndigen
Prob vnd würklichkait gerichtet wurde, das alßdann
dise vnsere — freihait — nichts mehr gelten, sondern
allerdings aufgehebt vnd cassirt seyn solle. Vnd ge-
bieten darauf allen — — — (consueta sanctio poe-
nalis) — Mit Vrkundt diß briefs besigelt mit vn-
serm Kaiserlichen anhangenden Insigel, der geben ist
auff vnserm kuniglichen Schloß zu Prag den 10den
Tag

Tag des Monats Martij nach Criſti vnſers lieben herrn geburd 1570. Vnſerer Reiche ꝛc. — Jharen /.

Maximilian.
Vice et nomine Rmi domini domini Archicancellarij Mogunti-ni &c.

(in plica)
Ad mandatum ſacrae Caeſareae Maieſtatis ppm.

A Erſtenberger.

t
V Zas.

(L. S.)
appendent.

(in dorſo:)
R Braun.

(191.)

Miles.

Bedeutete im mittlern Zeitalter einen Ritter, einen mit der ritterlichen Würde begabten Kriegsmann; nicht, wie es öfters falſch überſetzt worden iſt g), einen Soldaten überhaupt. Die Bedeutung dieſes Wortes war im XVI. Jahrhundert noch ſo gemein und feſtgeſetzt, daß ſich ſogar dadurch der Ueberſetzer des lateiniſchen Originals der Notariatsordnung Max. I. vom J. 1512. im Titel von Teſtamenten, wo von dem teſtamento militis gehandelt wird, verführen laſſen, *milites* durch Ritter zu geben, da er doch offenbar Soldaten

g) Z. E. in folgender alten Ueberſetzung eines lateiniſchen Originals vom J. 1270. „Teſtes autem hujus rei ſunt — — Eggehardus de Merckingen — Sigifridus de Thunſchalkingen, Rudolphus de Calentin, Conradus Frico *milites*„ die Zeugen aber in dieſer Sache ſein geweſen — — Egghard von Merkingen — Sigfrid von Tunſchalkingen, Rudolf von Calentin, Conrad Friko, Soldaten.

Digitized by Google

ten überhaupt hätte setzen, und sich hier die altteutsche Bedeutung des Worts miles nicht in den Sinn kommen lassen, sondern die römische beybehalten sollen. Denn, nicht nur Ritter, sondern auch gemeine Soldaten können ein kriegerisches Testament machen.

Es ist aber überhaupt nichts ungewöhnliches, daß unsre Vorfahren teutsche Worte unrichtig ins lateinische, und umgekehrt, übergetragen haben. Truchsaiz, Trusseſſe muste *dapifer* heissen, als wenn das teutsche Wort von trugs Essen (wie lächerlich!) herkäme, und nicht vielmehr das nur modernisirte Trost, Drost, Landsdrost wäre. Knechte, armigeri, Rittern, militibus, entgegengesetzt, musten *servi* heissen. So wurde umgekehrt das lateinische, eine Stadt (Ville) bedeutende *Villa* nicht selten durch Weiler übersetzt u. s. f.

(192.)

Actum et datum.

Daß das Wort *Actum*, wenn es in reichsständischen (nicht kaiserlichen) Urkunden vorkommt, öfters, wie Mabillon in seinem Werk de Re dipl. L. II. c. 26. §. 10. sagt, *tempus* rei transactae, andeute, kann alsdenn zum wenigsten nicht geleugnet werden, wenn die Urkunden selbst dadurch die Zeit der vorgegangenen und traktirten Handlung angeben, und von der Zeit des darüber niedergeschriebenen Diploms unterscheiden.

Digitized by Google

Folgende Urkunde liefert hievon ein gewiß merkwürdiges Beyspiel.

Aus der Urschrift.

1258. In nomine dominj Amen. - Nos Herrwicus de Lierhein, vniuersis Christi fidelibus quorum scire interest notum cupimus esse et constare. quod nos ex sancti spiritus inspiratione deliberato animo bona nostra in Laucbarteshoven et in Balgeheim, que non ex hereditate sed ex propria emptione sicut liber homo solet libera bona comparare, comparauimus ex propriis denariis, que triginta annis et amplius quiete et sine omni scrupulo infestationis seu impetitionis, nomine et iure proprietatis possedimus, ob honorem Jhesu Christi domini nostri saluatoris omnium, et ad remedium animarum parentum nostrorum vtriusque sexus, qui ante nos decesserunt, nec non omnium fidelium defunctorum et nostre salutis causa, pure ac bona voluntate contulimus et dedimus Ecclesie sancte et gloriose Crucis in Cymmeren, dominabus ordinis Cystercienſis ibidem deo famulantibus pie. humiliter et deuote. post mortem nostram nomine et iure proprietatis perpetualiter possidenda. et prefatas dominas in predictis bonis misimus in apertam possessionem, ita tamen vt memorate domine, singulis annis quamdiu vixerimus, de prefatis bonis viginti maldra grani triginta solidos Hallensium representet nobis. Quando vero Austro flante Aquilonem fugauerit spiritus sanctus, ita vt cor nostrum feruentius incaluerit, ab ipsa summa grani et hallensium antedictas dominas,

tota-

Digitized by Google

qualiter ab hujusmodi pactione absolutas dimittemus. Si autem quod absit ante mortem nostram hec pactio non cessauerit, saltem post mortem nostram, erunt ab hujusmodi debitis absolute. Hanc vero donacionem fecimus habito consilio coram testibus subnotatis quum filiam nostram Agnetem in Cymmeren tradidimus sepulture. Et ne in posterum sepedictis dominabus aliquod impedimentum per malignos homines super hiis oriatur, presentem paginam sigillo nostro appenso ipsis dedimus communitam. Testes autem huius rei sunt, Cvnradus dictus verege. Vlricus de Medelingen. Heinricus de Appetshoven. et Waltheruf de Appetshoven. Conradus dictus Rieuoet. Heinricus de Lossehingen. Diepoldus de Nordelingen. Rudolfus dictus Bollesteter cum duobus filiis suis. et alii quam plures. Acta sunt hec ut supra diximus. sed post modum firmavimus per presens instrumentum. Anno dni Millesimo. cc. LVIII. VI. Kald. Marcij. feliciter Amen.

(L. S.)

Die Handlung gieng vor, als Herwich von Lierheim seine Tochter im Kl. Zimmern zur Erde bestattete. Er sagt also am Ende der Urkunde: *Acta sunt hec ut supra diximus*, nemlich *eo tempore*, quum filiam nostram Agnetem in Cymmern tradidimus sepulturae, und fährt fort: *sed postmodum* (also erscheinen hier zweyerley Zeitpunkte,) firmavimus per presens instrumentum, (welches eine bloße

Umschreibung des *Datum* ist,) Anno Domini Millesimo CC. LVIII. VI. Kal. Marcii.

In einer andern Urkunde vom J. 1293. kommt nur das *acta* vor, und wird durch *tractata* zu gleicher Zeit noch mehr bestimmt: *Acta* sunt hec *et tractata* 1) *in villa Hurnheim* 2) *in strata regia* 3) *ante domum* Vlrici militis memorati, dicti de Trohtelvingen Anno domini M. CC. LXXXX. tercio. , Sexto Kal. Februarii.

Und hier, ich muß es gestehen, läßt sich so wenig, als bey unzählig andern Urkunden des 13ten Jahrhunderts, die bald actum et datum, oder datum et actum mit einander, bald nur actum, bald nur datum allein haben, bestimmen, ob gerade das actum s. acta auf die Zeit des tractirten Geschäftes, das datum s. data aber auf die Zeit der darüber ausgefertigten Expedition zu ziehen sey. In so ferne nehm ich auch kein Bedenken, der von Herrn Anton in seiner Abhandlung de Dato diplomatum Regum et Imperatorum Germaniae, (Leipz. 1774.) Kap. 2. §. 1. S. 13. geäusserten Meinung: inter *actum* et *datum* nullam et ne minimam quidem differentiam interesse, beyzutreten. Nur darinnen geh' ich von ihm ab, wenn er §. 11. S. 28. ferner behauptet, *datum* scriptum esse, vt de *tempore*, quando; et *actum*, vt de *loco*, *quo* confecta esset tabula, constaret. Denn, wie viele Urkunden (ich rede aber nicht von königlichen,) haben wir nicht, wo *actum*, auch wohl actum et datum beysammen stehet, ohne einen Ort, in dem die Urkunde ausgefertigt worden wäre, zu bemerken, z. E. in einer Urkunde vom J. 1268. *Acta* sunt hec Anno domini

mini M. CC. LX. octavo, IIII. Kalendas Julii; ferner vom J. 1268. Datum et Actum Anno domini M. CC. LXVIII. pridie Idus Aprilis &c. *)

Wie also, wenn man sich in diesem Punkt genau bestimmter ausdrückte, und sagte, die Worte Actum et datum seyen so lange als synonymisch anzusehen und zu erklären, bis ihre verschiedene Bedeutung entweder aus der Urkunde selbst, oder anders woher erwiesen werden könne, wie z. B. durch die oben vollständig beygebrachte Urkunde geschehen ist?

In der Hauptsache wär' ich also mit Hr. Anton einig. Ja, seine Meinung wird sogar durch ein Diplom vom J. 1273. bestätiget, welches mir deßwegen doppelt merkwürdig vorkommt, weil in demselben das Actum und datum zwar besonders bemerkt worden ist, die Zeit aber gleichwohl die nämliche ist, nur daß sie (eine Seltenheit für mich!) zuerst auf teutsche und hernach auf römische Manier bemerkt wird. *Acta* sunt hec *in civitate Nordelingen* in domo Marquardi dicti glutscherben proxima feria secunda post dominicam Invocavit (den 27sten Febr.) presentibus — hier werden die Zeugen benannt — Anno domini M. CC. LXXIII. Terdo Kaléndas Martj. Indictione prima, (wie oben, den 27sten Febr.) Ohne Zweifel war der Verfasser der Urkunde ein Geistlicher, der die der Cleriser und in lateinischen Urkunden gewöhnliche Datirung nach dem römischen Kalender hier auch beybehalten wollte.

Daß übrigens zwischen actum und datum an und vor sich ein wesentlicher Unterschied sey, und daß der

*) Man sehe auch oben Nr. 149.

Digitized by Google

Inhalt der Urkunden nicht immer zu gleicher Zeit traktirt und niedergeschrieben worden, oder niedergeschrieben werden können, lehrt die Natur der Sache selbst und die tägliche Erfahrung. Das Datum richtet sich gemeiniglich nach dem Actum noch heut zu Tag, nur wird letzteres nicht besonders ausgedrückt.

(193.)

Mit Hand und Halm seine Pflichten aufgeben, (resigniren).

Wie liegende Güter bey Schenkung oder Verkäufen mit Hand und Halm (manu et calamo) aufgegeben und auf den Kaufer transferiret wurden: so war es auch gewöhnlich, seine Dienstpflichten mit Hand und Halm aufzugeben, wenn jemand solcher entlassen werden sollte. Man sah also seine Pflicht als sein wohlhergebrachtes Eigenthum an, dessen man sich ordentlich begeben mußte, wenn Herr und Diener aus der zwischen ihnen bis dahin obgewalteten Verhältniß kommen sollten.

(194.)

Ein rechter Frey.

Bey manchen Gerichten konnte kein andrer Richter seyn, als ein rechter Frey, d. i. einer von dem niedern Adelstand, der aber nicht leibeigen oder ministerialisch war. So wurde z. E. in einem gewissen Vogtdingsweißthum des 14ten Jahrhunderts erfordert, daß derjenige, der „die Gericht in dem Geding soll besitzen, seyn soll ein rechter Frey, mit zwey gulden Sporn.„ Der ihm dort beygegebene Zinß- (Rent-) Meister mußte

mußte — ein poßierlicher Kontrast — einäugig seyn.

(195.)

Wer es an mich wagt, an den kan ichs auch wagen.

Ein altes, — ich weiß nicht, ob etwan irgendwo noch hzt. gebräuchliches? — Sprüchwort, das in dem erwähnten alten Weißthum bey der Gelegenheit vorkommt, wo den Bürgern und dem Rath eines gewissen Marktfleckens das Recht zuerkannt wird, daß sie nach ihrem Willkühr jemanden zu einem Mitbürger aufnehmen können, wenn sie wollen. „Denn, heißt es, wer es an sie wagt, an dem sollen sie es auch wagen.„ Aus diesem Grundsatze der Erwiederung (reciproci) durften so gar Ohngenossen, (Ungenossen, Eheleute ungleichen Standes,) zu Bürgern aufgenommen werden, ohne vorhero die sonst gewöhnliche Busse zu erlegen.

(196.)

Gut.

Eine gute Frau — drückte nicht gerade die Güte des moralischen Charakters aus, sondern bezeichnete nur eine personam civiliter bonam sive honestam, der infami (der Hure,) entgegengesetzt; z. E. in einer Urkunde vom Ende des 14ten Jahrhunderts „bey der guten Kürsnerin seeligen Haus.„ Dafür gebraucht man h. z. T. das Wort ehrsam, ehrlich.

Digitized by Google

(197.)

Cupelweide; Antwort und neue Anfrage.

So, und nicht *tupelwerde* oder *tupelweide*, muß das räthselhafte Wort gelesen werden, das ich oben Nr. 146. zur Deutung vorgelegt habe. Inzwischen hab ich das Original der Urkunde selbst einzusehen Gelegenheit gehabt, und gefunden, daß die wahre Lesart *Cupelweide* ist, und alle Abschreiber (quid enim?) gefehlt haben. Aber — was soll nun auch wieder dieses *Cupelweide* hier, in dieser Verbindung, bezeichnen? Was Kuppelweiden h. z. T. sind, weiß jedermann. Hier scheint aber ihre Bedeutung nicht wohl Platz zu finden. Eine Vermuthung — Sollte *civitatibus* hier nicht teutsch- (Küchen-) Latein h) seyn, und das Ganze *(civitatibus ac terminis)* an Orten (Stätten) und Enden heissen, und darnach auf eine nähere Erklärungsspur zu kommen seyn?

(198.)

Ausgesetzte Kinder.

Wurden da leibeigen, wo man sie fand i). Dieß beweist folgende Urkunde vom J. 1464., in welcher sich ein Graf von Oettingen die (leib-) eigenschaft über ein solches Kind ausdrücklich vorbehalten hat, da es von einem Landeseinwohner an Kindes statt angenommen worden ist.

Aus

h) S. oben Nr. 191.
i) Engau's Elementa Iur. Germ. L. I. Tit. 3. §. 31. not. n).

Digitized by Google

Aus einer Abschrift.

Wir Wilhelm Graue zů Oetingen bekennen offenlich mit dem brieff uor menigelich für vns vnd die gantzen gemainschafft zů Ebermerigen Als zu ettlichen vergangen zeitten ein knabenkind in dem holtz genant der gaisser gefunden vnd in das obgenant dorff zu Ebermerigen getragen auch da selbst uon den vnsern vnd andern me In der gemainschafft erzogen auch zů seinem namen michel getaufft vnd genant worden ist, des selben Kinds sich nun Endris mair von rücklingen durch gotes vnd des ellends willen mit vnserm wissen vnd willen vnderzogen hat vnd das als sein aigen chind will ertziechen vnd uersechen Also onschedlichen uns an der aigenschafft die wir auff dem kind haben. So haben wir vnd die uon Ebermerigen dem obgenanten Endris mair das vermelte kind mit gütten willen gelassen vnd gunden vnd uersprechen Im mit crafft dieß Briefs das wir Im das fürbas nicht mer nemen Sunder auch chain clag noch ansprach nymmer mer darnach haben noch gewinnen wöllen In dhein weis ongeuarlichen vnd Arglist Ze urchünd haben wir vnser Insigel lassen hencken an den brieff Der geben ist Im LXIIIj jar.

(199.)

Noch ein Beytrag zu dem Schwäbischen &c. Münzwesen im mittlern Zeitalter [f]). Revers eines Oettingischen Münzmeisters vom J. 1456.

Aus einer Abschrift.

Ich Endris bücher bekenn offenlich mit dem brieff vor menieglichen das mich die wolgeborn Herren Her

f) Vergl. Geschichtf. 1. Th. S. 150. ff. 2. Th. S. 183. ff.

Digitized by Google

Vlrich vnd Her Wilhelm Grauen zů Otingen gebrůder zů Irem müntzmaister auff genomen ze müntzen erlaubt vnd beuolchen von Ostern nächst künfftig vber zway gantze jare in Iren gnaden schirm vnd sicherhait haben So lang ich müntzen würde Als hernach geschrieben stat Also das ich die egenante Zeit müntzen vnd ein schwartze müntz schlachen sol der sol ein gemischte marck silbers haben fünff nurenberger lot vnd ein quintin reins silbers der sollent zwey vnd treissig pfenning gen an ein nurenberger lot vnd VI. ß für ein gulden vnd die pfenning sollen egget sein vnd an dem ain ort sol steen vnd geschlagen werden der schilt Oting vnd an dem andern ort ein V. vnd zway roslin Die heller sollen weis sein das korn zů dreien lotten vnd ein quintlin veins silbers Nürnbergers gewichts besteen vnd sol an das lot gan XLVIIj. heller vnd ye VI. ß fůr ein Reinischen gulden. Vnd die heller sollen auch viet egget sein vnd an dem ainen ort sol sein bracken koppff vnd an dem andern ort ein creutz geschlagen werden vnd weres das ein marck gultes ze ring würde vnd ongeuolichen vmb I. quintin So sol ich ein ander marck dar untter schlagen die so uil als I. quintin ze gut seie vnd das dann under ein ander mischen da mit es an der an zal vnd an dem korn gerecht werde were das es aber neiur vmb ein XVj.den oder XXsten tail ongeuor ze ring wurde Das sol man mir durch gan lassen Es were dann das es zu offt bescheche So sol vnd will ich das erlengen vnd eruollen da mit es geleich gefunden werde Es sol auch der auffziecher das gelt also geprentz auffziechen vnd der uersucher auff der Cappelan uersuchen bey ainem korn zwey oder drey vnd wann sie also

gerecht

gerecht gefunden werden So sol man es dann durch gan lassen So bin ich enbrosten vnd han gnug gethan Vnd ob icht clage über die müntz chomme Das sollen der uersucher vnd der auffziecher ueranttwurtten ob aber der auffziecher die müntz zů ring fünde So sol man das ring dar abe clauben so lang bis es an der anzal gerecht würde. Vnd was dann also das auf eclaubt würdt das sollen vnd mügen dann die amptleut zu schneiden Were es auch das es der versucher auf der Tapelen jn obgeschriebner mas nicht gerecht funde So sol vnd will ich das selbig werck wider ein setzen vnd uerprennen Wenn aber der auffziecher vnd der uersucher das gelt gerecht gefunden haben So sollen sie es uerschreiben wie uil das seie So sol vnd will ich dann den obgenanten mein genedigen Herren jn jr Chamern den Schlag schatz anttwurtten uon ainem yeden gefeinten marck silbers an pfenning vnd heller LX. ℔ Ich sol vnd will auch dem auff ziecher vnd dem uersucher jr yedem von einem ygliclichen marck ein ℔ zů lon geben nur sollen die gemelte mein genedig herren ein lott gewicht geben da engegen sol auch der auff ziecher ein lot gewicht haben So sol vnd will ich auch dem auff ziecher die brag eysen alle nacht uersigelt anttwurtten vntter meinem pittschafft Ich noch sunst nyemandt anders sollen das gelt vnd müntz die ich in der obgenanten Zeit nicht versatzen noch verprennen noch sunst kainerlay geuerden dar Inn suchen da mit die müntz geschwecht würdt Wer das aber über füre vnd des mit urchünd vberweist würd zu dem oder zu denselben Sol man richten als zu ainem uelscher Was auch mein gesellen untter ein ander uerhandelten Dar umb sol ich

gewalt

gewalt sie zu straffen vnd zu richten haben dann auf genomen dieberey nottzog vnd Velscherey ketzerey oder uerreterey Ob aber ich oder mein gesellen keinerlay stoß auserhalb der obgenanten articel gewunnen darumb meiner genedigen Herren leutt Rechtens von mir oder In nottürfftig seint vnd begern wurden So sollen ich vnd mein gesellen vor den uil genanten meinen genedigen Herren vnd jren erbern redten vnd sunst nyendert anders zu recht stan darzu sie vnser aller macht haben sollen Vnd wann mich diu megenanten mein genedig Herren nach aufgang der benanter zwayer jare nicht lenger müntzen wöllen lassen vnd die muntz auff sagten So sol vnd mag ich dannoch darnach müntzen zwen monat nach einander uolgend Wann auch ich vnd mein gesellen nach dem vnd mir mein genedig Herren oder ich jren Gnaden die müntz abgesagt hetten von Otingen ziechen wolten vnd ob ih icht schuld gemacht hette die selben sol vnd will ich jren gnaden burgs vnd den jren güttlichen betzalen vnd auf richten Desgleichen ob mein gesellen auch icht schuld gemacht hetten die selbigen will ich nach meinem besten vermügen auch dar zu halten da mit sie solich schuld aufrichten vnd betzalen doch mir on engaltnus Ich sol vnd will auch alle Quattemper mit jren amptleutten den sie das beuelchen rechnen betzalen vnd die uersuchten korn Jren gnaden antwurtten vnd dem versucher das gelt dorfür geben werden Alle argliſt vnd geuerde hier inn gantz auf geschaiden Des geb ich jren gnaden zu urchünd disen brieff mit der wirdigen vesten vnd erbern Herren Wernhers von newhawsen Cometheurs zu Oetingen vnd Hansen von Gundelshein Insigeln uersigelt

die

die sie umb meiner vleissigen bete wegen Jn on schaden an disen brieff gehangen haben dar unter ich mich aller vor berürten stück vnd articel bekenne vnd gebrauch der geben ist jm LVI. jar.

(200.)

Schlußanmerkung.

Weil alles seinen Anfang und sein Ende haben muß: so sey denn auch diese Blumenlese hiermit beschlossen! Ich habe sie diplomatisch genennet, im weitläuftigern Verstande dieses Worts, in so ferne es sich nemlich nicht nur allein auf die diplomatische Kunst, sondern auch auf alles dasjenige erstrecket, was in einzelnen Diplomen vorkommt. Um aller Mißdeutung vorzubeugen, hab ich diesen Umstand, ob er gleich schon in meiner Vorerinnerung berührt worden ist, auch am Ende meinen lesern noch einmal ins Gedächtniß bringen wollen. Vielleicht hätt ich noch manche andre, etwa wohl gar interessantere, Bemerkungen machen können, wenn ich mich nicht blos auf noch ungedruckte Urkunden — und das zum wenigsten werden mir meine leser zu einem kleinen Verdienst anrechnen — eingeschränkt hätte. Diesem Plan bin ich auch, wie's die That bewähret, getreu geblieben. Krispins Nelken- und Tulpenbeete zu plündern, welches ich hätte thun können, war meine Absicht nicht. Ich wollte lieber hier und da nur gemeine Blümchen, die auf meinem Grund und Boden gewachsen waren, in meinen Strauß zusammenbinden, als mit fremden Flor aufprangen.

2. Be-

Digitized by Google

2.

Berichtigung der Frage:

Ob vor dem Jahr 1478 ein Frauenkloster der dritten Regul St. Franciscen-Ordens in dem Dorf Königshofen gewesen sey?

Im fünften Theil des Geschichtforschers S. 221. folg. zweifelt der regulirte Chorherr, Herr Pater Michael Stein zu Rebdorf, ob in Königshofen nach der Angabe des Herrn Hof- und Regierungs-Raths auch geheimen Archivars Stieber zu Onolzbach in seiner historisch- und topographischen Nachricht von dem Fürstenthum Brandenburg-Onolzbach S. 528. ein Frauenkloster der dritten Regul St. Franciscen-Ordens jemals gestanden sey. Er hält vielmehr dafür, daß die vor Errichtung des Augustiner-Klosters allda gewesene Jungfrauen aus Liebe zur Einsamkeit sich allda versammelt, ihre Haabschaften zusammengeworfen, und gemeinschaftlich, jedoch ohne eine gewisse Ordens-Regul, mit einander gelebt hätten. Bey Durchlesung dieser Stelle erinnerte ich mich an eine Urkunde des Onolzbachischen Archivs, welche den Zweifel des Herrn Pater Steins in Ansehung der von denen Königshofischen geistlichen Schwestern beobachteten dritten Regul St. Franciscen-Ordens heben mögte. Ich ersuchte den Herrn Hof-

und

und Regierungs-Rath Stieber um eine Abschrift und erhielt solche. Sie lautet folgendermassen:

Wir Bruder Petrus Abbte vnnd der Conuentt gemaynglich des Closters zu Haylspruñ ꝛc. Bekennen vnnd thun kunt offennlich mit diesem briefe gen allermeniglich, das Wir der Gaystlichenn Schwester Elsenn der dritten Regel Sanndt Franciscen Ordenns vnnd allen Iren nachkumenden schwestern der Obseruantz, vnnser aygene gut zu königshofen zu der rechtenn hand des wegs, so man geen Watzendorff hinnauß geet, vnnd ettwa der katherine knöllin Erblich gewest ist, zu Erbe vnnd zu Erbs weyse verlichen haben vnnd verleihenn auch das In Crafft dits briefs vnnd wie Erblehenns recht ist, Mit dem gedinge vnnd solcher beschaidenhaytt, das sye vnnd Ir nachkummen vnns vnnd vnnserm Closter zu Zynse vnnd rechter Herrenn güllt dauon raichenn vnnd geben sullen alle Jar Jarlich vnnd aines yeden Jares besunder on alle vnnsere scheden ain Halbs Sümere korns Herrieder Meß, Sechtzig pfenning zu Sanndt Walpurgen tag vnnd sechtzig pfenning zu Sanndt Michels tag, Sye sollenn auch dasselbig gut In gutem wesentlichen pawe Halltten, als vnnsers Closters recht oder gewonhayt ist, Auch Obe dy genannten schwester semptlich oder sunderlich ansprüchig wurden In wernutlichen sachenn, außerhalb Ires Ordenns vnnd Regel, sunder vnnser gut berürenndt, sollen sye recht nemen vnnd gebenn an vnnserm gerichtt, als annder vnnser Hinterseſſenn on geuerde, Vnnd wann auß gottes verhengknusse

nusse dye obgenantt Schwester Eis von tods wegenn abgienge, so soll ain anndere schwester der selbigen sammnunge das genantt vnnser gut entpfohen, dauon pflichtt thun vnnd Handtlon gebenn, alls vnnsers Closters Recht oder gewonhayt ist, on geuerde, Auch Haben wir die genannttenn Schwestern zu pesser Vbunge gaistlichs Lebenns vnnd Hanndthabunge Irer Regeln vnnd Sammenunge aller dienst, Stewer vnnd anschlege, dy wir Hinfuro von anndern vnnsern Armen lewttenn vnnd Hintersessenn vordernn oder nemen würdenn, Gantz frey, ledig vnnd loß gesagt, Begebe sich aber, das In kunfftig zeytt sölche sammenunge gaistlicher Ordenunge vnnd Obseruantz der gemelltten drittenn Regel zu königshouen abgienge, do gott vor sey, So söll die genannt Freyhaytt gannz alle krafftloß, tod vnnd ab sein, vnnd das obgemelltte vnnser aygen gut vnns vnnd vnnserm Closter gantz wider haym gevallenn vnnd nymands annders verpflicht sein, Vnnd des zu warem Vrkunde so haben wir obgenannter Petrus Abbte vnnser Abbtey Insigle mit sampt des Conuents Insigle an disen briefe thun henncken vnns domitt zu besagenn Nach Innhallt diz briefs der geben ist am Sambstag vor sonndt Margarethen tag Als man zalt Nach Cristj vnnsers liebenn Herrenn gepurt Tausendt vierhundert vnnd In dem Siben vnnd sibentzigistenn Jare.

(L. S. app.) (L. S. app.)

Aus dieser Urkunde ist nun klar, daß geistliche Schwestern der dritten Regul St. Franciscen-Ordens

zu

Digitized by Google

zu Königshofen waren, aber diß beweiſet noch nicht, daß damals ein Kloſter daſelbſt geweſen, oder, deutlicher zu reden, daß dieſe Schweſtern in einer Clauſur als würkliche Religioſen gelebet haben. Die Perſonen, welche ſich der dritten Regul St. Franciſcen-Ordens widmen, werden gemeiniglich in 3 Gattungen eingetheilt. Die von der erſten Gattung leben in einer beſtändigen Clauſur und beobachten die gewöhnliche drey Ordens-Gelübde, ſind alſo wahre Religioſen; die von der zweyten Gattung haben keine Clauſur, legen auch die Ordens-Gelübde nicht ab, ſondern leben in einer Communität, kraft welcher ſie verbunden ſind, die dritte Regul des heiligen Franciſcus nach gewiſſen Satzungen zu beobachten, auch einen geiſtlichen Habit zu tragen, jedoch mit der Freyheit, ihren Stand verändern zu dürfen: die von der dritten Gattung aber haben keine beſondere Communität, ſondern beobachten für ſich einzeln die bemeldte dritte Regul, und werden mithin als Laien-Schweſtern betrachtet. Hält man nun den von dem Herrn P. Stein S. 223. folg. mitgetheilten Confirmationsbrief des Biſchofs Wilhelm zu Eychſtett v. J. 1478 über die Errichtung des Kloſters zu Königshofen mit der von mir eben bekannt gemachten Urkunde zuſammen, ſo kann die Frage leicht beantwortet werden, zu welcher Gattung die Königshofiſche Schweſtern gehört haben. Die Worte des erſtbeſagten Biſchöflichen Confirmations-Briefs ſetzen alles in ein helles Licht. Es heißt darinnen: Quod cum iam dudum ipſae virgines inſimul ſub communi vita, abſque tamen alicuius ab eccleſia approbatae religionis regula vixiſſent &c. Hieraus iſt

Digitized by Google

ganz deutlich zu ersehen, daß sie keine würkliche Religiosen gewesen, sondern nur in einer geistlichen Communität gelebet haben. Und diß sind eben die zwey Haupt-Eigenschaften, wodurch sich die Schwestern der zweyten Gattung von denen der ersten und dritten Gattung der dritten Regul St. Franciscen-Ordens unterscheiden. Mithin ist es auch ganz klar, daß vor dem J. 1478 kein Kloster, sondern nur eine Communität der Schwestern der dritten Regul des heiligen Franciscus zu Königshofen gewesen, die aber erst in besagtem Jahr würkliche Religiosen worden sind und die Regul des heiligen Augustinus angenommen haben. Ersteres hat der Herr P. Stein nicht geglaubt, weil er die jetzt von mir bekannt gemachte Urkunde niemals gesehen hat, letzteres aber hat Herr Stieber nicht wissen können, weil ihm die von dem Herrn P. Stein mitgetheilte Urkunde gleichfalls unbekannt war. So lehrt ein Tag den andern, so verbreitet die Eröffnung der Archive Licht über die Dunkelheit der Geschichte, so erkennt man handgreiflich, wie schwer es jedem Geschichtschreiber wird, die Wahrheit ohne diplomatische Hülfsmittel zu ergründen. Mögten doch alle Regenten ihre Archive solchen Personen anvertrauen, die ausser ihren ordentlichen Berufs-Arbeiten ihr Augenmerk auch auf die Berichtigung so vieler noch unerörterten Umstände sowohl in ihrer Vaterlands- als der allgemeinen Teutschen Geschichte richteten, und alle dergleichen Unternehmungen gelehrter Männer mit diplomatischen Beyträgen freundschaftlich unterstützten!

P. E. Spieß.

3. Fort-

Digitized by Google

3.

Fortsetzung der Abhandlung über die Geschichte des kaiserlich königl. Hauses von Luxenburg

von

Johann Conrad Fäsi.

Dritter Abschnitt.

Karl IV. hat zur Hoheit des kaiserl. und königl. Hauses von Luxenburg sehr vieles beygetragen. Noch bey lebzeiten des Königs Johann, seines Vaters, wurde er im Jahr 1346 im dreyßigsten Jahr seines Alters von einigen Kurfürsten zum römischen König und künftigen Kaiser erwählt: allein, mit dieser Wahl, und mit der Art wie sie geschahe, war weder Gerechtigkeit noch wahre Ehre verbunden. Der Kaiser Ludwig der Fünfte, dieser des Kaiserthrons so würdige, aber eben deswegen den Päbsten äusserst verhaßte Fürst war noch am leben; und die Erwählung des Markgrafen Karl von Mähren war also gleichsam eine Empörung wider das rechtmässige Oberhaupt des Reichs. Sie geschahe nur durch die Kurfürsten von Maynz, Trier, Köln, den noch lebenden König Johann von Böhmen, und den Kurfürsten Rudolf von Sachsen. Wider diese Kurfürsten konnten sehr viele wichtige Einwendungen gemacht werden,

Digitized by Google

welche die Gültigkeit der Wahl Karls IV. zum Römischen König ganz vernichteten. Der Erzbischoff zu Maynz, Gerlach von Nassau, hieng als eine eingedrungene Kreatur blindlings von dem rachgierigen Pabst ab; der Kaiser Ludwig und der gröste Theil des Reichs erkannten ihn nicht in dieser Würde, indem der Pabst seinen Vorfahren am Erzstift blos darum, weil er standhaft bey dem rechtmässigen Kaiser hielt, widerrechtlich entsetzt hatte; der Kurfürst Balduin von Trier und der König von Böhmen waren die nächsten Anverwandten des Markgrafen von Mähren, beyde aber dem Pabst sklavisch ergeben; die Stimme des Kurfürsten von Köln, Waldemar von Jülich, mußte mit 8000 und die Stimme des Kurfürsten von Sachsen mit 10000 Mark Silbers erkauft werden. Und doch waren dies noch nicht alle Ungerechtigkeiten und Unanständigkeiten, die bey der Wahl Karls IV. vorgiengen. Man kann mit Recht behaupten, daß sie ganz ein Werk des Pabsts gewesen, weil Karl schon vorher mit demselben darüber in Unterhandlungen stand. Diese Unterhandlungen waren für Karl'n selbst schimpflich, für das ganze Reich aber äusserst nachtheilig; und man thut der Sache nicht zu viel, wenn man behauptet, daß Karl durch die kriechende Versicherung, welche er in der dem Pabst ausgestellten Urkunde gab, sich des kaiserlichen Throns unwürdig gemacht habe. Der Leser mag selbst hievon aus einigen Stellen der Urkunde, welche sich ganz beym Peter Barre findet, urtheilen. „Ich schwöre — sagt Karl darin — „daß, wenn ich zum Römischen König erwählt werde, „ich alsdann alle Versprechungen und Abtretungen

„des

„des Kaiſers Heinrich VII. und ſeiner Vorfahren er-
„füllen will: Ich will alle Schriften für nichtig er-
„klären und widerrufen, die **Ludwig von Bayern**
„ausgefertiget hat: — Ich will mich auf keinerley
„Weiſe von Rom oder Ferrara Meiſter machen, noch
„auch von denen Provinzen, Herzogthümern, Graf-
„ſchaften, Schlöſſern oder Ländereyen, welche der rö-
„miſchen Kirche mittelbar oder unmittelbar gehören: —
„Ich will nichts von den obgemeldeten Herrſchaften
„verſchenken, und auf keinerley Weiſe die päbſtlichen
„Bedienten, ihre Lehnträger und ihre Unterthanen be-
„unruhigen oder ihnen beſchwerlich fallen: — Ich will
„in den obgemeldten Orten **keine Würde annehmen,**
„unter was für einem Vorwand es ſeyn möge, und
„dieſelbe weder in eigener Perſon, noch durch einen
„andern verwalten: — Um alle Gelegenheiten zu ver-
„meiden, dieſen Verſprechungen zuwider zu handeln,
„will ich nicht vor dem zu meiner Krönung angeſetzten
„Tage nach Rom kommen, und mich noch an eben
„dem Tage mit allen meinen Völkern wiederum aus
„dieſer Stadt weg begeben, — mich, ſo bald es
„möglich ſeyn wird, aus den Staaten der Kirche ent-
„fernen, und mich in diejenigen begeben, die dem Rei-
„che unterworfen ſind. — Ich ſchwöre auch, daß ich
„niemals **ohne ausdrückliche Erlaubniß von dem**
„**H. Stuhl** wieder nach Rom oder an irgend einen
„Ort, der den Päbſten zugehört, kommen will: —
„Findet ſich einiges Verfahren, das ſich auf das An-
„ſehn meines Großvaters, des Kaiſers Heinrich, oder
„des beſagten Ludwigs gründet, ſo will ich ſolches ab-
„ſchaffen und für nichtig erklären. — Ueberdieſes

„will ich mich, ehe ich nach Italien komme, bey Euch „um die Genehmhaltung meiner Wahl bewerben. „Wenn ich solche erhalten habe, und alsdenn Statt„halter nach der Lombardey und nach Toskana schi„cken werde, um allda die Gerechtsame des Reichs zu „erhalten, so will ich sie vor ihrer Abreise schwören „lassen, daß sie Ew. Heiligkeit nach ihrem Vermögen „beystehen sollen, das Erbgut des heil. Peters zu ver„theidigen. — Acht Tage vor meiner Wahl will ich „alle diese Versprechungen bestätigen, sie durch einen „Eyd bekräftigen, und nach meiner Krönung wieder„holen. — Endlich will ich diejenigen von ihren Si„tzen verjagen, die in Teutschland und im Reiche Biß„thümer unrechtmäßig besitzen, und ich will diejenigen „daselbst wiederum einsetzen, welche dieselben von dem „apostolischen Stuhle erhalten haben, oder noch er„halten werden„ l).

Waren wohl diese Unterhandlungen einem Fürsten anständig, der den höchsten Thron in der christlichen Welt zum Ziel seiner Bemühungen hatte? Ein römischer Kaiser ist allemal vollkommen berechtiget, den Pabst als seinen Vasallen zu behandeln; hier aber siehet man gerade das Gegentheil. Der Pabst handelt als Oberherr und schreibt Gesetze vor; Karl hingegen schmiegt sich als Vasall, und schätzt sich glücklich, Gesetze anzunehmen: ja er beschimpft selbst das Andenken seines Großvaters, des fürtreflichen Kaisers Heinrich VII. dadurch, daß er alle Verordnungen desselben aufzuheben verspricht. Die gar zu grosse Begierde,

l) Barre' Allgem. Geschichte von Teutschland Th. IV. S. 670.

Digitized by Google

gierde, dem Kaiser Ludwig die kaiserliche Würde zu entreissen und sie auf sein Haus zu bringen, bewog ihn, solche niederträchtige Versicherungen zu ertheilen, und einen so schmählichen Vertrag einzugehen, durch welchen er den Verfall des Kaiserthums in Italien vollendete, und hingegen die Macht der Päbste befestigte, indem er ihnen selbst so viele Vorrechte beylegte, als ihre gränzenlose Vergrösserungs- und Herrschsucht wünschte. Er selbst verdunkelte also den Glanz der Krone, nach welcher er mit so vieler Ungerechtigkeit und Unanständigkeit strebte.

So geheim auch dieser Vertrag zwischen dem König und dem Pabst bleiben sollte, so erlangten doch verschiedene Fürsten von dem Inhalt desselben Nachricht. Diejenigen, welche es mit dem Kaiser Ludwig hielten, waren über so niederträchtige Unterhandlungen sehr erbittert. Sie sahen daraus nur gar zu wohl, was für einen grossen Fürsten das Reich an dem Kaiser Ludwig verliehre, und daß dessen auf die Ehre und das Beste des Reichs abzweckende Gesinnungen durch Karl'n und seine Denkart niemals würden ersetzt werden. Der Widerstand, welchen dieser in Teutschland fand, war weit stärker als sein Anhang. Die mehresten Fürsten erkannten noch den Kaiser Ludwig für das rechtmäßige Oberhaupt des Reichs; und Teutschland stand daher in Gefahr, abermals durch einen einheimischen Krieg verwüstet zu werden, welchen die ungerechte Herrschsucht der Päbste, wie schon mehrere, veranlaßt hatte. Das Böhmische Heer wurde würklich schon von dem kaiserlichen, als dasselbe in Tyrol eindringen wollte, in die Flucht geschlagen. Al-

Digitized by Google

lein, die göttliche Vorsehung hatte mit dem zerrütteten Teutschland Mitleiden; sie wendete das fernere Blutvergiessen noch zur rechten Zeit ab, und fügte es so, daß der Tod des fürtreflichen Kaisers Ludwig den zwischen ihm und seinem Gegner, dem König Karl von Böhmen entstandenen Krieg im Jahr 1347 endigte.

Ungeachtet dieses für das teutsche Reich schmerzlichen Absterbens gelangte doch Karl noch nicht zum ruhigen Besitz der kaiserlichen Würde. Verschiedene Kur- und andere Fürsten wollten von demselben nichts wissen, noch dessen von einigen Kurfürsten, welche Kreaturen des Pabsts waren, vorgenommene Wahl für gültig erkennen. Heinrich von Birnenburg, welcher noch immer im Besitz des Erzbißthums Maynz stand, der Pfalzgraf am Rhein Rupert, die Bevollmächtigten des Markgrafen Ludwig von Brandenburg, der Herzog Erich von Sachsen-Lauenburg, samt mehrern andern, versammleten sich im Jahr 1348 zu Lahnstein, um zu einer neuen römischen Königswahl zu schreiten. Diese Fürsten konnten mit dem vollkommensten Recht behaupten, daß die Wahl Karls nichtig sey, weil solche wider alle Ordnung geschehen wäre, welche man in dergleichen Fällen hätte beobachten sollen, und weil sie, ohne daß durch dieselbe das gemeine Wesen den geringsten Vortheil erhalten habe, ohne dringende Noth noch bey Lebzeiten des rechtmäßig erwählten Kaisers, den der Pabst ohne den mindesten Fug seines Rechts entsetzt habe, vorgenommen worden. Vornemlich wandten die protestirenden Fürsten gegen die Wahl Karls ein, daß der Erzbischof zu

Köln

Digitized by Google

Köln und der Kurfürst von Sachsen ihre Stimmen verkauft hätten, und daß die Wahl und Krönung nicht an den gehörigen Orten geschehen sey, indem die erstere zu Frankfurt und nicht zu Rense, die letztere aber zu Aken und nicht zu Bonn hätte vorgenommen werden sollen.

So stark und richtig alle diese Wahrheiten und Gründe waren, die Wahl des Königs Karl von Böhmen für ungültig zu erklären, so gewiß ist es doch, daß durch eine neue Wahl zu einem einheimischen Kriege im Reich der Weg wäre gebahnt worden. Dasselbe befand sich damals in einer sehr gefährlichen Lage. Die Fürsten und Stände mußten sich entweder entschliessen, einen Fürsten, der gleichsam ein Vasall des Pabsts und von dessen Kreaturen erwählt worden war, und der einen Theil der Stimmen durch Geld erkauft hatte, für rechtmäßigen Römischen König und Oberhaupt des Reichs zu erkennen, oder sie mußten einen andern Fürsten wählen, von dem das Reich grössere Vortheile, als vom König in Böhmen erhalten konnte, und der zugleich Macht und Muth genug besaß, seine Wahl sowohl gegen den König Karl, als gegen den Pabst zu behaupten: einen solchen Fürsten aber zu finden, war nicht sehr leicht. Indes schritten doch die Fürsten zur Wahl, weil sie sich nicht entschliessen konnten, Karln für ihren Oberherrn zu erkennen.

Eduard III., König in England, welchen sie erwählten, begnügte sich mit der Ehre, die kaiserliche Würde auszuschlagen. Dieser grosse König schmeichelte sich, viel eher Frankreich noch gänzlich zu bezwingen, als die Kaiserkrone wider einen einheimischen

Gegner und wider die Macht der Päbste zu behaupten. Der Markgraf **Friedrich von Meissen**, auf welchen nachher die Wahl gelenkt wurde, befand sich wegen seiner Jugend, wegen seiner kränklichen Gesundheitsumstände, noch mehr aber wegen Mangel an Herzhaftigkeit, zu dieser hohen Würde untüchtig, und ließ sich selbst so weit herab, daß er die durch die Wahl erlangten Rechte dem **König in Böhmen** für 10000 Mark Silber abtrat. **Günther, Graf zu Schwarzburg** in Thüringen, einer der größten Feldherrn des Kaisers Ludwig, besaß alle Eigenschaften, durch welche ein teutscher Kaiser seinem Thron einen Glanz geben kann; als ein Herr von fünf und vierzig Jahren vereinigte er in seiner Person ein grosses Maaß von Klugheit und Tapferkeit, und, — welches diese Tugenden noch weit übertrift — er besaß viel Großmuth und Redlichkeit: aber, — es fehlte ihm an Macht. Aus dieser Ursache weigerte er sich auch, die kaiserliche Krone anzunehmen, und ließ sich erst nach vielem Widerstand dazu bewegen, als seine Wahl an dem gewöhnlichen Orte, in der Reichsstadt Frankfurt, würklich vorgenommen wurde. Allein, es hatte das Ansehen, als wenn der höchste Regent aller menschlichen Dinge und Angelegenheiten dem teutschen Reiche diesen fürtreflichen Fürsten nicht schenken wollte; eine verfluchte Hand vergiftete den Helden, und in seiner Krankheit bequemte er sich endlich, die kaiserliche Krone, zum Vortheil **Karls IV.** gegen 22000 Mark Silber, die ihm dieser anbieten ließ, niederzulegen.

Karl blieb also am Ende allein Bewerber um die kaiserliche Würde. Da er die Kurfürsten von

Brand

Brandenburg und von der Pfalz dahin gebracht hatte, daß sie in seine Wahl einwilligten, den erstern dadurch, daß er alle Ansprüche und Rechte seines Hauses auf Kärnten und Tyrol an ihn abtrat, den letztern aber dadurch, daß er ihm seine Tochter vermählte; so wurde es ihm leicht, die Eintracht im Reich wieder herzustellen, und er konnte nun, da er alle Kurfürsten durch Verheissungen und Lehen gewonnen hatte, über seine vier Gegner triumphiren. Von dem furchtbarsten unter allen, dem rechtmäßigen Kaiser Ludwig von Bayern, befreyte ihn der Tod. Die weite Entfernung, Staatsklugheit, und der Entwurf Frankreich und Schottland zu erobern, liessen Eduard III. nicht zu, ihm den Thron streitig zu machen. Friedrich von Meissen trat ihm denselben aus Schwachheit und Unvermögen ab, und der erkaufte Giftmischer verkürzte die Lebenszeit des tapfern und fürtreflichen Grafen Günthers von Schwarzburg. Damit man ihm aber seine nur von einigen Kurfürsten geschehene Wahl nicht mit der Zeit als ungültig verwerfen möchte, so ließ er sich samt seiner Gemahlin in Gegenwart aller Kurfürsten zu Aachen durch den Erzbischof von Köln noch einmal krönen.

Allein, nunmehr sollte der neue Kaiser seine gethane Versprechen erfüllen, das heißt, er sollte die Summen bezahlen, zu denen er sich gegen die Kurfürsten verbindlich gemacht hatte, um ihre Genehmhaltung zur Kaiserwahl zu erlangen. Diese Erfüllung versetzte ihn in nicht geringe Verlegenheit. Die Schätze seines Vaters wurden durch Auszahlung derjenigen Summen, worüber er mit dem Markgrafen

von

Digitized by Google

von Meissen und dem Grafen von Schwarzburg übereingekommen war, gänzlich erschöpft; die ordentlichen Einkünfte von Böhmen waren nicht zulänglich, die noch zu bezahlenden Summen davon abzutragen; er legte daher eine ausserordentliche Auflage auf Böhmen, wodurch aber die Vorrechte, deren sich die Stände seit langer Zeit zu erfreuen gehabt hatten, gekränkt und vermindert wurden; sie ertheilten zwar endlich ihre Einwilligung zu dieser Auflage, doch unter der Bedingung, daß dieselbe nicht ausserhalb des Königreichs sollte verwendet werden: damit war aber dem Kaiser nicht geholfen. Er beschloß also die Kurfürsten mit teutschem Gelde zu bezahlen, und die neuen Zölle, welche er am Rhein anlegte, sollten die dazu benöthigten Summen abwerfen: aber, diese Zölle hemmten Handel und Wandel, und machten die Städte so aufrührisch, daß man seine Zuflucht zu andern Maaßregeln nehmen mußte. Der Kaiser verpfändete daher Fürsten und Reichsstädten verschiedene Reichsherrschaften, und gestattete andern, verpfändete Herrschaften und Rechte einzulösen. Dieses Mittel war nun zwar doppelt ergiebig, indem die Reichsstädte, welche besorgten, daß sie ebenfalls an Fürsten verpfändet werden möchten, sich zu beträchtlichen Summen verstanden, um dieses ihrer Freyheit nachtheilige Schicksal abzuwenden: aber, es wurden dabey die Gerechtsame des Reichs und die Einkünfte des Kaisers selbst geschwächt und die Reichsstädte aufs ungerechteste beschweret, und das Reich hatte nichts davon, als einen Kaiser, der die Krone mit seinem eigenen und mit dem allgemeinen und besondern Schaden der

Stände

Digitized by Google

Stände erkaufte. Niemand unterstand sich, diesen Gewaltthätigkeiten und widerrechtlichen Handlungen Widerstand zu thun, sondern das allgemeine Beste wurde dem Eigennutz ohne Rettung aufgeopfert. Die Kurfürsten selbst, welche Widerstand zu thun vorzüglich berechtiget waren, sahen die Unternehmungen des Kaisers mit Gleichgültigkeit, ja einige sahen sie sogar mit Wohlgefallen an, indem ihnen der Gewinn aus den neuen Zöllen und Verpfändungen vornehmlich zufliessen sollte. Konnten sie die Niederträchtigkeit begehen, ihre Stimmen bey der Kaiserwahl zu verhandeln, so waren sie auch niederträchtig genug, sich von dem Raube, der dem Reich ungerechter Weise abgedrungen wurde, bezahlen zu lassen. Hätte wohl das Schicksal des Reichs kläglicher und erbarmenswürdiger seyn können, als es damahls war? Diejenigen, welche es gegen Bedrückungen beschützen sollten, waren eben die, welche es als Feinde und Räuber behandelten, und ein einheimischer Räuber ist eben so fürchterlich und grausam, als ein einheimischer Krieg selbst.

Man konnte also gleich beym Anfang der Regierung dieses Kaisers sagen: Teutschland habe niemals einen schädlichern Regenten gehabt, als Karl IV. [m]) Dennoch muß man zwischen den ersten und letzten Jahren seiner Regierung einen Unterschied machen. Denn obgleich seine ganze Regierung dem teutschen Reiche sehr geringen Nutzen geschafft hat, so ließ er sich doch nach der Geburt seines ältesten Prinzen,

m) Carolo quarto pestilentior pestis nunquam alias contigit Germaniae. S. Lehmanns Speyersche Chronik S. 784.

Digitized by Google

zen, Wenzeslaus, die ins Jahr 1361 fiel, die Reichsgeschäfte etwas mehr, als zuvor, angelegen seyn. Er hielt Reichstage, reisete selbst in die Reichsstädte umher, besuchte die Reichslande, und stiftete hin und wieder in den Provinzen zwischen Fürsten und Städten Landfrieden. Inzwischen wurde doch das Reich durch fast immerwährende Kriege der Fürsten unter einander und gegen die Reichsstädte, während seiner Regierung sehr zerrüttet. Man würde allzu ungerecht handeln, wenn man alle Schuld dieser einheimischen Teutschland erschütternden Kriege auf die Rechnung des Kaisers bringen wollte. Sie waren die Folge von dem Geist und den Sitten der Nation in den damaligen Zeiten. Ein jeder Graf betrachtete damals das Recht, seine Zwistigkeiten mit dem Schwerdt zu entscheiden, als seinen rechten Augapfel, und als ein Majestätsrecht, dessen Ausübung er weder durch Gesetze noch Befehle dürfte einschränken lassen. Es entstanden auch öfters kleine Kriege, von welchen der Kaiser wegen Entlegenheit seines Aufenthalts nicht die geringste Wissenschaft erlangte; so viel aber ist doch unwidersprechlich gewiß, daß Karl viele blutige Kriege in Teutschland in der Geburt hätte ersticken, viele unglückliche Zwistigkeiten in der Güte beylegen oder nach den Gesetzen entscheiden, und den Gewaltthätigkeiten der Fürsten gegen die freyen Reichsstädte abhelfen können, wenn er sich das wahre Beste des Reichs und die Verwaltung des Reichs mehr angelegen seyn lassen und einigen Fürsten weniger nachgesehen hätte.

Unter diese Kriege, welche der Kaiser durch den Gebrauch seines Ansehns gar leicht hätte abwenden können,

Digitized by Google

können, rechne ich diejenigen, welche die Herzoge von Oestreich wider die Länder der freyen Eydgenossen unternahmen. Aber anstatt jenen Fürsten zu wehren, ließ sich der Kaiser selbst von ihnen in diese Kriege verwickeln. Die Ansprüche des Hauses Oestreich an die drey Reichslande Uri, Schweitz und Unterwalden zwangen diese, ein ewiges Bündniß zur Vertheidigung wider alle unrechtmässige Gewalt unter sich zu schliessen. Einheimische Unruhen und Bedrückungen von auswärtiger Gewalt, nöthigten die Städte Zürich und Luzern, an diesem ewigen Bündniß ihrer Nachbarn Theil zu nehmen. Diese ewigen Verbindungen erweckten die Eifersucht des Hauses Oestreich, welches seit den Zeiten des Kaisers Rudolf von Habsburg nach Mitteln getrachtet hatte, diese Reichs- und andre Länder seiner Bothmässigkeit zu unterwerfen, und sie mit seinen übrigen in diesen Gegenden gelegenen Stamm- und Erbgütern zu vereinigen. Er nahm in dieser Absicht alle grössere und kleinere Feinde der Eydgenossen — so nennten sich die Einwohner dieser Städte und Länder wegen ihrer eydlich beschwornen Bündnisse — in seinen Schutz auf: aber er wollte nicht zugeben, daß die Eydgenossen ihre von ihm geschützten Feinde angreifen und ihnen Schaden zufügen sollten. Diese allen Grundsätzen des Natur- und Völkerrechts entgegenlaufende Staatsklugheit erweckte einen kurzen aber sehr blutigen Krieg. Die freye Reichsstadt Zürich bekriegte die Vasallen der Herzoge, nachdem ihr von denselben feindlich war begegnet worden; dieses zog ihr im Jahr 1351. vom Hause Oestreich eine Belagerung zu. Die Absicht der

Oestreich-

Digitized by Google

Oestreichschen Fürsten zielte dahin, Zürich zu zwingen, daß es seinen Eydgenossen den ewigen Bund aufkündigen sollte, und dann, nach dem Abtritt dieser Stadt, die übrigen Länder der Eydgenossen zu bekriegen, welche sie, wie sie sich schmeichelten, gar leicht unters Joch zu bringen gedachten. Gegen diese Gewaltthätigkeit suchte Zürich, als eine Reichsstadt, beym Kaiser als Reichsoberhaupte, Hülfe: allein wie wenig Trost fand dies bedrängte Reichsglied in der kaiserlichen Antwort, die die Zürichschen Abgesandten erhielten. „Andre Reichsgeschäfte — sagte der Kaiser — gestatteten ihm nicht, Zürich zu entsetzen. Es sey ihm „auch nicht zuzumuthen, daß er sich um einiger entfernter Reichsstädte und länder willen mit so mächtigen Fürsten, als die Herzoge von Oestreich wären, „überwerfen solle.„ Die Nachlässigkeit und falsche Staatsklugheit des Kaisers ließ also geschehen, daß freye Reichsstädte von Fürsten, welche von ihnen nicht beleidiget worden waren, wider alle Gerechtigkeit bekrieget, und in die äusserste Gefahr gestürzt wurden, ihre Freyheit, zum Nachtheil des Kaisers selbst, zu verliehren. Karl sahe ganz gleichgültig zu, wie die stärkern Reichsstände die schwächern unterdrückten. Gewiß ist es, daß bey den Eydgenossen, wenn sie in ihren Drangsalen von den Kaisern wären geschützt worden, nie der Gedanke aufgestiegen wäre, sich unter einander durch ewige Bündnisse selbst Sicherheit zu verschaffen, und endlich gar von dem Reiche zu trennen. Sie waren aber gänzlich von aller Reichshülfe verlassen; ja der Kaiser Albrecht I. waffnete sich gar zu ihrer Unterjochung. — Wiewohl, heutiges Tags

werden

Digitized by Google

werden sie von Niemand mehr getadelt, daß sie sich selbst durch ewige Bündnisse zur Erhaltung ihrer Reichs-Freyheit stärkten. Das Recht, sich mit Reichs-Gliedern zu seiner eigenen Beschützung zu verbinden, ist zu keinen Zeiten einem Reichsstande streitig gemacht worden.

So sehr aber schon dieses gleichgültige und kaltblütige Betragen des Kaisers Karl IV. gegen die Eydgenossen der Obliegenheit eines Reichsoberhaupts zuwiderläuft; so muß man doch noch mehr erstaunen, daß der Kaiser im folgenden 1352sten Jahr sich von dem Herzog Albrecht von Oestreich bewegen ließ, die Stadt Zürich selbst in Person zu belagern. Nicht nur die Pflicht eines Kaisers, sondern selbst die Staatsklugheit hätte Karl'n bewegen sollen, diese Belagerung vielmehr zu hindern. Die Herzoge von Oestreich waren gar keine Freunde vom Hause Luxenburg. Wie unklug war es also, daß der Kaiser ein Haus, gegen welches er allemahl mißtrauisch seyn mußte, zu seiner eigenen Gefahr und mit Schwächung des Reichs mächtiger machen wollte! Mit Hintansetzung der kaiserlichen Hoheit diente er gleichsam als ein im Sold stehender Krieger und Bundsgenoß im östreichschen Heere; denn der Krieg und die Belagerung von Zürich wurde gar nicht im Namen des Kaisers und des Reichs, sondern blos im Namen des Herzogs von Oestreich geführt. Der Kaiser trat zwar mit der Stadt in Unterhandlungen; er verlangte die Loslassung des Grafen Hanß von Rapperstweil aus dem Hause Habsburg, samt der Aufhebung des ewigen Bundes mit den Eydgenossen; die Stadt bewilligte auch

das erstere, weil es in ihrer Macht stand; das zweyte aber konnte und wollte sie nicht eingehen, indem der Kaiser ihr nicht die mindeste Versicherung ertheilte, daß sie von Seiten des Reichs gegen alle unrechtmäßige Gewalt sollte geschützt werden. Die Belagerung wurde also fortgesetzt; Zürich pflanzte auf die Thürme das Reichspanier auf, und dieser Umstand wurde der Stadt ersprießlich; die Völker der Reichsstädte, welche sich unter dem östreichschen Heer befanden, fiengen an Betrachtungen darüber zu machen; sie wurden auf sich selbst unwillig, daß sie den Fürsten zur Unterdrückung der Städte behülflich wären, weil sie in Kurzem selbst die Reihe treffen könnte; der Kaiser bemerkte ihre Unthätigkeit; er hielt sich selbst nicht mehr für sicher; und dies bewog ihn, mit seinen böhmischen Völkern abzuziehen, und die Fortsetzung der Belagerung dem Herzog allein zu überlassen, unbekümmert, ob Zürich erobert und dem Reiche entrissen werden würde, oder ob es sich selbst durch Hülfe seiner Eydgenossen retten könnte. Das letztere erfolgte: weil aber die Reichsstädte und Länder in den obern Reichslandschaften ein so trauriges und belehrendes Beyspiel vor Augen hatten, wie wenig sie sich auf den Schutz des Kaisers verlassen könnten; so bewog dies die Stadt Bern, noch in demselbigen Jahr dem ewigen Bunde der Eydgenossen beyzutreten. Zug und Glarus thaten, mit Vorbehalt der Rechte des Hauses Oestreich, ein Gleiches. Die Eydgenossen stärkten sich also, anstatt daß sie sollten geschwächt werden, und schon in diesem Jahr wurde der erste Grund zur Unabhängigkeit ihres Freystaats gelegt.

Die

Digitized by Google

Die übrigen landschaften des Reichs befanden sich fast in eben den Umständen. Der Kaiser hinderte nicht nur durch sein Ansehn das Blutvergiessen und die Kriege nicht, welche die Fürsten wider einander führten; sondern er ließ vielmehr geschehen, daß die Reichsstädte von ihnen nach Gefallen gedrängt wurden, ohne daß sie sich der geringsten Hülfe von ihm getrösten, oder nur ein Abmahnungsschreiben an die gewaltthätigen Fürsten auswürken konnten. Dieser hülflose Zustand der Reichsstände von Seiten des Kaisers, brachte das Reich selbst bey den Angränzenden in Verachtung. Ganze Provinzen, und besonders Elsaß, Lothringen, und die Ertzstifter Maynz und Trier wurden im Jahr 1357 von vielen tausend Räubern angefallen. Dieses Gesindel, so aus entlassenen Soldaten der Könige von England und Frankreich bestand, würde sich nicht getrauet haben, das Reich zu überschwemmen und mit Brandschatzungen zu belegen, wenn ihnen nicht der vertheidigungslose Zustand desselben bekannt gewesen wäre, und Muth gemacht hätte, solche Gewaltthätigkeiten ungestraft zu verüben. Der Kaiser ließ zwar durch den Reichslandvoigt im Elsaß, da die Stände zu ernstlich in ihn drangen, einige Anstalten zur Beschützung der Reichslande gegen die Räuber vorkehren: allein, wenn die Stände selbst für ihre Sicherheit und Vertheidigung nicht besorgter gewesen wären, als der Kaiser, so würde ihr Schicksal sehr betrübt gewesen seyn. Der Hunger und die von den Städten am Rhein erpreßten Brandschatzungen, die allenthalben Mangel nach sich zogen, nöthigten die Räuberschaaren, das Land auf eine Zeitlang zu verlassen.

Digitized by Google

Vom Jahr 1361 an, da dem Kaiser sein Sohn Wenzeslaus gebohren wurde, betrachtete er sein Kaiserthum gar nicht mehr als einen Staat, dem er seine Aufmerksamkeit schuldig wäre. Mit so unmässiger und ungerechter Begierde und durch so unanständige Mittel er es auch errungen hatte, so wurde ihm dasselbe dennoch nunmehr ganz gleichgültig. Indessen wollte er doch auch die kaiserliche Würde nicht niederlegen; denn so großmüthig konnte Karl IV. nicht denken. Sein Entschluß war seinem Charakter und seiner Denkart gemäß; er wollte die kaiserliche Würde bis an seinen Tod beybehalten, ohne sich mit der Erfüllung der Pflichten abzugeben, die sie dem, der sie trägt, unvermeidlich auflegt. Nur Böhmen betrachtete er als sein Vaterland, weil er dessen Krone seinen Nachkommen viel gewisser als ihr Erbtheil hinterlassen konnte, als die kaiserliche Krone; er richtete alle seine Bemühungen und Regierungssorgen einzig und allein auf die Erweiterung dieses Reichs, und auf die Vergrösserung seines Hauses: das teutsche Reich aber überließ er sich selbst, und machte deswegen Prag zu seinem beständigen Wohnsitze. Das Kaiserthum war also nicht besser dran, als ein Staat, der seines Hauptes beraubt ist, und dessen Glieder, weil sie ohne Beschützung sind, gar leicht können beschädiget oder gar von dem Körper abgerissen werden. Dieser elende Zustand offenbarte sich besonders im Jahr 1364, als die Räuber, welche Frankreich verwüstet hatten, abermals in Teutschland einbrachen, und die am Rhein liegende Landschaften noch weit grausamer plagten, als sie im Jahr 1357 gethan hatten. Dazumahl ließen

sie

Digitized by Google

ſie ſich nur als Straſſenräuber ſehen: jetzt aber ſtellten ſie ein zahlreiches, wohlgerüſtetes, mit allen Nothwendigkeiten verſorgtes Kriegsheer vor. Es beſtand aus vielen Banden abgedankter Soldaten, die ſich unter einander verbündeten, und ſich ſelbſt den Namen der groſſen Geſellſchaften beylegten. Ihre Haufen waren zwar getrennt, damit ſie deſto beſſer beſtehen und deſto bequemer plündern konnten: ſie vereinigten ſich aber auf den erſten Wink, um einander beyzuſpringen. Metz wurde von dieſem Geſindel aufs Aeuſſerſte gebracht; die Stände, welche ſich in Gefahr ſahen, fleheten den Kaiſer um Hülfe an: allein, die Annehmlichkeiten eines geruhigen Lebens ſchmeckten ihm zu Prag allzuſüß, als daß er, den bedrängten Ständen mit ſeiner Unbequemlichkeit Ruhe und Sicherheit zu verſchaffen, ſeine geliebte Hauptſtadt hätte verlaſſen ſollen. Er ſcheuete die Mühſeligkeiten und Koſten eines Kriegs, von welchem er für ſich und ſein Haus keinen unmittelbaren Vortheil ſahe, aufs äuſſerſte. Sein Zaudern machte, daß die Fürſten und Städte von neuem in ihn drangen; und, um ihren Vorſtellungen deſto mehr Nachdruck zu geben, ſo bedienten ſie ſich ihres Rechts, ſie mit Drohungen zu begleiten. Dieſe weckten endlich den Kaiſer aus ſeiner Unthätigkeit auf; er rückte mit ſeinen eigenen Völkern auf die Reichsſtadt Seltz am Niederrhein an, um allda die Völker andrer Stände an ſich zu ziehen: er getraute ſich aber nicht das Heer der Räuber, deſſen Anführer ſich Carnolle nennte, anzugreifen. Er ſchlug vielmehr vor, daß man ſich, anſtatt mit dem Feinde zu ſchlagen, durch gute Verſchanzungen in Sicherheit ſetzen,

Digitized by Google

ihm die Lebensmittel und Fütterung abschneiden, und also denselben zwingen sollte, sich zurück zu ziehen. Dieser Vorschlag war zwar vorsichtig genug, aber die bedrängten Landschaften wurden dadurch nicht gerettet. Die Räuber machten sich vielmehr die Unthätigkeit des Reichsheers zu Nutze, und verheerten ganz Elsaß. Straßburg war vorzüglich dem Raube und der ausgelassenen Wuth dieser Barbaren ausgesetzt. Sie machten aller Orten Gefangene; sie erwürgten oder folterten alle, die sich nicht mit Gelde loskaufen wollten, und zwangen Jungfrauen und Weiber, ihre viehische Unzucht zu befriedigen. Da sie bey aller ihrer Macht doch nicht im Stande waren, Belagerungen zu unternehmen, so verheerten sie die Dörfer und das offene Land mit Feuer und Schwerdt; allenthalben hörte man von nichts, als von Schauervollen Räubereyen und Mordthaten. Das laute Murren des gemeinen Mannes, und das unablässige Bitten der Fürsten zwang endlich Karln, seine Verschanzungen zu verlassen, und gegen Straßburg anzurücken: allein ein Vorwurf, welchen ein Bürger dieser Stadt einem kaiserlichen Soldaten wegen der Sorglosigkeit des Kaisers machte, erbitterte diesen so sehr, daß er mit Vergnügen Straßburg einen Raub der Feinde hätte werden lassen, wenn nicht eine besondere Begebenheit diese Stadt und die angränzenden Lande ohne des Kaisers Beyhülfe gerettet hätte. Carnolle, der Anführer des räuberischen Heers, wurde von seinen eigenen Leuten ermordet, und dadurch das ganze Heer in die Flucht gebracht und zerstreuet. Hätte also nicht eine höhere Vorsehung über Straßburg und die Reichsländer

Digitized by Google

länder gewacht, und mehr Mitleiden mit ihrem Elend gehabt, als der Kaiser, so würden sie noch eine geraume Zeit die Greuel der Verwüstung in ihren Gegenden gesehen haben. So bald Karl diesen Rückzug der Räuber erfuhr, zog er, mit grosser Zufriedenheit über seinen Feldzug, nach Böhmen zurück, ohne sich um die zerrütteten Angelegenheiten des Reichs, und besonders um die Mittel, wodurch den zerstörten Städten und abgebrannten Flecken und Dorfschaften wieder könnte aufgeholfen werden, zu bekümmern.

Eine gleiche Verwüstung betraf Teutschland noch einmal gegen das Ende der Regierung des Kaisers Karl, im Jahr 1375. Engerand von Coussy, der wegen seiner Mutter, einer östreichschen Prinzessin, Anspruch auf einen Theil der östreichschen Staaten machte, durchstreifte mit einem Heer von 40000 Mann lothringen, Elsaß, und einen Theil der Eydgenossenschaft. Dieses Heer hausete noch grausamer, als dessen räuberische Vorgänger im Jahr 1364 gethan hatten. Es würde dem Kaiser sehr leichte gefallen seyn, diese Verwüstungen von dem Reiche abzuwenden, und den Herrn von Coussy in Frankreich zurück zu halten, wenn er nur demselben von Seiten des Hauses Oestreich Gerechtigkeit, es sey durch eine Summe Geldes oder durch Abtretung einiger Grafschaften, verschafft hätte. Der Herr von Coussy hatte nicht lange vorher selbst den Kaiser während seines Aufenthalts in Frankreich hierum gebeten: er war auch diese Gerechtigkeit dem von Coussy nicht weniger als dem Reiche schuldig, weil dadurch einer greulichen Verwüstung vorgebauet, und die Wohlfahrt des Reichs be-

Digitized by Google

sorgt worden wäre: allein damals erforderte die Staatsklugheit des Kaisers, das Haus Oestreich mehr, als andre Reichsfürsten und die Städte zu scheuen; und daß der von Coussy mächtig und muthig genug seyn sollte, seine Ansprüche mit gewaffneter Hand gelten zu machen, dies konnte oder wollte er sich nicht vorstellen.

Das teutsche Reich hatte also von der Regierung Karls des Vierten mehr Schaden, als Nutzen und Beschützung. Innerliche Kriege und Anfälle auswärtiger Feinde beunruhigten dasselbe ununterbrochen. Selbst die österreichischen Fürsten, so sehr er ihnen auch nachsahe, waren dennoch über seine Staatsklugheit unzufrieden, und beschuldigten ihn öffentlich, daß er ihre Feinde begünstigte und denselben die Stände zum Raube überliesse.

So sehr aber auch Teutschland unter der unthätigen und nachlässigen Regierung dieses Kaisers durch einheimische und auswärtige Kriege zerrüttet und entkräftet war, so gewann es doch durch den ausschweifenden Aufwand der Grossen und des Adels in verschiedenen Landschaften, besonders in Lothringen, Elsaß und denen am Rhein liegenden Provinzen das Ansehen, als wenn es das Land des Ueberflusses wäre, und über alles Ungemach und Elend triumphiren wollte. Nie war Schwelgerey und Weichlichkeit so weit getrieben worden als damals. Die Kleider des jungen Adels bestanden aus Westen von Seide, Damast oder karmesinrothen Satin; die Beinkleider waren von Scharlach, und mit Wahlsprüchen, die sie ihren Geliebten zu Ehren darauf sticken liessen, geschmückt. Ihre Oberkleider richteten sie nach den Jahrszeiten ein;

im

im Sommer trugen ſie leichte Zeuge, und im Winter lieſſen ſie dieſelben mit Marder ausfüttern. Ihre Röcke waren ordentlich ſehr kurz; ſie verlängerten ſolche aber, um ihnen ein beſſeres Anſehn zu geben. Ihre Mützen waren von goldenen Stücke, mit Perlen und Diamanten beſetzt: ſie trugen auch Perlen in den Ohren, Halsketten und Armbänder von Diamanten und Rubinen; ihre Hüte prangeten mit Federbüſchen von verſchiedenen Farben. Hatten ſie den Tag mit ihrem Anputz, und zur Winterszeit mit Spazierengehen auf den öffentlichen Plätzen in den Städten verſchwendet, ſo wurde die Nacht dem Spiel und der Schwelgerey gewidmet.

Dieſe wollüſtige Lebensart machte den jungen Adel zu Kriegs- und andern dem Vaterlande nützlichen Dienſten ganz untüchtig: und doch war dieſe ſehr ſchädliche Folge nicht die einzige, die daraus entſtand. Der thörichte Aufwand nöthigte den Adel, die Bauern mit unerträglichen Auflagen zu beſchweren. Dieſer arbeitſame für den Staat ſo nützliche Stand ſollte durch ſeinen ſauern Schweiß ſeine Tyrannen in Stand ſetzen, ihre weibiſche und ausſchweifende Lebensart auszuführen; man ſog ihn daher bis aufs Blut aus; und wenn die armen Leute ſich unterſtanden zu klagen, ſo wurden ſie unter der Laſt ihres Elendes noch dazu verſpottet. Sie ertrugen dieſe Drangſalen, ſo lange ſie konnten: da aber das verhoffte Ende derſelben ſich immer weiter hinaus verzog, und ihre Geduld gemißbraucht wurde, ſo griffen ſie zu den Waffen. Sie giengen hierin weit: aber kein billig denkender wird es ihnen verargen, daß ſie, da alle andre Mittel frucht-

Digitized by Google

los waren, zu dem letzten Mittel, welches vernünftigen Geschöpfen wider ihre unmenschlichen Verfolger übrig ist, ihre Zuflucht nahmen. Berechtigt doch die Natur ein unvernünftiges Thier, sich wider seine Feinde, zur Erhaltung seines Lebens aller der Waffen zu bedienen, die sie ihm verliehen hat: und sollte es dem aufs Aeusserste gebrachten und gedrückten Menschen, der noch dazu die Pflicht auf sich hat, für die Erhaltung seines Weibes und seiner Kinder eine vernünftige Sorge zu tragen, verwehrt seyn, sich gegen Unrecht und Gewalt mit den Waffen zu vertheidigen, wenn alle gelindere Mittel vergeblich versucht worden sind? Dies war von den armen Unterthanen des übermüthigen Adels geschehen. Sie hatten gebeten, gefleht, und die beweglichsten Vorstellungen gethan: aber alles umsonst; ihre Klagen wurden mit Härte und Hohngelächter abgewiesen. Diese Schmach erweckte ihren niedergeschlagenen Muth; sie unterdrückten alles Andenken an den Unterschied der Stände und gab ihnen statt der Bittschriften die Waffen in die Hand, die sie grausam genug führten. Möchten doch dergleichen Beyspiele den Fürsten, den Edeln und Städten allemal vor Augen seyn, und sie bewegen, den Landmann gelinde zu halten, und so viel als möglich mit drückenden Auflagen zu verschonen. Gesetzt, sie hätten hiezu keine andere Beweggründe — da sie deren doch mehrere und edlere haben — so müßte ihnen doch der schon genug seyn, daß der Bauer, wenn ihn lang erduldete Härte zur Verzweiflung bringt, und die landwirthschaftlichen Werkzeuge in seinen Händen Waffen werden, seiner Wuth und Grausamkeit

keine

Digitized by Google

keine Gränzen zu ſetzen weiß. Sein Leben iſt ihm alsdenn gleichgültig, und er ſtirbt unter der gröſten Marter zufrieden, wenn er nur vorher ſeine Rache nach den Wünſchen ſeines Herzens hat ſättigen, und ſeinem Feinde das zugefügte Unrecht durch Mord und Brand vergelten können. Dies war auch im Jahr 1363 die unglückliche Folge von der Tyranney des Adels. Alle Edelleute in Elſaß, Lothringen, den Maynziſchen und Trierſchen Landen, welche den zuſammengelaufenen Bauern in die Hände fielen, wurden ohne Verſchonung hingerichtet, die Schlöſſer verbrannt und das Land zur Wüſte gemacht. Die ergrimmten Bauern konnten erſt nach vielem Blutvergieſſen auf beyden Theilen zerſtreuet und aus dem Felde geſchlagen werden, wodurch aber ganze Dorfſchaften von ihren Bewohnern und Anbauern entblöſſet wurden. Dieſe harte Mittel die Ruhe herzuſtellen, und der dadurch verurſachte Mangel an Bauern, welche gedrückt werden konnten, zwangen den Adel, von ſelbſt von ſeiner thörichten Lebensart und von ſeinen Ausſchweifungen abzulaſſen.

Die goldene Bulle, dieſes bekannte Staatsgeſetz des teutſchen Reichs, welches während der Regierung dieſes Kaiſers bekannt gemacht wurde, hat zwar in Abſicht auf die Kaiſerwahlen dem Reiche einen weſentlichen Vortheil zuwege gebracht, indem durch daſſelbe die Anzahl der Kurfürſten für alle künftige Zeiten feſtgeſetzt wurde, welche vorher noch immer unbeſtimmt war; allein, es ſtehet ſehr dahin, ob der Vortheil, der dem Reiche durch dieſes Geſetz zugewachſen iſt, dem groſſen Schaden, den ihm der Kaiſer

theils

Digitized by Google

theils durch seine Sorglosigkeit, theils durch die Veräusserung der Reichsrechte und Gefälle in Teutschland und Italien, zugezogen hat, das Gleichgewicht halte. Auf dem Reichstage zu Nürnberg wurde diese goldene Bulle im Jahr 1256 zuerst mit Zustimmung der Kur- und andern Fürsten als ein Reichsgesetz angenommen: die völlige Bekanntmachung aber geschahe erst im Jahr 1360 auf dem Reichstage zu Metz. Auch bey diesem Gesetze war der Kaiser nur allzusehr für seinen besondern Vortheil bedacht; er sorgte darin vornemlich für die Rechte der Könige von Böhmen, in welcher Würde er sich sonderlich gefiel. Er brachte es dahin, daß die Könige von Böhmen in der Kurfürstlichen Würde, und folglich auch in dem Rechte bey den Kaiserwahlen ihre Stimme zu geben, erkannt werden mußten, ohne daß das Königreich dem Kaiserthum so, wie die andern Kurfürstenthümer, unterworfen wurde. Dieses Recht wurde zuvor den Königen von Böhmen oftmals streitig gemacht.

Es ist bekannt, daß diese merkwürdige Verordnung Kaiser Karls IV. noch bis auf diesen Tag unter die Staats- und Grundgesetze des Heil. Röm. Reichs gerechnet werde, in so fern nemlich die seit jenen Zeiten im Reiche vorgegangenen grossen Hauptveränderungen die Beobachtung derselben noch zulassen. Indessen kann man sich heutiges Tags des Lachens kaum enthalten, wenn man im Eingange dieses berühmten Gesetzes lieset, wie Karl mit aller kaiserlichen Ernsthaftigkeit den Lucifer, den Satan und das ganze höllische Heer schilt, und ihm alle das Unheil vorhält, welches es seit der Schöpfung auf dieser armen Erde

verur-

verurſacht hat. — Inzwiſchen kann doch dieſer ſonderbare Eingang immer eine Probe von der ſchulfüchſiſchen Gelahrtheit und der Denkart des vierzehnten Jahrhunderts ſeyn.

So oft ſich auch der Kaiſer in dieſem Staatsgeſetze des in der kaiſerlichen Kanzley ſo beliebten Ausdrucks: kaiſerliche Machtvollkommenheit, *Plenitudo imperialis poteſtatis*, bedienet, ſo iſt doch bekannt, daß die güldene Bulle nur mit Vorwiſſen, gutem Rath und Willen der Kurfürſten und Stände des Reichs, und gar nicht aus kaiſerlicher Machtvollkommenheit allein, iſt angeordnet worden: wie denn dieſes der Kaiſer ſelbſt in einem der folgenden Kapitel ausdrücklich geſtehet.

Für den Inhalt des fünf und zwanzigſten Kapitels dieſes Staatsgeſetzes iſt man dem Kaiſer und den damals lebenden Fürſten nicht geringen Dank ſchuldig. Daſſelbe befiehlt die Untheilbarkeit der weltlichen Kurfürſtenthümer, und beſtimmt ſolche dem erſtgebohrnen Sohne eines jeden Kurfürſten. In Anſehung andrer Herrſchaften, welche ein Kurfürſt neben ſeinem Kurfürſtenthum beſaß, wurde der natürlichen Billigkeit kein Eingriff zum Beſten der Staatsklugheit gethan, ſondern jedem Kurfürſten freygelaſſen, ſie, wie vorher, unter ſeine jüngern Söhne zu vertheilen. Indeſſen iſt doch dieſer Artikel der güldenen Bulle von dem Kurfürſten Joachim I. von Brandenburg übertreten worden. Dieſer verordnete in ſeinem letzten Willen, daß die neue Mark Brandenburg, welche doch ohnſtreitig ein Theil des Kurfürſtenthums iſt, von dem übrigen abgeriſſen und ſeinem jüngern Prinzen, dem

Mark-

Markgrafen Johann überlassen werden sollte. — Ich zweifle auch sehr daran, ob diese Theilung des Kurfürstenthums von dem damaligen Kaiser Karl V. zu Aufrechthaltung des obigen Artikels der güldenen Bulle geahndet worden; ja ich zweifle sehr, ob nur einmal von dem Kurfürsten Joachim die kaiserliche Einwilligung sey gesucht worden.

Die Gerechtsame des Reichs in Italien, wurden unter der Regierung Karls IV. noch weit mehr, als die Rechte in Teutschland vernachläßiget. Da dieser Kaiser sich um die teutschen Angelegenheiten, die ihm doch so nahe waren, sehr wenig bekümmerte, so kann man leicht erachten, daß ihm die Wohlfahrt von Italien noch weit weniger am Herzen gelegen habe. Er besuchte zwar dieses Land zum zweyten mahl; aber gar nicht in der kaiserlichen Absicht, dasselbe zu beruhigen, die Tyrannen zu unterdrücken, die getreuen Reichsangehörigen zu beschützen, und die von den Päbsten oder andern Herren dem Reiche entzogene Rechte wieder herzustellen. Da er vornemlich durch Unterhandlungen mit dem Pabst die kaiserliche Krone erlangt, — da er sich gegen denselben durch einen besondern Vertrag gleichsam anheischig gemacht hatte, ihn nach Willkühr in Italien schalten zu lassen; so hatte er sich selbst dadurch die Hände so gebunden, daß er weder bey dem ersten noch bey dem zweyten italienischen Zuge die Rechte eines Kaisers handhaben, und seinem Amte Genüge leisten konnte. Die erste Reise des Kaisers geschahe im Jahr 1355. Seine Absicht gieng einzig dahin, sich von dem Erzbischoff von Mayland als König über die Lombardey, von dem päbstlichen Legaten

ten aber zum Kaiser krönen zu lassen. Hierbey war es ihm um die blosse Cärimonie, im geringsten aber nicht um das Wesentliche, — um die Ausübung der Majestätsrechte und der kaiserlichen und königlichen Gewalt in Italien zu thun. Er verlangte auch gar nicht seine eigentliche unbedeutende Absicht geheim zu halten. Denn anstatt daß seine Vorfahren, die Römischen Könige, wenn sie ihren Römerzug thaten, ein zahlreiches Heer mit sich führten, um durch dasselbe das kaiserliche Ansehn zu behaupten, und die Rechte des Reichs zu beschützen, so reisete Karl hingegen nur unter einer Bedeckung von 300 Pferden, und stellte in seinem Aufzuge mehr eine vornehme Privatperson vor, als den Oberherrn von Teutschland und Italien. So bald er die Gränzen von Italien erreicht hatte, so begieng er die Niederträchtigkeit, den Pabst durch seinen Gesandten, den Bischoff von Minden, zu ersuchen, daß er ihm erlauben möchte, sich in der St. Peterskirche zu Rom krönen zu lassen. Welch ein Verfall der kaiserlichen Würde! Der Thronfolger derjenigen Fürsten, welche ehedem Italien unumschränkt regierten und das Recht besaßen, die Wahl der Päbste nach Gutbefinden zu bestätigen, oder zu verwerfen; der Thronfolger jener Fürsten, welche die Päbste vormals als Reichsvasallen behandelten, und solche gleichsam als Landesstände von Italien ansahen, etwan so, wie ein Erzbischoff von Maynz in Teutschland betrachtet wird, und ohne deren Vorwissen keine einzige wichtige Sache in Italien durfte vorgenommen werden, vergaß sich und seine Würde so sehr, daß er den Pabst um Erlaubniß bat, sich in Rom krönen zu lassen!

Digitized by Google

lassen! Wie mußte nicht diese Herablassung dem übermüthigen Wahn der Päbste, daß sie die Oberherren des Kaiserthums, die Kaiser aber nur ihre Statthalter und Vasallen wären, schmeicheln! Was that Karl IV. damit anders, als daß er dieses stolze Vorgeben selbst rechtfertigte und bestätigte?

Italien, besonders die Lombardey, befand sich bey der Ankunft des Kaisers in der schrecklichsten Verwirrung, welche die Frucht von der argliſtigen päbstlichen Staatsklugheit unter der Regierung des Kaisers Ludwig war. Die Päbste verboten den Städten unter den härtesten Bedrohungen und bey gänzlichem Verlust alles Gottesdienstes, den Befehlen des Kaisers zu gehorchen, noch ihn als rechtmäßigen Kaiser zu erkennen. Dennoch konnten die Päbste durch alle Drohungen die lombardischen Städte nicht überzeugen, daß sie berechtiget wären, ihnen Gesetze vorzuschreiben. Indem sie nun zweifelhaft waren, ob sie dem Kaiser gehorchen, oder sich von den Päbsten quälen lassen sollten, so bedienten sich diejenigen Herren, welche nach der Tyranney über ihre Vaterstädte oder gar über ganze Landschaften strebten, dieser Unentschlossenheit und Verwirrung. Die heftige Uneinigkeit, welche noch ausser der allgemeinen Verwirrung in den Städten selbst herrschte, bereitete diesen Herren vollends den Weg zur Ausführung ihrer ehrgeizigen Unternehmungen. Hatten sie Eine Stadt unter ihr Joch gezwungen, und sie ihrer Freyheiten beraubt, so wandten sie ihre Kräfte zur Unterjochung einer zweyten an: und gelangten sie durch glückliche Ausführung ihrer Entwürfe, oder auch durch Bündnisse mit andern

Digitized by Google

dern Tyrannen zu einem Grade von Macht; so verachteten sie sowohl die Befehle des Kaisers, als der Päbste. Die Ankunft des Königs Johann von Böhmen in der Lombardey, welchen die Päbste und einige Städte unter den nichtigsten Vorwänden hinein gelockt hatten, trug sehr vieles zu dieser grossen Zerrüttung bey; denn dazumal sahe man drey Mächte, welche die Lombardey zu beherrschen sich berechtiget hielten. Die Böhmische und Päbstliche standen zwar in einem gewissen Einverständniß mit einander: sie wollten aber doch oder konnten die Lombardey nicht beruhigen, noch den Unterdrückungen abhelfen; sie thaten vielmehr im Grossen dasjenige, was die einheimischen Tyrannen im Kleinen vornahmen. Italien schien ein Land zu seyn, über welches die Vorsehung alle ihre Gerichte zur Züchtigung der Landeseinwohner ausgegossen, und dem sie unter seinen Plagen keinen Retter bestimmt hätte. Die Absicht des ankommenden Kaisers Karl IV. war gar nicht, dem unglücklich zerrütteten Lande Ruhe und Frieden zu bringen, oder die wenigen, die dem Reiche getreu geblieben waren, wider die Aufrührer zu beschützen. Er unternahm wider den Erzbischoff von Mayland, Johann Visconti, den furchtbarsten von allen den Tyrannen, welche Italien drückten, nicht das geringste. Dieser stolze und herrschsüchtige Prälat bekümmerte sich um die Religionsangelegenheiten seines Kirchensprengels sehr wenig: auf das Zeitliche hingegen, und auf die Vergrösserung seines Hauses, war er destomehr bedacht. Er war geizig, wollte seine Herrschaften erweitern, und hatte nichts Geringeres zur Absicht, als selbst die Päbste klein zu machen.

Digitized by Google

Daher verachtete er alle Befehle, ja selbst den Bann Klemens des Sechsten, und eroberte ihm zum Troz Bononien. Karln brachte dies unerträgliche Verhalten eines geistlichen Oberhaupts so wenig auf, daß er selbst von diesem kriegerischen Erzbischoff im Jahr 1355 in der Stadt Mayland die Longobardische Krone annahm, worauf er, noch in demselbigen Jahr, sich die kaiserliche Krone in Rom von dem päbstlichen Legaten aufsetzen ließ. Hiemit war die ganze Absicht seines Römerzugs erfüllt; denn eine einzige königliche Handlung verrichtete er nicht. Es hatte sich, zwar während seines Aufenthalts in Italien ein Kriegsheer von 5000 Reutern und 10000 Italienern bey ihm versammlet, womit er sein Ansehn und die Rechte des Reichs schon hätte behaupten können: allein, der erniedrigende Vertrag, den er mit dem Pabst eingegangen war, band ihm die Hände, und machte ihn vom Pabst ganz abhängig.

Die Römer boten ihm bey seiner Krönung die Regierung ihrer Stadt an. Sie stellten ihm vor, daß ihm dieselbe, kraft seiner Würde, als ein von seinen Vorfahren am Kaiserthum erlangtes Erbe zukäme; sie baten ihn, daß er sie wieder in ihre vormaligen Rechte und Freyheiten einsetzen möchte, deren sie von den Päbsten beraubt worden wären: allein, anstatt ihrem Suchen zu willfahren, und die fürtrefflichste Gelegenheit, die gekränkten Rechte und die verlezte Ehre des Reichs wieder herzustellen, wohl zu benuzen, antwortete er ganz gleichgültig und kaltsinnig: er wolle den ihm gethanen Vorschlag in Ueberlegung nehmen. Wie reiflich er dies gethan, zeigte

er

Digitized by Google

er am Tage seiner Krönung; denn noch an eben diesem Tage verließ er die Stadt Rom, und erfüllte das dem Pabst gegebene Wort, gleich an seinem Krönungstage wieder von Rom aufzubrechen, aufs pünktlichste. Eben so erfüllte und bestätigte er alle übrige Zusagen, die er vor und nach seiner Wahl den Päbsten ertheilt hatte, und ließ die Urkunden darüber dem Pabst Innocenz VI. durch den Kardinal Bertrandt aushändigen.

Ein so nachlässiges und kriechendes Betragen eines Römischen Kaisers mußte nothwendig nicht nur den teutschen Fürsten, die in seinem Gefolg waren, sondern auch den Italienern äusserst mißfällig seyn. Jedermann sahe seine Krönung als den Zeitpunkt von dem gänzlichen Verfall des Kaiserthums, wo nicht in Ansehung der Lombardey, doch wenigstens in Ansehung der Stadt Rom an, indem durch das Betragen des Kaisers alle Rechte der Oberherrschaft über diese Hauptstadt aufgegeben und zernichtet wurden. Die eitle Krönungscärimonie, wonach Karl IV. eine so weite Reise gethan hatte, kam also dem Reiche sehr hoch zu stehen. Es verlohr die kaiserlichen Oberhoheitsrechte über Rom und Wälschland, und den Kaiser selbst kostete sie seine Ehre und den gröſten Theil seiner Soldaten. Die Italiener verachteten ihn aus Unwillen, daß er sie weder von dem päbstlichen Joch, noch von den Bedrückungen der Tyrannen errettete, ja nicht einmal die heiligen Rechte seiner Krone behaupten wollte, und liessen ihn auf seinem Rückzug nach Teutschland ihre Verachtung in vielfältigen Beschimpfungen, die sie ihm anthaten, empfinden. Zu

Pisa kam er gar in Gefahr, in seinem Pallast verbrennt zu werden. Mit Mühe konnte er sich aus dieser Stadt mit dem Leben retten, und er mußte zusehen, daß viele von den Seinigen von den Einwohnern umgebracht wurden. Die meisten Städte, die dem Reiche ergeben waren, schlossen vor ihm die Thore zu, und zeigten dadurch auf eine für ihn sehr schmähliche Art ihre Geringschätzung eines Fürsten, dem seine Hoheit selbst so wenig am Herzen lag. Vor den Thoren der Stadt Cremona sahe er sich zu seiner äussersten Beschimpfung genöthiget, zwo Stunden auf die Antwort des Stadtraths zu warten. Endlich erlaubte man ihm zwar den Eingang: aber blos als einem fremden reisenden Herrn, ohne Gefolg und ohne Waffen; und man gestattete ihm nicht, länger als einen Tag daselbst zu bleiben. Die Haupturſache, daß der Kaiſer dieſe Beſchimpfungen erdulden, und von ſeinen eignen Unterthanen ſich Geſetze vorſchreiben laſſen mußte, war ſein demüthigender und kriechender Vertrag mit dem Pabſt, vermöge deſſen dieſer dem Kaiſer nicht geſtattete, mit einem teutſchen Kriegsheer nach Italien zu ziehen. Selbſt der berühmte Dichter Petrarcha unterſtand ſich, Karln folgenden ſehr anzüglichen und beſchimpfenden Brief zuzuſenden: „Ihr habt alſo dem Pabſt mit einem Eyde zugeſagt, „daß Ihr niemals wieder nach Rom kommen wollt? „Welche Schande für einen Kaiſer, daß der Pabſt „die Macht, oder vielmehr die Kühnheit beſitzen ſoll, „ihn zu zwingen, daß er ſich mit dem bloſſen Namen „eines Cäſars begnügen muß, und ihn dabey auf „ewig von dem Sitze der Cäſars zu entfernen! Einen

Fürſten

„Fürſten zum Kaiſer zu krönen, dem er zu gebieten „ſich unterſteht, daß er nicht regieren, noch als Ober„haupt des Reichs handeln ſoll! Welche Beſchimpfung „für denjenigen, dem die Welt unterworfen ſeyn ſoll, „daß er nicht Herr über ſich ſelbſt iſt, und ſich ſo weit „gebracht ſehen ſoll, daß er ſeinen Unterthanen gehor„chen muß!„

Wie viel bittere aber gegründete Vorwürfe werden nicht in dieſem Schreiben dem Kaiſer vom Petrarcha gemacht! Wie empfindlich wird ihm ſein Vertrag mit dem Pabſt und ſeine Abhängigkeit von demſelben vorgehalten! — Petrarcha hieng an der Partey der Gibellinen; er war alſo dem Reiche ergeben: aber eben dieſe Partey, welche der Kaiſer hätte ſchützen ſollen, wurde von ihm ſelbſt aufs äuſſerſte verfolgt. Er ſahe die Anhänger derſelben für Leute an, welche auf ihre Freyheit übermäſſig eiferſüchtig und ganz unfähig wären, eine Oberherrſchaft, ſie möchte ſeyn welche ſie wollte, zu ertragen. Dieſes Vorurtheil machte, daß er ſich ohne Urſache vor ihnen fürchtete, und bewog ihn zu einer ungerechten Behutſamkeit gegen die Gibellinen. Er beraubte ſie der Aemter, die ſie noch in einigen Städten verwalteten, verbannte ſie aus Italien, und begegnete ihnen als den ärgſten Feinden ſeiner Perſon und des Pabſts, in deſſen Namen und als deſſen Statthalter er handelte.

Dieſe Grundſätze des Kaiſers waren ungezweifelt falſch; die Neigung der Gibellinen für das Reich und deſſen Dienſt war hingegen unſtreitig gewiß, und diejenigen, welche am wenigſten jemand unterworfen waren, gehorchten doch dem Reiche mit Vergnügen.

Digitized by Google

Dennoch nahm die Ungerechtigkeit Karls täglich zu: und wie der Beleidiger den Beleidigten gemeiniglich am ersten zu hassen pflegt, so wurden auch die Gibellinen dem Kaiser, durch das Uebel selbst, das er ihnen zufügte, und für dessen Rächung er sich fürchtete, verhaßt. Den Welfen hingegen, welche jederzeit Feinde des Kaisers und des Reichs waren, und die Partey des Pabsts zu unterstützen schienen, bewilligte er alle Gnadenbezeugungen und Vorrechte, welche sie selbst verlangten oder vielmehr ihm abtrotzten.

Durch solche aller gesunden Staatsklugheit entgegenlaufende Handlungen erlangte der Kaiser freylich von dem Pabst und den Welfen die schmeichelhaftesten Lobsprüche. Nach denselben hat Italien niemals einen grössern, gerechtern und lobenswürdigern Kaiser gehabt, als Karl IV. Man erhob die Thaten desselben unmässig; man pries die Zeiten glücklich, in denen er herrschte, und die Völker, welche unter seinem Scepter standen. Der Pabst selbst bezeugte die gröste Zufriedenheit über das Verhalten seines gekrönten Statthalters; er lobte mit den prächtigsten und ausgesuchtesten Ausdrücken den Eifer dieses Fürsten für die Ehre und den Nutzen des heiligen Stuhls, und dessen frommes Bestreben, den Glauben auszubreiten. — Den ersten Dank von diesen beyden, hat Karl unstreitig verdient; den letzten aber hat er wohl nie zum Zweck gehabt: denn die Ausbreitung des Glaubens war noch viel weniger sein Werk, als die Erhaltung und Handhabung der Majestätsrechte des Kaiserthums. Allein die Päbste nehmen es mit ihren Lobsprüchen so genau nicht. Wenn sich nur ein Fürst eine Ehre daraus

macht,

Digitized by Google

macht, ihre Befehle mit Aufopferung seiner eigenen landesherrlichen Rechte zu vollziehen, so sind sie mit ihren Lobsprüchen gern freygebig, und machen ihn zu allem, was er in der That nicht ist. Das leere und schmeichlerische Lob, welches der heilige Vater dem Kaiser Karl ertheilte, war auch die ganze Schadenersetzung, die das Reich für den wichtigen Verlust seiner Rechte in Italien erhielt. Man muß in der That erstaunen, daß die teutschen Fürsten bey diesem grossen Schaden ihres Vaterlandes so unempfindlich geblieben sind, und ihn nicht mit Nachdruck an dem Kaiser geahndet haben: allein, die mindermächtigen durften sich nicht unterstehen, ihn zu tadeln, sondern folgten wie ein Schatten den Mächtigern, von denen sie abhiengen; und unter den Grössern befanden sich nicht wenige, welchen die Erhaltung des allgemeinen Besten ganz gleichgültig war, wenn man ihnen nur Gelegenheit gab, ihren besondern Nutzen desto vollkommener zu erlangen, den sie allen andern Betrachtungen vorzogen. Die Kaiser waren auf solche Fürsten allemal sehr aufmerksam, und es fehlte ihnen nie an Mitteln sie stumm zu machen. Waren denn ja noch einige, die sich für die Rechte des Vaterlandes eifrig zu bezeigen schienen, so wußte man schon Lockungen, auch diese zu gewinnen, und sie dahin zu bringen, daß sie zu den Handlungen der Kaiser, wodurch jene Rechte geschmälert wurden, still schwiegen.

Die zwote Reise des Kaisers Karls IV. nach Italien geschah im Jahr 1368. Auch auf dieser Reise zeigte er sich wie bey der ersten; — nicht als Kaiser und Oberherr über Italien und Lombardey, sondern

Digitized by Google

als Statthalter des Pabsts, der nicht Macht hatte, für sich selbst etwas wichtiges zu unternehmen, wenn er nicht zuvor die Einwilligung und Genehmigung seines Oberherrn erlangt hatte. — Barnabo aus dem Hause Visconti erfüllte das Mayländische Gebiet mit Mord, Feuer, Kirchen- und Strassenraub; das Land seufzte unter seinen Grausamkeiten; Städte und Dörfer ertönten vom Geschrey und den Klagen der Unglücklichen, die dieser Unmensch seiner Wuth aufgeopfert hatte; die Bestürzung war allgemein, und ein jeder zitterte vor der Gefahr, der er und sein Haus täglich ausgesetzt war. Der Pabst hoffte diesen Tyrannen durch Gelindigkeit wieder in seine Schranken zu bringen: aber er trieb damit ein Gespötte. Urban VIII. ergriff wider ihn seine gewöhnlichen Waffen, die Bannstrahlen: aber Barnabo und seine Anhänger, schon längst aller Empfindung der Religion und aller Achtung gegen die Kirchenzucht entwöhnt, verlachten auch diese. Nichts konnte dem Tyrannen billige Gesinnungen und Mässigung beybringen, und die Ehre des heiligen Vaters und seines väterlichen Ernstes wider ihn behaupten, als eine tüchtige Armee: daran fehlte es aber Sr. Heiligkeit gänzlich. Nur der Kaiser, dieser geliebte Sohn der Kirche, konnte diesem Mangel abhelfen, und der Pabst bat und flehete daher, daß er kommen und ihn aus der Gefahr erretten möchte, welche ihm die glücklichen Unternehmungen des grausamen und ländersüchtigen Tyrannen bereiteten. Karl IV. der in diesen Zeiten so schwer zu bewegen war, zum Besten des teutschen Reichs sein geliebtes Böhmen zu verlassen, war auf die päbstliche

Auffor-

Aufforderung gleich bereit nach Italien zu ziehen. Die Bitten des Pabsts waren ihm lauter Befehle. — Diesmal begleitete den Kaiser ein zahlreiches Heer, welches aus seinen eigenen und einiger teutschen Fürsten Völkern bestand. In Italien selbst vermehrte sich dies Heer noch ansehnlich durch die Kriegsvölker des Pabsts und derjenigen lombardischen Städte, welche von dem Pabst Gesetze annahmen. Die meisten Städte, welche Barnabo unterjocht hatte, wurden erobert, und er selbst so in die Enge getrieben, daß er sich einen Frieden vorschreiben lassen mußte. Die Bedingungen desselben waren: „Barnabo sollte alle diejenigen „Plätze räumen, die er dem heiligen Stuhl und den „italienischen Herren, welche Lehnträger oder Bunds„genossen des Reichs wären, abgenommen hätte; — „Er sollte sich persönlich zum Pabst verfügen, ihn „wegen seiner Verbrechen um Verzeihung bitten, und „die Vergebung von demselben erlangen; — Er sollte „auf keinerley Weise die Städte und Herren beunru„higen, die dem heiligen Stuhl beständig ergeben ge„wesen wären.„ —

Wer siehet nicht, daß auch bey diesem Kriege und Friedensschluß der Kaiser in Vergleichung mit dem Pabst unendlich weit unter diesen herabgesetzt worden? Der Pabst stellt den Friedenschliessenden Potentaten vor; der Kaiser den Feldherrn, der gelobt wird, daß er seine Pflicht gethan hat: der Pabst zieht von dem ganzen Frieden den Hauptvortheil, der Kaiser und das Reich wenig oder gar keinen. Man legte dem Barnabo auf, die Städte zurück zu geben, welche er den päbstlichen Lehnträgern, oder denen, welche

Digitized by Google

man als solche angäbe, entzogen hätte, und weder die Herren noch die Städte zu beunruhigen, welche dem heiligen Stuhl ergeben wären: wo blieben denn aber die Städte, die Barnabo dem Reich und dessen Lehnträgern und Freunden entrissen hätte? Deren waren gewiß weit mehr als derer, über welche die Päbste ein mittelbares oder unmittelbares Recht hatten. Das Mayländische Gebiet machte einen Theil der Lombardey aus, welche von Jahrhunderten her die Oberherrschaft des teutschen Reichs erkannt hatte. In diesen Gegenden aber trachtete das Viscontische Haus den Grund zu seiner landesherrlichen Würde und Macht zu legen; ja dieser neue Bau war schon auf die Trümmern der umgestürzten Reichsgerechtsame weit aufgeführet worden. Jetzt war dieser Reichsfeind so in die Enge getrieben, daß er sich Gesetze vorschreiben lassen mußte, und der Kaiser war es, der es durch seine Macht dahin brachte, daß sie ihm vorgeschrieben werden konnten; und dennoch wurde in diesen Gesetzen weder der Kaiser noch das Reich bedacht; ihr ganzer Inhalt war Vortheil des Pabsts und seiner Anhänger. Jetzt war der günstigste Zeitpunkt, die abgerissenen Landschaften und Städte wieder ans Reich zu bringen, die Macht der grössern und kleinern Tyrannen zu zernichten, die Ruhe in der Lombardey wieder herzustellen, und die Hoheit und Rechte des Kaisers so ausser allen Widerspruch zu setzen und so glänzend zu machen, daß jedermann Ehrerbietung dagegen haben mußte: allein, zufrieden die Befehle des Pabsts vollzogen, und dessen Vortheile versichert zu haben, ließ Karl diese erwünschte Gelegenheit, da er als Sie-

ger

ger in Italien ſtand, und ſich alles vor ihm demüthigte, unbenutzt verſchwinden. Aus Sorge, etwas zu thun, was den Abſichten des Pabſts zuwider ſeyn möchte, unternahm er zum Nutzen des teutſchen Reichs lieber gar nichts. Er nahm zwar einigen italieniſchen Städten ihre Freyheiten, weil ſie ſich dem Barnabò unterworfen hatten; er bezeugte gegen einige italieniſche Herren, daß man ſich eben dadurch zu einem Feinde des Reichs aufwerfe, wenn man ſich gegen den heiligen Stuhl feindſelig betrage, und drohte ihnen mit dem Verluſt ihrer Freyheiten und Güter, wenn ſie es an der Ehrerbietung und Treue ermangeln lieſſen, die der Pabſt von den italieniſchen Herren zu fordern ſich berechtiget hielte: aber zeigte er nicht auch in dieſen Handlungen mehr ſeine Abhängigkeit vom Pabſte, als ſein eigenes kaiſerliches Anſehn? Er zeigte ſich auch hier als Diener des Pabſts, und redete eine Sprache, die man von keinem vorhergehenden Kaiſer gehört hatte. Es iſt zwar andem, daß ein Kaiſer auch in Anſehung der zeitlichen Güter ein Beſchützer der Kirche iſt: iſt er aber nicht auch der geſchworne Beſchützer des Reichs und aller ſeiner Rechte? Mit dem Reiche ſtehet er in einer weit engern Verbindung, und hat weit mehrere Pflichten auf ſich, die Rechte deſſelben zu erhalten und zu beſchützen, als die zeitlichen Vortheile und Güter der Kirche. Sind die letztern den erſtern entgegen, oder will man dieſe zum Schaden des Reichs ausdehnen und erweitern; iſt alsdann der Kaiſer nicht verbunden, die Rechte des Reichs zu behaupten, wenn ſchon die eingebildeten Rechte und Anſprüche der Kirche darunter leiden ſollten? Allein

Digitized by Google

Allein Karl IV. war dem unbeschränkten Ehrgeiz und den ungegründeten Forderungen der Päbste viel günstiger, als der Hoheit des Reichs und den gegründetsten Rechten desselben in Italien, die er behaupten sollte. Indeß stillte sich doch auch sein Zorn, den er über die verletzte Ehre des heiligen Stuhls äusserte, so bald als ihm die italienischen Herren und Städte, die es an der schuldigen Ehrerbietung gegen den Pabst sollten haben fehlen lassen, eine Summe Geldes anboten. Man dachte nun nicht mehr dran, ihnen ihre Freyheiten und Güter zu entziehen; ihr Geld söhnte sie mit dem Pabst und mit dem Kaiser aus.

Der Kaiser hatte nicht so bald dem Pabst für dem **Barnabo Visconti** Ruhe geschafft, als er Italien wiederum verließ. Ein neuer Beweis, daß er nur als päbstlicher Statthalter und Feldherr gehandelt habe. Bey seinem Abzuge verordnete er den **Kardinal Guido von Bononien zum Statthalter des Reichs in Italien.** Dieser Prälat, der seinen Sitz zu Lucca nahm, erhielt vom Kaiser geschärfte Befehle, mit aller Macht wider den **Barnabo** und die übrigen Tyrannen zu Felde zu ziehen, wenn sie sich von neuem unterfangen sollten, **die Rechte und Ansprüche der Kirche** zu kränken. — Auch hierin zeigte sich die grosse Ergebenheit des Kaisers gegen den Pabst und dessen Interesse. Unter der Statthalterschaftlichen Regierung eines Kardinals in Italien, wird ein Pabst daselbst allemal unumschränkt herrschen, und nach seinem Belieben anordnen, fordern, befehlen. Ein so parteyischer Statthalter wird bey allen Vorfällen von Wichtigkeit noch mehr als der, der ihn gesetzt hat,

Digitized by Google

hat, die Befehle des Pabsts einholen; und Guido wird dies insbesondere gethan haben, da ihm nicht befohlen war, die Rechte des Reichs gegen kleinere und grössere Feinde zu beschützen, sondern nur die Rechte und Ansprüche der Päbste und der Kirche; er sollte nur die als Feinde behandeln, die sich unterstehen würden, sich dem Pabste zu widersetzen. Wer konnte wohl diese Befehle treulicher und eifriger vollziehen, als ein Kardinal der Römischen Kirche? — Will man den Kaiser wegen einer so weit getriebenen Bequemung nach dem Pabst und dessen Absichten noch entschuldigen, so muß man annehmen, daß er die Rechte seiner Krone und die Ansprüche und Forderungen der Päbste für eines und eben dasselbe, und die letztern für eben so gegründet als die erstern gehalten habe. Ein Grundsatz, der erst unter seiner Regierung im teutschen Reiche bekannt wurde, den man aber zu den Zeiten der Kaiser Heinrichs IV und V. und Friedrichs I und II. als sehr falsch angesehen hat. Wie sehr ändern sich mit der Zeit die Meinungen und Gesinnungen der Menschen! n)

An den bittern Vorwürfen, die dem Kaiser Karl IV. wegen seiner Vernachlässigung der Rechte des teutschen Reichs über Italien gemacht werden, lassen sich die Geschichtforscher und Statisten noch nicht begnügen: einige derselben beschuldigen ihn, daß er auch die Rechte und die Oberherrschaft des Reichs über das ehemalige Königreich Arelat vollends vergeben, oder vielmehr verschleudert habe. Sie werfen ihm vor, daß er während seines Aufenthalts zu Avignon im

Jahr

n) Barre Geschichte von Teutschland T. IV. S. 732. 813.

Digitized by Google

Jahr 1365 bey Gelegenheit einer prächtigen Mahlzeit, mit der er von dem Herzog Ludwig von Anjou, Bruder des Königs Karl V. in Frankreich, bewirthet worden, diesem Prinzen die Oberlandesherrlichkeit über die Landschaft Dauphine abgetreten, und ihm die Lehen erlassen habe. Allein es scheint, daß man hierin dem Kaiser zu viel thue. Wahrscheinlich hat die Nachlässigkeit desselben in Absicht auf die Rechte des teutschen Reichs über Italien, zu dieser Beschuldigung Anlaß gegeben. Man schloß aus den Begebenheiten, über die man sichere Urkunden aufweisen kann, auch auf andre, die nicht erweislich sind, und nahm an, daß sich Karl um die Rechte über Arelat und die unter diesem Reich ehemals gestandene Landschaften noch viel weniger werde bekümmert haben, als um die Rechte über Italien. Man kann aber vielmehr beweisen, daß der Kaiser noch wirklich sehr ansehnliche Arelatische Rechte ausgeübt, und darüber gehalten habe. Er belehnte den König Karl von Frankreich, als der Dauphin von Viennois demselben diese Landschaft mit Vorbehalt der Oberherrlichkeit des teutschen Reichs abgetreten hatte; selbst der Pabst verlangte, daß der Kaiser, als König von Arelat, den Kauf über die Grafschaft Avignon bestätigen möchte; er belegte auch diese Grafschaft mit dem Namen eines Arelatischen Reichslehns, als er den Kaiser in einem Schreiben wider die Gesellschaft der Spätangekommenen oder der Lindfahrer um Hülfe anrief; der Kurfürst von Trier wurde von dem Kaiser durch die güldene Bulle nicht nur zum Erzkanzler, sondern auch zum Statthalter über das Königreich

Digitized by Google

nigreich Arelat verordnet; Karl IV versäumte auch nicht, sich zu Lion als König von Arelat krönen zu lassen. Indessen muß man freylich zugeben, daß die Oberherrschaft des teutschen Reichs über das Königreich Arelat schon damals so sehr geschwächt war, daß die Kaiser davon weiter nichts mehr als den bloßen Titel genossen. o)

Ich habe bisher die kaiserliche Regierung Karls IV. über Teutschland und Italien geschildert. Beyde Staaten können nicht rühmen, an ihm einen Regenten gehabt zu haben, der ihr Bestes beherziget und befördert hätte. Betrachtet man aber Karln als König von Böhmen, so zeigt er sich in einer ganz andern Gestalt. Dieses Königreich hat in der That Ursache, ihn unter seine besten und nützlichsten Fürsten zu rechnen. Seine Regierung über Böhmen ist vollkommen das Gegentheil von seiner kaiserlichen Regierung. Einige Umstände, die ich anführen will, werden die Richtigkeit dieses Urtheils beweisen.

Ein König, der ein freyes Volk beherrscht, erwirbt sich durch eine gute Verwaltung der öffentlichen Einkünfte in einem sehr hohen Grade dessen Zutrauen und Liebe, da hingegen eine dem Staat schädliche Haushaltung und eine Vermehrung der Abgaben, welche die natürliche Folge der Verschwendung ist, dem Fürsten das Mißvergnügen und den Haß der Unterthanen unvermeidlich zuzieht, und nicht selten die Ursache der verderblichsten Empörungen wird. Die Regierung des Königs Johann von Böhmen kann das letztere,

o) Heiss Histoire de l' Empire T. II. S. 255. Pfeffel. Abregé p. 404.

Digitized by Google

letztere, die Regierung Karls das erstere als Beyspiel beweisen und erläutern. Karl schonte die Stände von Böhmen, so viel er nur konnte: sie erwiesen sich aber auch dafür sehr erkenntlich. Er brachte es so weit, daß sein blosser Wille so viel galt, als ein ausdrückliches Gesetz, weil die Stände versichert waren, daß der Wille des Königs blos das Beste des Reichs zum Zweck hatte. Es mußte ihnen daher sehr angenehm seyn, als er die durch Verschwendung seines Vaters verpfändeten Krongüter und Gefälle, vermittelst seiner Sparsamkeit, und ohne daß deswegen die Unterthanen mit neuen Auflagen beschwert wurden, wieder an die Krone einlöste, und dadurch die verpfändeten königlichen Tafel- und andre Güter von Schulden befreyte. Man muß zwar auch dieses bemerken, daß die Böhmischen Silberbergwerke unter der Regierung Karls IV. in einem sehr blühenden Zustande gewesen, und ungemein reiche Ausbeute abgeworfen haben. Ein sehr wichtiger Theil der königlichen Einkünfte floß aus den Bergwerken, und der König befand sich durch den Segen derselben in einem so glücklichen Zustande, daß er bey allen Bedürfnissen des Staats nur selten nöthig fand, zu neuen Auflagen seine Zuflucht zu nehmen. Dies ist aber im geringsten nicht gesagt, die Verdienste Karls um Böhmen zu erniedrigen. Die reichsten Einkünfte reichen nicht weit, wenn sie untreuen Händen anvertrauet werden. König Karl zeigte daher seine Sorge für Böhmen auch in einer sehr wohl eingerichteten Haushaltung, und vertraute die Verwaltung der königlichen Einkünfte nur solchen Personen, von deren Klugheit und Redlichkeit

er

er durch vielfältige Proben überzeugt war. Noch mehr; er schützte seinen getreuen Schatzmeister, den Mönch Theodorich, nachdrücklich gegen die Verfolgungen und den Neid der Hofleute, deren Feindschaft er sich durch seine kluge und gewissenhafte Verwaltung der Staatseinkünfte zuzog. Karl erfüllte auch gegen diesen treuen Diener die Pflichten der Dankbarkeit und Erkenntlichkeit auf die lobenswürdigste Art: er ertheilte ihm anfänglich das Bisthum Minden, und in der Folge war er ihm dazu beförderlich, daß er auf den Erzbischöflichen Stuhl zu Magdeburg erhoben wurde. p)

Der Aufenthalt des Kaisers in Italien gab Gelegenheit, daß er an dem Schönen und Regelmässigen in der Baukunst einen Geschmack gewann; seine Hofhaltung zu Prag wurde auch von dieser Zeit an viel prächtiger, als sie zuvor gewesen war. Diese Böhmische Hauptstadt hat Karl'n sowohl ihre Vergrösserung, als ihre vornehmsten Verzierungen zu danken. Die alte Stadt zierte er mit den prächtigsten Kirchen, Klöstern, und andern nach italienischem Geschmack aufgeführten Gebäuden; die neue Stadt Prag aber ist ganz sein Werk. Es wurden keine Kosten gespart, diesen neuen Theil der königlichen Residenz zu einer der schönsten und glänzendsten Städte in ganz Europa zu machen; alle in dem neuen Prag aufgeführte öffentliche Gebäude, Kirchen und Klöster zeigten einen in diesen Gegenden bisher ganz unbekannt gewesenen Geist in der Baukunst; und der Kaiser gab zu dieser in der That königlichen Unternehmung alle Kosten her.

p) Dubravii Histor. Bojem. Lib. XXII. p. 210.

her. Die Grossen des Königreichs konnten sich bey ihm durch Aufführung prächtiger Gebäude in der neu angelegten Stadt sonderlich zu Gnaden empfehlen, und selbst teutsche Reichsfürsten, die böhmische Lehen besassen, suchten sich durch Erbauung prächtiger Pallästе in der neuen Residenz der Gunst des Kaisers zu versichern. Die Bischöfe von Olmütz, Breßlau, Brandenburg und Meissen, thaten sich hierin sonderlich hervor; und durch so mächtige Beförderer der kaiserlichen Absichten zog sich Prag in der Kürze die Bewunderung der Fremden und Einheimischen zu. Die erneuete Hauptstadt wurde auch durch den Vorschub und Schutz des Kaisers ein angenehmer Aufenthalt der Wissenschaften. Er errichtete während seiner Regierung die Universität zu Prag. Bey ihrer Gründung ertheilte er der teutschen Nation vor der Böhmischen einen grossen Vorzug; indem er jener bey den öffentlichen Zusammenkünften drey Stimmen, dieser aber nur eine Stimme beylegte. Die Böhmische Nation hatte indes nicht Ursache sich zu beschweren, daß ihr hierin zu nahe getreten würde; denn einmal sollte die neue Universität nach der Absicht ihres hohen Stifters nicht allein Böhmen erleuchten und die Wissenschaften darin ausbreiten, sondern sie sollte ein Licht für alle Völker werden; und fürs andre stack die Böhmische Nation beym Regierungs-Antritt Karls IV. in einer so groben Unwissenheit, daß auch der blosse Name der Wissenschaften unter derselben unbekannt war. Man würde von ihr eine pure Unmöglichkeit verlangt haben, wenn man ihr hätte zumuthen wollen, die akademischen Lehrstühle

aus

Digitized by Google

aus sich selbst zu besetzen; in Teutschland aber stand es um die Gelehrsamkeit damals schon etwas besser. Zwar waren Gelehrte in vollkommnerm Verstande auch in Teutschland eine noch sehr seltene Erscheinung: allein man sahe doch schon die vielfältigen Vortheile ein, die die Wissenschaften ganzen Staaten bringen; und in der That gab es unter den Teutschen Männer, welche weit geschickter waren, andere in Wissenschaften zu unterrichten, als man sie in Böhmen finden konnte. Die ersten Lehrer auf der neuen Universität zu Prag wurden also aus Teutschland berufen, und es war daher gar nicht unbillig, daß die erleuchtende Nation vor der, die erleuchtet werden sollte, einige Vorzüge genoß. Das unter den Böhmen aufgesteckte Licht fand keine unvertreibliche Finsterniß; es breitete seinen Glanz in kurzem so aus, daß die Böhmen die Lehrstühle ihrer hohen Schule aus ihrer eigenen Nation rühmlichst besetzen konnten. Die ganze Einrichtung der Pragischen Universität war übrigens eine Nachahmung der Parisischen. Karl IV. war in Frankreich erzogen worden; er hatte bey der Gelegenheit viele gute Einrichtungen sowohl am französischen Hofe, als in andern Städten des Königreichs bemerkt, und trug sie, so viel sichs thun ließ, in sein geliebtes Böhmen, zum grossen Nutzen dieses Königreichs über. Die Anlegung der Universität zu Prag nach dem Muster der Parisischen war kein unglücklicher Versuch von dieser Art.

Das Böhmische Rechts- und Gesetzbuch ist ebenfalls ein Werk dieses Kaisers. Böhmen hatte zwar schon vor seiner Thronbesteigung geschriebene Gesetze, die sowohl bey der Regierung des Landes als

Digitized by Google

bey der Verwaltung der Gerechtigkeit zum Grunde gelegt werden sollten: allein diese Gesetze wurden nicht selten, wenn besondere Absichten dadurch erreicht werden sollten, durch die Gewohnheiten verdrungen, und umgekehrt wurden alle Gewohnheitsrechte, wenn es dem Eigennutz zuträglich war, durch die Gesetze gekränkt. Dieser Verwirrung half Kaiser Karl durch die neue Sammlung von Gesetzen ab, und bestimmte sowohl den Gesetzen als den Gewohnheiten ihren beyderseitigen gehörigen Werth. Er bediente sich bey diesem wichtigen und rühmlichen Unternehmen der berühmtesten Rechtsgelehrten jener Zeiten, und suchte das neue Gesetzbuch, so viel es der damalige Mangel der Buchdruckerey erlaubte, bekannt zu machen, damit der Nutzen davon, so viel möglich, allgemein seyn möchte 9).

Man muß gestehen, daß damals auch in verschiedenen mit Böhmen und Teutschland gränzenden Staaten der Anfang zur Vertilgung der herrschenden Unwissenheit ist gemacht worden. Dies geschahe in Polen von dem König Kasimir. Die Einwohner dieses weitläuftigen Reiches waren in ihren Sitten gröstentheils ihren Nachbarn den Tartarn und Kosacken gleich; nur der kleinste Theil des Landes war zum allgemeinen Nutzen angebauet; Handwerke und Künste hatten noch nie das Bürgerrecht darin erlangen können; die Handlung wurde lediglich durch die Hansestädte und einige Teutsche getrieben, welche die Landeswaaren um einen sehr niedrigen Preiß annahmen, und hingegen den Grossen die Mittel zu ihrer

Schwel-

9) Dubravius p. 213. Balbini Epitome historica rerum Bohemicarum Lib. III. c. 21.

Digitized by Google

Schwelgerey theuer genug kefterten. König Kasimir, der durch den Umgang mit diesen Ausländern an ihren Sitten einen Geschmack gewonnen hatte, und Hochachtung gegen ihre Wissenschaften und Künste hegte, beschloß, seine Unterthanen zu Menschen umzuschaffen, und das Gute anderer Länder auch in sein Reich zu verpflanzen. In dieser Absicht berief er Teutsche nach Polen; man legte Städte an, welche der König mit vernünftigen Gesetzen und Ordnungen versahe; und der Adel, wenigstens derjenige Theil des Adels, welcher zu der Person des Königs den Zutritt hatte, legte allgemach einen Theil seiner Wildheit ab, und unterstützte die lobenswürdigen Entwürfe seines Königs. — Auch in Ungarn wurde den Künsten und Wissenschaften durch den König Ludwig, den Nachfolger Kasimirs auf dem Polnischen Thron, der Weg gebahnt: in Böhmen und Teutschland aber fanden sie doch den besten Fortgang und die meiste Beförderung. Die Hanseestädte trugen durch den glücklichen Handel, der damals in diesen und den übrigen nordischen Ländern so zu sagen ihr Eigenthum war, zum Aufnehmen der Künste in diesen Gegenden sehr vieles bey. Durch sie wurde — um nur einiger zu gedenken — sonderlich der Uhrmacherkunst, der Tapetenwirkerey, der Kunst in Gold und Silber zu sticken, und der Baukunst in Teutschland der blühendste Wachsthum verschafft; und da der Glanz der kaiserlichen Hofhaltung, der reiche Ertrag der Bergwerke und die öffentliche Ruhe solchen Künstlern, deren Künste die Pracht unterstützen, in Böhmen einen angenehmen und vortheilhaften Aufenthalt versicherte,

Digitized by Google

so hatte es darin selbst vor Teutschland ein grosses voraus, wo die fast ununterbrochenen Kriege und einheimischen Unruhen die Wissenschaften und Künste verscheuchten und nur in einigen friedlichen Gegenden und freyen Reichsstädten ein gedeylicher Aufenthalt für sie zu finden war r).

Böhmen zählt also mit Recht Karl IV. unter seine größten und besten Könige. Die angeführten Proben aus seiner Böhmischen Regierung zeigen zur Genüge, daß es ihm gar nicht an solchen Eigenschaften gemangelt habe, durch deren nützliche Anwendung Regenten Werkzeuge der Vorsehung zum Besten und zur Beglückung ganzer Staaten werden. Hätte Karl IV. das wahre Beste des teutschen Reichs sich eben so angelegen seyn lassen; hätte er den innerlichen Unruhen durch Handhabung alter und neuer Gesetze Einhalt gethan; hätte er die Vorrechte des Reichs in Teutschland und Italien standhaft behauptet; den Päbsten nicht allzuviel nachgesehen, die kaiserlichen Einkünfte nicht geschmälert, und das Reich gegen fremden Ueberfall geschützt; so würde sein Andenken unter den teutschen Kaisern eben so sehr wie unter den Böhmischen Königen gesegnet seyn. Da aber Karl sich vom Geld und Eigennutz beherrschen und durch diese Tyrannen bisweilen zu unanständigen Handlungen verleiten ließ; so betrachtete er alles, was er zum Wohl des Reichs unternahm, als etwas, das er zum Besten eines fremden Staats thäte, und wovon der Nutzen ihm und seinen Nachkommen leicht entzogen werden könnte. Es schmerzte

r) Barre' Geschichte Teutschl. Th. IV. S. 826.

Digitized by Google

te ihn daher, zur Ehre und zum Vortheil der kaiserlichen Krone etwas von seinen Böhmischen Einkünften anzuwenden, ohne zu bedenken, daß er die kaiserlichen sehr geschwächt und veräussert hatte. Hingegen trachtete er, so viel er nur konnte, die Reichthümer Teutschlandes auf sein eigenes Königreich Böhmen zu leiten, und die Macht und das Ansehen der kaiserlichen Würde zum Vortheil dieses Staats anzuwenden, ja, diese erste Krone von Europa, welche seinem Hause die zwote verschafft hatte, seinen Nachkommen zu versichern. Böhmen aber wurde von ihm als sein Erbgut behandelt; bey allem, was er in Ansehung dieses Landes that, sahe er auf seine Nachkommen, weil alle Vortheile davon ihnen zu Gute kommen sollten. Hier regierte er nicht zum Nutzen eines Fremden, wie in Teutschland, sondern für sich selbst, und zur Vergrösserung seines eigenen Hauses; die erworbenen Länder vereinigte er nicht mit der kaiserlichen Krone, sondern mit der Böhmischen; in Böhmen regierte er selbst und allein, und führte über alle Befehlshaber, Richterstühle und Bedienten die genaueste Aufsicht: Teutschland hingegen überließ er sich selbst. Es hielt überaus schwer, ehe er dahin gebracht werden konnte, sich von seinem geliebten Aufenthalt zu Prag zu entfernen, denn die kaiserlichen Domainen waren durch seine eigene Schuld so entkräftet, daß der Unterhalt des höchsten Reichsoberhaupts, wenn er davon hätte bestritten werden sollen, sehr kärglich würde haben ausfallen müssen. Dahin zielte die Antwort, welche Kaiser Karl den Gesandten des teutschen Reichs ertheilte, die sich gegen ihn be-

schweren mußten, daß er die Regierung des Reichs vernachläßigte. Er sey — sagte er — in Böhmen gebohren, und sie sollten selbst urtheilen, wie viel wichtiger an Gold und Silber die Einkünfte dieses Reichs wären, als die kaiserlichen. Verrieth aber nicht diese Antwort gänzlich die niedrige Denkart eines Fürsten, dem die Befriedigung seines Eigennutzes mehr am Herzen lag, als das Wohl desjenigen Staats, zu dessen Oberhaupte er sich durch Gewalt, Ränke und Geld aufgedrungen hatte? s).

Der Kaiser Karl war aber nicht nur darauf bedacht, Böhmen innerlich in eine gute Verfassung zu setzen; er benutzte auch alle Gelegenheiten, es von aussen zu erweitern. Gleich von Anfang seiner Regierung hatte er die Absicht, die Mark Brandenburg mit seiner Krone zu vereinigen. Die beständigen Zwistigkeiten zwischen den Häusern Luxenburg und Bayern zeigten ihm gar bald Gelegenheit das Haus Bayern zu bekriegen. Kraft eines schon unter der Regierung des Königs Johann von Böhmen angeführten Vertrags sollte die Kärnthische Erbschaft unter beyde hohe Häuser getheilt werden: das Bayerische Haus aber eignete sich die ganze Erbschaft mit Ausschliessung des Luxenburgischen Hauses zu. Karl IV. beschloß daher, sich durch die Mark Brandenburg schadlos zu halten. Zur Erreichung seiner Absicht wählte er ein Mittel, das nur die niederträchtigste und falscheste Staatskunst billigen kann; er begünstigte wider den Kurfürsten Ludwig aus dem Hause Bayern einen Landstreicher, welcher sich für den im Gelobten Lande

s) Dubravius p. 214.

Digitized by Google

lande verstorbenen Kurfürsten Waldemar ausgab, und unterstützte den Betrüger mit seiner ganzen Macht. Eine entscheidende Schlacht sollte endlich den Ausschlag geben, ob das Haus Bayern oder Luxenburg in dem Besitze der Brandenburgischen Lande bleiben sollte: allein, der Kaiser getraute sich nicht, die Schlacht zu wagen. Er hob sein Lager auf, unter dem Vorwand: er könne nicht zugeben, daß das Blut so vieler Menschen und Edeln vergossen werden sollte. Hätte Karl IV. diese Gesinnungen vor dem Ausbruch des Kriegs geäussert, so würden sie seiner Denkart und seinem Herzen Ehre gemacht haben: nun aber verriethen sie mehr Furchtsamkeit, als sie Großmuth und Menschenliebe zeigten. Um diese in der That zu zeigen, hätte Karl sich nicht herabwürdigen sollen, zur Unterstützung eines Betrügers einen dreyjährigen Krieg zu führen: alsdenn wäre das Menschenblut erspart worden, das dieser unanständige Krieg schon gekostet hatte. Der Pfalzgraf Ruprecht vermittelte endlich den Frieden. Der Kurfürst Ludwig übergab dem Kaiser einige zum kaiserlichen Schmuck gehörige Zierathen, welche er seit seines Vaters Tode in Verwahrung behalten hatte, und einige Heiligthümer, von welchen Kaiser Karl ein grosser Liebhaber war. Zur Vergeltung wurde er mit dem Kurfürstenthum belehnt, und Brandenburg verblieb also damals noch seinem rechtmäßigen Herrn. Indeß schmerzte doch Karln die Vereitelung seiner Absichten sehr, und er war wenigstens auf alle Mittel aufmerkmerksam, ein Land, das er sich so ernstlich zugedacht hatte, dereinst noch an sein Königreich zu bringen.

Digitized by Google

Seine Aufmerksamkeit war nicht vergeblich. Otto, Kurfürst von Brandenburg aus dem Hause Bayern, ein schwacher, wollüstiger und den Regierungsgeschäften ganz abgeneigter Herr, vermählte sich im Jahr 1366. mit des Kaisers Tochter. In dem Ehevertrag wurde festgesetzt, daß, wenn Otto ohne männliche Erben stürbe, die Mark an die Krone Böhmen fallen sollte. Das Haus Bayern widersetzte sich einem so unnatürlichen und ungerechten Vertrage: allein, der Kaiser unterwarf sich schon im Jahr 1370. die Mark Brandenburg durch die Waffen; selbst noch bey Lebzeiten des Kurfürsten Otto in gewisse Maasse, und nach dessen Tode völlig. Das zum Widerstand zu schwache Bayern mußte es geschehen lassen, und seine Rechte gegen eine Summe Geldes, die aber niemals bezahlt worden ist, an Karln und seine Söhne abtreten. Auf die Art vergrösserte der Kaiser seine Staaten mit einem sehr wichtigen Zuwachs; freylich mehr durch das Uebergewicht seiner Macht, als durch die Rechtmässigkeit seiner Ansprüche an die erworbene Provinz. Er vereinigte hierauf die Mark mit Böhmen, und zwar so, daß sie diesem Königreich beständig einverleibet bleiben, und nie davon getrennet werden sollte. Allein, diese Verordnung ist eine von den mehrern, die Kaiser Karl IV. mit dem Anschein des größten Ernstes gemacht, und selbst zuerst übertreten hat t).

Schlesien und die Lausnitz wurden ebenfalls von diesem Kaiser noch genauer mit Böhmen vereinigt. Sein Vater, König Johann hatte schon dazu den Anfang gemacht: Karl IV. aber ertheilte diesen beyden

t) Dubravius p. 213. Häberlin III. Band S. 765.

Digitized by Google

den Landschaften, in sofern dieselben unmittelbar unter der Krone Böhmen standen, eine nützliche Verfassung und gute Einrichtung.

Mit dieser ansehnlichen Vergrösserung des Königreichs Böhmen war Karl IV. noch nicht zufrieden. Seine Schatzkammer war durch die eingeführte gute Haushaltung, durch die ergiebigen Bergwerke, und durch die ansehnlichen Summen, welche für verkaufte Freyheiten und Rechte aus Teutschland und Italien hineinflossen, sehr reich: allein, er häufte keine Capitale auf, sondern suchte die vorräthigen Gelder aufs vortheilhafteste anzuwenden. Zu dem Ende legte er sie an die Ankaufung vieler in der Lausnitz, in Meissen, in der Oberpfalz, in Bayern und Franken gelegenen Herrschaften, und brachte deren so viel zusammen, als er zu kaufen Gelegenheit hatte. Wir wollen hier nicht untersuchen, ob er bey dem Ankauf dieser Schlösser die Absicht gehabt habe, durch dieselben in den Ländern, darin sie lagen, festen Fuß zu fassen, um dieselben gelegentlich zu erobern und gänzlich mit Böhmen zu vereinigen, oder ob er nur, als ein guter Haushalter, durch den Ankauf solcher Güter die Böhmischen Kroneinkünfte habe vermehren wollen. Beydes siehet der Denkart Karls IV. sehr gleich, und beydes ist auch wahrscheinlich sein Zweck gewesen. Er war zwar nichts weniger, als ein grosser Krieger: allein, seine Begierde, Länder zu erwerben und Böhmen zu erweitern, war grösser und heftiger, als die Länderſucht des größten Eroberers, und diese zu befriedigen, machte er sich so wenig Bedenken, die Rechte anderer zu kränken, als der Krieger, der kein anderes

deres Recht erkennet, als das Recht der Waffen. Indes verdient er doch das Lob, daß er, ohnerachtet er das Geld so sehr liebte, und nur auf die Vergrösserung seines Hauses bedacht war, dennoch nie seine Landstände mit Auflagen beschwerte, sondern sich allemal mit seinen ihm angewiesenen königlichen Einkünften begnügte.

Durch diese gute Haushaltung gewann er sich und seinem Hause die Herzen der Böhmischen Stände vollkommen. Er genoß auch zum Beweise davon das Vergnügen, daß sein Sohn Wenzeslaus noch in seiner Kindheit einmüthig zu seinem Nachfolger ernennet und würklich zum König in Böhmen gekrönt wurde. Diese Zuneigung der Unterthanen berechtigte den Kaiser, Böhmen als sein Eigenthum und als ein Erbreich seines Hauses anzusehen: er gab sich auch von dieser Zeit an alle Mühe, es durch eine sich auszeichnende Regierung recht glücklich zu machen, und wendete, um ihm seinen Flor auch für die Zukunft zu versichern, auf die Erziehung seines Prinzen Wenzeslaus sehr viele Sorgfalt. Er suchte für denselben die geschicktesten, redlichsten und tugendhaftesten Männer zu Hofmeistern und Lehrern aus, und legte sogar selbst mit Hand an das Erziehungsgeschäfte des jungen Thronfolgers. Karl wollte denselben, so bald er das zwölfte Jahr erreicht hatte, mit den Regierungsangelegenheiten bekannt machen, und zog ihn daher zu den Geheimen Rathsversammlungen, damit er den innern und äussern Zustand seines Königreichs frühe kennen lernen und es dereinst desto gewisser glücklich regieren möchte. Allein, alle diese Sorgfalt war beynahe

ganz

ganz vergeblich. Scharfſichtige Männer konnten ſchon damals einſehen, daß der Prinz mehr Anlage zum künftigen Tyrannen von Böhmen, als zum landesvater und wohlthätigen Regenten von ſich blicken ließ. Er bezeugte gegen alle ernſthafte und wichtige Sachen, die ſeine Aufmerkſamkeit ganz hätten gewinnen ſollen, den größten Eckel; grobe Sitten hingegen, kindiſche Spiele, und beſonders der Umgang mit geringen und ſchlechten Leuten waren ſein größtes Vergnügen und ſeine liebſten Ergetzlichkeiten. Man kann faſt nicht anders urtheilen, als daß dem Prinzen zu viel muß nachgeſehen worden ſeyn, und daß Karl IV. nicht alle Mittel, die ihm die väterliche und königliche Gewalt darbot, alle Sittenverderbliche Geſellſchaft von ihm zu entfernen, und in ſein noch nicht ganz laſterhaftes Herz Hochachtung gegen die Tugend und Liebe zu den Unterthanen zu pflanzen, ſo, wie er wohl hätte thun können und ſollen, angewendet habe.

Die eben ſo überzeugenden als traurigen Proben, welche der Kaiſer von der ſchlechten Gemüthsart ſeines Sohnes und von deſſen herrſchender Abneigung gegen alle Regierungsgeſchäfte hatte, ſollten ihn abgeſchreckt haben, dem jungen Wenzeslaus auch noch die kaiſerliche Krone zu verſchaffen: allein, da Karl IV. während ſeiner eigenen Regierung ſich ſelbſt um die Wohlfahrt des teutſchen Reichs ſehr wenig bekümmert, ſondern es gleichſam als ſein Stiefkind angeſehen hatte, ſo lag ihm auch wenig daran, ob ſein Nachfolger einſt die Fehler ſeiner Regierung verbeſſern, oder es noch ſchlimmer machen würde: genug, wenn nur die kaiſerliche Krone mit der damit verbundenen Macht

und

Digitized by Google

und Würde bey seinem Hause blieb. Karl handelte hierin freylich nicht nach der Großmuth solcher Fürsten, welche edel genug denken, das Beste des Vaterlandes der besondern Hoheit und Macht ihres Hauses vorzuziehen. Solche Fürsten sind auch stark und patriotisch genug, ihre zur Regierung natürlich und moralisch untüchtige Söhne von der Nachfolge in ihren Staaten auszuschliessen, und an ihrer Statt solche Nachfolger zu wählen, die mit allen Eigenschaften und Tugenden würdiger Regenten geschmückt sind: aber — zum Unglück für Europa sind die Beyspiele von solchen Fürsten nur in der Chinesischen Geschichte zu finden. — Karl IV. war mit der allgemeinen Schwachheit der meisten Väter behaftet; die vorzügliche Zuneigung gegen seinen ältesten Sohn war so groß und heftig, daß er die vielen Unarten desselben entweder würklich nicht sahe, oder aus falscher Zärtlichkeit nicht sehen wollte, oder er hoffte, sie würden sich mit der Zeit verliehren und den entgegengesetzten Tugenden Platz machen: allein, für welchen von Natur lasterhaften Prinzen ist noch der Thron eine Schule der Tugend geworden? Beyspiele vom Gegentheil liessen sich vielleicht ohne Mühe anführen. Die Gelegenheiten und Versuchungen, ungestraft lasterhaft zu seyn, nahen einem regierenden Fürsten so häufig, daß sein Herz in der Tugend sehr befestiget seyn muß, wenn es allemal mit siegreichem Erfolg widerstehen soll.

Karl besaß indeß bey aller Zärtlichkeit gegen seinen Sohn doch zu viel Einsichten, als daß er die Schwierigkeiten nicht hätte bemerken sollen, welche

der

Digitized by Google

der Erhebung desselben auf den kaiserlichen Thron im Wege stunden. Um sie zu heben, sandte er an die gesammten Kurfürsten ein Umlaufschreiben, in welchem er die Einwürfe beantwortete, welche man wider die Wahl seines Prinzen sowohl wegen seiner Jugend als andrer nachtheiligen Eigenschaften desselben machen konnte. Er sagte darin: „die Kinder regierender Herren müßten mit so vieler Sorgfalt erzogen werden, daß sie in ihrem siebenzehnten Jahre „mehr wissen müßten, als andre Menschen in einem „höhern Alter. — Uebrigens wäre zu glauben, daß „Gott den Prinzen solche Seelen verleihe, die „ihrer Geburt gemäß, und aufgeklärter als andrer ihre wären. — Er führte die Beyspiele eines Salomo, eines Josias und andrer Könige des „Israelitischen Volks an, welche von ihrer frühen Jugend an das Scepter geführt hätten. — Lange hielt „er sich bey der Minderjährigkeit Otto III. und „Heinrich IV. auf, die in einem so zarten Alter zu „römischen Königen erwählt worden wären. — Zuletzt zeigte er, was für Vortheile die Reichsfürsten „daben finden würden, wenn sie die kaiserliche Würde „bey seinem Hause liessen, welches wegen seiner Macht „im Stande wäre, den Feinden des teutschen Reichs „Widerstand zu thun, die bürgerlichen Kriege, welche „Teutschland beunruhigen könnten, zu dämpfen, und „die Fürsten und Städte bey ihren Rechten und Freiheiten zu erhalten r).„

Alle diese Sätze hatten ihre gute Richtigkeit, den einzigen ausgenommen, daß Gott sich mit der Austhei-

r) Barre' IV. Th. S. 840.

theilung der Seelenkräfte und Eigenschaften nach den verschiedenen Ständen richte, dazu die Menschen gebohren werden, und einem zur Regierung gebohrnen Prinzen durch die Geburt die dazu erforderlichen Gesinnungen und Fähigkeiten verleihe. Der junge König Wenzeslaus war durch seinen überwiegenden Hang zu den Lastern, und durch seinen unüberwindlichen Abscheu für allen ernsthaften Geschäften und Regierungssorgen das überzeugendste Beyspiel zur Widerlegung dieses Satzes. Und da das teutsche Reich bisher von der Regierung Karls IV. und von seiner eigenen Macht so wenig Vortheile genossen hatte, da derselbe gar nicht zur Abhaltung der Reichsfeinde und zur Dämpfung der bürgerlichen Kriege angewendet worden war; so hatte man die gegründetste Ursache zu fürchten, daß dessen Prinz Wenzel, der sehr frühe einen herrschenden Hang zu den größten Lastern zeigte, und von den vielen guten Eigenschaften seines Vaters keine besaß, die Wohlfahrt des teutschen Reichs noch weit mehr, als dieser, vernachlässigen würde.

Verdienen daher nicht die gesammten Kurfürsten, denen die grosse Untüchtigkeit des jungen Wenzeslaus nicht unbekannt seyn konnte, den bittersten Tadel, daß sie sich durch 100000 Goldgulden, die der Kaiser einem jeden versprochen hatte, gewinnen liessen, einen so offenbar unfähigen Prinzen zum Reichsoberhaupt zu wählen? — Und verdienen wohl Mitglieder eines freyen Staats, die niederträchtig genug sind, die Regierung ihres Vaterlandes so schnöde zu verkaufen, ein würdigeres Oberhaupt, als Wenzel war? — Dies war eine Gelegenheit, da die teutschen Fürsten die Vor-

Digitized by Google

Vorzüge eines Wahlreichs hätten geltend machen können, wenn ſie anſtatt des älteſten kaiſerlichen Prinzen und mit Uebergehung des Luxenburgiſchen Hauſes einen großmüthigen, tapfern und zur Regierung tüchtigen Fürſten zu ihrem Oberhaupt erwählt hätten: allein, die angebotenen Summen machten ſie gegen das Wohl des Vaterlandes, über welches ſie wachen ſollten, blind. Karl IV. ſelbſt mißhandelte ſeine güldene Bulle, welche die Erkaufung der kurfürſtlichen Stimmen ſo ernſtlich unterſagte; es war höchſt unanſtändig: aber dennoch verdient er wenigern Tadel als die Kurfürſten, die ſich beſtechen lieſſen, weil ſie es ſchon aus der Erfahrung wuſten, daß der Kaiſer ihre Stimmen nicht aus ſeinen böhmiſchen Schätzen, ſondern, wie er bey ſeiner eigenen Wahl gethan hatte, aus den Einkünften des teutſchen Reichs ſelbſt, bezahlen würde. Doch dieſer Gedanke beunruhigte die Fürſten nicht, denen ihr eigener Privatnutzen wichtiger war, als die Wohlfahrt des Reichs. Wenn ſie nur die verſprochenen 100000 Goldgülden erhielten, ſo galt es ihnen gleich viel, ſie mochten aus Böhmen kommen, oder aus den Reichslanden erpreſſet werden.

Der böhmiſche König Wenzeslaus wurde alſo, da die Augen der Kurfürſten zugedrückt waren, ſeine Untüchtigkeit zu erkennen, im Jahr 1376 einhellig zum römiſchen König erwählt. Einige Kurfürſten wurden dafür mit Geld, andre aber, als Mannz, Trier, Köln und Pfalz, mit Reichsherrſchafften und Zöllen bezahlt, welche ihre Nachfolger noch bis auf dieſe Stunde beſitzen. Aus Furcht, daß ſie ihnen etwa wieder entzogen werden möchten, nöthigten ſie den Kaiſer zu

Digitized by Google

einem Eyde, daß er dasjenige niemals zurückfordern wollte, was er einmal an sie verpfändet und abgetreten hätte. Die kaiserliche Krone wurde also durch diese unverantwortliche Veräusserung ihrer Einkünfte selbst vom Kaiser und den ersten Reichsfürsten so geschwächt, daß sie sich nie wieder hat erholen können. Die andern Fürsten und Stände hätten damals den rechtmässigsten Beruf gehabt, sich einer so ärgerlichen und Reichsverderblichen Veräusserung der kaiserlichen Krongüter aus allen Kräften zu widersetzen: sie thaten es aber nicht, und man muß beynahe vermuthen, ihr eigen Herz habe ihnen gesagt, daß sie, wenn sie an der Kurfürsten Stelle gewesen wären, eben so wenig patriotisch und großmüthig, als diese, würden gehandelt haben. Hätten die Kurfürsten die kaiserl. Krone an einen würdigen, tugendhaften und tapfern Fürsten verkauft, so wären sie noch zu entschuldigen: aber der Fürst, der die Krone für teutsches Geld und Lehen von ihnen erkaufte, verdiente oft seinen Platz weit eher unter den rasendsten Tyrannen, als auf einem kaiserlichen und königlichen Thron. Die Reichsstädte in Schwaben waren es allein, die durch ein Bündniß für die Erhaltung ihrer Freyheit sorgten, und es gebühret ihnen dafür noch jetzo alles Lob. Sie sahen sich von allen Fürsten um des schnöden Eigennutzes willen verlassen. Sie standen in der gröſten Gefahr, von dem Kaiser an die Fürsten verkauft, wenigstens verpfändet zu werden, und ihre unmittelbare Reichsstandschaft zu verlieren; sie waren daher berechtiget, das kaiserliche Gebot, welches ihr Bündniß aufhob, zu verachten, und sich zur Erhaltung ihrer Reichs-

freyheit

Digitized by Google

freyheit nur desto enger und fester zu verbinden: und dieser Muth setzte der kaiserlichen Verschwendung Schranken r).

Karl IV. bezahlte bald nach der Erwählung seines Sohnes zum römischen König im Jahr 1378. die Schuld der Natur. Seine letzten Reden an seinen Nachfolger waren ganz eines Kaisers würdig. Er sagte unter andern: „Ich werde sehr vergnügt sterben, „wenn ich dem Reiche ein solches Oberhaupt hinter„lasse, wie ich es wünsche, und wie die Reichsstände „es hoffen. Ihr sollt ein solches werden: Erinnert „Euch, daß ich für Eure Klugheit in Verwaltung der „Rechtssachen, für Eure Aufrichtigkeit in Ausübung „der Gerechtigkeit, und für Euren Eifer den wahren „Nutzen des Reichs zu befördern, den Kurfürsten „die Gewähr geleistet habe. Erfüllet Ihr das Ver„sprechen, welches ich an Eurer Statt gethan habe, „so werdet Ihr von den Unterthanen geliebt, von den „Grossen geehret, und bey Euren Nachbarn ange„sehen und gefürchtet seyn, und diese werden sich nicht „erkühnen, Eure Regierung zu beunruhigen.„

Zeugen diese Reden nicht, daß Karl IV. die Pflichten eines grossen Fürsten vollkommen kannte, ob er gleich selbst nicht groß genug war, sie auszuüben? Man wird ihm vielleicht nicht unrecht thun, wenn man ihn dem Kaiser Galba an die Seite setzt und von beyden urtheilt, daß sie des kaiserlichen Throns würdig gewesen wären, wenn sie denselben niemals bestiegen hätten.

r) Lehmanns Speyersche Chronik S. 804. Pfeffel Abregé T. I. p. 406.

Digitized by Google

Karl IV. verletzte noch in seinem letzten Willen seine eigenen Staatsgesetze, so wie dieses schon vorher zum öftern von ihm geschehen war. — Anstatt daß nach diesen Gesetzen die böhmischen Landschaften unzertrennt beysammen bleiben sollten, vertheilte er solche unter seine Söhne. Wenzeslaus, der älteste, bekam das Königreich Böhmen nebst dem Herzogthum Luxenburg, wenn der Herzog dieses Landes, Wenzeslaus, Karl IV. Bruder, ohne Kinder absterben sollte. Der zweyte Sohn, Sigismund, erhielt das Kurfürstenthum Brandenburg; Johannes, der dritte, die Herzogthümer Schweidnitz und Jauer sammt der Lausnitz: Mähren aber wurde schon vorher unter die Söhne des Markgrafen Johann von Luxenburg, Jodokus und Prokopius in zween gleiche Theile vertheilt; daß also bey dem Absterben Karls IV. sechs regierende Herren aus dem luxenburgischen Hause waren.

4. Vom

Digitized by Google

4.

Vom Kiz-Gericht.

In dem mitlern Zeitalter wird unterweilen das Wort Kautz oder Kiz von einem Ort gebraucht, wo sich eine Gerichtsstelle befunden. Haltaus in Glossar. voc. Kautè. p. 1073. Wer Lust am Etymologisiren hat, möchte solches vielleicht vom Worte Kays herleiten, das nach dem du Fresne in Glossar. T. II. p. 186. Schranken, Gitter ꝛc. bedeuten soll, weil die Gerichtsstellen insgemein mit Schranken umgeben waren, und daher der Ausdruck eines behegten d. i. gleichsam mit einem Zaun oder Schranken umgebenen Gerichtes etwa gebraucht worden. Indessen finden sich von einem daher benamten Kiz-Gericht noch heut zu Tag einige, wiewohl von dem Begriff eines Gerichts sehr abweichende, Ueberbleibsel auf dem im Bezirk des Amtes Römhild ohnweit dem Dorfe Gollmuthhausen gelegenen, dermalen von vier Hofbauern bewohnten, so genannten Schülershofe, welcher in ältern Zeiten der Abtey zu Herrenbreitungen lehenbar war, zu jetzigen Zeiten aber von dem Herzoglich Sachsen-Hildburghausischen Amte Behrungen zu Lehen rühret, und hat es damit folgende Beschaffenheit: Alle Jahr auf den heiligen drey Königstag kommt Nachmittags der Behrunger Beamte nach Gollmuthhausen, wo nach der Kirche der Gemeinde geläutet wird. Diese

versammlet sich im Schülershof, und die darunter befindlichen Lehenleute solchen Hofes entrichten dem Beamten, als Lehenherrn, ihre Erbzinsen. Auf Kosten der Hofbauern wird sodann eine veranstaltete Mahlzeit gehalten, nach welcher Mädchen und Weiber des Dorfs einen mit Haselnüssen, Zucker, Obst und andern Naschwerk behängten, oben mit einem Cranz geputzten Buchsbaum, ingleichen Schüsseln mit Aepfeln, Birnen und Muscatennüssen, so an geschlossenen Federspulen stecken, bringen, damit vor der Stubenthüre stehen bleiben, und ein Neujahrslied anstimmen. Nach dessen Endigung geht eine von den Mädchen, so den Buchsbaum trägt und die Kiz-Jungfer genennet wird, voran, wünscht mit Ueberreichung des Baums dem Beamten ein neues Jahr, welcher die andern Weibspersonen mit den übrigen Schüsseln folgen, worauf sich sämmtliche am Tisch herumsetzen, und mit Kuchen tracktiret werden. Eine fremde zum erstenmal sich dabey eingefundene Weibsperson wird gehänselt, und davor der Gesellschaft eine Ergötzlichkeit gegeben. Wenn hierauf sämmtliche Weibspersonen um Verstattung einer Musik und Erlaubniß zum Tanzen angehalten, und der Beamte, daß er ihnen solches nicht eher erlauben könne, bis sie gethan, was das alte Recht mit sich bringe ꝛc. geantwortet hat; so setzt sich der Beamte, oder wen er darzu ernennet, auf einen in die Mitte gestellten Dreh- oder Kiz-Stuhl, da denn die Kiz-Jungfer und ihre Gesellschaft nach einander hinzutreten, und ihm jede einen Kuß giebt. Nach solchem Auftritt erhalten sie Musik und tanzen dabey den so genannten Kiz-Tanz, öfters bis an Morgen,

wozu

wozu aber kein Bauren-Pursch gezogen wird. Den andern Tag erscheinen die auswärtigen Lehenleute von Aubstadt, Höchheim, Irmelshausen, und andern Orten her, und entrichten dem Beamten ihre schuldigen Erbzinsen, worauf eine Mahlzeit gehalten wird, nach deren Genuß der Beamte nach Behrungen wieder abreiset. Und aller dieser Vorgang wird das Kiz-Gericht genennet. Was aber vor solches Lehengericht zu denen Zeiten der Aebte zu Herrnbreitungen eigentlich gezogen werden können, davon giebt ein vom Jahr 1404. noch vorhandenes Weißthum folgenden Unterricht.

Weistumb vber den Houe zu Galsmitshawsenn den Abt zu Preittungen betreffend.

Anno ꝛc. quarto conuersionis Pauli Ist der Abbt von Preittungenn zu Galmitshawsenn erschienen vnnd in dem Houe daselbst ein Gericht gehaltenn, vnnd im sein Gerechtigkeit daselbst laßen erzelenn In Gegenwertigkeit Reinhart Marschalcks, der Zeit Amptmann zu Romhilt vnnd Hannsen Zitters Zenntgraffen daselbst,

Erstlich hat der Richter Hanns schuler, der Zeit Hoffmann vff dem Houe zu Galmitshawsenn das Gericht gehegt von wegen meines gnedigenn Herrn Grauen Hermanns von Henneberg meins Herrn vonn Preittungenn, meynns gnedigen Hern Grauen Hermanns Voyts von sein des Richters, vnd der Zwelffer, auch von aller derwegen, die Recht da gebenn vnnd nemenn,

Zu Galmitshawsenn teilan sie zu Recht, das mein Herr vonn Preittungenn jerlich vmb diß Zeit Jars ein Lehenn Gericht hab nider zusezenn, darann moge

er helffe vnnd enthelffenn, vmb alle erpliche Guter, die von Jme zu lehenn geen, doch on der menner schaden. Unnd wann mein Herr von Preittingenn solch Gericht halt wil, so sol er den schultheisenn zu Galmitshawsenn anstat meins gn. Herrn Grauenn Hermanns Pittenn, vmb den Knecht, das er das Gericht gepiet, vnnd er sol auch dem Knecht sein lone darumb gebenn. Vnnd so solch Gericht gehaltenn werden, so sol der Hofmann zu Galmetshawsen Richter vnnd Froger sein vnnd den Stap habenn,

So aber der Hofmann nit darzu tuglich were, so sol er auß den nachgepawernn zu Galmitshawsen einen der Hawsgenoße vnd beden Hern Hennenberg vnnd Preittingen verwanndt were, an sein stat setzen,

Vnnd so zweenn mit einannder zu thun gewunnen vnnd wolten dieser Gericht nit erbeiten, precht dann nemannd die Herrn dorüber hinein, der soll sie auch wider hinaus prenng on der menner schaden

Vnnd ein cleger sol rv~ in ein tuglein legen zwuschen schopfen vnnd schrannen, die gepüren dem Hofmann als einem Richter,

Vnnd were eins Redners dorfe, der sol sich vmbsehe im Gericht oder hinter dem Gericht vnnd welchen er wil der Hawßgenoß ist den mag er nemenn.

Sie tellenn meynn Hernn vonn Preittungenn zu einem Obersten lehennhernn vber die Güter die vonn Jme zu lehen geen, doch das mann das lehenn nit weyter such, dann vff dem Houe zu Golmitshawsen,

Sie

Sie teilenn auch zu Recht ſo Lehenn zu Golmutshawſenn verkawfft werdenn, die mein Her von Preittungenn oder der Hofmann zu Galmitshawſenn welcher die zu Leyhenn habe ſollenn mit iij ℔ aufgegeben vnnd gelieenn werdenn, doch ſoll mann die Lehenn nit weyter ſuch dann vff dem Houe doſelbſt,

Sie teilenn auch meinenn Hernn vonn Preittungenn an dem Gehultz die Heftenn genannt den Zweittenteil vnnd meinem gnedigenn Herrn Grauenn Hermann den drittenn teil doch hab die Gemein Holz daran das ſey verſteint.

Digitized by Google

5.

Drey zur Schwarzburgischen Geschichte gehörige bisher ungedruckt gewesene Urkunden.

A.

Wie Rudolstadt, Salfeld, Könitz und die Veste zum Stein, der Cron zu Böheimb zu Lehen gemacht ist. Anno 1361. *)

Wir Carol von Gottes gnaden Römischer Keyser zu allen Zeiten Mehrer des Reichs und König zu Böheimb, bekennen offentlich an diesem Briefe und thun kund allen den, die Ihn sehend oder hören leßen, Wann wir in unsern Sinnen betrachten solche Sorg und Fleiß, die unß von des Weyl. Römischen Reichs wegen mannigfaltiglich Anliegen, so finden wir warhafftiglich, uns von schulden pflichtig seyn, unsers Königreichs Böheimb, Ehr, frum und Nuz zu besorgen, wan es ist ein hohes und achtbares geliet, des Heil. Reichs, und kömbt sein Hohunge sonderlich dem Reich zu Würden, und daselb Reich wird mercklich gesterket, in des ehr genannten König-

*) Nach Hr. Heydenreich, in seiner Historie des ehemals Gräfl. nunmehro Fürstl. Houses Schwarzburg, im 3 B. 1 Cap. §. 7., soll dieses Document auch in des Ahasv. Fritschii Tractatu MSto de Origine Dignit. et Prærog. Dom.-Schwarzburg. Cap. V. §. 4. stehen.

Digitized by Google

Königreichs zu Böheimb Kräften und Wohlfahren; Es quamen für unser Keyserl. Maj. die Edlen, Heinrich und Günther, Brüder Grafen zu Schwarzburgk, genant von Arnsteten, unßer lieben Getreuen, und gaben unß als einem König zu Böheimb auf mit Wohlbedachtem Muthe und Guthen, ihren und ihr Freund Rath ihre Stadt Saalfeld, Ihr Vehste zu Kunze und Mannschafft, lehen und Gerichten, die ettiß wanne gehöreten zu den Vehsten zu dem Steine, die da gebrochen ist, mit allen ihren und ihres jeglichen Zugehörungen, wie männ die mit besundern Worten benennen mag, die Sie alle vormals von dem Reich zu lehen beseßen, und gehalten haben, Also daß unser Erben und Nachkommen, König zu Böheimb die in Zeiten werden, dieselben lehen fürbaß mehr ewiglich von dem Reich empfahen und erkennen, und halten sollen, auch haben die obgenannten Graf Heinrich und Graf Günther, Vesten und Stadt Rudolstadt, die Ihr erblich frey eigen und sind gewest, mit allen Ihren Zugehörungen, wie mann die mit sonder Worten genennen mag, und auch die obgeschriebene lehen, die Sie von dem Reich gehalten haben, von uns als von einem König zu Böheim und von der Hochwürdigen Crone des Königreichs Böheimb zu einem rechten edelen lehne empfangen, und uns von allen den obgenannten lehen für sich Ihr Erben und Nachkommen gehuldet und leibenhafftiglich Eyde geschworen und rechte treu unterthänigkeit und gehorsam, uns unsern Erben und Nachkommen Könige zu Böheim, und der Cron des Königreichs zu Böheimb ewiglich zu leisten, in aller der Weiße und maße, alß getreue Lehemanne thun und

leisten

Digitized by Google

leisten sollen, und pflichtig seind, ihren rechten natürlichen Herrschafften durch Recht und Gewohnheit oder sonst in deme Weiß ohne gefehrde. Auch haben Sie uns gelobet bey den obgenanten Ihren Eyden alß offte es in künfftigen Zeiten, ewiglich zu solchen Schulden kömbt, daß mann die ehegenanten lehn von Todtes wegen, oder durch Wechsels vertauschens Auftragens willen, oder sonst in deme Weiß empfahen sollen, und leihen das denn in solcher Geschichte Sie ihre Erben und Nachkomen dieselben lehen von uns und unsern Erben und Nachkomen Königen zu Böheimb, und von der Crone desselben Königreichs empfahen sollen, und bieten ihn die zu leihen, von uns alß von einem König zu Böheim unsern Erben und Nachkomen Königen zu Böheim, alß von Ihren rechtl. erbl. und natürl. derselben lehnherrn und allezeit, alß offte die vorgenannte lehen ewiglich empfangen und verliehen werden, sollen Sie dieselben Eyde thun, leibenhafftiglich und verneuen und alle ander solche begehren genzlich erfüllen und vollführen, zu den und in den Getreue Lehnmann ihren erblichen Lehn Herren in guten treuen und ohn alles gefehrt, durch recht oder durch gewohnheit, oder sust in deme Weiß pflichtig sind. Sintemal was in die obgenannten lehn mit Nahmen die Stadt Saalfeld, die Veste zum Künze und solche Manschafft und Gerichte, die weiland zu den Vesten zu dem Stein gehörten die gebrochen ist, mit allen ihren zugehörungen uns an diese Zeit von dem Heiligen Reich zu lehen, gerühret haben, darumbe durch schulde ganze Liebe und treue, damit Wir demselben Heiligen Reich verbunden sein, meinen Wir dieselben Lehn

von

Digitized by Google

von dem Reich nicht zumahl endpfremden mit seinen Schaden. Sondern Wir wollen und meinen mit Krafft dieser Keyserl. Briefe, daß Sie bey dem Königreich zu Boheimb einem ehrwürdigen Gelied des Reichs, mehr zu frum denn zu schaden demselben Reich ewiglich verbleiben.

Also daß wir unser Erben, und Nachkommen König zu Boheim, die obgeschriebene lehen, mit Nahmen die Stadt Saalfeldt, die Veste zu Künze, die Mannschafft und Gerichte, die zu der obgenanten, gebrochen Vesten, zu dem Stein weyl. gehöret haben, mit allen ihren zugehörungen, von dem heil. Reich empfangen erkennen besitzen und halten ewiglich sollen und wollen in aller dermaße, alß wir unser vorfahren und Eltern König zu Boheim und deßelben Königreichs Cron unser lehen und Mannschafft unz auf diese Zeit beseßen haben und noch besitzen, des haben wir angesehen, das der obgenandte lehen uftragen und empfangen seind, unß unßern Erben und Nachkomen Königen zu Böheimb, Crone also bescheidentlich kömbt zu From̃en, das kein Schad darob dem Heilign Reich entstehet, das sonderl. wird gewürdiget und gestercket, als offt seine Fürstenthum und Edle Gelieder gebreitet und gehöhet werden, und mit wohlbedachte Muthe und guten Willen, Gunst und Räthe der Ehrwürdigen und Hochgeborne unser Mit Churfürsten Geistlicher und Weltlicher, und mit Rath anderer Fürsten und Edlen des Heiligen Reichs, anleiben Einigen und eigenen Wir die obgenannten lehen Alle und Ihr jegliches mit allen ihren Zugehörungen dem Königreich zu Böheim und desselben Königreichs Crone mit Keyserl. Macht und mit

Voll-

Vollkomenheit derselben Keyserl. Mächte, mit rechten wißen und wollen mit der vorgenanten, Macht, und sezen mit diesen Keyserl. Geseze, daß die obgenanten Graf Heinrich und Graf Günther, ihr Erbe, und Nachkomen dieselben Lehen haben, halten, besizen und in künfftigen haben, halten, und besizen werde; Der Hochgebohrne König zu Böheim und der Cron daselbsten Mann und rechte getreue Lehen Leut sein sollen, vor den obgenannten Lehen ewiglich, und denselben Königen, Königreich und Cronen, alle treue wahrheit, Gehorsam und unterthänigkeit getreulich leisten thun und erbieten, darzu getreue Mann- und Lehen Leit ihren Lehen, und ihren rechten Lehen Herrn verpflichte und verbunden seind, durch recht, durch gewohnheit oder sonst in deme weis. Mitt urkund dieß Briefes versiegelt, mit unßern Keyserl. Majestätt Insiegel geben zu Nürnberg nach Christus Geburt, drey zehen Hundert Jahr darnach, in dem Ein- und Sechzigsten Jahr, an unser Frauen Abend zu Liechtmeße, unser Reiche in dem Funffzehenden, und des Keyserthumbs in dem Sechsten Jahr.

per Dun: Mnidon

Heinricus Australis.

B. K. Wen-

Digitized by Google

B.

K. Wenzeslaus ertheilet den beyden Herrn Gebrüdern Gr. Günthern und Gr. Heinrichen, Grafen zu Schwarzburg, die Erbfolge auf Rudolstadt, Ehrenstein und Stein, im Fall Gr. Günther XXVIII. Herr zu Ranis ohne rechte Lehns-Erben abgienge, Anno 1398.

Wir Wenzlau von Gottes gnaden Römischer König, zu allen zeiten Mehrer des Reichs, und König zu Böheimb, bekennen und thun kund öffentlichen mit diesem Briefe allen denen die ihn sehen, oder hören lesen, daß wir durch männigfältigen und getreuen Dienste Willen; Als unß die Edlen Günther und Heinrich Gebrüder, Grafen von Schwarzburgk, geseßen zu Sondershaußen, unsere und des Reichs lieben Getreuen Williglichen und unverdroßenlichen gethan haben, täglichen thun, und fürbaß thun sollen und mögen, in künfftigen Zeiten ihn mit Wohlbedachten muthe guten Rathe unser und des Reichs Fürsten lieben und getreuen diese besondere gnade gethan haben, und thun Ihn die von Römischer und Böhmischer Königlichen Macht und Krafft dieses Brieffs. Wehre es Sache, daß der Edle Günther, Graffe von Schwarzburgk, geseßen zu Raniß ihr Vetter ohne rechte Lehens Erben stürbe und abgienge, das dann Rudolstadt Haus und Stadt mit Mannschafft und allen seinen zugehörungen, die Veste Ehrenstein mit allen und Jeglichen ihren zugehörungen, die Manschafft zu Stein und sonst alle andere Güthere wie die genannt, oder wo die gelegen wehren, die von uns und dem Reiche oder der Cron zu

Bö-

Digitized by Google

Böheimb zu Lehen giengen. Daß denn alle solche Güther, die Er also hinter ihr laßen wirdet, an die ehe genannten Grafen Günther und Heinrichen, und ihre Lehens Erben genzlichen kommen sollen, und gefallen, die Sie auch haben und besizen sollen, von aller männiglich ungehindert; Mit urkund dies Briefes versiegelt mit unser Königlichen Majestät Insiegel Geben zu Franckfurt nach Christi Geburth Dreyzehen Hundert Jahre darnach in den Acht- und Neunzigsten Jahre, des Mitwochen nach Sanct Agnesen Tage, Unßerer Reiche des Böhmischen in den Fünf und Dreysigsten, und des Römischen in des Zwey und Zwanzigsten Jahres.

C.

Lehnbrief Kais. Carls V. über die Strassen in den Schwarzburgischen Graf- und Herrschaften vom Jahr 1532.

Wir Carl von Gottes Gnaden Römischer Keyser zu allen Zeiten Mehrer des Reichs in Germanien zu Hispanien beeder Sicilien, Jerusalem, Hungarn, Dalmatien, Croatien, König ꝛc. Erz Herzog zu Oestereich, Herzog zu Burgundien, Graffe zu Habspurgk, Flandern und Tyrol ꝛc. bekennen öffentlich mit diesem Brieff und thun kund aller männiglich, daß die Wohlgebornen Edlen, unser und des Reichs lieben Getreuen Heinrich der Elter, Günther und Heinrich der Jünger, Grafen zu Schwartzburg, Herrn zu Arnstadt und Sondershaußen, Gevettern, auch Ernst Graf zu Hohnstein ꝛc. durch unsern und des Reichs lieben Getreuen Sigismunden von Hollbach Ihren Gesanden demütiglich anrufen und bitten laßen haben, daß wir ihnen die

Straßen

Digitized by Google

Straßen in allen Ihren Gerichten und Herrschafften, wie die vom Weyl. Keyser Carl dem vierten ihren Vor Eltern geliehen, und von uns und dem Heiligen Reiche zu lehn rühret, und Weyl. Graf Günther sein Graf Heinrichs des Eltern Vater, und Weyl. Graf Heinrich Beeder Graf Günther und Graf Heinrich des Jüngern Vater mit gemelten Graf Ernsten von Hohnstein von uns und dem Reiche in gemeinschafft zu lehen inne gehabt, und nun itzo erblich auf Sie kommen und gefallen were, und ihnen auch in Gemeinschafft zu lehn zu empfangen gebührete, zu lehen zu verleihen, gnädiglich geruheten. Des haben Wir angesehen, solch demüthig ziemlich bitte und getreu willige dienste, so Ihre Vordern, und Sie, uns und dem Heil. Reich gethan haben, und in künfftig zeit wohl thun mögen und sollen, und darum mit Wohlbedachten Muth, guten Rath und Rechten Wißen, den gedachten Heinrich den Eltern, Günthern und Heinrichen den Jüngern, Gevetter, Grafen zu Schwarzburg, und Ernsten, Grafen zu Hohnstein, die berührten Straßen, mit ihren Begreiffungen, Rechten und Zugehorungen, in Gemeinschafft zu lehen gnädiglich geliehen, Verleihen Ihnen auch die von Römischen Keyserl. Macht wißendlich in Krafft dies Briefes, was wir Ihnen von billigkeit und Rechts wegen daran verleihen sollen und mögen, die nun fürbaß von unß und dem Heil. Reiche in lehens weiße inne zuhaben, nutzen, nießen, und gebrauchen, als solchen lehn Recht ist doch unß und dem Heil. Reiche und sonst männiglich an seinen Rechten und Gerechtigkeiten unvergrifflich und unschädlich. Obgenanter Sigmund von Hollbach hat

Digitized by Google

auch darauf in Kraft der besiegelten Gewalten Briefs uns von Ihnen vorbracht, an Ihrer statt und in Ihren Nahmen, dem Hochgebornen Friederichen Pfalz Grafen beym Rhein und Herzogen in Beyern, unserm lieben Oheim, Fürsten und Oberisten Stadthaltern, unsers Teutschen Hof-Raths an unser Stadt, und in unsern Nahmen gewöhnlich Pflicht und Eyde gethan, uns, unsern Nachkommen und dem Reiche, davor getreu gehorsam und gewärtig zu seyn, zu dienen und zuthun, als sich von solches Lehens wegen gebühret, ungefährlich ꝛc. Mit urkunde dies Briefs besiegelt mit unserm Keyserl. anhangenden Insiegel. Geben in unser und des Reichs Stadt Regenspurg, am Zehenden Tag des Monats Julii, nach Christi unsers lieben Herrn Geburth, Funf zehen Hundert und in Zwey und Dreysigsten, unsers Keysersthums im Zwölfften und unser Reiche im Siebenzehenden Jahre. ꝛc.

Carol

Ad mandatum Cæs^ae et Catholicæ
Maj^tis proprium
Kirchmüller.

Digitized by Google

6.

Anzeige

der mehresten Hennebergischen, sowohl von Kaisern ertheilten Lehnbriefe, Anwartschaften und bestätigten Privilegien, als von den gefürsteten Grafen unter sich errichteten Landes-Vertheilungen und andern Verträge. Als ein Supplement zu der Buderschen Anzeige kaiserlicher Lehnbriefe ꝛc.

Anno Imperii in Italia XXII, et in Francia II. Indict. IIII. (841) xiij. Kal. Sept. bestätigt Kaiser Lotharius I. seines Vorfahren und Vaters, Kaisers Ludovici, dem Abt Rabano und Stift Fulda mit dem Orte Salzungen in finibus Turingie super fluvium Vuisara gemachte Uebergabe. Actum Moguntia civitate.

Ist gedruckt zu finden beym (a) Schannat, Corp. Trad. Fuld. nr. 454. p. 183. (b) Rasler. Elench. diplom. ad Vindic. Lindav. p. 35. (c) Fabri Staats-Canzley Tom. LXX. p. 88. Jedoch wird die Aechtheit dieser Urkunde von dem Fürstl. Hause Sachsen sehr bezweifelt in der wegen Reemtion der Aemter halb Salzungen und Lichtenberg contra das Stift Fulda erschienenen Deduction sub rubro: Fernerweite bestgegründete Demonstration etc. vid. Fabri St. Canzl. c. l. p. 165.

Digitized by Google

A. 933. Kal. Junii. König Heinrich I. vertauſchet die beyden Orte Barcvelda und Breitinga in pagos Vueſtergouue in comitatu Meginuuarchi an den Abt Megingoz zu Hersfeld gegen das was dieſes Stift in Burgdorf und Vuihe hatte. Actum Franconovurt.

(a) Schœttgen et Kreyſig. Diplomatar. Tom. III. p. 532. (b) Dreßdner gelehrte Anzeigen de An. 1754. 14. St. p. 108. (c) Heims fortgeſetzte Henneb. Chronick 2. Th. p. 354.

A. 973. xj. Kal. Nov. Kaiſer Otto I. beſtätigt den Umtauſch Erzbiſchofs Adalberti zu Magdeburg wegen der Orte Dungide, Donnaha, Brocheim, Iſtmelinge, Cruciburg, Weſtmilíngeromarca, Tachebechi, Walchesleba, Cornere, Helinge, Rockeſteti und Salzunga, mit Abt Werinhario zu Fulda gegen die Güter in Freckenleba, Seeckkenſteti, Arneri, Lemeboki, Faceresrod, Kerlingerod, Mannesveld, Duddondorp, Rodonwalli, Meneſtedi, Purtin und Elesleiba. Actum Alſtedi.

(a) Leukfeld. Antiqu. Alſted. pag. 237. (b) Lünig Spicil. Eccl. Tom. I. Anh. zu den Erzſtiftern. p. 23. (c) Idem cit. loc. Cont. III. p. 941. (d) Schannat. Corp. Trad. Fuld. nr. 588.

A. 982. Kal. Octobr. Kaiſer Otto II. übergiebt was er hatte in villis Meininga et Walchdorf in pago Graffeld in Comitatu Ottonis dem Sanct Peters-Stift in Aſchaffenburg. Actum Capue etc.

de Gudenus, Cod. dipl. Tom. I. p. 363.

A. 1007. V. Kal. Nov. Kaiſer Heinrich II. ertauſcht von Biſchof Heinrich zu Wirzburg einige Stücke der Grafſchaft Ratenzgouui und des pagi Volc-

Digitized by Google

felt zu dem errichteten Bisthum Bamberg gegen 150. Huben in vico Meinungun und nahe gelegenen Orten.

(a) Eccard. Corp. hist. med. ævi Tom. II. p. 61. (b) Bambergische Deduction contra Brandenburg Anspach, den Markt Fürth betreffend de A. 1774. Cod. prob. nr. 5.

A. 1008. Non. Maii. Eben derselbe Kaiser übergiebt gedachtem Bischof Maynunga, Mainungeromarca und Walahdorf in pago Grapfelt in comitatu Ottonis vor den dagegen erhaltenen Theil am Ratenzgouin und pago Volcfelt. Actum Wirtziburge.

(a) Friese ap. de Ludewig Scr. Rer. Wirceb. p. 455. (b) Güth. Poligr. Meining. p. 59. (c) Lünig. Spicil. Eccl. Tom. II. p. 937.

A. 1016. xvj. Kal. Junii. Ebenderselbe übergiebt dem Stift Hersfeld den Wildbann an verschiedenen und darunter an Hennebergischen Gegenden der Rorsdorfer- und Breitinger-Mark, des Bergs Bleſſi, um die Flüsse Veldaha und Wirraha. Actum Merſenvelt etc.

Kuchenbecker. Analect. Hassiac. Coll. XII. p. 319.

A. 1031. xvj. Kal. Octobr. Kaiser Conrad II. schenkt dem Stift Wirzburg den Forst- und Wildbann in verschiedenen Hennebergischen Gegenden um Gerthausen, Herph, Ostheim ꝛc. Actum Belgari etc.

A. 1212. Non. Sept. Kaiser Otto IV. bestätigt die von Wickero de Rodehusen dem Closter Bildhausen mit dem Dorf Rodhausen (im Amte Römhild) gemachte Schenkung. Datum Herbipoli etc.

A. 1216. iiij. Idus Maii König Friedrich II. belehnet Graf Poppen von Henneberg mit den Bergwer-

Digitized by Google

ken auf Silber und andere Metalle, ingleichen mit den Salzbrunnen in seinen Landen. Datum ad Herbipolin etc.

(a) Schœttgen. et Kreysig. Diplomatar. Tom. II. p. 588. (b) Glasers Rapsodien. Anm. (19) pag. 30. (c) Gruner. Opuscul. Tom. II. p. 97.

A. 1226. mense Junii. Kaiser Friedrich II. belehnt gedachten Graf Poppen mit den Gold- und Silber-Bergwerken auch Salzbrunnen in seinen Landen. Datum apud Burgum Scc. Domini.

Schœttgen. et Kreysig iam citat. loc. et pag.

A. 1230. viiij. Kal. Octobr. Der Römische König Heinrich verstattet Grafen Otto dem jüngern von Badenlauden das Schloß Lichtenberg mit seinen Zugehörungen zu verkaufen. Datum apud Nurinberc.

A. 1252. xij. Kal. Maii. König Wilhelm confirirt Grafen Hermann zu Henneberg weiland Ulrichs von Minzeberg besessene sämtliche Reichs-Lehen. Datum Wolmerstede.

Gruner. Opuscul. cit. loc. p. 137.

A. 1252. in die S. Margaret. Virg. Ebenderselbe beleihet seinen Schwager, gedachten Grafen Hermann mit dem Zolle zu Brubach. Datum in castris apud Frankenfurt.

(a) Lünig. Corp. Jur. Feud. Germ. Tom. I. p. 58. (b) Joannis Spicil. Tab. veter. p. 457. (c) Gruner. cit. loc. p. 147.

A. 1253. xij. Kal. Febr. Ebenderselbe belehnt gedachten Grafen Hermann mit dem Schlosse Offenheim, und andern von weiland Ludwig von Offenheim besessenen Reichs-Lehen. Dat. Brunswich. etc.

Gruner. cit. loc. pag. 149. A. 1297.

Digitized by Google

A. 1267. Idus Januar. König Rudolph I. bestätigt Graf Hermann und seinem Sohn Graf Poppen zu Henneberg die Anwartschaft auf die Grafschaft Holland. Datum Nuremberg.

(a) Martene et Durand. Thes. nov. Anecdot. Tom. I. p. 1154. (b) Georgisch. Regest. dipl. Tom. II. An. 1267. nr. 62. (c) Gruner. c. l. p. 235.

A. 1281. mens. Aug. Graf Hermann zu Henneberg verkauft vor sich, seinen Sohn Poppo und Tochter Jutta, auch deren Gemahl Otto, alles was seine verstorbene Gemahlin Margaretha in der Grafschaft Holland gehabt, an Johannem de Avesnis. Datum Nurenberg.

(a) Martene et Durand. cit. loc. p. 1162. (b) Gruner. cit. loc. p. 253.

A. 1287. Sonntags Quasimodogeniti. Anderweiter Erbtheilungs-Vertrag und Ausgleichung zwischen den Grafen Heinrich, Hermann und Bertholden allen zu Henneberg, wegen der vorherigen Landes-Theilung. Dat. Munerstad.

Gruner. cit. loc. pag. 264.

A. 1308. iij. Kal. Febr. König Albrecht ertheilt Graf Berthold zu Henneberg das Privilegium, daß Wasungen mit allen Gerechtsamen, Gerichten und Freyheiten, wie Schweinfurt, begnadigt seyn solle. Datum in Isenaco.

Wilke. in Ticemanno. Cod. dipl. nr. 162. p. 202.

A. 1309. x. Kal. Aug. König Heinrich VII. bestätigt gedachten Graf Bertholden solch Privilegium wegen Wasungen. Datum in Hallis. Buder. Symmist. I. p. 98.

Digitized by Google

Eod. anno et dato. Ebenderselbe bestätigt des Königs Friedrichs II. A. 1216. ertheilte Hennebergische Silberberg- und Salzwerks-Belehnung.

Eod. anno et dato. Ebenderselbe bestätigt Kaiser Friedrichs II. A. 1226. ertheilte Hennebergische Gold- und Silberberg- auch Salzwerks-Belehnung.

A. 1310. viij. Kal. Aug. Ebenderselbe ertheilt Graf Berthold den Fürsten-Standes-Erhöhung und Bestätigung der Hennebergischen Privilegien. Datum apud Frankenfurt.

Stehet, außer denen vom Schœttgen in Invent. dipl. p. 190. angegebenen Stellen, auch beym (a) Georgisch. cit. loc. An. 1310. nr. 50. (b) von Lyncker Abhandlung von der Reichs-Standschaft p. 312. (c) im S. Meiningischen Impresso in causa von Langen contra die Marschalle von Ostheim ꝛc. de An. 1722. Beyl. P. p. 43.

A. 1310. xv. Kal. Octobr. Ebenderselbe giebt Gr. Berthold die Freyheit in der Reichs-Stadt Schweinfurt eine Vestung anzulegen. Datum apud Columbanam.

A. 1314. am St. Mattheus Abende. Pfalzgraf Ludwig am Rhein versichert Gr. Berthold die Städte Mühlhausen und Nordhausen zu einer Pflege, und 40. Mark Geldes zum Burglehn in Mühlhausen zu leihen, wenn er Römischer König würde.

A. 1314. am andern Tag nach S. Mauritii. Ebenderselbe versichert Gr. Berthold die Bestätigung seiner Privilegien, wenn er Römischer König würde. Datum zu Meutze.

Schuhmachers Eisenachische Nachrichten 2. St. p. 58. A. 1315.

Digitized by Google

A. 1315. V. Idus Julii. Der römische König Ludwig ertheilt Graf Bertholden das Privilegium de non evocando. Datum Monaci.

(a) Schœttgen et Kreysig. cit. loc. p. 592. (b) Duellius de Frider. pulchr. Austr. p. 65. (c) de Baumann de Consort. Imper. pag. 107.

A. 1315. iiij. Idus Julii. Ebenderselbe erlaubt Gr. Bertholden zu Befestigung seiner Städte Choburg, Kunigeshouen und Smalkhalden ein Ungeld zu erheben und anzulegen. Dat. ibid.

A. 1320. viij. Kal. Dec. Der Römische König Friederich gelobet Gr. Bertholden alle seine Privilegien zu bestätigen, und mit der alten und neuen Herrschaft zu belehnen. Datum Wimpinæ.

A. 1323. an U. F. Lichtmesse König Ludwig belehnt Gr. Bertholden mit Coburg, Schaumberg, Königsberg ꝛc. Datum München.

A. 1323. 12. Mart. Ebenderselbe bestätigt Gr. Bertholden die A. 1310. ertheilte Fürsten-Standes-Erhöhung. Dat. Nürnberg.

Friese ap. de Ludewig. cit. loc. p. 614. wo aber das Jahr irrig angegeben ist.

A. 1323. iiij. Idus Mart. Ebenderselbe bestätigt die wegen Wasungen A. 1308 und 1309. Gr. Bertholden ertheilten Privilegia. Dat. in Nurenberg.

Buder. Symmict. I. p. 100.

Eod. anno et dato bestätigt ebenderselbe das Hennebergische Silberberg- und Salzwerks-Privilegium König Friedrichs de Anno 1216.

A. 1323. x. Kal. Nov. Ebenderselbe erlaubet Gr. Bertholden die Erhebung eines Ungelds, um Hildburg-

burghausen und Eisfeld mit Mauren zu umgeben. Dat. apud Werdeam.

Krauß. Hildburgh. K. S. und L. Hist. 2. Th. pag. 28.

A. 1326. Mittwochs nach dem Obristen-Tag. Der Römische König Friedrich confirmiret Graf Berthold[en] seine Privilegien.

(a) de Baumann cit. loc. p. 105. (b) Duellius cit. loc. p. 66.

A. 1327. Tags nach Gregorien-Tag. König Ludwig leihet Graf Bertholden das Land zu Ruen, oder, wenn ihm solches nicht werden möchte, gelobet er ihm davor ein ander gleichgutes Fürstenthum und darzu 20,000. Mark Silbers zu geben. Dat. zu Trient.

A. 1328. 27. Mart. Kaiser Ludwig bestätigt nach seiner Crönung zu Rom Graf Bertholden seine Privilegien. Datum Romæ.

A. 1330. 1. Januar. Ebendesselben Gr. Bertholden über die Fürsten-Standes-Erhebung und Bestätigung der Hennebergischen Privilegien ertheilte goldene Bulle. Dat. Tridenti.

Stehet, auser denen beym Schœttgen. in Invent. dipl. p. 223. angemerkten Schriften, auch (a) in Spangenbergs Henneb. Chron. p. 341. (b) Fabri Staats-Canzley Tom. CIV. p. 228. (c) S. Meyningische Deduction in causa von Langen contra Marschall von Ostheim. Beyl. Q. p. 53.

A. 1330. in vigilia Ascensionis Domini. Ebenderselbe ertheilt Gr. Heinrichen und Gr. Poppen zu Henneberg-Hartenberg die Befreyung, vor keinem fremden Gerichte zu erscheinen. Dat. Ulmæ.

Hönns

Hönns Coburg. Chronick 2. Th. p. 55.

A. 1340. Mittwochs nach Pfingsten. Kaiser Ludwigs Lehenbrief für Graf Johannsen über die Grafschaft Henneberg. Dat. Franckfurt.

A. 1347. am Tage St. Matthäi. Gräfin Jutta zu Henneberg wird die neue Herrschaft oder Pflege-Coburg und Graf Johannson die alte Herrschaft oder Grafschaft Henneberg durch Commissarien zugetheilt.

A. 1349. Montags nach S. Valentins-Tag. König Günther giebt Graf Johannsen zu Henneberg die Juden zu Mühlhausen auf 4. Jahre in seinen Schutz, Schirm und Nutzen.

A. 1350. Montags vor Georgi. Kaiser Carl IV. bestätiget Graf Johannsen seine Lehen, Lande und Leute, die er vom Reiche zu Lehen trug. Dat. Nürnberg.

Schœttgen. et Kreysig. cit. loc. p. 608.

A. 1356. Montag nach dem Obristen-Tage. Ebenderselbe bestätigt Gr. Johannsen alle Hennebergische Privilegien. Dat. Nürnberg.

Schœttgen. et Kreysig. cit. loc. p. 609.

A. 1356. ij. Idus Januar. Ebenderselbe bestätigt Gr. Johannsen die Hennenbergische Regalien und Privilegien mittelst einer goldenen Bulle. Dat. Nuremberg.

Hönns Coburg. Chronick 2. Th. p. 76.

A. 1356. . . Ebenderselbe bestätigt Gr. Johannsen seines Stifts zu Schmalkalden Rechte, Freyheiten und Gewohnheiten.

Kuchenbecker. Analect. Hassiac. Coll. I. p. 147.

A. 1359.

Digitized by Google

A. 1359. Sonntag nach Unſ. HErrn Auffahrts-Tag. Ebendeſſelben Schutz- und Indult-Brief für Gr. Johanns zu Henneberg Wittbe und Söhne, Heinrich, Berthold und Johanns über deren Perſon und Lehen. Dat. Prage.

Schœttgen. et Kreyſig. cit. loc. p. 612.

A. 1360. Mittwochs nach S. Andreä Burggraf Albrecht zu Nürnberg und ſeine Gemahlin Sophia verkaufen Burg, Stadt, die Cent und das Gericht Schmalkalden, die halbe Cent zu Benshauſen, das Cloſter, die Vogtey und das Gericht Preytungen, das Dorf und Gericht Beutterode nebſt der halben Veſtung Scharfenberg um 43, 000. Gulden, an Eliſabeth, ingleichen Heinrich und Berthold, Graf Johanns zu Henneberg Wittbe und Söhne.

(a) Schœttgen. et Kreyſig. c. l. Tom. III. pag. 557. (b) Heims fortgeſ. Henneb. Chron. 2. Th. p. 441.

A. 1360. am S. Martins-Abend kaufen Eliſabeth verwittibte Gräfin zu Henneberg, ingleichen Heinrich und Otto, Landgrafen zu Heſſen, zuſammen von Burggraf Albrecht zu Nürnberg und ſeiner Gemahlin Sophien Schmalkalden Haus und Stadt, halb Scharfenberg, die Vogtey zu Herrn-Breitungen und das Gericht zu Benshuſen um 40, 000. kleine Gulden.

(a) Schœttg. et Kreyſig. c. l. p. 557. (b) Heim c. l. p. 443.

A. 1365. Mittwochs vor Vincula Petri. Graf Berthold zu Henneberg-Hartenberg errichtet mit Gr. Hermann zu Henneberg-Aſcha eine Erb-

Ver-

Digitized by Google

Verbrüderung wegen ihrer beyderseitigen Lande und Leute.

(a) Georgisch. Regest. dipl. Tom. II. nr. 43. (b) Senkenberg. Medit. Jur. et Hist. Fasc. 3. p. 593. (c) Hönns Cob. Chron. 2. Th. p. 83.

A. 1366. am Abend Simonis et Judae. Kaiser Carl IV. ratificiret solche Erb-Verbrüderung. Dat. Nürnberg.

(a) Senckenberg. cit. loc. p. 597. (b) Hönn. cit. loc. p. 86.

A. 1371. Dienstags nach Quasimodogeniti. Graf Berthold zu Henneberg-Hartenberg verkauft seine Lande und Leute an Gr. Hermann zu Henneberg-Aschа vor 85000. Pfund Heller.

(a) Müller Reichstags-Theatr. Friedr. III. p. 257. (b) du Mont Corps diplom. II. P. I. p. 79. (c) Georgisch. Regest. diplom. Tom. II. nr. 16.

A. 1378. Dienstag nach U. F. Tag Assumptionis. Kaiser Carl IV. befreyet Gr. Hermann zu Henneberg-Aschа vom Erscheinen vor fremden Gerichten. Dat. Nüremberg.

Schœttg. et Kreysig. cit. loc. p. 599.

A. 1378. am Johannis-Tag ante portam latinam. König Wenceslaus bestätigt Graf Heinrichen zu Henneberg-Schleusingen die Zoll-Erhebung in seinen Landen.

A. 1400. Mittwochs nach S. Lucas-Tag. König Sigismund befreyet Graf Georgen zu Henneberg-Aschа vom Erscheinen vor fremden Gerichten. Dat. Ofen.

Schœttg. et Kreysig. cit. loc. p. 600.

A. 1405.

Digitized by Google

A. 1405. Feria 4. post Letare. Königs Ruperti Lehenbrief für Gr. Friedrich zu Henneberg-Aſcha über die Reichs-Lehen, das halbe Gericht zu Bensshauſen, Wildpan am Düringer Wald, Zent und Hals-Gericht zu Römhild, halbe Cent, Zoll und Hals-Gericht zu Münerſtadt. Dat. Heidelberg.

Schœttg. et Kreyſig. cit. loc. p. 604.

Eod. dato et anno. Eben derſelbe beſtätigt Kaiſer Ludwigs A. 1330. Grafen Heinrich und Poppen zu Henneberg-Aſcha ertheilte Befreyung von der Ladung und vom Erſcheinen für fremden Gerichten.

A. 1407. Donnerſtags nach Petri Pauli. Ebenderſelbe beſtätigt Gr. Wilhelmen zu Henneberg-Schleuſingen ſeine Privilegien über Lande und Leute. Dat. Margethin.

A. 1408. Montags vor S. Ulrichs-Tag. Ebenderſelbe erkläret auf die Anklage Grafen Bertholds zu Henneberg die von Schmalkalden in die Reichs-Acht. Dat. Heidelberg.

Kuchenbecker. Analect. Haſſ. Coll. I. p. 151.

A. 1415. Montags nach dem Oberſten-Tage. König Siegmund beſtätigt Graf Wilhelm zu Henneberg-Schleuſingen ſeine Reichs-Lehen, Regalien, Privilegien. Dat. Coſtniz.

A. 1415. Freytags vor Judica. Ebenderſelbe beſtätigt gedachten Graf Wilhelmen die hiebevorigen Privilegien, Handfeſten, Gerechtſame. Dat. Coſtenz.

A. 1418. am St. Valentins-Tag. Ebenderſelbe beleihet Graf Friedrichen zu Henneberg-Aſcha mit dem Gericht zu Bensshauſen, ſeinem Theil am Thüringer Wald, der Cent, dem Hals-Gericht und

Zoll

Digitized by Google

Zoll zu Römhild, der Cent, Hals-Gericht und dem Zoll zu Münerstadt halb und den Bann daselbst. Datum Costenz.

A. 1418. am S. Valentins-Tag. Ebenderselbe bestätigt gedachten Graf Friedrichen alle seine Briefe, Freyheiten, Privilegien und Rechte. Dat. ibid.

A. 1423. Sonntags vor Galli. Ebenderselbe belehnet Graf Georgen von Henneberg-Aschа als wie vorhero A. 1418. geschehen. Datum Ofen.

A. 1423. Mittwochs nach S. Lucas-Tag. Ebenderselbe befreyet gedachten Graf Georgen von der Ladung und dem Erscheinen vor fremden Gerichten. Datum ibid.

A. 1430. Dienstags vor Matthäi. Ebenderselbe bestätigt Grafen Wilhelm und Heinrichen Gebrüdern zu Henneberg-Schleusingen ihre Privilegien, Gerechtsame, Besitzungen. Datum Nürnberg.

Lünig Corp. Jur. Feud. Germ. Tom. III. p. 159.

A. 1442. Dienstags vor S. Marien Magdalenen Tag. König Friedrich befreyet Graf Jorgen zu Henneberg-Aschа von der Ladung und dem Erscheinen vor fremden Gerichten, und bestätigt Königs Siegmunds dazu ertheilte Urkunde. Dat. Frankfurt.

Eod. anno et dato. Ebenderselbe belehnet gedachten Graf Jorgen mit dem Gericht zu Benshausen, der halben Cent zu Römhild, seinem Theil Wildbahn am Thüringer Wald, dem Cent- und Hals-Gericht halb und dem Zoll zu Munerstadt. Dat. ibid.

A. 1444. Montags vor S. Michaelis. Ebenderselbe bestätigt Graf Wilhelmen zu Henneberg-Schleu-

Schleusingen seine Lehen, Rechte, Briefe, Privilegien und Handfesten. Dat. Nürnbergk.

Lünig iam supra cit. loc.

A. 1463. Mittwochs nach U. L. Frauen-Tag Assumptionis. Friedrichs, Otto und Hermanns Gebrüdere Grafen zu Henneberg-Ascha Vereinigung wegen der gütlichen Austräge, so einer den andern zu besprechen haben würde.

A. 1466. jv. Non. Januar. Pabst Paulus II. ertheilet denen Grafen Friedrich, Philipp, Georg, Otto, Berthold und Heinrich zu Henneberg-Ascha einen Wapen-Brief, die mit einer goldenen Crone gekrönte Säule zu führen. Datum Romæ.

A. 1467. Montags nach S. Niclas-Tag. Kayser Friedrich belehnet Berthold, Friedrich und Otto Gebrüder Grafen zu Henneberg-Ascha mit dem halben Gericht Benshausen, ihrem Theil der Wildban am Thüringer Walde, der halben Zent und Zoll zu Mumerstadt mit dem Gerichts-Bann, bestätigt übrigens auch deren andere Privilegien. Datum zu der Neuenstadt.

Anno et dato eodem. Ebenderselbe ertheilet Friedrich, Philipp, Georg, Otto, Berthold und Heinrichen Grafen zu Henneberg-Ascha einen Wapen-Brief über die Columneser-Säule mit einer goldenen Crone. Dat. ibid.

(a) Schœttg. et Kreyßig. Diplomatar. Tom. II. p. 613. (b) Müller Reichs-Tags-Theatr. Friedrich III. 1. Vorstell. p. 247.

A. 1471. Mittwochs nach S. Bartholomes-Tag. Ebenderselbe bestätigt und erneuert Graf Wilhelmen

zu

Digitized by Google

zu Henneberg-Schleusingen seine Lehen, Regalien und Privilegien. Dat. Nürnberg.

Schœttg. et Kreysig. c. l. p. 594.

A. 1474. Sonntag vor S. Ulrichs-Tag. Eben derselbe bestätigt Friedrich und Otten Grafen zu Henneberg-Aschа, auch ihren Brüdern und Erben, die vormals ertheilte Fürsten-Standes-Erhebung, verleihet ihnen auch die Freyheit, einen Gulden Rheinl. von jedem Fuder Weins aus ihrer Herrschaft zu nehmen.

Schœttgen. et Kreysig. cit. loc. p. 603.

A. 1478. Mittwochs nach Sanct Bartholomes Tag. Eben derselbe bestätigt Graf Wilhelmen zu Henneberg-Schleusingen Kaiser Ludwigs goldene Bulle d. d. Tridenti 1. Januar. 1330. und andere Privilegien. Datum Nürnberg.

A. 1480. x. Kal. Junii. Pabst Sixtus V. bestätiget eben demselben dergleichen.

Schœttg. et Kreysig. cit. loc. p. 596.

A. 1481. 21. Junii. Kaiser Friederich ertheilt Grafen Wolfgang zu Henneberg-Schleusingen bis zum 16. Jahr seines Alters Indult, die Regalien und Reichs-Lehen, so auf ihn nach seines Vaters Graf Wilhelms Absterben erblich kommen, zu empfahen. Datum Wien.

A. 1485. 26. April. Eben derselbe ertheilet Grafen Wilhelmen zu Henneberg-Schleusingen dergleichen Indult zu Empfahung der Regalien und Reichs-Lehen, so von seinem Vater Graf Wilhelmen auf ihn und seinen Bruder Graf Ernsten erblich gefallen. Datum Lynntz.

Digitized by Google

A. 1495. 21. Julii. König Maximilian I. bestätigt Graf Otten und Hermann zu Henneberg-Aschа ihre Reichs-Lehen, Regalien, Privilegien und andere Gerechtsame. Datum Wurmbs.

A. 1495. 12. Septembr. Eben derselbe bestätiget gedachten beyden Grafen das privilegium de non evocando. Dat. ibid.

(a) Schœttgen et Kreysig cit. loc. p. 601.
(b) Müllers Reichstags-Theatr. unter Max. I. 2. Vorst. Cap. 64. p. 559.

A. 1495. 20. Septembr. Eben derselbe ertheilet Graf Hermann zu Henneberg-Aschа vor seinen Flecken Schwartza das Stadt- und Markt-Recht. Dat. ibid.

A. 1498. 22. Julii. Eben derselbe privilegiret gedachten Gr. Hermann mit dem Land- und Cent-Gericht zu Römhild, und befreyet es vom Hof-Gericht zu Rotweil und vom Land-Gericht zu Wirzburg. Datum Freyburg.

Reinhards Beytr. zur Hist. Frankenl. 3. Th. p. 150.

A. 1500. 21. Aug. Eben derselbe bestätigt und erneuert Graf Wilhelmen zu Henneberg-Schleusingen seine Reichs-Lehen, Regalien und Privilegien. Datum Augspurg.

Horns Histor. Hand-Bibliotheck von Sachsen p. 374.

A. 1510. 9. April. Eben derselbe erneuert gedachtem Graf Wilhelmen Kaiser Ludwigs goldene Bulle d. d. 1. Januar. 1330. und Kaiser Friedrichs Bestätigung de A. 1471. Dat. ibid.

A. 1510.

Digitized by Google

A. 1510. 17. April. Eben derselbe nimmt Grafen Wilhelm und die Grafschaft Henneberg in Kaiserlichen Verspruch und Protection. Dat. ibid. Conf. Kreysigs Beytr. zur Sächsischen Hist. 3. Th. p. 185.

A. 1510. 20. April. Ebenderselbe zehlet Graf Wilhelmen von der Reichs-Acht, darein er wegen Herzog Ruprechts in Bayern gefallen, wieder ledig, und restituiret ihm das von Hessen vorenthaltene Schloß Dornburg. Dat. ibid. Conf. Kreysigs Beyträge zur Sächsischen Hist. 3. Th. p. 188.

A. 1516. 14. Octobr. Ebendesselben Grafen Wilhelm und Hermann zu Henneberg ertheilte Declaration, daß das Landgrafen Wilhelm zu Hessen gegebene Zoll-Privilegium auf Stadt und Amt Schmalkalden, die Gerichte Herrnbreitungen und Benshausen nicht zu erstrecken. Datum ibid.

A. 1521. 7. April. Kaiser Carl V. belehnt Graf Hermann zu Henneberg-Aschа oder Römhild mit dem halben Gericht Benshausen, der halben Wildban am Düringer Wald, halben Zent, Zoll und Hals-Gericht zu Münerstadt, dem Blutbann, Bergwerk und Regalien. Dat. Wormbs.

A. 1521. 13. April. Ebenderselbe bestätigt Grafen Wilhelm zu Henneberg-Schleusingen seine Reichs-Lehen und Güter. Dat. ibid.

A. 1521. 16. April. Ebenderselbe bestätigt diesem Graf Wilhelmen seiner Grafschaft Regalien, Lehen und Güter. Dat. ibid.

A. 1521. Mittwochs nach Quasimodogeniti. Marggraf Casimir zu Brandenburg vermittelt zwischen Landgraf Philipp zu Hessen und Graf Wilhelm

Digitized by Google

zu Henneberg unter andern einen Succeſſions-Vertrag, daß auf den Abgang des Heßiſchen Manns-Stammes deſſen Antheil an Stadt und Amt Schmalkalden, Hemeberg eingeräumet werden, und auf des Hennebergiſchen Manns-Stammes Abgang deſſen Antheil an gedachter Stadt und Amt an Heſſen gelangen ſolle.

Kreyſigs Beyträge zur Sächſiſchen Hiſt. 3. Th. pag. 190.

Dieſer Vertrag hat zu der nachher zwiſchen Heſſen und Henneberg A. 1554. mit errichteten Erb-Verbrüderung die eigentliche Veranlaſſung gegeben.

A. 1522. 27. Junii. Ebenderſelbe erneuert vor dem Reichs-Cammer-Gerichte Graf Wilhelmen den zuvor A. 1500. 21. Aug. ertheilten Beſtätigungs-Brief. Dat. Nürnberg.

A. 1532. Donnerſtag nach S. Barnabas. Graf Hermann zu Henneberg-Aſcha errichtet zwiſchen ſeinen Söhnen Grafen Berthold und Albrecht wegen der Herrſchaft Römhild einen Erb- und Theilungs-Vertrag.

A. 1536. 23. Mart. König Ferdinand I. belehnet anſtatt ſeines Herrn Bruders, Kaiſer Carls, die Grafen Berthold und Albrecht Gebrüder zu Henneberg-Römhild, wie deren Vater, Graf Hermann A. 1521. 7. April. geſchehen. Datum Inſprugk.

A. 1542. 19. Febr. Kaiſer Ferdinand I. beſtätigt den zwiſchen dem Hochſtift Wirzburg und Graf Wilhelm zu Henneberg-Schleuſingen wegen Schloß und Amt Mainberg gegen Stadt und Amt Meiningen getroffenen Umtauſch, und daß Graf Wilhelm

Schloß,

Digitized by Google

Schloß, Stadt und Amt Schleusingen, so zuvor freyeigen war, zu Reichs-Lehen dem Kaiser aufgetragen. Datum Speyer.

(a) Friese ap. de Ludewig. c. l. p. 928. (b) Georgisch Regest. dipl. Tom. III. nr. 4.

A. 1542. 8. August. Ebendesselben Lehn-Brief wegen Stadt und Amt Schleusingen Graf Wilhelmen zu Henneberg ertheilet. Datum Nürnberg.

A. 1548. am Tage Elisabethæ. Graf Berthold zu Henneberg-Aschа verkauft seinen Antheil an der Herrschaft Henneberg-Römhild an Hanns Georgen und Hanns Albrechten Grafen zu Mannsfeld. Datum Römhild.

A. 1553. 17. Nov. Kaiser Carls V. Hofraths-Bescheid erkennet, so viel die alten Reichs-Lehen in König Ruprechts Lehen-Brief belanget, den Theil, so Graf Albrecht zu Henneberg nachgelassen, Grafen Wilhelm zu Henneberg, hergegen den Theil, so Graf Berthold zu Henneberg innegehabt, den Grafen von Mannsfeld zu; die jüngere Lehen aber werden zu weiterer Versehung ausgesetzt und vorbehalten. Actum Brüssel.

Anno et dato eod. Kaiser Carl V. belehnet Graf Wilhelm zu Henneberg mit des verstorbenen Graf Albrechts Reichs-Lehen, dem halben Gericht Benshausen, halben Wildban am Düringer Wald, Zent, Zoll und Hals-Gericht zu Münerstadt zum vierten Theil, den Blutbann ꝛc. Datum Brüßel in Brabandt.

A. 1554. 17. Julii. Eben derselbe bestätiget Graf Georg Ernsten zu Henneberg seine Reichs-Lehen und

seiner Grafschaft Regalien und Privilegien. Datum Namur.

A. 1555. 22. Januar. Ebenderselbe bestätiget die zwischen den Fürstlichen Häusern Sachsen, Heßen und Henneberg A. 1554. 1. Sept. zu Kahla errichtete Erb-Verbrüderung. Dat. Brüßel.

(a) Lünig Reichs-Archiv, P. Spec. Cont. II. p. 303. (b) du Mont Corps dipl. Tom. IV. P. 3. pag. 73.

A. 1555. Mittwochs nach Bartholomæi. Herzog Johann Friedrich der Mittlere, Johann Wilhelm und Johann Friedrich der jüngere zu Sachsen vertauschen Oldisleben an Hanns Georg, Hanns Albrecht ꝛc. Grafen zu Mannsfeld gegen die Herrschaft Römhild, auch Lichtenberg und Brückenau.

A. 1555. 28. Sept. Kaiser Carls V. Bescheid zwischen Graf Wilhelm zu Henneberg, und Ludwig, Heinrich, Albrecht, Georg und Christopheln Gr. zu Stolberg, des Grafen Albrechts zu Henneberg nachgelassene Reichs-Lehen betr. Dat. Brüßel.

A. 1555. 15. Octobr. Kaiser Carls V. Resolution zwischen eben denenselben, jetztgedachte Reichs-Lehen betreffend. Dat. ibid.

A. 1559. 20. Maii. Kaiser Ferdinand I. bestätiget Graf Georg Ernsten und Poppen Gebrüdern zu Henneberg ihre Regalien und Lehnstück, insonderheit das halbe Gericht Benshausen, ihren Theil der Wildban am Düringer Wald, die Zent, das Hals-Gericht und den Zoll zu Munerstadt zum vierten Theil. Datum Augspurgk.

A. 1566.

Digitized by Google

A. 1566. 4. April. Kaiser Maximilian II. bestätigt Graf Georg Ernsten zu Henneberg seiner Grafschaft Regalien, Lehen und Güter. Datum ibid.

A. 1570. Sonntags Trinitatis. Herzog Johann Wilhelm zu Sachsen-Weimar vergleicht sich mit Graf Albrechts zu Henneberg Wittben wegen Stadt und Amt Salzungen.

A. 1572. 9. Julii. Kaiser Maximilian II. ertheilet Herzog Johann Wilhelm zu Sachsen-Weimar die alleinige Anwartschaft unter andern auf die Grafschaft Henneberg. Dat. Wien.

(a) Georgisch Regest. dipl. Tom. III. nr. 11. (b) Sammlung zur Sächsischen Geschichte 12. B. p. 91.

A. 1573. 26. Febr. Eben derselbe ertheilet schongedachtem Herzog unter andern wegen der Grafschaft Henneberg einen Lehnbrief. Dat. Wien.

(a) Lünig Reichs-Archiv, P. Spec. Cont. II. von Sachsen p. 365. (b) Georgisch Regest. dipl. Tom. III. nr. 4. (c) Sammlung zur Sächsischen Geschichte 12. B. p. 101.

A. 1573. 25. Sept. Ebenderselbe ertheilet Churfürst August zu Sachsen die Anwartschaft auf $\frac{5}{12}$ an der Grafschaft Henneberg. Dat. ibid.

(a) Lünig cit. loc. P. Spec. von Sachsen p. 370. (b) Georgisch cit. loc. p. 370. (c) Sammlung zur Sächsischen Geschichte 12. B. p. 132.

A. 1575. 11. Julii. Ebenderselbe ertheilet Herzog Johann Wilhelms zu S. Weimar Söhnen über $\frac{7}{12}$ an der Grafschaft Henneberg den Lehn-Brief. Dat. ibid.

Digitized by Google

(a) Lünig cit. loc. Cont. II. von Sachsen p. 783. (b) Georgisch cit. loc. nr. 25. (c) Sammlung zur Sächsischen Geschichte 12. B. p. 140.

A. 1579. 29. Januar. Kaisers Rudolph II. Graf Georg Ernsten zu Henneberg ertheilter Lehn-Brief und Bestätigung seiner Regalien, Privilegien und Güter. Dat. Prag.

A. 1583. den 18. April. Vertrag zwischen Sachsen und Hessen wegen des Hennebergischen Landes-Anfalls durch Graf Georg Ernstens zu Henneberg Vermittelung. Datum Salzungen.

A. 1583. ult. August. Anderweiter Vertrag zwischen dem Chur- und Fürstl. Hause Sachsen und dem Fürstl. Hause Hessen, die Vogtey Herren-Breitungen und Stift-Hersfeldische Lehen betr. Dat. Salzungen.

Digitized by Google

7.

Zwey Bischöflich-Würzburgische Urkunden, die Juden betreffend.

I.

1475. Rudolfus dei gratia Episcopus Herbipolensis et francie orientalis Dux Ad perpetuam rei memoriam ac Vniuersis et singulis Archidiaconis, prepositis, Capitulorum Ruralium decanis, Ceterisque presbiteris, plebanis et diuinorum Rectoribus, Necnon clericis, Notarijs et tabellionibus publicis, quibuscumque per ciuitatem et diocesin nostras Herbipol: vbilibet constitutis Salutem in domino, Tametsi perfidos Judeos crucis christi inimicos, quos propria culpa submersit perpetue seruitutj, pietas christiana receptet et sustineat cohabitationem illorum, Ingrati tamen nobis esse non debent, vt reddant christianis pro gratia contumeliam et de familiaritate contemptum, qui tamquam misericorditer in christianorum familiaritate admissi christianis illam retributionem impendant, quam iuxta wlgare prouerbium, mus in pera, serpens in gremio, et ignis in sinu, suis consueuerunt hospitibus exhibere, Sane quoque ex gratii ad nos insinuatione peruenit, quod plasphematores christi

perfidi Judei, per diuersa dominia Ciuitatis et dioceſis noſtratum cohabitantes, in offenſam diuini nominis, Jacturam et obproprium criſtianorum ac contra Jura diuina pariterque humana vſurarum prauitatem exercentes, et facultates criſtianorum adeo exhauriant, ſicque in eorundem criſtianorum perſonis, rebus, bonis ac poſſeſſionibus, in eccleſiaſticorum et ſecularium contencioſis Judicijs ac alias, quomodocumque poſſunt, vim poteſtatis penitus exerceant, Et quia, quo minor Judeis ipſis aderit fenerandi commoditas, eo magis criſtianis nocendi et in eos exercendi fenus adimetur libertas, Nos igitur, quantum cum Deo poſſumus, huic peſtiferi morbo obuiare et vſurarum voraginem, que in maximam iacturam Noſtre prouincie ſeu dioceſis et noſtrorum ſubditorum conſpicitur prouenire, compeſcere cupientes, Idcirco matura deſuper prehabita deliberatione, et noſtra auctoritate ordinaria, omnibus et ſingulis collegijs, communitatibus, vniuerſitatibus, tam eccleſiaſtici quam temporalis ſtatus poteſtatibus, capitaneis, rectoribus, conſulibus, aduocatis, caſtellanis, Judicibus, Sculteris, Scabinis, Officialibus, Notarijs, teſtibus ac alijs quibuſcumque ſingularibus et priuatis perſonis vtriuſque ſexus, cuiuſcumque dignitatis conditionis preeminentie ſtatus aut ordinis ſint vel fuerint, per Ciuitatem et dioceſin noſtras vbilibet conſtitutis ſub penis et mulcta ſubſcriptis diſtricte precipiendo mandamus ac publice prohibemus, Ne perfidos Judeos, In criſtianos publice vel occulte fenebrem exercentes aut exercere volentes, ad hoc domos, habitationes,

Digitized by Google

tiones, hoſpicia, poſſeſſiones, ypothecas, caſuncu-las, ſtationes, ſeu ſtancias nec quecumque loca con-ducere, conductas vel conducta habere, aut alias illis Inhabitare vel ad Inhabitandum locent vel quiſ-que eorum locet, vel alio titulo quocumque con-ducant ſeu quiuis eorum conducat, Quinymo con-ductiones, locationes, et conceſſiones domorum hu-iuſmodi, quibus Judei - - - - - - - - - hactenus Inhabitarunt, Infra. n. proxime poſt preſentis no-ſtri mandati publicationem reuocent et quiſquis eo-rum reuocet, ac Judeos ipſos de domibus et habi-tationibus expellant, et quiuis eorum expellat, Num-quam eos aut aliquos tales de cetero admiſſuri, Ce-terum Judeis quoque ipſis non permittant ſeu nec quiuis eorum permittat, vſuras ſupra vſuras a cri-ſtianis exigi, necque ad exoluendum eaſdem criſtia-nos debitores Judicialiter vel extraiudicialiter ſcien-ter compellant, ſeu nec quiuis eorum compellat ne-que compelli faciat, Inſuper ſtatuta ordinationes ſiue conſuetudines de et ſuper exoluendis vſuris In fauorem Judeorum forſitan edita et editas factaque et factas ac obſeruatas non ſuſtineant ſeu nec quiuis eorum ſuſtineat, Sed illa ſint omnia caſſa et irrita, neque paciantur ſeu nec quiuis eorum paciatur, vt de cetero taliſmodi ſtatuta et ordinationes ſiue con-ſuetudines fiant obſeruenturque, neque quempiam Judeorum ſuſtineant ſeu nec quiuis eorum ſuſtineat aliquem, qui nittitur ſe tueri, quod vſure a cri-ſtianis eis exolute non poſſent repeti ſeu nec reſtitui debere, Super vſuraria quoque prauitate nullus deinceps Judicum ipſorum eccleſiaſticorum vel ſe-cula-

Digitized by Google

cularium sub quocumque colore Judicet seu Judicare presumat, Nullus demum notariorum scriba vel publica persona, tabellio seu persona priuata, cuiuscumque condicionis status et preeminentie fuerit, vsurarum contractuum litteras, registra, libros, munimenta et codices Inter cristianos et Judeos super exoluendis vsuris siue interesse edendas edendaque conscribat seu conscribi faciat, Neque sigilla vel sigillum contractibus huiusmodi appendat, seu appendi faciat, seu nec contractibus huiusmodi tamquam testis intersit, quinymo in hijs omnibus se retrahat, et abstineat, fraude et dolo In huiusmodi penitus semotis, Qui vero transgressores huius nostri mandati, reique comperti fuerint, transgressorque compertus extiterit, et contrafecerint seu contrafecerit, Si persone fuerint singulares, excommunicationis, Si vero fuerit collegium aut vniuersitas vel communitas Interdicti sententias, Necnon centum aureorum nobis seu fisco nostro Irremissibiliter persoluendorum multam Ipso facto se nouerint et quiuis eorum se noscat Incursuros siue incursurum. Postremo quociens cristiani nostrarum Ciuitatis et diocesis pecierint seu aliquis ipsorum pecierit, a Judeis exhiberi libros rationum siue codices eorum, compellant et quiuis eorum compellat ipsos Judeos actores ad producendum et ostendendum coram ipsis vel ipso codices et libros rationum siue computationum eorumdem, ex quibus ipsi conuinci possunt, de eorum pactis vsuraticijs et vsuris receptis et extortis, quos si exhibere neglexerint, habeantur de contractu vsuraticio conuicti

Digitized by Google

uicti et amplius non audiantur contra cristianos super suis peticionibus, Sed repellantur ab auditorijs vestris et absoluantur cristiani ab eorum Impeticionibus cum oportuna expensarum et dampnorum refusione, Et, si super contractu vsuraticio siue vsurarum extorsione coram ipsis Judicibus secularibus aliquod dubium oriri contigerit, huiusmodi causam vnacum partibus litigantibus ad nos siue nostrum in spiritualibus vicarium generalem sub dicta excommunicationis pena remittere procurent. In premissis omnibus et singulis constitutionibus, ordinationibus, statutis, priuilegijs, emunitatibus et concessionibus, per nos nostrosque predecessores Judeis perfidis in ciuitate et dioces nostris quomodolibet datis et concessis, ac consuetudinibus, ceterisque in contrarium facientibus, non obstantibus quibuscumque, quas et que per presentes volumus ex certa nostra scientia penitus et omnimode tolli et esse reuocatas et reuocata, Insuper omnibus et singulis vobis plebanis ecclesiarum parrochialium, rectoribus, decanis ꝛc nostrarum Ciuitatis et diocesis sub simili excommunicationis pena, trina tamen canonica monitione premissa, precipimus et mandamus, quatinus huiusmodi nostrum Inhibitionis mandatum In vestris ecclesijs parrochialibus singulis diebus dominicis et festiuis, dum populus cristianus conuenerit ad diuina audienda, publicetis et vulgarisetis, Ne quis de premissis aliquam ignorantiam pretendere valeat, Contrarium facientes dictam excommunicationis Sententiam similiter incurrere volumus ipso facto. Datum in ciuitate nostra herbi-

Digitized by Google

herbipoli anno domini Mccccl xxv^to die 5. Johannis baptiste nostri vicariatus sub Sigillo, quo ad presens vtimur, presentibus in testimonium impresso.

Anmerkung.

Wider dieses Mandat setzten sich alle Fürsten, Grafen und Herren, deren Land (oder ein Theil davon) der Würzburgischen Diöceß unterworfen war. Sie sahen es als einen Eingriff in ihre Landesherrliche Gerechtsame an und verhinderten den Vollzug dieses Mandats auf alle Art, dahero sich Bischof Rudolf genöthiget sahe, daß selbe wieder aufzuheben, wie folgende Urkunde bezeuget.

II.

1477. Wir rudolf von gotes gnaden Bischoff zu wirczburg vnnd herczoge zu francken Enndtbieten allen vnnd ietlichen vnnsern ambtleuten, voggten, Richtern, Burgemeistern, Schulteisen, Schopfen, dorfmeistern, Zenntgreffin aller vnnd ietlicher vnnser vnnd vnnsers Stiffts fürstenthum vnnd gericht geistlicher oder werntlicher vnnsern grus zuuor, lieben getrewen, Als wir hieuor In den nesten vergangen Jaren aus merckticher bewegnus vnsere geistliche ordentliche gebot wider die Judißheit, So In etlichen vnnsern Steten vnnd sunst allenhalben Inn vnnserm Stifft vnd furstenthum wonhaftig gesessen, vnnd noch sein, außgen haben lasen, darvmb das sy dy cristen In vnnserem Stifft mit freisslichem vnnd vnleidlichem woucher vnnd vber woucher beswert

Digitized by Google

ſwert haben, der datum helt an dem tag der geburt des heiligen ſant Johans des tauffers nach Criſtj geburt Tauſent vierhundert vnnd In dem funfundſibenczi-ſten Jare, wie dann ſoliche gebot In Ine begreiffen, wollen wir hiemitt gancz verleybt haben, Wenn aber wir nu von der zeit obgemelts vnnſers gebots vnnd vnczhere allen einczigen fleiß furgewandt haben, da mit dy obberurte vnnſer ordnung vnnd gebot allenhalben Inn vnnſerem Stift vnnd furſtentum gegen den Juden In volkumliche vbung komen weren, des vnns aber nach vnnſer meinung noch nicht hat mogen geveihen, nachdem die der mererteil In vnnſerm Stifft vnder etlichen werntlichen namhaftigen herſchafften wonen, ſunder wir ſein vnnd werden bericht, wie die vnſernn vnnd der vnnſern In vnnſerm Stifft zu mieren malen gelts zuentlehen notturfftig ſein, welche entlenung mer vnd pflichtlicher bey der Judißheit dan ſunſt willeicht an andern enden ye zu zeiten vnnd zu eins yden noturfft erlangt mog werden, Vnnd wo nu die vnnſern ſoliche endtlehnung auf leidenliche ſatzung von den Juden zu der vnnſeren noturft gehaben mochten, wer ſulchs einem ydem bequemlich vnnd dinet zu vorderung gemeiner verhelfung, Angeſehen, das doch die Judiſchheit In craft gemeiner recht als menſchlichs geſchopf vnnd creatur gotes, bey den vnd in iren buchern die warheit vnd criſtenlicher glauben verplichen, vnd durch vnſere Criſtenliche beſchawung ſcheinberlich erleuchtet, In criſtenlicher ſamung der heiligen kirchen vnd des gleichen in vnnſerm Stifft vnnd furſtenthum geliten vnd gedult werden, dem nach, So iſt es auch von vns mit mercklicher meynung zuuermercken, ob wir halt nu diſe

vorige

vorige vnser gesetz vnd gebot wider die Judischeit furgenommen Jczund auß wandelung der leuff vnd merckelicher vrsachen halben, verendern, Domit die vnnsern vnd der vnnsern do durch ein gemeine hilfe Irer entlehnung halben, So sy ye die zu zeiten von der Judischeit entlehenthen, leidenlicher, dann vorgesehen ist, on gröſſer mißhelung entpfohen mochten, hir vmb auß zeitlichen Ratt In den sachen allenthalben gehabt, so haben wir disc nestuolgende ordenung zwischen den Cristen den vnnsern vnd der vnnsern vnd etlichen Juden hirInn bestymbt, betracht vorzunemen, nemlichen allein auf die Judischeit, So iczund zu meinbernheim, Swarczach vnd hürblach In vnserem stifft vnnd fürstenthum wonende, zuerstrecken, Zum ersten, Das die obgemelten Juden vnnd ir yglicher von ir geltschuld wegen, so sy gegen vnnd bey den cristen den vnnsern vnnd der vnnsern, haben, anzurechenen von der zeit Irer schuld vnnd schuldbriff Datum, biß auf vnnser obgemelte gebot, In den nesten vergangen Jaren wider sy aufgangen, ye von einen reinischen gulden einen Wirczburger werung, heten aber dy Juden bey den cristen den vnnsern vnnd der vnnsern nach Datum sulchs obgemelts vnsers gebots biß auf Datum vnnser newen satzung eyniche geltschuld gemacht, die man Inn schuldig were, wie dann sulche schuld versprochen, verschreiben, verpflicht oder gemacht weren, dauon sollen die Juden obgnant, ye von einen reinischen gulden ein haller wirczburger werung nemen, So aber hinfur die cristen die vnsern vnnd der vnnsern, von den egedachten Juden oder Ir einem eynich geltschuld endtlenhenden, oder machen, So sollen die Juden vnd ir iglicher

ie

ir von einen gulden nemen ein ₰ auch wirtzburger werung alle vnnd iglich wochen eins yden Jares vnnd nicht hoher, vnnd von einen pfund, dreissig ₰ für ein ℔ gerechnet, für yde vier wochen ein ₰ egedachter werung, Wes sy aber vber ein gulden etliche pfunt leihen, so vil dann der were, da von sollen die Juden In nest obgenenter zeit der vier wochen nach achdung des gulden oder seiner werung nemen, vnnd soliche alle vnnd igliche Ire scheden vnnd zimliche gewynnung auch auffsteend nücz, So denn die Juden Inwendig der zeit Irer vnbezalten geltschuld halben erlitten vnnd gemangelt heten, das man denn nach geschriben rechten zu latein Interesse nennt, Mugen sie also obgeschribner maß volkumentlichen on hindernuße vnnd on schatzung von Iren selbschuldigern erfordern, nemen, einbringen vnd haben, Vnd was die Juden oder ir einer Irer schuld halben, mit brieffen, boten, gerichten oder sunst warlicher oder kuntlicher schäden enndtpfingen vnd dar brechten, des sollen sy auch enndtricht werden, die obedachten Juden vnnd ir iglicher mogen auch auff alle varende hab vnnd pfuntschafft, nichts außgenomen, leihen, Doch hindan gesatzt harnasch, erb, vnnd ligende guter, auf die sollen sy nichts leihen, ferer die oberurten Juden sollen hinfur Ir schuld halben mit den Cristen den vnnsern vnnd der vnnsern nicht mer dann Im Jar eins von der zeit an, Als sy den cristen gelt gelihen heten, anzuheben, rechnung thon, weiter seczen wyr, wes sich die Cristen vnnser vntherthan vnnd der vnnsern, mit den obgemelten Juden oder Ir eynn schuld halben vor oder iczund vertragen vnnd verpflicht heten, So-

lichs sollen die Cristen den Juden nach Inhaltung Irer schuld vnnd schuldbriff an wegerung ausrichten vnnd bezalen, wir wollen auch igliche vnnd alle richtung vnnd enndtscheidung, So durch den wirdigen hochgelerten kiligan von Bibra Im rechtenn doctor vnnserm thumhern Erczbrister und brost zu newenmunster zu wirczburg Rate vnnd lieben andechtigen In craft bebstlicher beuelchniß Im von dem hochwirdisten In got vater her franciſca der heiligen kirchen Reatn Cardinalj ſenenſis zu den zeiten bebſtlichem legaten vnnſerm lieben hern vnnd freundt gethan, vnd nachuolhende zwischen den Cristen vnnd Juden verdeydingt ist, gancz bey Iren krefften lassen bleiben, vnd den Juden nach Inhaltung der außſpruch außrichtung zuthun. Zum leczten seczen und ornden wir, das sich die edachten Juden solcher vnnſer ordenung hinfur gebrauchen vnnd halten ſollen vnd mogen, vnd ſo offt vnnd dick ſy ir ſchuld halben In obgedachter weiße vnſer geiſtliche vnnd wernt liche gericht gegen den cristen vmb recht anruffen wurden, In welichen gerichten vnnſers ſtiffts vnd furſtenthums ſolichs geſchee, So ſoll man In vnnd Ir iglichem darauf ſchleunig des rechten verhelfen, on widerrede vnnd ſpertung, vnnd ſoliche alle vnnd igliche vnnſer ſaczung wollen wir volkumenlich halten vnnd von den vnnſern obgenanten auch vnnſern richtern geiſtlichen vnd werntlichen den cristen den vnnſern vnnd der vnnſern vnnd des geleichen von den Juden oberurt vnuerruckt gehalten haben, vnnd ob ſich dy cristen die vnnſern vnnd der vnnſern, wurden beklagen, das es die Juden obgemelt nit hilten In obgerurter maß, So mogen die ſelben kleger dy ſelben Juden

vns

vns also furbringen, darauff wir denn sy von beiden partheyen weissen sollen vnnd wollen fur vnnd an vnnsern Stat Schulteissen zu wirczburg, So dann ye zu zeiten ist, vnd einen andern der vnnsern hie zu wirczburg, den wir vmb die selbigen zeit ernennen werden, bey den auch ein Jud alhie auß der Judischen synagog sein sol, vor den dreyen allen mögen die ancleger die Juden mit recht anlangen vnd sunst nindert anderswo, weder sy die cleger noch nymandt von Iren wegen, erfindt sich dann mit recht, das sy vbernemung gethan heten, So solten die selben Juden die vbernemung, was vnnd wie vil der were, den vnnsern vnd der vnnsern, die ubernommen weren worden, widerkeren, mit sampt dem schaden, vnnd als oft das mit recht auffundig wurdt, das sy ubernummen heten, so offt das gescheen were, solt der selb, der also mit recht erfunden were, vns drey reinisch gulden zu buß verfallen sein, vnnd sol kein buß auf die andern gespart werden, Angeuerlich, Zu vrkunde haben wir vnnser Insigel an disen offen bryff wissentlich thun hencken, Der geben ist auf sant veits tag des heiligen merterers nach Cristj geburt mc vnd In dem Siben vnd sibenczisten Jaren.

8.

Merkwürdige, gröſten Theils noch ungedruckte, oder doch itzt erſt nach den Originalien gelieferte Urkunden aus dem 13. 14. und 15ten Jahrhundert.

Num. I.

1273. Rudolfus dei gratia Romanorum Rex ſemper Auguſtus. De Dinckelſpuhl, de Auffkirch, de Nordlingen, de Bopfingen, & de Harburg, Civibus uniuerſis, dilectis fidelibus ſuis, gratiam ſuam et omne bonum. Ex parte nobilis viri Comitis de Oettingen fuit propoſitum coram nobis, quia nonnunquam accidit, quod tam ipſius, quam ſuorum fidelium ſervilis conditionis homines nulla petita licentia, vel obtenta, imo ipſo inſcio fraudulenter, et occulte, ad civitates convolant, et per jura civitatum ſuis debitis ſervitiis ſe ſubtrahunt et ſubducunt; vnde petivit, ſibi et ſuis fidelibus ſuper his ſalutari remedio ſubveniri, quapropter vt in quiete ſine turbatione et offenſa nobilium ſubſittere valeatis, volumus et mandamus, quatenus nullum ſuum vel fidelium ſuorum ſervilis conditionis hominem concivium veſtrorum conditionibus vel iuribus aſcribatis, aut in veſtrum civile conſortium aſſumatis,

Digitized by Google

matis, nisi plane constiterit, quid de sui sit domini voluntate. Datum Hagena 4. Kal. Mart. regni nostri Anno primo.

(L. S.)

Num. II.

1331. Wir Graf Friderich von Oetingen tun chunt vmb sogetan clage die lebzinger heten gen der ersamen Frawen Ivten. Eptissen von Zimmern. vmb wasser vnd vmb waide von der Ziegelmul biz an daz Closter ze Zimmern vnd vmb die Mul bi dem Closter, vnd vmb die Vihe waide zwischen pfefflingen vnd dem Closter ze Zimmern, daz si daz behebt hat mit reht, also, daß si sie darvmb furbas niht noten sln noch mugen, ir Herren standen deñ bi in. vnd vmb ir vischentz von der ziegelmul biz an das Closter die hat si behabt fvr ein fries eygen. mit dem rehten. Dez geben wir disen brif versigelt mit vnsers gerichtes Insigel daz daran hanget zeim offen Orchvnde der geben ist vf den lewern bi Tinning an dem Montag, vor dem Pfingestag. Do man zalt von gotes geburt. driczehen hundt' Jar, vnd in dem ein, vnd drizigosten Jaren.

(L.S.)

Num. III.

Wir Primissel von Gotes gnaden Herzog zu Teschin des aller durchleuchtigisten fursten vnd Her'n Hern Wentzlaws Romischen kunigs zu allen ziten merrer des Richs vnd kunigs zu Behelm Hoffrichter Sassen

Digitized by Google

zu Gericht zu Prag vnd tun kunt daz für vns kome In Gericht ain brieff der vor vns geleſen ward von wegen der Graffſchafft von Otingen der von Worte zu Worte geſchrybn ſtund alſo Ich Degenhart von Gundelfingen Saß zu gericht an myner H're Stat der Edeln Graff ludwigs vnd Graff frydrichs von Otingen an der lanntſchrann zu den leorn by Dyningen vnd tun kunt daz myn H're Graff fridrich fur die mit furſprechen gienge vnd batt ain brieff zu v'hören der ſtund von Worte ze Worte alſo Ich Chunrat von Hurnhaim genant vom Hohenhuß ſaß zu Gericht an myner H're ſtat der Edeln Graff ludwigs vnd Graff frydrichs von Otingen der jungen vnd tun kunt daz myn H're Graff frydrich furgienge mit furſprechen vnd bat Im erfaren an ain' gemeinen vrtail wan er vnd ſin Bruder ludwig lantgraffen weren Ob ſy mit Recht v'bieten mochten vnd ſolten daz Wilde zu vahen allermenglichen Inne Ir Graffſchafft vnd Inne Ir Wiltpann da ertailten die Ritter daz ſy es wol v'bieten mochten vnd ſolten allez wild zu fahen In Ir Graffſchafft vnd In Ir Wiltpann ane Wolff Swein Ygel vnd aichhörn In ward ouch ertailt daz ſy wol v'bieten mochten vnd daz nyeman vahen ſolt den Vaſſand daz Rebhun vnd ouch die Wachteln da In die vreil geuiel daz ſy wol verbieten mochten vnd ſolten allez wild vnd vogel ze fachen In Ir Graffſchafft vnd In Irn Wilpann da baten ſy In da erfaren Ob nemant were der es brech waz Irs Rechten dar vmb were da ertailten die Ritter wer daz nemant kainer ſlaht wilde oder Vogel vienge ane Ir wiſſen vnd ane Ir wort ann dib mit geſchribn worten an diſem brieffe vßgenomen ſeint vnd vff den man es beweren mocht daz der ainen Daumen

v'lo-

v'loren solt han oder In losen solt vmb sy alz lieb er Im wer In ward ouch ertailt alz dick er es breche vnd man es vff In beweren mocht alz dik solt er ainen Daumen verloren han oder solt In vmb sy lesen alz lieb er In wer do sy die Vtail vmb daz wild vnd vmb die Vogel behuben do baten sy In erfaren Ob sy mit Recht v'bieten mochten vnd solten Weinschenken In Ir Graffschaft da ertailten die Ritter daz sie wol v'bieten mochten vnd solten Weinschenken allenthalben In Ir Graffschafft an Iren gebannten Stetten vnd wer daz vber füre vnd Winschenkte nyendert In der Grafschafft denne Inn gebannten stetten an Ir wissen vnd ane Ir Wort vnd daz gebot breche als dik er es breche daz er In alz dik ainer freuel schuldig were do sy die vorgeschribn sach vmb daz wild vnd die Vogel vnd vmb die Winschenken mit Vrteil behuben da baten sy In erfaren wan vnd wie dik sy es den lüten kunden vnd v'bieten solten do ward In ertailt daz sy es vff Irem lantgericht dry lantag nach ain ander solten haissen beschreyen vnd v'bieten vnd daz es daran genüg were daz haint sy getan vnd hant es haissen beschreyen vnd v'bieten ze Kirchain vff Irem lantgericht zu dem ersten mal an dem afftermentag vor sant Sixten tag zu dem andern mal an dem Donrstag vor vnß frowen tag wurz wyhe vff den leon by Dnuingen zu dem dritten mal vff der Goltpurgen an dem Dornstag vor vnß frowen tag der Jungern daz sye diß vorgeschribn sach vmb daz Wild vmb die Vogel vnd vmb den Winschenken mit Rechter Vrtail zu Kirchain vff Irem lantgericht behabt habnt vnd habnt haissen beschreien vnd verbotten alz vor an dem brief geschribn stat vnd In ertailt ward zu kirchain vff Irem lantgericht behabt

Digitized by Google

habnt des sint Gezugen Her H'man der Spät Her Chunrat von Lierhaim Her Khunrat von Honheltigen Her Cunrat von Pfalheim Her Herman von Katzenstain Her Herman von Holzhain Her Rembot von Wemdingen Her Rudolff von Gißlingen Her Walther von Boppfingen Her Hainrich von Scheppach Her Gerung von Emerßhoffen Her Gerung sin Sun Her Ulrich von Emerßhoffen Her Frydrich von Megingen Her Frydrich der Strantz vnd viel ander Erber lute die da by waren des gib ich disen brieff besigelten mit des Gerichtz Ynsygel zu ainem offen Urkunde der gebn ist zu Kirchain do man zalt von gotez geburte drivtzechen hundert Jar vnd in dem dry vnd dryßigistem Jare (1333.) an dem Donrstag vor sant Sixten tag wie der Brief also gelesen vnd v'hort ward Wort von Wort alz er da geschriebn stand da batte er In erfaren an ain gemainen Vrtail ob man Im vnd seinem Bruder Graff Ludwigen den brieff ich bilichen erneweren vnd bestattigete do tailten die Ritter mit gemain' Vrtaile daz man In den bilichen erneweren des sint gezewgen Her Herdegen von Katzenstein Her Cunraten von Hurnhaim Her Reimbot von Wemdingen Her Cunrat der Frit Her Berchtold von Boppfingen Her Erkinger von Oetkingen Herre Ulrich von Truchtlfingen Her Ekhart von Waltkirch Her Hainrich von stein Her Ekhart von Merkingen Her Heinrich der Amman von Kepfenburg vnd vil ander Erber lute die da by waren Des gib ich disen brieff v'sigelt mit des gerichtz Ynsigeln zu ainem offen Vrkundt der gebn ist zu den leotn by Dyningen do man zalt von Crystz gepurte drivtzechen hundert Jar vnd

in

Digitized by Google

in dem ain vnd achtzigisten Jare (1381.) an dem nechsten montag nach sant Vlrichs tage Vnd do der selb brieff also vor vns Im gerichte gelesen vnd v'hort ward da ward auch er vor vns mit gesampter Vrtail bestettig also daz er fur baz ewiklichen stet beliben vnd krafft vnd macht haben sol an allen stetten Inwendig vnd vßwendig gerichtz vnd wa sy die egent von Otingen bedurffen des zu Vrkunde Geben wir In mit vrtail disn brieff v'sygelt mit des Hoffgerichtz anhangenden Ynsygel der geben ist zu Prag am frytag nach dem Suntag Quasimodo genitti Nach Cristi gepurte drivtzechen hundert Jar vnd den dry vnd achtzigisten Jare. (1383.)

Num. IV.

1358. Wir Graue Ludwig von Oettingen der Jüngere sazzent ze Gericht vff dem Lanttag vf der Goltpurg an dem nechsten Afftermentag vor dem Halligen vffart tag vnd tun kund daz für vns kom in Gericht mit fürsprechen der Edel vnd Hochgeborn vnser lieber Vetter Graue Ludwig von Oettingen der Elter und clagt an vnser beyder statt von Landgerichtz wegen daz Im vnd auch vns für komen wer daz grosse gebrech wer an den Mülin die in vnserm Lant Gericht gelegen sint an Veberhüwen an Zargen an Meczen vnd an allem dem daz den Mülin zu gehört vnd daz die Mülin nicht stünden als sie billich von Alter stan soltan vn bat vns ze eruarn an ainer gemainen Vrtayl ob wir es icht wol möchten Empfehlen ainem vnserm Amptman daz der ez vns erfür vnd mit im nem die geschworn

schwoen Müller an Jedem wazzer in vnserm Lant Gericht daz derselb Amtman und auch die Müller alle Mühl besehen vnd sie Richten all Müll alz sie billich von Alter stan solten mit allen den dingen die den Mulin zu gehorent Do fragt wir vmb die Ritter ob wir ez getun Möchten oder nicht da ertaylten die merer tayl der Ritter daz wir es wol möchten empfelhen ainen vnsern Amptman daz der ez vns erfaren sol von Lantgerichtz wegen vnd all mül mit den geswoern Müllern richten sol in vnserm Lant Gericht alz die von Alter stan sullen. Mit Vrkund dicz briefz der vns mit Vrtayl vnd mit dem Rechten gebn ist von Landgerichcz wegen mit vnserm Lant Gerichcz hangenden Insigel uf der Goltpurg an dem obgenanten tag des Jares do man zalt von Cristus geburt driuzechnhundert Jar vnd in dem acht vnd funfczigosten Jar.

(L.S.)

Num. V.

1364. Wir Carl von gots gnaden, Romischer keiser, zů allen czeiten merer des Reichs, vnd kunig zů Behem, Bekennen, offenlich mit disem brieff, allen den, die In sehen, oder horen lesen, Daz wir angesehen haben, die steten getrewen dienst, die vns, vnd dem Reich, der Edel Ludwig der Junge, grafe zu Oetingen, vnser, vnd des Reichs lieber get'wer, oft nuczlichen getan hat, vnd furbaz tun wil vnd mag in kunftigen czeiten, vnd haben ym mit keiserlicher macht vnd mit rechter wizzen die gnade getan, vnd tun ouch mit disem brieff, wer zu ym, oder zu seinen guten, icht zů sprechen hat, der

sol

sol von im, als vnserm houegesinde, - dorzu wir in genomen, vnd empfangen habn, vor vns oder vnserm houemeister recht nemen, do er auch menglich des rechten gehorsam sein wil vnd sol, ouch sullen seine Diener, Burger vnd arm leute, wo er die hat, vor dheinem lantgericht, oder gericht, die wertlich sint, von waz sachen auch daz were, vnd von wem sie auch geladen wurden, nicht antwerten, noch gesten sullen, Sunder wer zů ir iclichgn zu klagen hat, der sol vor seinem richter rechte nemen, in dem gericht do er gesezzen ist, vnd do er daz recht billichen tůn sol Wer aber daz sie daruber von iemanden, wer der wer geladen, oder geheischen werden, oder wider sie gerichtet, oder geurteilet wurde, so wollen wir daz soliche ladunge, vrteil, vnd gericht, kein craft, oder macht haben sulle, vnd des egen von Otingen, dienern, Burgern, vnd armen leuten keinen schaden brengen, Ez wer denne, daz man den kleger recht versaget, in welchem gericht daz geschehe, oder recht wider bescheidenheit verzogen wurde, so mochten sie ir recht suchen, an den steten, do daz billich sein solt vzgenomen ouch vnserm keiserlichen houegericht, daz in disen gnaden nicht begriffen sein sol, dorumb gebieten wir allen landrichtern, vnd werltlichn Richtern, daz sie denselben grafen von Otingen, sein diener, burger, vnd arm leut nicht laden sullin oder wider sie richten, oder vrteilen lazzen, vnd sie an den egen vnſ in gnaden nicht hindern, oder vberfaren, als lieb in vnser, vnd des Reichs vngnade zu uermeiden sei, Mit Vrkund dicz briefs vorsigelt mit vnser keiserlichen Maiestat Insigel, der geben ist zu Prag, nach Crists geburt dreu-

Digitized by Google

dreuczehnhundert Jar, darnach in dem vier, vnd Sechczigisten Jar, an sand Augustinus tage vnser' Reiche in dem Neunczehenden, vnd des keisertums in dem Czehenden Jare:

(L. S.)

p. dnm. Magrm Cur

Johnes Eysteten

Num. VI.

1379. Wir Wenczlaw von gotes gnaden Romischer kunig zu alln zeiten merer des Reichs vnd kunig zu Beheim Bekennen vnd tun kunt offenlichen mit disem briue alln den die Yn sehen odir horen lesen, das fur vns komen sint die Edlen ludwig vnd friderich, Grauen zu Ottingen, vnsere vnd des Reichs lieben getrewen, vnd baten vns, demuticlichen das wir als ein Romischer kunig, in, alle, ihre Graueschafft, vnd Herschaft, zu Ottingen, vnd alle, andere ire guter, vnd lehen, die von vns vnd dem Reiche zu lehen rurent, gnediclichen vorlehen, geruchten, das habn wir angesehen manigfaldige dienste, die vnsn vorfaren an dem Reiche, die egenant von Ottingen vnd ire vorfaren, offte willicliche getan habn, vnd ouch vns, vnd dem Reiche tun sulln vnd mugen, in kunfftigen czeiten, vnd habn mit wolbedachtem mute, vnd rechter wissen den egenanten ludwigen, vnd fridrichen, Grauen zu Ottingen, vorgenant ire Graueschafft, vnd Herschafft zu Ottingen, vnd

vnd alle andere ire guter, vnd lehen, mit alln iren zugehorungen, die von vns vnd dem Reiche zu lehen, ruren, vnd die wir in von rechte leihen mugen, gelihen und gereichet vorleihen vnd gereichen in, die mit Romischer kuniglicher macht, in crafft dicz briefs, Also das sie vnd ire lehenserben, die obgenant Graueschafft, herschafft, guter, vnd lehen, von vns vnd dem Reiche, zu lehen haben, halten vnd besiczen sulln, vnd mugen, in alle der massen, als die an sie von iren vorfaren vnd eltern herkomen sein, doch vnschedlich vns, dem Reiche vnd aller meniglichen, an vnsern vnd iren rechten, Mit vrkunt dicz briefs vorsigelt mit vnser kuniglicher, Maiestat Insigel, der gebn ist zu Nuremberg nach Cristi gebur. dreuczehenhundert Jar dornach in dem Newn vnd Sibenczigisten Jar, den nehesten donerstag nach sand Laurencien tage vnser Reiche des Behemischen in dem Sibenczehenden vnd des Romischen in dem vierden Jaren. . .

(L. S.)

p. dnm Cancellarium

Martinus.

Num. VII.

1383. Wir Wenczlaw von gotes gnaden Romischer Kunig zu allen czeiten merer des Reichs vnd kunig zu Beheim, Bekennen vnd tun kunt offenlichen mit diesem brieue allen den die In sehen oder horen lesen, das wir durch manigfaltige Dinste vnd trewe, die vns

vns vnd dem Reich, die Edlen ludwig vnd Fridreich, gebruder Grauen zu Otyngen, vnser vnd des Reichs lieben getrewen offt willigclichen vnd nuczlichen erzeiget haben vnd noch tun mog'n vnd sollen in kunfftign ezeiten, In mit wolbedachtē mute die gnad getan haben, vnd tun In die mit craft dicz brieues recht' wissn vnd Romisch kuniclich' mechte, das alle die Juden die sie vnder In habn vnd In ir' herschaffte wonen nymant vmb dhein'ley schuld, in kein and' gerichte nicht labn moge, noch solle, nur do sie gesessen sein, Es wer denn das dem klag' doselbst recht vorsagt wurde, vnd die gnad sol wern, als lang bis wir sie widerruffen Mit Vrkunt dicz brieues versigelt mit vnßr kuniclich' Malestat Insigel, Gebn zu Nurembg nach Crists geburt dreuczehenhundt' Jar Vnd dornach in dem drey vnd achczigisten Jar, an sand Gregorii tag, Vnßr Reiche des Behemischn in dem Czwenczigistn vnd des Romischen in dem Siebenden Jaren.

p. d. duce Teschenen

P. Javvren.

(L. S.)

Num. VIII.

1390. Wir Friederich Grave zu Otingen Sassen zu Gericht an der landschrann zu den leoren bey Theiningen gelegen, an dem nechsten Donnerstag nach St. Mar-

Margrethen Tag vnd tun kund, daß für vns kam in Gericht mit Fürsprechen der edel vnd wolgeborn vnser lieber Bruder Graue zu Oetingen vnd clagt zu dem Rhat vnd allen Burgern gemeinlich reich vnd arm der Stadt zu Dinkelspühl vmb das daß sie vns vnser Diener luden vnd geladen hetten für das Landgericht zu Rothweyl dafür sie doch nicht gehörten wann wir solch gut Freyheit brief haben von vnsern gnedigen Herren König vnd Kayfern daß wir vor keinem Landgericht noch Gericht nicht antworten sollen noch dafür gehören dann für vnsern gnedigen Herrn des Königs Hofgericht dieselben vnser Freyheitbrief sagen daß kein vnser Diener Burger noch Gebauren vor keinem Landgericht nicht antworten solle noch für keins nicht gehn dann für das vnser dieweil das vfgericht sey vnd dieselben vnser Freyheitbrief die wir hetten von Königen vnd von Kayfern zeigten wir darauf demselben Landgericht, da bat vnser bruder Graf Ludewig uns zu erfahrn ob man die Brief nicht billichen verhören sollt, da ward ihm erthailt mit Volg vnd gemainer Vrtheil daß man die brief billichen verhörte darnach wurden dieselben vnser Befreyts brief gelesen am offenen Gericht, die sagen in aller der weiß als vorgeschrieben steht, und auch mehr welcher oder welch die weren die das vberfaren vnd vns lüden für khein ander Gericht dann für vnsers gnedigen Herrn des königs Hofgericht, dafür wir gehören vnd vnser Diener, Burger vnd Ambtleut für khein ander Landgericht dann für das vnser der oder die das vberfuren, sollten vns verfallen sein hundert Mark lötigs golds vnd das sollt den halb werden in des Reichs Cammer vnd der ander halb tail soll vns

plei-

pleiben vnd das soll werden vnd vns verfallen als dick das beschehe darnach zeigt vnser Bruder Graue Ludwig einen brief der sagt gleicherweise also welcher oder welche die weren die das überfüren als obgeschriben stet, vnd als dick das geschehe, die sollten vns seyn verfallen fünfzig Mark löttigs golds vnd das soll den halb werden in des Reichs Cammer vnd der ander halb tail vns bleiben da erkannten sie die Ritter vf ihren Ayd daß die brief bey craft vnd macht pleiben sollten vnd was man dem Reich vnd vns da verfallen wer darzu hetten wir gut recht das zu nehmen vnd darzu zu ziehen vnd das alles zu waren vrkund geben wir dem obgenanten edlen vnd wolgebornen vnserm lieben Bruder Ludwig Grauen zu Otingen disen brief besigelt mit vnsers Landgerichts aignen anhangenden Insigel der im mit Vrthel vnd dem Rechten gegeben ist an dem obgenanten Tag da man zalt von Christi geburt dreyzehenhundert Jar vnd darnach in dem neunzigisten Jar.

Num. IX.

1398. Wir Wenzlaw von gotes gnaden Romischer kunig zu allen zeiten merer des Reichs vnd kunig zu Behem, Bekennen vnd tun kunt offenlich mit diesem brief allen den die In sehen oder horen lesen, das wir angesehen haben suliche getrewe stete vnd vnuordrossen dinste die vns vnd dem heiligen Romischen Reiche, die Edlen Ludwik vnd fridrich gebrude Grafen zu Ottingen vnße vnd des Reichs getrewen, ofte willicliche' vnd vnuordrosslichn getan haben furbas tun sollen vnd mogen in kunftigen zeiten vnd davon mit wolbedachtem mut, mit

mit rate vnd gunste vnßr vnd des Reichs fursten vnd liben getrewen, So haben wir den egenan Ludiwigen vnd fridrichen Grafen czu Ottingen vnsn vnd des Reichs liben getrewen alle ire gleite vnd zolle wo sie die haben bestetiget vnd confirmiret Bestetigen vnd confirmieren In die in craft diz briefs von Romisch' kuniglicher machte an den steten als sie das lange zeit von vnsern Vorfaren an dem Reiche Romischen keysern vnd kunigen vnd vns bis her bracht, gehabt vnd genossen haben furbas haben vnd geniessen sollen an den steten vnd in der masse als hernach geschriben stet, vnd als sie ouch das lange zeit ir Vordern vnd sie von dem Reiche bis her gebracht vnd gehabt haben, Czum ersten zu Alun vnd ze Huttlingen Item zu Nerresheim zu kesingen zu Vffhusen zu tossingen zu Elchingen vnd zu Ebnete, Item zu Horburg vnd zu Ebermeringen Item zu Wemdingen zu Allerheim vnd zu fessenheim, Item zu Ottingen, zu Wechingen zu Munningen vnd zu Heinssfurt Item zu fromtingen vnd zu Zipplingen Item zu Lerriden, zu Witzmansmule vnd gerlasingen Item zu gnotzheim zu Schobtach vnd zu Wurmach Item zu Zebingen Item zu Magerbein vnd an den egenan gleit steten sullen sie nemen als dann ir Vordn vnd sie lange zeit bis her genomen haben vnd als ouch hernachgeschribn stet, zum ersten von einem iglichn pferde das Ysen, Weyne, Nusse, korn, oder welcherley getreide es czeucht Sechs haller Item ein igliche pferde das kupfer oder glokspeise czeucht Acht haller. Item ein pferde das Czyn furt einen schilling haller, Item ein pferd das gefilde czeucht, Vier schilling haller

Item ein pferde das da Wachs czeucht Vier schilling haller Item ein pferde das gewant czeucht acht schilling haller Item ein pferde das grawen loden czeucht ein schilling haller Ite ein pferde das grosse hewte czeucht Vier schilling haller, Ite ein fardel Sechs haller Ite ein tun herings Sechs haller Ite ein pferde das leynwat czeucht Czwey schilling haller Item ein yglich Juden pfone gibt Sechs schilling haller, Vnd was sie furen dauon sie neme' sullen, nach antzale des gleitz als egeschriben stet Item ein lediges pferde darnach es ichte gross oder cleyn ist Item ein Rinde czwey haller Item ein Swein einen haller Item vnd von aller ande kauffmanschafte die dauor nicht nemlich benent ist, dauon sie nemen sullen nach dem als die kauffmanschafte an Ir selbe ist vnd als sie vor dauon genomen habe, vnd dauon so gebieten wir ernstlichn vnd vestiglichn allen fursten Grafen, freyen, H'ren, dienstleuten, Ritn, vnd knechten, den Stetten, vnd allen andn vnsn vnd des Reiches Vndertanen sie sein geistlich oder wertlich das sie den egenan Ludwig vnd fridrichn Grafen zu Ottingn' vnsn vnd des Reichs liben getrewen an den egenan treu Czollen vnd geleitn dheinen bruch Irrung oder einfelle machn weder wenig noch viel, Sunder sie darczu schutzen schirmen vnd doby zubehebn Als libe In sey vnse' vnd des Reichs swe vngenade zuuormeyden, Mit Vrkunt diz briefs vorsigelt mit vnsr kuniclichn

nielichn Maiestat Insigel, Geben czu Nuremberg nach Crists geburt dreyczenhundt' Jar vnd darnach in dem acht vnd neunczigisten Jaren, des Mittwochen vor sand Margerethen tag, vnßr Reiche des Behemischen in dem Sechsvnddreissigisten, vnd des Romischen in dem Dreyvndczwenczigisten Jaren.

Ad Rlom (*relationem*) Borczivvoi de Svvinar

Franciscus Can^cus Pragens.

(L. S.)

Num. X.

1401. Wir Ruprecht von gots gnaden Romischer kunig zu allen ziten merer des Richs Bekennen vnd tun kunt offenlichen mit diesem brieue allen den die yn sehent oder horent lesen das wir angesehen haben soliche getruwe vnd stete dinste die vnsern Vorfaren an dem Riche Romischen keisern vnd kunigen die Edeln Ludewig vnd friederich Grauen zu Otingen vnsere lieben Oheimen vnd getruwen offt willichen vnd vnuerdroßenlich getan haben vnd vns vnd dem Reiche vorbas tun sollen und mogen in kunftigen ziten vnd haben mit Romischer kuniglicher mechte vnd mit rechter wissen die gnade getan vnd tun yn die auch mit diesem brieue wer zu yn oder zu yren guten icht zu sprechen hat der sol fur vns oder vnserm Hofmeister recht nemen, da sie auch menglichen gehorsam seyn wollen Were aber das die egenanten von Othingen des sumig worden, und nit

deten als vorgeschrieben stet so mechte man sie laden für vnser Hofgericht, da sie dann auch schuldig sollen sin zu antwurten. Auch sollent ire dienere Burgere vnd Armeluite wo sie die hant fur dheinem landgerichte oder gerichte die werntliche sint von waz sachen auch daz were, vnd von weme sie auch geladen worden, nicht antwurten noch fur dheinen lantgerichte oder gerichte die werntliche sint von waz sachen auch daz were vnd von weme sie auch geladen worden, nicht antwurten noch gesteen, Sunder wer zu ir iglichem zu clagen hat der sol fur sinem Richter recht nemen in dem gerichte da er gesessen ist vnd da er daz recht billich tun sol Were aber, das sie daruber von yemande wer der were geladen oder geheischen worden, oder wydder sie gerichtet oder geurteilt worde, So wollen wir das solich ladunge Vrteile vnd gerichte kein crafft oder macht haben sollen vnd der egenanten von Othingen dienern Burgern vnd armenluten keinen schaden bringen Es were dann das man dem Cleger recht verfugte in welichem gerichte daz geschehe, oder recht widder bescheidenheit verzogen worde, So mechten sie yre rechte suchen an den stetten, da daz billich sin solte, Dorumb gebieten wir allen lantrichtern vnd werntlichen Richtern das sie die egenanten von Othingen yre dienere Burgere vnd armen luite nicht laden sollen vnd die yn dann zuzusprechen stent, oder widder sie richten oder vrteiln laßen vnd an den egent vnsern gnaden nit hindern oder vberfaren, Als liebe yn sy, vnser vnd des Richs swere vngnade zuuermiden vnd darezu ein pene hundert marck lotiges goldes in die ein iglicher als offt er widder diese vnsere gnade vnd

friheit

friheit dete verfallen sin sol die halbe in vnser vnd des Richs Camer vnd das ander halbteil den egenanten von Orhingen, als offte das an yn uberfaren worde, vnleßlichen genallen sollent Orkunt disß brieues versiegelt mit vnser kuniglicher maiestat Ingesiegel. Geben zu Nuremberg vff den Fritag nach dem heiligen Pfingstage In dem Jare als man schreib nach Cristi gepurte dusent vierhundert vnd ein Jar vnsers Reichs in dem ersten Jare.

(L. S.)

Ad mandatum dni Reg.

Johannnes Winheim.

Num. XI.

1401. Wir Ruprecht von Gottes Gnaden Römsi. König zu allen Zeiten mehrer des Reichs ꝛc. bekennen und thuen kundt offentl. mit disem Brieff, allen denen, die ihne sehen, oder hören lesen, daß für uns kommen sind, die Edle Ludwig und Friederich Gebrüdere, Grafen zu Oettingen, Unsere liebe Oheimen, und Unser und des Reichs liebe getreue, und haben uns gebetten, daß wir als ein Römf. König Ihnen alle Ihre Graf- und Herrschaft zu Oettingen, und alle andere ihre Güeter und lehen, die von Vns, und dem Heyl. Reich zu lehen rüeren, gnediglich verleyhen geruhten, daß haben wir angesehen, manigfaltigen getreüen und unverdroßnen Dienst die Unsern Vorfahren, an dem Reiche, Römf. Kaisern und Königen, die ehegenannten von Oettingen und ihre Vordere oft

und willliglichen gethonn haben, und auch uns, und dem heyl. Römſ. Reich noch thun ſollen und mögen, in künftigen zeiten, und darum mit wohlbedachtem mueth, mit Rath der Fürſten, Grafen und Herrn, Unſer, und des Reichs getreuen, und mit rechtem Wißen, und Römſ. Königlicher Macht, Vollkommenheit: So haben wir den ehegenannten Ludwigen und Friederichen Grafen zu Oettingen, unſern Oheimen, und Unſern und des Reichs lieben getreuen, die ehegenannten Ir Graf- und Herrſchaften zu Oettingen, und alle andere ihre Güeter und Lehen, mit allen ihren Zugehörungen, die von Uns, und dem Reich zu lehen rühren, gelyhen, und gereicht, verleyhen und reichen ihnen die, mit Römſ. Königlicher Macht, in Craft diß briefs, wann ſie die auch von Uns, als einen Römſ. König empfangen, und darüber gehuldet und geſchwohren haben, als des Heil. Reichs Grafen, von Rechts und Gewohnheit thuen ſollen, darzu ſo haben wir beſtetigt und confirmirt, beſtettigen und confirmiren, in kraft diß Briefs, und Römſ. Königlicher Macht, vollkommenheit, den ehegenanten Ludwig und Friederich Grafen zu Oettingen, und ihren Erben, alle handtveſten und Brief, die Sie und Ihr Vordere, von Unſern Vorfahren an dem Reich Römſ. Kayſern und Königen erworben, und behalten haben, über Ihre liegende Graf-Herrſchaft, Landtgericht, Vöſtung, Burg, Guete, Gerichte, Zöll, Glait, Juden, Münz, Pönn, Wildt-Pann, Mann, Mannſchaften, Lehenſchaft, Gülte, recht, freyheiten, Gnad, Nuz, Beſzungen, Pfandtſchaft, Vogtey, Stätten, Märkten, und

Dörf-

Dörffern, und über alle andere Sachen, wie man sie benennen mag, mit sonderlichen Worten, die sie bißhero redlich hergebracht, innengehabt und beseßen haben, In allen den Articuln, Puncten, Mainungen, und Worten, alß die begriffen seindt, gleicher weiß, als wenn sie von Wort zu Wort in diesem Brief begriffen weren, und gebieten darumen allen Fürsten, Geist- und weltlichen, Grafen, Freyen, Dienstleüthen Ritter und Knechten, Gemeinschaften, der Städten, Märkt und Dörffer, und sonsten allen andern unsern, und des Reichs Unterthanen, und getreüen, ernst- und vestiglichen, mit diesem Brief, daß Sie den ehegenandten von Oettingen, solche unsere Gnadt und Freyheit nit überfahren, noch brechen, in kein weiß, sondern sie dabey getreülich und ungehindert bleiben laßen, wan were darwider thätte, der were und söll in unser, und des Reichs schwere Ungnad, und in ein Poen Fünfzig Marckh lödigß Golts verfallen sein; die halbe in unser und des Reichs Cammer, und das ander halb thail, den ehegenannten von Oettingen, alß oft und dickh das an ihnen überfahren wurde, unläßlichen gefallen sollen, Mit Urkundt diß Briefs, versiegelt mit unser Königl. Mayst. ꝛc. Insigel. Geben zu Nürnberg, uf den Freytag, nach dem heyl. Pfingstag, als man schreibt nach Christi gepuhrt Taußendt vierhundert und ein Jahr, Unsers Reichs in dem ersten Jahre.

Digitized by Google

Num. XII.

1407. Wir Ruprecht von gots gnaden Romiſcher Kunig zu allen zyten merer des Richs Bekennen offenbare mit dieſem brieff das wir den Edeln vnſern lieben Oheimen Graff Ludwigen von Otingen vnd Graff Friedrichen ſeinem Brudere, vnſern Hoffemeiſter, vnd Iren Erben, alle vnd igliche yre pfantſchafft, gnade Priuilegia, Fritzeyd vnd briefe, die Sie vnd yr vordern von vnſern furfarn Romiſchen keyſern vnd kunigen vns vnd dem Riche herbracht, vnd erworben hant, wie ſie dann mit ſunderlichen worten begriffen ſint vnd vtzwiſent Als ein Pfaltzgraue by Ryne, vnd kurfurſte beſtetigt, vnd confirmieret haben, beſtetigen vnd confirmieren auch yn vnd yren Erben die in crafft dieß briefs. vnd wollen auch das ſie krefftig vnd mechtig ſin vnd verliben ſollent. Orkunde dieß briefs, verſigelt mit vnſer Pfaltz anhangendem Ingeſigel Geben zu Altzey Nach Criſts geburte. Vierzehenhundert Jare, vnd darnach in dem Sybenden Jare am nechſten ſamſtage vor dem Suntage als man in der heiligen kirchen ſinget Quaſimodogeniti Vnſers Reichs in dem Sybenden Jare.

(L.S.)

Num. XIII.

1414. Wyr Sigmund von gotes gnaden Romiſcher kung ze allen zeiten merer des Reychs vnd ze Hungern Dalmatien Croacien. ꝛc kung. Bekennen vnd

Digitized by Google

vnd tun kunt offenbar mit disem brief allen den, die In sehen, oder horen lesen. Wann für vns kommen sind die wolgebornen Ludwig vnd Fridrich guen zu Otingen, vnser Rete vnd liebe getreuen, vnd uns demuteclich gebetten haben daz wir In alle vnd igliche yre gnade fryhite, rechte brieue, priuilegia vnd hantuesten die Iren vordern, Grauen zu Otingen vnd In von Romischen keisern vnd kungen vnsern vorfarn an dem Reyche gegeben sind zuuernewe vnd zu bestetigen gnediclich geruthen. Des haben wir angesehen soliche ire diemutige bede vnd ouch stete willige vnd getrue dinste die Ir egenan Vordern vnd Sy vnsern Vorfarn an den Reiche oft vnd dicke nutzlich vnd vnuerdrossenlich getan haben vnd Sy ouch vns vnd dem Reyche teglichē tud vnd furbaß tun sollen vnd mogē in kunftigen zeitē. Und haben In dorumb mit wolbedachtem mute gutem rate vnd rechter wissen alle vnd igliche vorgen yre gnade fryheite rechte brieue priuilegia vnd handuesten gnediclich vernewet vnd bestetigt vernewen vnd bestetigen In dye ouch in craft diß briefs vnd Romischer kunglicher macht volkomenheit vnd meynen setzen vnd wollen daz Sy furbasmere dabi beliben vnd der ouch an allen enden gebruchen, vnd genießen mogen von allermenglichen vngehindert vnd gebieten dorub allen vnd iglichen fursten geistlichen vnd werntlichen Greuen, fryen Ritt'n knechtē landrichtern Richtern Vogtē Amptleutē Burgmeistern Reten vnd gemeinden, aller vnd iglicher Stete vnd dorfer vnd sust allen andern vntzn vnd des Reichs Vnderta-

ranē vnd getrue' daz Sy die vorgn von Oetingen an den egen yre gnaden fryheiten rechten brieuen priuilegien vnd hantuesten nit hindern oder yrren in dheinweiß sunder sy daby vesticlichen hanthaben schwtzē schyrmen vnd gerulich beliben lassen by vnsern vnd des Reychs hulden vnd by verliesung solicher pene in den vorgen yren brieuen vnd fryheiten begriffen Mit Vrkund diß briefs versigelt mit vnßr kungleycher Maiestad Insigel. Geben zu Speyre Nach Cristi gepurt vierzehenhundert Jar vnd dornach in dem vierzehenden Jare des nechsten Montags vor sant Jacobs tag. Vnßr Reyche des Hungrischen ꝛc . . . in dem Achtvndzweyzigisten vnd des Romischen in dem vierden Jaren.

Ad mandat dni Regis

Johannes Kirchen.

(L.S.)

Num. XIV.

1414. Wir Sigmund von gates gnaden Romischer kunig ze allenzyten merer des Richs vnd ze Vngern Dalmacien Croatien ꝛc. kunig Bekennen vnd tun kunt offenbar mit disem brief allen den die In sehen oder horen lesen Das wir angesehen haben soliche getreue, vnd stete dienste, die vnßn Vorfarn an dem Riche Romischen keysern vnd kunigen die Edeln Ludwig vnd fridrich Greuen ze Oetingen vnße, vnd des Richs liebe getreuen, ofte willichlichen, vnd vnuerdrossenlis

senlichen getan haben vnd vns vnd dem Riche fürbaz tun sollen vnd mögen in kunftigen zyten. Vnd haben Jn von Römischer kuniglicher mechte vnd mit rechter wissen, die gnade getan, vnd tun Jn die ouch mit disem brief wer zu Jn oder Iren guten, ichts ze sprechen hat der sol vor vns, oder vnßm Hofmeister recht nemen, da sy ouch meniglichem gahorsam sin sollen, wer aber das die egen von Oetingen des sumig würden vnd nicht teten als vorgeschriben stet So möchte man sy laden für vnser, vnd des Richs Hofgericht, da sy dann ouch schüldig sollen sin ze antworten, Auch sollent Jre Dienere, Burgere vnd Armeslute wo sy die hant vor vnßm, vnd des Richs Hofgerichte, vor dem Hofgerichte ze Rottwyle, oder andern Lantgerichten, oder gerichten, die werntliche sint, von was sachen ouch das were, vnd von wem sy ouch geladen wurden, nicht antworten noch gesteen, sondern wer zu Jr iglichen ze clagen hat der sol vor sinem Richter recht nemen, in dem gerichte, da Er gesessen ist, vnd wo er das billich tun sol. wer aber das sy doruber von ymand wer der were, geladen, oder geheischen würden, oder wider sy gerichtet oder geurteilt würde So wollen wir das söliche ladung gerichte vnd Vrteil kein craft oder macht haben sollen, vnd der egen von Oetingen Dienern, Burgn vnd armenluten keynen schaden brengen, Es were dann, das man dem clager recht versagte, Jn welichem gerichte des beschehe, oder recht wider bescheidenheit verczogen würde, So möchten sy Jre rechte suchen an den steten

ten da das billichen sin solte, vnd wir gebieten vorgnd vnßm vnd des Richs Hofrichter, dem Hofrichter zu Rotwil, vnd allen andern Lantrichtern, vnd Richtern, die yßund sin, vnd hernach sin werden, das sy die egen von Oetingen Ihre Diene Burge vnd armelute nicht laden sollen vnd die In dann ze u'sprechen steen, oder wider sy richten oder vrteiln lassen vnd sy an den egen vnßn gnaden nicht hindern, oder In die veberfaren, als lieb In sy vnser, vnd des Richs swere vngnade zu vermyden vnd dorzu by verliesung einer pene Hundert mark lötigs goldes, In die ein iglicher als ofte er wider dise vnße gnade, vnd frybeite tete verfallen sin sol, die halb in vnser vnd des Richs Camer und das ander halbteyl den egenan von Oetingen als ofte das von In veberfaren würde, vnseßlich gefallen sollent. Mit Vrkund diß briefs versigelt mit vnßm Romischen kunglichen Maiestat Insigel. Geben zu Spire nach cristi geburt vierczehenhundert Jare, vnd dornach in dem fierczehenden Jare an sand Jacobs Abend vnser Riche des Vngrischen ꝛc. in dem acht vnd czweintzigisten, vnd des Romischen in dem vierten Jaren.

Ad mandatu dni Regis.

Johannes Kirchen.

(L. S.)

Num. XV.

Digitized by Google

Num. XV.

1442. Wir Friderich von gotes gnaden Romischer Kunig zu allenziten Merer des Reichs. Hertzog zu Osterreich zu Steyr zu Kernden vnd zu Krain, Graue zu Tyrol ꝛc Bekennen vnd tun kunt offenbar mit desem brieff allen den die In sehen oder horen lesen. Wiewol das sy, das wir zu aller vnser vnd des heiligen Reichs Edeln Vndertan vnd getruen nutz vnd fromen zu werben von vnser angeborner gute geneigt sein. Yedoch so meinen wir den sunderlich furderlich zu sein, Vnd In vnser gnad miltieliche mitzuteilen die vns vnd dem Romischen Reiche in merklichen sachen vor andern getrulicher mercklicher vnd nutzlicher gedienet haben. Vnd wann nu die Wolgeborn Johanns Vlrich vnd Wilhelm gebrudere Grauen zu Otingen vnser vnd des Richs lieben getruen fur vns komen sind, vnd vns mit fleiß gebeten hant. das wir In alle vnd ygliche Ire gnad freiheit ere Recht gericht, lantgericht briefe priuilegia hantueste vnd Ir grafschafft lant, lute, gütere. lobliche herkomen, vnd gute gewonheit. die Ir Vordern vnd Sy, von vnsern Vorfarn am Reiche Romischen keisern vnd kunigen erworben vnd herbracht hant, zu bestetigen zuuernewen vnd zu confirmirn gnediclich geruchten. Des haben wir angesehen der obgenan von Otingen demutige vnd redliche bete, vnd auch anneme vnd getrue dinste. die Sy vns vnd dem Reiche offt dick williclichen vnd getrulich getan hant, teglich tund, vnd furbas zu tund willig vnd bereit sind, vnd wol tun sullen vnd mugen in kunff-

kunfftigen zeiten. Vnd haben vorumb mit wolbedachtem mute gutem Rate vnd rechter wissen denselbigen grauen zu Otingen vnd Iren erben alle vnd igliche Ire gnade freiheit ere Recht gericht lantgericht brief priuilegia hantuesten grafschefften herscheffte mann manschefte penne wiltpenne nucz land leute guter lobliche herkomen vnd gute gewonheit die Ir Vordern vnd Sy von vnsern Vorfarn am Reich erworben vnd herbracht hand gnediclichen bestetiget beuestnet vernewet vnd confirmieret Bestetigen vernewen beuestenen vnd confirmieren In die von Romischer kuniglicher macht volkomenheit in krafft dis briefs, vnd seczen vnd wollen das die in allen Iren punckten stucken Artikeln vnd begreiffungen krefftig sein vnd bliben sullen, gleicherwise als ob die alle von Wort zu Wort in diesem brieff begriffen vnd geschriben weren vnd das dieselben Grafen von Otingen vnd Ir Erben auch dabey beliben vnd der gepruchen vnd geniessen sullen vnd mugen von allermenclich vngehindert. Vnd gebieten dorumb allen vnd iglichen fursten geistlichen vnd werntlichen Grauen freyen herren Edeln Rittern knechten Amptluten Lantrichtern Richtern Burgermeistern Reten vnd gemeinden, vnd sunst allen vnsern vnd des Reichs Vndertanen vnd getruen ernstlich vnd vesticlich mit disem brief. das Sy die obgen Grauen von Otingen vnd Ir erben an den vorgen Iren Gnaden freiheiten. Rechten lantgerichten. gerichten landen luten Eren priuilegien vnd altherkomen, vnd diser bestettigunge furbas mer nicht hindern oder Irren sullen in dhein weiß. Sunder Sy der geruelichen vnd vngehindert gepruchen vnd geniessen lassen bey behaltnusse vnser vnd

des

des Reichs hulden vnd bey Verliesunge einer peen hundert marcke lotigs goldes die ein ygklicher der dawider tett, als offt das geschee verfallen sein solle halb in vnser vnd des Reichs Camer vnd das ander teyl den vorgenan von Otingen vnfesslichen zu beczalen. Mit Vrkund diß briefs versigelt mit vnserr kuniglichen Maiestat Insigel Geben zu Franckfurt Nach Crists geburd Vyrczehenhundert Jar vnd dornach in dem zweyvndvirczigistem Jare am nechsten frytag vor sande Marien Magdalenen tage. Vnßeres Reichs Im dritten Jare ———

(L. S.)

Ad mandatu domi Regis
Hermannus Hecht.

Num. XVI.

1463. Wir Friderich von gottes gnaden Romischer Kayser, zu allenn zeyten Merer des Reichs zu Hungern Dalmacien Croacien ꝛc kunig Hertzog zu Osterreich zu Steier zu kernnden und zu Crain Herre, auf der Windischenmarch und zu Portenaw Graue, zu Habspurg zu Tyrol Pfyrt vnd zu kyburg Marggraue zu Burgaw vnd lanntgraue inn Elsaß. Bekennen vnd tun kunt offentlich mit disem briefe Allen den die In sehen oder horn lesen. Wie wol das sey, daz wir zu aller vnser vnd des heiligen Reichs Edeln Vndertanen und getrewen nutz und fromen zu werben von unser angebornner gute geneigt sein. Yedoch so mainen wir den sonderlich fürderlich zu sein vnd inn vnser gnad milticlicher mitzuteiln, die vns vnd dem heili-

heiligen Romischen Reiche in mergklichen sachen vor allenn getrewlicher merecklicher vnd nuczlicher gedient haben. Vnd wan nw die Wolgeborn Vlrich vnd Wilhelm gebrudere und ludwig Ir Vettern Grauen zu Ottingen vnser vnd des Reichs liben getrewen für vns komen sind, vnd vns mit fleiß gebeten haben daz wir In alle vnd yeglich Ir gnad freiheit Ere Recht Gerichte lantgericht briefe priuilegien hantuesſten vnd Ire Graffschafft Lannde, leute, gutere loblich gut gewonheit vnd altherkome die Ir Vordern vnd Sy von vnsern Vorfarn am Reiche Romischen keysern vnd kunigen erworben vnd herbracht haben zu bestettigen zuvernewen vnd zu confirmirn gnediclich geruchten. Des haben wir angesehen der obgenantn von Oetting dimutig vnd redlich bete vnd auch getrew vnd anneme Dinste, die Sy uns und dem Reiche offt vnd dick, williclich vnd getrewlichen getan haben teglich tun vnd furbaser ze tunde willig vnd berait sein, vnd wol tun sollen vnd mogen in kunfftig zeitten. Vnd haben darumb mit wolbedachtem mute, gutem Rate und rechter wissen, denselben Grafen zu Ottingen und Iren Erben alle vnd yeglich Ir gnade freiheit Ere Recht Gericht lantgericht, brief priuilegia hantuesſten Graffschafften Herrschafften Mannschafften penne wiltpenne nucz land leut gutere loblich herkomen vnd gute gewonhait, die Ir Vordern vnd Sy von unsern Vorfarn am Reiche erworben vnd herbracht haben gnediclich bestettiget beuesſtnet vernewet vnd confirmiret. Bestettigen vernewen beuestnen vnd confirmiren In die auch von Romischer keyserlicher macht volkomen-

komenheit, in craft diß briefs. Vnd seczen vnd wollen. das die in allen Iren puncten stucken artickeln maynigug vnd begreiffungn crefftig sein vnd bleiben, gleicher weise als ob die alle von wort zu wort in disem briefe begriffen vnd geschrieben wern. Vnd daz dieselben Grauen von Ottingen vnd Ir Erben auch dabey bleiben vnd der gebrauchen vnd geniessen sullen und mugen von allermeinclich vngehindert. Vnd wir gebieten darumb allen vnd yeglichen Fursten geistlichen vnd weltlichen Grafen Freyen Herren Rittern knechten Amtlewten Landrichtern Richtern Burgermeistern Reten vnd Gemeinden vnd sust allen andern vnsern vnd des Reichs Vndertanen vnd getrewen ernstlich vnd vesticlich mit disem briefe daz Sy die obgenantn Grafen von Otting vnd Ir Erben an den obgenantn Iren gnaden freiheiten Rechten Lantgerichten Gerichten lanndt leuten Eren priuilegien vnd altem herkomen vnd dieser vnser bestettigug furbasmer nicht hindern oder Irren sullen in dhein weise Sunder Sy der gerulichen vnd vngehindert gebrauchen vnd geniessen lassen, bey behaltnüße vnser vnd des Reichs hulden vnd bey Verliesung einer pene Hundert Marckh lötigs goldes die ein yeglicher der dawider tete alß offt das beschehe verfallen sein sol, Halb in vnser vnd des Reichs Camer vnd das ander halb teil den vorgenantn Grafen von Otting vnableßlich zu bezalen. Mit Vrkund diß briefs versigelt mit vnser keyserlichen Maiestat Anhangenden Insigel Geben zu der Newenstat am Montag nach sannt Jörgen tag des heiligen Rit-

Digitized by Google

ters. Nach Cristi geburde vierzehenhundert vnd im dreiundsechzigisten. Vnser Reiche des Romischen im Vierundzwainczigisten, des keyserthumbs im Zwelfften, und des Hungrischen im Fünfften Jaren.

(L. S.)

Ad mandatu dni Impatoris

Vdalricus Epus Pat. Cancellus.

Num. XVII.

1472. Wir Graue Johanns von Sulz Hofrichter von des allerdürchluchtigisten Fursten vnd Herren Hn Fridrichs Römischen Kaisers zu allen Ziten mers des Richs zu Hungern Dalmatien Croatien ꝛc. Kunigs Hertzogen zu Oesterreich vnd zu Stir ꝛc. vnnsers allergnedigisten Herren gewalte an siner statt vf sinem Houe zu Rotwil. Bekennen offennlich vnd tüen kunt allermeniglichem mit disem Brief, das wir zů gericht gesessen sind vf dem Houe zu Rotwil an der offenn fryen Kaiserlichen strauß vf disen tag als dirre brief geben ist, vnd stund vor vns uf demselben Houe, des wolgeporn Graue Vlrichs Graue zu Oettingen ꝛc. vollmechtiger procurator mit namen Jörg Remann Vnderschreiber des vorgenannten Hofgerichtz, und clagt an siner statt vnd von sinen wegen, durch sinen fursprechen als recht ist, zu dem vesten Hannsen Schencken von Schenckenstain zu Hochenburg wie das derselb Hanns Schenck, das Nunn entstanden gotzwerk zu Bugkenhofen das da gelegen si in des Grauf-

Digitized by Google

Graufschafft Oettingen lanntgericht wilpennen vnd gelaiten vnder sin oberkait gezogen vnd genomen hett, vnd als der genannt Graue Vlrich vermaint das solichs nit sin solt hette sich der gemelt Hanns schenck gegen dem vorgenannten Graue Vlrichen gewilliget der sach halp fur desselben Graue Vlrichs Räte ze komen vnd in recht erkennen zů laußen ob Im die Oberkait an demselben gotzwerk zu Buckenhouen billichen und rechtlichen zustee oder nit, vnd wiewol solch verwilligung durch des uilgenannten Graue Vlrichs Räte zu recht erkennt sey, das dem mergenannten Hannsen schenken das Gotzwerk zu Buckenhofen nit zustee vnd auch dz Gotzwerck zu Buckenhouen von dem vorgenannten Graue Vlrichen vf die selben Vrtail Ingenommen vnd besetzt worden sy, so hette doch Hanns schenck über solich Vrtail durch die sinen des uilgenannten Graue Vlrichs Graue zu Oettingen lüte vßgetriben In die Slüßel nemen die stöck dar Innen das almüßen gelegt sy worden offnen vnd das geld so dar Inne gewesen sey hinweg füren laußen vnd hette das getön oder zetünd bestelt mit sin selbs gewalt vneruolgt vnd vnerlangt des rechten, ouch wider die guldin bull vnd gemain Reformation vnd wider den vier Järigen friden zu Regenspurg beschloßen solich clag were dem genannten Hanns schencken verkunt das er zum nechst verschinen Hofgericht antwurt solt haben geben also hette er dann durch sin offenn besigelten Brief ehaftig erschaint, das er nit komen möcht merglicher vintschafft halb damit er von sin selbs wegen beladen wer das er dann schrib vnd sagte vf den aid so er vnserm gnedigen Herren Hertzog Ludwigen von Payern geton

hett, wie dz sin brief besagte den er begert zuverhören So verr nu hanns Schenck solich Vertzug hett geton So begerte der ehegenannt Grave Ulrich vorab dz er billich sagen sole was Vintschafft er hett ouch mit was aid er vinserm gnedigen Herren Hertzog Ludwigen von Peyern verpflicht wer, vmb des willen er auch wißte sich darInne zu halten, vnd demnach von des Niuven entstanden Gotzwercks demselben Hannsen Schencken mit Recht zu vnderwißen solich genomen Geld wider in die stöck zu legen, vnd desselben niuven Gotzwercks zů Buckenhofen müßig zesteen, vnd dem egenannten Graue Ulrichen vmb solich frävel wandel abtrag vnd bekerung zetůend nach erkanntnuß des rechten vnd wa Hanns Schenck das nit tett dem ulgemeldten Graue Ulrichen solte darumb zu Im gericht werden mit aucht vnd anlaitin wie dann des heiligen richs vnd sines Houes zu Rotwil recht ist, Dartzu Hanns Schenck vorgenannt antwurt ouch durch sinen fursprechen als recht ist solich clag neme In fremd vnd vnbillich vnd das zůuerstend So hette er von dem egenannten Graue Ulrichen von Oettingen Hochenburg das Sloß mit aller siner Zugehörung zwingen bennen vnd aller herlikait erkoufft dartzu Buckenhofen da dann das yetzig Gotzwerck entstannden sey gehere, vnd Buckenhofen daruf mit aller herlichait als vogtherr in riuwiger gewer Ingehept vnd genossen on menglichs Hinderniß, und begert daruf ain besigelt Vidimus sins Koufbriefs zuhören das verlesen ward ließ dartzu reden. An dem Vidimus hetten wir wol verstannden wie er Hochenburg vnd die gůtere mitsampt Zinsen gülten gerichten Vogtyen vnd allen zugehörungen von recht vnd alter

dartzu

darzu gehörend erkoufft hett, vnd wie wol buckenhofen mit namen darInne nit begriffen were so gehörte es doch darzu vnd darInn hette ouch niemand Im darZu getragen dann das so daumb were gehörte Im zu in crafft sins kaufbriefs sag were ouch des da in gepruch vnd genieß gewesen hofft ouch daby zu beliben zu dem so hette vnnsers gnedigen Herrn des Bischoffs zu Augspurg in gaistlichen sachen Vicary Im gepotten solich Almúsen so zu Buckenhofen gefiel In zu samlen vnd an das Gotzhus Nutzen vnd Baw zu bewenden als er ouch vnd buwlut hett vnd des nitz in sinen nutz neme vnd diwil dz ain gaistlich sach wr' die dann der oberkait bischofflichen gewalt zúgehörte vnd Im solich gebote beschehen were als der verlesen brief besagte So getruwte er dz vber die sach allhie nit solte gesprochen werden, sonnder es solte by dem gepott beliben oder aber fur vnnsern Herren von Augspurg gewist werden vnd Im allhie zuantwurten nit schuldig sin. Darwider Jörg Rem reden ließ Hanns Schenck rett gern frömd vfzúg damit er von dem allhie angefanngen rechten, vnd ouch vorgesprochen Vrtail keme dz Im als er hoffte nit gestattet solt werden dann er hett von Graf Vlrichs wegen angezogen vf sin dem Hofgericht geton geschrifft zu erkennen geben wz Vintschafft Er hab ouch wie er vnnserm gnedigen Herren Hertzog Ludwigen verpflicht sey, daruf gebe er dhain antwurt hofft er solt darzu antwurt zugeben schuldig sin damit sich Graf Vlrich wiße zú halten zu dem andern als Hanns schenck sich ains mandatz von dem Vicary zu Augspurg vßganngen behelfen welle sige frömd dann sin gebott an dem end dhain Crafft haben

ſölle angeſehen das doch dz Niuw entſtanden gotzwerck nit gewicht ſy ouch noch zur zit die gaiſtlichait nit berüre ſo ſy ouch ſolich mandat uf Hanns ſchencken angeben ußgangen vnd wa er Grauf Vlrichs gerechtikait furbracht hett er nitt Zweifels das Im das beuohlen wer angeſehen dz vf Graue Vlrichs Grund vnd Boden ſtünd, So hab ouch der Vicary nit macht in der ſach vber Graf Vlrichs Herſchafft noch Herlichait zůgebieten vnd Im an ſinen Regalien abbruch zetünd, zů dem dritten ſo hette ſich Hanns ſchenck mit dem genannten Graf Vlrichen der ſach halp zů recht verainr fur des yetzigen Graue Vlrichs Räte vnd allda des rechten gepflogen vnd hette ſich Hanns ſchenck ſins kaufbriefs vnd was er zů genieſſen vermainte geprucht daß glich Grauf Vlrich ouch vnd wer zu Rechte erkennt das Hanns ſchenck an den Niwen entſtanden Gotzwerck zu Buckenhofen dhain gerechtikait hett wie dann das ain beſigelter Vrtailbrief beſagte den er verhören vnd darzu reden ließ an dem verleſen Vrtailbrief hetten wir wol vernomen das baidtail ſich Ir gerechtikait hetten geprucht vnd zu recht erkennt wer dz Hanns ſchenck an dem end dhain recht noch gerechtikait hett von der Vrtail Hanns ſchenck ſich nit berüfft hett noch geappellirt vnd wer die Vrtail In Ir Crafft gangen daby es billich belibe vnd ließe den genannten Graue Vlrichen als Lantgrauen vnd Herren der doch des gutz in ſinen nutz nutzit Inneme noch bewenden welt vngeſumpt vnd dz alles angeſehen ſo hoffte er In maßen wie vor, Hanns ſchenk vorgenannt ließ tartzu reden auch wie vor Er wer des uicary gebott billich gehorſam ſo hete er ouch die Herrſchafft Hochemburg von

Graue

Graue Vlrichen erkoufft darzů vnd darIn Buckenhofen gehörte belib ouch billich by sinen kof welt och des Allmůßens nutzit Innemen noch in sinen nutz bewenden sonnder in des Gotzhus nutz vnd fromen kommen laußen vnd hofft Im des klag halp nit zů antwurten haben vnd satzten baidtail die sach mit mer wurten so nit nott tůnd zu melden zu recht, Darumb fragten wir die Vrtailsprecher des Hofgerichtz der Vrtail vnd des rechten die haben nach clag antwurt widerreden kouf vnd Vrtailbrief mit gemainer gesammter Vrtail als recht ist, ertailt, das Hanns schenck vorgenannt an dem ehgenannten entstannden Niuven gotzwerck zu Buckenhofen Abstand vnd den vorgenannten Graue Vlrichen Grauen zu Oettingen daran zugesumpt laußen vnd was derselb Hanns schenck dadannen genomen hab, das er das wiederumb an das end gebe hiezwůschend vnd dem andern Hofgericht das da wirt an Donrstag nach sant Vitz tag nechst komend, vnd wa er das nitt tätt das dann dem vorgenannten Graue Vlrichen Grauen zu Oettingen zu Im gericht werd mit aucht vnd anlaitin wie recht ist, vnd ward der Vrtailbrief ertailt zu geben herumb zů offem Vrkunt ist das Hofgerichtz zu Rotwil insigel mit Vrtail offenlich gehenckt an disen Brief. Geben vf Donrstag vor dem heiligen Pfingstag Nach Cristi gepurt vierzehenhundert Sibentzig vnd zway Jar.

(L.S.)

Digitized by Google

Num. XVIII.

1473. Wir Friederich von gottes gnaden Römischer Keyser zu allen czeiten Merer des Reichs zu Hungern Dalmacien Croatien ꝛc. Kunig Herzog zu Osterreich zu Steir zu Kernndte vnd zu Crain Herre auf der Windischen march vnd zu Portenaw Graue zu Habspurg zu Tyrol zu Pfiert vnd zu Kyburg Marggraue zu Burgaw vnd Lanntgrafe im Elsaß Bekennen offenntlich mit disem brieue vnd tun kunt allen den die In sehen oder horn lesen. Das vns der Wolgeborn vnser vnd des Reichs lieber getrewer Vlrich Graue zu Otingen als der eltist regirund Graue derselbn Graffschafft durch vnsern und des Reichs liebn getrewen Hannsen Fewchten sein botschafft berichten lassen hat. Wiewol sein Vordern die Grauen von Otingn auf die gabe und fürsehung damit dieselb Graffschafft von vnsern Vorfarn am Reiche vnd vns begnadt lange zeit vnd auch Er darnach In seiner regierung die gewonheit vnd Vbung in derselbn Graffschafft gebraucht vnd gehaltn habe. Das ein yeder Vbeltetter der dar Inne angenommen vnd betretn zu gefennknißkomen vmb sein missetat vnd Verhanndlung nicht annders gerechtfertigt worden dann das der anclager zu got vnd den heiligen geschworn hab Das derselb gefangn Vbelteter des lanndes der Herschafft Otingn vnd des anclagers beschediger vnd darauf Sechs man, das des anclagers Eyde rayn vnd nit mayn vom leben zum tod geurteilt vnd gericht worden sey So were Er doch in sorgen. Nachdem zu czeiten die Vollfurung desselben rechtens mit argkwonigen personen erstattet das durch dieselb vnd annder Vrsache, wo solch gewonheit vnd Vbung lennger gehaltn wurde Im vnd den die auf dieselbe Eide vnd anclag recht sprechn vnd erkennen sollen in Iren gewissen beschwerunge vnd forgueltigkeit vnd annder einfelle entsteen auch

Digitized by Google

dodurch dieſelb Grafſchafft in kunftig zeit an Irer Herlikeit vnd gerechtigkeit beſchedigt werden möcht vnd vns als Romiſchen keiſer anruffn vnd bitten laſſen Im vnd der Grafſchafft Otingn in dem kreiſe des Lanntgerichts vnd Halßgerichtn, die Sy von vnſern Vorfarn am Reiche vnd vns Innhabn, ein ſolch ordnung Das Er vnd ſein Ambleute vnd die ſo Er zu Vrteilſprechern vnd erkennern des rechtens ordnet nach vbeltetign lewten greiffn die vahen gichtign vnd alsdann gegen denſelben auf offennbar mißhandlung vnd Vbeltate vnd Ir ſelbs bekanntnuß nach ordnung des Reichsrecht vnuerhindert vnd unverpflichtet ſolcher Siben perſon nach eines yeden Verwürkhung vrteiln ſprechn vnd erkennen mochte aufzerichten vnd fürzenemen zu erlauben gnedielich geruchten Vnd wann vns aber als Romiſchen keiſer ſolh zymlich bete vnd ſonnderlich wo wir merkhen der menſchn gewiſſen durch gut ordnung gereynigt ze werden nit zuverſagn So haben wir angeſehen dieſelben ſein diemutig vnd zimlich bete auch die getrewen annemen vnd nuczlchen dinſt die ſein Vordern vnd Er vns vnd dem heilign Reich getan haben vnd in künftig Zeit wol tun mügen vnd ſollen vnd darumb mit wolbedachtem mute gutem Rate vnd rechter wiſſen Demſelben Graue Vlrichen vnd der Grafſchafft Oetingn vergönnet vnd erlaubt in der obbeſtimtn Grafſchafft vnd in dem Lanntgericht vnd Halßgerichtn darczu gehörende wo Sy dann zu ſtraff der Vbeltate notdurftig ſein beduncket ſolch ordnung vnd Vbung anzefahen vnd zu erheben Alſo das Er, und nach Im allweg der Eltiſt regierund Graue zu Otingen Iren Ambtlewten vnd den die vber das blut vrteiln vnd erkennen auf dieſelb ordnung den ban vber das blut beuelhn vnd von vnſer vnd des heilign Reichs wegen gewohndlich gelübd vnd Eyde von In nemen auch dieſelbe nach

vbeltetign lewten greiffen die vahen gichtigen vnd fragen vnd vmb Jr offennbar mißhandlung Vbeltat vnd selbs wares bekenntnuß nach ordnung des Reichs rechten vnerhindert vnd vnuerpflichtet solcher Siben person sprechen vnd erkennen sollen vnd mögen vnd in solchem nit ansehen lieb layd myet gab frewntschafft vintschafft noch gannez kein annder sach dann allein gerechts gericht vnd recht vnd als Sy das gegen got dem allmechtigen an dem Jüngsten gericht verantwortn wellen. Vergönnen vnd erlauben Jn solchs verleihen Jn auch darauf den Ban vber das blut in der obgemeldten Graffschafft vorberurter massen von newen solch ordnung anezefahen vnd zu erheben den Ban vber das blut von hannden zeleyhen vnd die pflicht vnser vnd des helligen Reichs wegen einzenemen von Romischer kenserlicher macht vnd rechter wissen in craft diß brieues Vnd gebietn darauf allen ynglichen Fürsten geistlichn vnd weltlichn Preleten Grauen Freyen Herren Rittern Pflegern Verwesern Ambtlewten Schultheissn Burgermeistern Richtern Reten burgern vnd Gemeindn vnd sunst allen anndern vnsern vnd des Reichs Vntertanen vnd getrewen in was wirde statres oder wesens die sein von obgemeldter Römischr kenserlicher macht volkomenheit ernstlich vnd vestigelich mit disem brieue das Sy den vorgenantn Graue Vlrich vnd die Grafschafft Otingn an dem obgeschribn vnsern kaiserlichen vergönnung erlaubung verleihung nit verhindern noch Jren sonnder Sy der geruelich vnd on Jrrung gebrauchen vnd geniessn vnd genczlich dabey lassen Als lieb einem ynglichen sey vnser vnd des Reichs swere Vngnad vnd Verliessung einer pene Nemlich Funffezigk marck lotigs goldes zu vermeidn die ein ynglicher so freuenlich hiewider tete verfallen sein sol halb in vnser kaiserlich Camer vnd den anndern

dern halben teil dem vorgenanten von Oetingen vnd seinen Erben vnableslich zu bezalln. Mit Vrkund diß brieues besigelt mit vnserm keiserlichen Anhangendem Innsigel Geben zu Grecz an Ertag nach sand Appolonien tag Nach Cristi gepurd Vierczehenhundert vnd im Drew vnd sibenczigisten vnserer Reiche des Römischen im Drew vnd dreissigisten des keiserthumbs im Fünf vnd zweinczigisten vnd des Hungrischen im Vierczehendn Jarenn.

(L. S.)

Ad mandatum ppm dni Impatoris.

Num. XIX.

1487. Wir Friderich von gottes gnaden. Römischer Keyser zu allenzeitten Merer des Reichs, zu Hungern Dalmacien Croacien ꝛc. Künig. Hertzog zu Osterreich zu Steyer zu kernndten vnd zu Crain, Herre auf der Windischenmarch vnd zu Portenaw, Graue zu Habspurg zu Tyrol zu Phierrt vnd zu kyburg Marggraue zu Burgaw vnd Lanntgraue im Elsas. Bekennen offennlich mit disem brieue vnd tunn kunt allermeniclich. Wiewol das sey daz wir zu aller vnnser vnd des heiligen Reichs Edeln Vnnderthanen vnd getrewen nucz vnd fromen zu werben, von vnnser angeborner güte geneigt sein. Yedoch so mahnen wir den sonnderlich fürderlich zu sein. Vnd Ine vnnser gnad miticlicher mitzuteiln. die vnns vnd dem heiligen Römischen Reiche in mercklichen sachen vor anndern getrewlicher merclicher vnd nutzlicher gedient haben. Vnd wann nu die wolgeborn Friderich Wolfganng Johanns gebrüder vnd Joachim ir Vetter Grauen zu Oettingen vnnser vnd des Reichs lieben getrewen fur vns komen sind, vnd vnns mit fleis gebetten haben. daz wir Ine alle vnd

neg-

Digitized by Google

yeglich Jr gnad freiheit Ere Recht Gericht Lanntgericht briefe priuilegien Hanndtvesten vnd Jre Grauefchafft Lannd lewt gütter löblich gut gewonheit vnd altherkomen, die Jr Vordern vnd Sy von vnnſern Vorfaren am Reiche Romiſchen keiſern vnd kunigen erworben vnd herbracht haben zu beſtettigen zuuernewen vnd zu confirmiren gnediclich getruchten. Des haben wir angeſehen der obgenannten von Oettingen diemutig vnd redlich bete, vnd ouch getrew vnd anneme Dinſt die Sy vnns vnd dem heiligen Reiche offt vnd dick willeclich vnd getrewlichen getan habn, teglich tun, vnd fürbaßer zu tunde willig vnd bereitt ſein, vnd wol tun ſollen vnd mögen in künfftig zeitten. Vnd haben darumb mit wolbedachtem mute gutem Rate vnd rechter wiſſen denſelben Grauen zu Oettingen vnd Jren erben all vnd yeglich Jr gnad freiheit Ere Recht Gericht Lanntgericht briene priuilegia hanntueſten Grauefchafften Herſchafften Mannſchafften penne wiltpenne nutz Land lewt gütter löblich herkomen vnd gute gewonheit, die Jr Vordern vnd Sy von vnnſern Vorfaren am Reiche erworben vnd herbracht haben, gnediclich beſtettiget beueſtnet vernewet vnd confirmirt, Beſtettigen vernewen beueſtnen vnd confirmiren Jne die auch von Romiſcher keiſerlicher macht volkomenheit in craft diß briefs vnd ſetzen vnd wollen, daz die In allen Iren puncten ſtucken artickln maynungen vnd begreiffungen, crefftig ſein vnd bleiben ſollen, vnd mögen von allermeniclich vnuerhindert. Vnd gebietten darauf allen vnd yeglichen Fürſten Geiſtlichen vnd weltlichen Grauen freyen Herren Rittern knechten Ambtlewten Lanndt Richtern Richtern Burgermeiſtern Reten vnd Gemainden. Vnd ſunſt allen andern vnnſern vnd des Reichs Vnnderthanen vnd getrewen in was wirden ſtattes oder weſens die ſein ernnſtlich vnd veſticlich mit diſem brieue

daz

daz Sy die obgenannten Grauen von Oetting vnd Jr Erben an den egenannten Iren gnaden freiheiten Rechten Lanntgerichten Gerichten Lannden lewten Eren priuilegien vnd alten herkomen, vnd diser vnnser bestettigung fürbaß mer nicht hindern oder Irren sollen in dhein weise. Sonnder Sy der gerulichen vnd vngehindert gebrauchen vnd genieſſen lassen. bey behaltnusse vnnser vnd des Reichs hulden. vnd Verlieſung einer pene Hundert marck lottigs goldes, die ein yeglicher der dawider tette, als offt das beschehe verfallen sein sol. Halb in vnnser vnd des Reichs Camer. Vnd das annder halb teile den vorgenannten Grauen von Otting vnableßlich zu betzalen. Mit Vrkund dis briefs besigelt mit vnnserm keyserlichen Maiestat anhangenden Innsigel. Geben zu Nürnberg am fünfften Tag des Monats May. Nach Cristi geburt, Viertzehenhundert vnd im Sybenundachtzigistem, Vnnser Reiche des Römischen im Achtundviertzigsten. Des keyserthumbs im Sechs vnd dreissigsten, vnd des Hungerischen im Newn vnd zweintzigisten Jarene.

(L. S.)

Ad Mandatum dni Impatoris ppm.

Num. XX.

1500. Wir Maximilian von gots gnaden Römischer Kunig zu allemtzeiten Merer des Reichs zu Hungern Dallmatien Croatien ꝛc. Kunig Ertzhertzog zu Osterreich. Hertzog zu Burgunndi zu Brabannt zu Ghelldern ꝛc. Graue zu Habsburg zu Flanndern zu Tirol zu Görtz ꝛc. Bekennen ꝛc. ꝛc. Wiewol wir allen vnnd iglichen vnsern vnd des Reichs vnnderthanen hilf vnnd fürdrung zu beweisen schuldig so sein wir doch den Jhenen so sich alltzeit in

getrewer Diennſtbarkait gegen vnns vnnd dem heilligē Reich. hallten vnnd ertzaigen. merer hilf vnnd furdrung zu thun genaigt Wann nu das geſlecht der Grauen zu Otingen lanng Jar vnnd Zeit. in adellichm weſen vnnd tugenn den herkommen vnd ſich allzeit in allen vnnderthänigen gehorſam bewiſn. deſhalbn wir genaigt ſein. Sy mit noch mer gnaden zu uerſehen. Vnnd haben demnach. mit wolbedachtem muet guetem Rat vnd rechter wiſſen. den Wolgebornnen vnnſern vnnd des Reichs lib'n getrewen. Wolfganngen vnd Joachim gevettern Grauen zu Otingn vmb der getrewen annemen vnd willigē Diennſt wegen ſo Sy vnd Jr Voreltern wilant vnnſerm lieben Herren vnnd Vatter kaiſer fridrich loblicher gedechtnuss vnnd vnns lanng zeit bewiſn die gnad getan vnd freyhait gegebn. Thun Jnen die gnad vnnd geben Jne die freihait von Römiſcher kunicliehn macht wiſſentlich in craft dis briefs. Alſo. dz wir vnnd vnnſer nachkomen am Reich nu hinfur den gemeltn Wolfganngn vnnd Joachin vnnd Jren Erben vnnd Nachkom'en. Grauen zu Otingen für vnd fur auss vnnſer Cantzley den Wolgebornnen Schreibn vnnd nennen laſſen ſollen vnnd wellen. on geuerde. Mit Vrkunnd ditz briefs beſigelt mit vnnſerm kuniclichen anhanngenden inſigl. Geben zu Augſburgg am zwainzigiſten tag des monets auguſti Nach Criſti geburt Funnfzehennhundert. Vnnſer Reiche des Romiſchē im funnfzehennden vnd des Hunngeriſchn im aindliſten Jaren.

Ad mandatum dni Regis in conſs
Vt Serentein.

(L.S.)

Voll-

Digitized by Google

Vollständiges Register

über

die in dem 1sten bis 7ten Theil des Geschichtforschers enthaltenen 66 Abhandlungen, und über alle darin steckende Materien.

A.

Aberglaube in Ansehung der Amulete I. 123

Abgaben, verschiedene Gattungen derselben im 14ten, 15ten und 16ten Jahrhundert VII. 23

Actum VII. 34

Actum et datum VII. 81

Adel, dessen Ursprung I. 20

Aeltere und Jüngere VII. 37

Alraunen I. 126

Amulet, Abhandlung über ein teutsches I. 121

Angilramnische Kapitel, Entdeckung ihres wahren Verfassers IV. 98

Antona (in Görlitz) Beytrag zur Geschichte Maximilians, Erzherzogs von Oesterreich, seine Schicksale in Polen betreffend IV. 193. Anmerkung über seine Diss. de dato diplomatum regum et Imperatorum VII. 84

Digitized by Google

Anwerden VII. 30

Archive, wie sie zu benutzen I. 1

Arminiusburg in Westphalen II. 50

Arnoldus Villanovanus, über sein Vaterland und seine Lebszeit I. 199. Vergl. die Vorrede zum 1sten Theil.

Auhausen, von der Stiftung dieses ehemaligen Benediktinerklosters im Anspachischen I. 184

Aurifaber, Joh. Nachrichten von ihm I. 213 und ff.

Auskunft III. 245

B.

Bambergs Exemtion, historische Anmerkungen darüber VI. 30

Banz, daß es Markgrafen von Banz gegeben I. 8*)

Bauding III. 246

Befehdungen III. 241. VII. 24

Belehnung der Unmündigen II. 175

Besserung für Todschläge II. 173

Betewachs III. 246

Beylehn III. 246

Biedermanns Erläuterung und Beweis zu seinen genealogischen Tabellen des hochgräfl. Hauses Castell II. 262. Nachricht von seinen Lebensumständen II. 255

Brackel, eine Citation des dortigen Freystuhls v. 1490. VII. 34

Braunschweigische Genealogie wird verbessert IV. 189

Brittergericht III. 247

Brüderschaften III. 232

Bürgen II. 172

Bul, Bulin VI. 268

Digitized by Google

Bullen, goldene II. 154. amphisphragistische III. 181. römisch-königliche goldene IV. 106. (Vergl. die Vorrede zum 4ten Theil).

Burgfrieden für die Burg Gochsheim VI. 50

C.

Cäsar, Julius, über seinen Bericht von der Religion der alten Teutschen I. 86 und ff.

Castell, Biedermanns genealogische Nachrichten von diesem gräflichen Hause II. 253

Clausulae executivae V. 246

Consacramentalen II. 175.

Crutzmann I. 136

D.

Dalai-Lama V. 130

Dienstmannin III. 230

Diplomatick: Abhandlungen und Bemerkungen, die auf ihre Vervollkommnung abzielen I. 1. II. 151. III. 180. IV. 158. V. 231. VI. 259. VII. 1

Diplome s. Urkunden.

Dorfsgerechtigkeit II. 168

Druiden waren von den teutschen Priestern unterschieden I. 97

E.

Edelknechte I. 23

Ehe, zwote V. 241

Ehrentopf III. 247

Eigen und Eigen VII. 26

Einlagestiger III. 247

Digitized by Google

Erbeinigungen, alte III. 238
Erbgerechtigkeit III. 227
Erbräthe II. 165
Erde, Geschichte derselben VI. 56
Erdmännchen I. 126. 130
Erfahrer und Ansager VII. 43
Eßban III. 247
Eybisches Wappen, Konjekturen darüber VII. 59

F.

Fäsi, Abh. von ihm über den Ursprung der verschiedenen Stände in der Schweitz I. 14. Unterredungen zwischen Pabst Julius dem 2ten und dem Kardinalbischof Matthäus von Sitten I. 241. Nachrichten und Urkunden, welche die Geschichte der Freyheit und Unabhängigkeit der Stadt und des Kantons Freyburg in der Eydgenossenschaft in vollkommneres Licht setzen II. 177. Abhandlung über die Geschichte des kaiserl. und königl. Hauses von Luxemburg 1 Th. III. 126. 2 Th. V. 68. 3 Th. VII. 99
Fahnen in Lehnssiegeln III. 217
Familiengemeine III. 235
Famulus oder Servus VII. 26
Findelanstalt zu Trier im 7ten Jahrhundert IV. 226
Franken. Spiessens Vorschläge zur Aufnahme der historischen Wissenschaften in diesem Krais I. 1
Franzosenkrankheit, von ihrem Ursprung VI. 257
Frenkesche Erde V. 243
Frevel V. 233. VI. 261
Frey, ein rechter VII. 86
Freyburg in der Schweitz, von der Freyheit dieses Kantons II. 177
Friedrichs des 3ten, römischen Königs, sogenannte Reformation VII. 1
Friedschatz III. 236
Frische That VI. 259

Digitized by Google

Fronstab III. 248

Fulda F. C. Abhandlung von ihm von den Gottheiten der alten Teutschen I. 76. Abh. über die Völkergeschichte III. 33. über die Erdgeschichte VI. 56

Fuldische Schenkungsbriefe, über das Lesen und den Gebrauch derselben IV. 158

G.

Galliena, Erklärung einer goldenen Münze mit der Legende: Gallienae Augustae II. 217. Ob Karl der Grosse eine Gemahlin dieses Namens gehabt habe V. 248

Gastrecht III. 239

Gattergeld III. 248

Gatterknecht III. 249

Gauen s. Pagi.

Gebner Diener VII. 46

Gegengelt III. 249

Gegenkost III. 249

Geleit II. 173

Geloben V. 231

Genossenschaft II. 163

Geschichte, alte, ihre Quellen in der Natur I. 37

Gewährleistung VII. 44. 45

Gewährschaft VII. 56

Gewaltsame III. 237. VII. 20

Gnade, von Gottes und kaiserlicher III. 222

von Görz, Freyherr, in Holsteinischen und Schwedischen Diensten IV. 14 und ff.

Götzens von Berlichingen Fehde mit der Reichsstadt Nürnberg 1507. IV. 173

Goldgülden der Bischöfe von Straßburg VI. 248

Goldwäsche im Rhein VI. 255

Gotteshausgeld III. 249

Grammatologie, diplomatische III. 180

Digitized by Google

Gropps Collectio ſcriptorum Wirceburgenſium I. 7.
Gulden, ihr Urſprung und ihre Verſchiedenheit VI. 247
Gut, d. i. ehrſam, ehrlich VII. 87

H.

Häberlin, Vorzüge ſeiner Reichshiſtorie vor andern I. 5
Haltauſens Gloſſarium erhält Vermehrungen III. 245
Handgeld III. 249
Hand und Halm VII. 86
Hanſelmann I. 3. 6
Hauptbriefe VII. 44
Heinrich der 7te, römiſcher Kaiſer, ſeine Regierungsgeſchichte III. 139. Vergl. VI. 265
Helme auf den Schilden, von ihrem Urſprung III. 210. unter dem Wappenbilde III. 212
Helvetien ſ. Schweitz.
Hennebergiſches Bergwerks- und Münzweſen VI. 1. Anzeige der meiſten Hennebergiſchen Lehnbriefe ꝛc. VII. 179
Herbi III. 250
Herders Philoſophie der Geſchichte III. 117
Herd-Fried III. 250
Herkules der alten Teutſchen I. 81. 133
Herkules Macuſanus I. 144
Hermengut III. 249
Heyberger I. 7
Hörner, Tunderſche V. 43
Holſteiniſche Geſchichte erhält Erläuterungen durch Nachrichten von dem Präſidenten von der Kettenburg IV. 1

J.

Johann, König von Böhmen, ſeine Regierungsgeſchichte V. 68
Johannes, vom ſogenannten Prieſter V. 128

Jſelins

Iselins Geschichte der Menschheit III. 116
Juden, zwo sie betreffende Bischöflich Würzburgische Urkunden VII. 201
Judenschutzbrief, ältester Oettingischer II. 170
Julius der Zweete, Pabst, sein Charakter I. 241 und ff.

K.

Kameralanschläge III. 223
Kammerfrauen III. 231
Kanonen, Beweis, daß sie bereits mit dem Anfang des 15ten Jahrhunderts bey dem teutschen Adel in Gebrauch gewesen VI. 42
Karl der 4te, Kaiser, von seiner Regierungsgeschichte VII. 99
Kerbzettel III. 228
von der Kettenburg, Hans Friedrich, Nachrichten von seinem Leben und Staatsverrichtungen IV. 1
Kinder, ausgesetzte VII. 88
Kizgericht, Abhandlung davon VII. 165
Klauseln bey Sieglung der Urkunden II. 161
Klerisey des mittlern Zeitalters wird vertheidigt IV. 226
Klosterschutz, kaiserlicher III. 237
Königshofen, von dem ehemaligen Kloster V. 205. VII. 94
Kosaken hiessen ehedin Tschirkassen III. 8
Kraft-Zehende III. 250
Krasinski Polonia III. 17
Kreutzer, von ihrem Alterthum II. 129
Kundschaftsrecht II. 174
Kunst der heidnischen Teutschen V. 1

L.

Landding oder Landgerichte, Beytrag zu ihrer Geschichte VII. 17
Lang, J. P., Abhandlungen von ihm: Beyträge zur Geschichte des schwäb. und fränk. Münzwesens im mittlern Zeitalter I. 150.

150. II. 128. III. 254. Etwas von schwäbischen Bundessachen II. 56. Diplomatische Blumenlese II. 151. III. 180. V. 231. VI. 259. VII. 1. Erklärungen und Konjekturen über einige schwere und dunkle Wörter, deren Deutung am Ende des Haltausischen Glossariums verlangt worden ist III. 245. bestätiget die Wirklichkeit, das Recht und die Ehre römisch-königlicher goldenen Bullen IV. 106

Lantsessen II. 231

Lateinische Namen, aus teutschen gemacht, in Urkunden II. 161

Laubns erneuertes Andenken der — 1555 über die Fürstl. Sächs. Ernestinischen Lande geschehenen Reichsbelehnung II. 258

Lehen, verschwiegene III. 176

Lehensauflassung V. 236

Lehnaufträge V. 238

Lehn und Eigen II. 165

Lehrer, bey Processen V. 243

Leibeigenschaft, ihr Ursprung und Beschaffenheit I. 27. freywillige Leibeigene V. 235

Leibgeding II. 166

Lobdeburg I. 184 und ff.

Longolius, Rektors zu Hof, Einfälle über die Siegel der Geistlichen, worauf Reuter erscheinen II. 104. Urkunden, das Augustinerkloster zu Neustadt an der Orla betreffend II. 123. Muthmassung über des Tacitus Serratos V. 194

von Ludewigs Sammlungen der Bambergischen und Würzburgischen Geschichtschreiber I. 7

Luxemburg, Geschichte der teutschen Kaiser aus diesem Hause III. 126. V. 68. VII. 99

M.

Machtvollkommenheit, aus kaiserlicher VII. 55

Maiden II. 169

Manngerichte V. 243

Masch, Anmerkungen über sein Buch von den gottesdienstlichen Alterthümern der Obotriten V. 11. 18 und ff.

Digitized by Google

Maximilian I, Kaiser, von seinen Siegeln III. 190
Maximilian, Erzherzog von Oestreich, Bruder Kaiser Rudolf des 2ten, von seinen Schicksalen in Polen IV. 193
Melbig V. 244
Miles VII. 80
Minder-Eigen III. 251
Ministerialen III. 228. 231. VII. 68
Minne-Recht V. 242
Mittwoche, krumme III. 221
le Moine und Batteney, Verbesserungen ihrer praktischen Diplomatick VII. 75
Münzwesen. Beyträge zur Geschichte des schwäbischen und fränkischen im mittlern Zeitalter I. 150. II. 128. III. 254. VII. 89. VII. 31. Beyträge zum Hennebergischen VI. 1
Mundat VII. 55
Muntmannen VII. 56
Muthwilliglich, alte Bedeutung dieses Worts III. 240

N.

Nachvaren V. 236
Neglekten III. 233
Nestorianer, von ihrer Geschichte V. 117
Neustadt an der Orla, Urkunden von dem dortigen Augustinerkloster II. 123

O.

Oberhand, rechte V. 234
Oberstrag VII. 54
Oberzins III. 251
Obstagialverschreibung von 1311. III. 242
Oettingen. Viel zur Geschichte dieses Landes kommt vor in der Langischen diplomatischen Blumenlese II. 151. III. 180. V. 231. VI. 259. VII. 1
Oheim bedeutet oft einen Verwandten überhaupt VII. 38
Orden Johann des Täufers III. 214
Otrepiew II. 14

P.

Digitized by Google

P.

Pagi, Bemerkungen darüber IV. 165 und ff.
Per, prae, pro in Urkunden II. 154
Pfaffenstil in Urkunden II. 160
Pfahlbürger II. 176. V. 235
Pfandrecht II. 171. VII. 42
Pfund Heller III. 223
Pichons Physique de l' histoire; Springers Kommentar darüber I. 40
Proceß, kurzer V. 233
Pseudo-Demetrier II. 13. IV. 135. V. 148. VI. 131
Püsterich V. 17

Q.

Quentins diplomatischer Beytrag zur Verbesserung und Berichtigung des Hauses Braunschweig und Lüneburg IV. 189

R.

Räthe, geheime, im mittlern Zeitalter VII. 53
Recht, schwäb. und römisches, dessen lebhafter Gebrauch im 13ten Jahrh. II. 162
Reichsadler III. 183
Reichsrecht VII. 57
Reichsscepter mit einem Adler oben darauf III. 182
Reichsstandschaft der Bischöfe und Aebte IV. 207
Religion der alten Teutschen I. 94
Reuchlin, Joh., etwas von ihm VII. 57
Reuterey, unlöbliche III. 241
Rhein, Sprüchwort: Das wäscht dir der Rhein nicht ab VII. 47
Rheingold, Abhandlung darüber VI. 246
Roth-Rußland, Schlözers kritische geographische Untersuchungen darüber II. 1. III. 1
Rücksiegel III. 203. der Reichsstädte II. 159
Rüstungen, Moden bey den Alten VII. 13
Rufen V. 246

Runde,

Digitized by Google

Kunde, seine Preisschrift von der Reichsstandschaft der Bischöfe und Aebte wird geprüft IV. 207

Russische Geschichte, Beyträge zu derselben aus Wolfenbüttelschen Handschriften II. 11. IV. 135. V. 148. VI. 131

S.

Sachsen. Herzog Johann Wilhelm, Nachrichten von seinem Leben I. 207. S. Lauhn.

Sämenunge VII. 53

Sardicensische Schlüsse werden untersucht IV. 33

Schar-Hufe III. 251

Schedel de Sarmatia III. 27

Scheineid III. 251

Schellbruch III. 252

Schenkungen III. 227

Schidlich III. 240

Schlözers kritische geographische Untersuchungen über Roth-Rußland II. 1. III. 1

Schmidt, genannt Phiseldeck, seine Beyträge zur russischen Geschichte II. 11. IV. 135. V. 148. VI. 131

Schöpfen oder Schöppen I. 33

Schraffirungen in der Heraldick, von ihrem Ursprung III. 219

Schreiber VII. 40

Schultheissen I. 32

Schwabe J. G. S. Abhandlung über ein teutsches Amulet I. 121. Nachrichten zu dem Leben des Herzogs Johann Wilhelm von Sachsen I. 207. Erläuterung einiger bey Fluhrstädt ausgegrabenen Alterthümer II. 211. über die Galliena, Karls des Grossen Gemahlin V. 248

Schwäbischer Bund II. 56

Schwarzburg ob es dem Sächsischen Hause lehnspflichtig III. 265. Schwarzburgische Urkunden VII. 176

Schweitz. Fäsi's Abh. über den Ursprung der verschiedenen Stände daselbst I. 14

Seelgeräthe VII. 39

Serrati numi V. 194

servi, von ihren verschiedenen Gattungen I. 28

Siebenter Mann V. 232

Siegel

Digitized by Google

Siegel der Geistlichen, worauf Reuter erscheinen II. 104. aufgedruckte II. 156. Gerichtssiegel II. 159. eines Provinzials von 1436. II. 159. prächtiges und seltenes Kais. Friedrich des 3ten III. 184. Kais. Maximilian des 1sten III. 190. kaiserl. Hofgerichtssiegel III. 196. grössere III. 202. Siegel der Frauenzimmer III. 203 u. f. der Städte III. 205. eines Juden III. 206. biblisches III. 206. grüne III. 208. vermischte III. 208. Jahrzahlen auf Siegeln III. 208. ihre Zerbrechung und Vernichtigung III. 212. Aenderung 213. fremde 213. Unrichtigkeit einer die Siegel betreffenden Regel III. 215. verschiedene Siegel Eines Geschlechtes III. 216. Rangordnung unter den angehängten Siegeln 216. wie man sie verwahren soll 218. des Konvents der Johanniterkommende Erdlingen VII. 25. merkwürdiges einer Grafin von Oettingen VII. 48. Oettingische vom 14ten Jahrhundert VII. 52

Siegellack, von seinem Alter IV. 249. VI. 269

v. Sicken, Kardinal, sein Charakter I. 241

Söhne, bisweilen so viel als Enkel VII. 38

Spieß, sein Entwurf eines dem Fränk. Kreiskonvent übergebenen Vorschlags zur Aufnahme der histor. Wissenschaften in Franken I. 1. kurze Untersuchung der durch das erloschene Geschlecht der Dynasten von Lobdeburg geschehenen Stiftung des Klosters Auhausen I. 184. theilt Biedermanns Erläuterungen seiner genealogischen Tabellen des gräfl. Hauses Castell mit II. 253. Nachricht von dem Alter des spanischen Wachses IV. 249. Berichtigung der Frage: ob vor dem J. 1478 ein Frauenkloster — in Königshofen gewesen? VII. 94

Spittlers kritische Untersuchung der Sardicensischen Schlüsse IV. 33. Entdeckung des wahren Verfassers der Angiltramnischen Kapitel IV. 92

Springers Betrachtungen über die Quellen der alten Geschichte in der Natur I. 37. geographischer Bericht von der sogenannten Arminiusburg in Westphalen II. 50

Stabgerichte III. 252

Stangenhalter VII. 46

Statunge VII. 52

Steins, Michael, diplomatische Nachrichten von dem Orte und dem ehemaligen Kloster Königshofen V. 205

Stella de Borussiae antiquitatibus III. 29

Steuerwesen des mittlern Zeitalters VI. 266

Strafleben VII. 49

Syrer, über ihre Geschichte V. 117

Digitized by Google

T.

Tacitus, Fuldа's Kommentar über seinen Bericht de Diis Germanorum I. 76. über die in seinem Büchelchen de moribus Germ. vorkommenden numos ferratos V. 194
Tag, guter, was dies sey VII. 45
Tage, d. i. gütliche Vergleiche ꝛc. V. 242
Tagstul III. 252
Tauben auf Siegeln III. 217
Temeritas VI. 259
Teutsche, alte, von ihrem Gottesdienst I. 76. V. 2 u. ff. von ihrer Geschicklichkeit oder Ungeschicklichkeit in Kunstwerken V. 1
Teutschland, Geschichte der teutschen Kaiser und Könige aus dem Hause von Luxemburg III. 126
Thurmknöpfe VII. 23
Titulaturen des 13ten Jahrhunderts III. 221
Topographie des Fränkischen Kreises wird gewünscht I. 7
Tuppelwerde VII. 28. 88

U.

Ubrigkeit III. 258
Unpflicht VII. 39
Unseldungen III. 253
Urkunden, die im Geschichtforscher zum erstenmal, oder doch richtiger als vorher, abgedruckt worden: vom J. 1393 I. 155. 1393 I. 157. 139.. I. 159. 1395 I. 160. 1396 I. 162. 1396 I. 170. 1398 I. 173. 1395 I. 179. 959 I. 193. 996 I. 194. 1248 I. 195. 1270 I. 196. 1273 I. 197. 1287 I. 198. 1557 I. 238. 1524. II. 66. 1493 II. 92. 1330 II. 107. III. 1331 II. 119. 1340 II. 125. 1365 II. 126. 1396 II. 135. 1518 II. 140. 1539 II. 144. 1620 II. 148. 1452 II. 184. 1477 II. 192. 197. 201. — 816 II. 279. 280. 1317 II. 284. 1339 II. 287. 1347 II. 288. 1366 II. 289. 1369 II. 291. 1371 II. 293. 1392 II. 295. 1398 II. 296. 1396 II. 297. 1406 II. 299. 1410 II. 300. 1414 II. 302. 1417 II. 304. 1480 II. 306. 1506 II. 307. 1565 II. 308. 1577 II. 310. 1712 II. 313. 1731 II. 318. 1732 II. 320. 1477 III. 184. 1394 III. 200. 1284 III. 232. 1339 III. 233. 1311 III. 242. 1394 III. 254. 1355 IV. 126. 1431 IV. 128. 1434 IV. 132. 1440 V. 206. 1441 V. 211. 1444 V. 216. 1478 V. 223. 1262 V. 237. 1293 V. 239. 1325 VI. 27. 1327 VI. 28. 1408 VI. 50. eine teutsche von 1253 VI. 261. 1310 VI. 265. 1395 VI. 267. 1442 VII. 2. 1277 VII. 15. 1287 VII. 16. 1238 VII. 17. 1476 VII. 20. 1565 VII. 23. 1236 VII. 27. 1259 VII. 28. 1358 VII. 34.

Digitized by Google

1490 VII. 34. 1360 VII. 41. 1352 VII. 42. 1335 VII. 48. 1385 VII. 50. 1437 VII. 60. 1412 VII. 64. 1402 VII. 67. 1246 VII. 69. 1247 VII. 70. 1293 VII. 70. 1349 VII. 71. 1395 VII. 72. 1549 VII. 73. 1570 VII. 76. 1258 VII. 82. 1456 VII. 89. 1477 VII. 94. 1404 VII. 167. 1361 VII. 170. 1398 VII. 175. 1532 VII. 176. 1475 VII. 201. 1477 VII. 206. 1273 VII. 212. 1331 VII. 213. 1383 VII. 213. 1358 VII. 217. 1364 VII. 218. 1379 VII. 220. 1383 VII. 221. 1390 VII. 222. 1398 VII. 224. 1401 VII. 227. 1401. VII. 229. 1407 VII. 232. 1414 VII. 232. 1414 VII. 234. 1442 VII. 237. 1463 VII. 239. 1472 VII. 242. 1473 VII. 248. 1487 VII. 251

V.

Verlosſungen, geiſtliche, der Güter V. 241
Vnd, vnde VII. 54
Völkergeſchichte von Fulda III. 33
Vogtrecht II. 164
Vulgariter VII. 40

W.

Wachs, dunkelgrünes bey einem Siegel aus einer Curia II. 109 f). rothes bey kaiſerl. Siegeln II. 158. wann das rothe bey Siegeln in Teutſchland üblich geworden III. 207. ſpaniſches, von ſeinem Alter IV. 249
Wappen, redende III. 214
Wappenbilder III. 209
Wappenhandel III. 217
Waſſergrafeneid VII. 27
Wiedereinlöſung verkaufter Güter III. 226
Wiſſegeld II. 172
Wittum II. 171
Wunden, flieſſende II. 173

Z.

Zeugen. Ausnahme von der Regel: Ein Zeug, kein Zeug III. 244
Zinsleben VII. 40
Zugrecht V. 244
Zunamen V. 247

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google